

# Zwischen Königlich Bayerischem und brauner Diktatur

Die Bayerische Volkspartei in der Donaustadt Vilshofen  
1918 - 1933



KLAUS ROSE

Klaus Rose

Zwischen Königlich Bayerischem  
und brauner Diktatur

**Die Bayerische Volkspartei in der Donaustadt Vilshofen**

**1918 - 1933**

VILSHOFENER  
JAHRBÜCHER



SONDERBAND 11

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Klaus Rose: Zwischen Königlich Bayerischem und brauner Diktatur  
Selbstverlag des Kultur- und Geschichtsvereins Vilshofen  
ISBN 978-3-00-046362-4

#### Impressum:

Selbstverlag des Kultur- und Geschichtsvereins Vilshofen  
([www.kgv-vilshofen.de](http://www.kgv-vilshofen.de))

Gestaltung: Hans-Jürgen Heinz Kölbl  
Gesamtherstellung: Rückert-Druck, Vilshofen  
Vilshofen 2014  
© beim Autor Klaus Rose

# Inhaltsverzeichnis

|  |   |
|--|---|
| Vorwort zur methodischen Vorgehensweise . . . . .          | 5 |
| Kurzform der BVP-Entwicklung in Vilshofen . . . . .        | 7 |
| a) Ortsgruppenvorsitzende . . . . .                        | 7 |
| b) BVP-Mitglieder als I. oder II. Bürgermeister . . . . .  | 7 |
| c) Kurzer Abriss der BVP-Geschichte in Vilshofen . . . . . | 7 |

## **Teil I : Entstehung der Bayerischen Volkspartei**

|  |    |
|--|----|
| Vilshofen – Stadt eines königlich bayerischen Bezirksamts . . . . .    | 9  |
| Die Ursprünge der BVP . . . . .  | 10 |
| Das erste Auftreten der BVP in Vilshofen . . . . .                     | 15 |
| Bürgermeister- und Stadtratswahlen 1919 . . . . .                      | 24 |
| Bürgermeister Felix Wieninger . . . . .                                | 28 |
| Parteiarbeit nach den Kommunalwahlen von 1919 . . . . .                | 30 |
| Besondere Ereignisse in der Vilshofener Stadtpolitik um 1920 . . . . . | 32 |
| Bürgermeister Josef Bernreiter . . . . .                               | 34 |

## **Teil II: Politisch und wirtschaftlich schwere Zeiten**

|   |    |
|---|----|
| Ferdinand Gruber – erster berufsmäßiger Bürgermeister . . . . .       | 37 |
| Bürgermeister Martin Pausch . . . . .                                 | 38 |
| Das Krisenjahr 1923 - erstmals auch mit der NSDAP . . . . .           | 39 |
| Das Wahljahr 1924 . . . . .   | 43 |
| Weitere unruhige Jahre . . . . .                                      | 47 |
| Bürgermeister Georg Burgl . . . . .                                   | 52 |
| Der sich abzeichnende politische Umschwung ab dem Jahr 1930 . . . . . | 57 |

## **Teil III: Das Herausziehen der nationalsozialistischen Bedrohung**

|   |    |
|---|----|
| Das Vorfeld der Reichstagswahl vom 14. September 1930 . . . . . | 61 |
| Das Ergebnis der Reichstagswahl 1930 . . . . .                  | 62 |

|  |    |
|--|----|
| Der Überlebenskampf der Bayerischen Volkspartei beginnt 1931 . . . . . | 63 |
| Das Krisen-Wahljahr 1932 . . . . .                                     | 72 |
| Stimmungslage in Vilshofen . . . . .                                   | 76 |
| Das Ergebnis der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 . . . . .            | 77 |
| Letzte Bemühungen der Bayerischen Volkspartei Ende 1932 . . . . .      | 78 |

**Teil IV: Auch in Vilshofen das Ende der Bayerischen Volkspartei**

|  |     |
|--|-----|
| Das erste Vierteljahr 1933 bringt den Umsturz . . . . .                                | 81  |
| Die Begeisterten und die Gleichgeschalteten . . . . .                                  | 90  |
| Die BVP bleibt vorübergehend im Stadtrat,<br>verliert aber den Bürgermeister . . . . . | 94  |
| Denunziation, Einschüchterung und Machtentfaltung . . . . .                            | 96  |
| Das öffentliche und private Leben in der Stadt Vilshofen<br>wird ungemütlich . . . . . | 107 |
| Ein letztes Aufflackern der BVP im Untergrund . . . . .                                | 108 |
| Was wurde aus den ehemaligen Volkspartei-Bürgermeistern? . . . . .                     | 112 |

**Teil V: Die Stadtentwicklung Vilshofens in der Verantwortung der Bayerischen Volkspartei sowie Schlussbetrachtungen . . . . .**

**Teil VI:**

|  |     |
|--|-----|
| Quellenverzeichnis . . . . .           | 118 |
| Foto- und Abbildungsnachweis . . . . . | 119 |
| Personenregister . . . . .             | 119 |

## Methodische Vorgehensweise:

Die Zeit der Weimarer Republik ist in Vilshofen noch vergleichsweise wenig erforscht. Die Konzentration galt bisher den Ursprüngen des politischen Aschermittwochs oder auch der Entwicklung der Sozialdemokratie, welche bekanntlich mit ihrer langen Geschichte zu beeindrucken vermag. Auch mit Vilshofen in der Zeit des Nationalsozialismus befasste sich, zumindest rudimentär, der eine oder andere Forscher.<sup>1</sup> Obwohl sie auch in Vilshofen immer die stärkste politische Kraft war, weiß man vom Wirken der Bayerischen Volkspartei (BVP) aber nur wenig. Dabei trat sie bald nach der in Regensburg am 12. November 1918 erfolgten Gründung auch in der Kleinstadt an der Donau auf. Die kommunalen Umwälzungen 1918/19 gestaltete sie erheblich mit, unter der „nationalen Revolution“ von 1932/33 litt sie durch den Machtverlust. Doch die fünfzehn Jahre dazwischen stand sie als Hauptverantwortliche an der Spitze – in der Zeit der neuen, aber umstrittenen Demokratie sowie der wirtschaftlichen Depression keine leichte Aufgabe. War der erste Bürgermeister der Nachkriegszeit, Felix Wieninger, von der BVP nur unterstützt, so hatten alle amtierenden Bürgermeister nach ihm das Mitgliedsbuch der neuen Bayerischen Volkspartei in Händen, von Josef Bernreiter über Ferdinand Gruber und Martin Pausch bis zu Georg Burgl. Im Gegensatz zu Felix Wieninger war keiner von ihnen in Vilshofen gebo-

ren. Erleichtert wurde ihnen die Amtstätigkeit dadurch nicht, im Gegenteil.

Die vorliegende Arbeit untersucht das Bild der werdenden Kleinstadtpartei BVP in Vilshofen, ihre Strahlkraft, ihre Schwächen. Durch ihre Bedeutung für die Stadtgeschichte ist sie nicht bloß irgendeine kommunale Gruppe, sondern das damalige Aushängeschild der Donaustadt. Ihre Tätigkeit gehört also in die Annalen, zumal sie oder ihr nahestehende Organisationen wie der Christliche Bauernverein auch mit der Geschichte des „Politischen Aschermittwochs“ eng verknüpft sind. Ihre Herausforderung war, dass sie in der revolutionären Zeit 1918/19 die Wurzeln der neuen Demokratie hegen sollte und dass sie sich nach allen Wirren der Vorkriegs- und Kriegszeit zurechtfinden musste in neuen eigenständigen Entscheidungen, die vorher nie erprobt waren. Ihre Tragik ist schließlich, dass sie dem heraufziehenden Unheil des Nationalsozialismus ebenso wenig entgegenzusetzen wusste wie die Sozialdemokratie oder andere politischen Parteien. Mit einmal „Nein“ zu sagen, war es bekanntlich nicht getan. Es fehlte letztlich die eigene Anziehungskraft und Ausstrahlung, um über die NS-Maschinerie siegen zu können.

Das Bild der BVP in der Provinz, in diesem Fall in der Region Niederbayern, ergibt sich aus der Auswertung der Tageszeitungen, intensiv besonders des „Vilshofener Tagblatts“, sowie aus einigen Privat-Unterlagen. Wegen der „(Selbst-)Vernichtung“

<sup>1</sup> Vgl. Klaus Rose „1932 – als die nationale Welle auch über Vilshofen rollte“, in: „Vilshofener Jahrbuch 2012“, Seite 81-96

von BVP-Akten im Jahr 1933 ist kaum authentisches Material vorhanden. Auf eine systematische Durchforstung aller Archive Bayerns wurde nicht zuletzt deshalb verzichtet. Umso mehr gilt der Dank den Mitarbeiterinnen des Stadtarchivs in Vilshofen, Karin Heringlehner und Gisela Stadler, die über die Tagblatt-Sammlung hinaus wertvolle Hinweise gaben. Ein originäres Betrachten der politischen Ereignisse zwischen 1918/19 und 1933/34 dürfte

auch späteren Generationen ein Gewinn sein. Zu schnell rutscht man in eine schwierige Lage. Da ist ein „Nachschlagwerk“ nicht selten von Nutzen. Wegen des umfangreichen Personenregisters bietet sich auch eine kleine soziologische Beurteilung oder familiengeschichtliche Einsicht an.

Zitate aus den Zeitungen wurden zum besseren Betrachten in *Kursivschrift* gesetzt.

Klaus Rose

## Kurzform der BVP-Entwicklung in Vilshofen

### a) Ortsgruppenvorsitzende

**1918/19 Albert Härtl**

**1919-1924 Ludwig Bauer**

**1924-1926 Otto Junker**

**1926-1930 Karl Leipold**

**1931-1932 Dr. Johann Killinger**

**1932-1933 Regierungsrat Dendl**

### b) BVP-Mitglieder als I. oder II. Bürgermeister

**1919-1924 Josef Bernreiter II. Bürgermeister, davon 1920/21 amtierender Erster**

**1921-1922 Ferdinand Gruber I. Bürgermeister**

**1922-1928 Martin Pausch I. Bürgermeister**

**1924-1926 Josef Pannermayer II. Bürgermeister<sup>2</sup>**

**1926-1928 Georg Burgl II. Bürgermeister**

**1928-1933 Georg Burgl I. Bürgermeister und Dr. Max Sandgruber II. Bürgermeister**

### c) Kurzer Abriss der BVP-Geschichte in Vilshofen

- **Dezember 1918 BVP-Gründung**, 1. Vorsitzender Prokurist und Feuerwehrvorstand Albert Härtl, 2. Vorsitzende Kaufmannsgattin Marie Hutter, 3. Vorsitzender Bäckermeister Josef Bernreiter  
Kassier Steuerverwalter Martin Hebel, Schriftführer Monteur Franz Stinglwagner, Beisitzer: Bahnsekretär Ludwig Bauer, Distriktswegmacher Simon Fischl und Rentamts-Assistentenwitwe Huber

<sup>2</sup> Pannermayr oder Pannermayer, zwei Schreibweisen beim Kaufmann und Gewerbevereinsvorsitzenden

- Erste Wahlen am 12. Januar 1919 zur bayerischen Nationalversammlung, **BVP in Vilshofen stärkste politische Kraft** (755 Stimmen bei 503 für SPD, 455 für Demokratenpartei und 3 für Bayerischen Bauernbund)
- Wahlen zur deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919 (806 BVP, 553 SPD, 347 DVP, 25 Bauernbund, 1 USPD)
- Bürgermeisterwahl 15. Juni 1919, kein BVP-Kandidat, aber Unterstützung des früheren Bürgermeisters Felix Wieninger, **eigene Stadtratsliste mit Bäckermeister Josef Bernreiter als Listenführer**, 5 BVP-Stadträte plus Josef Bernreiter als 2. Bürgermeister, 4 SPD-Stadträte, 2 Demokratenpartei, 1 Bürgerpartei (Hausbesitzer)
- **Häufige Referenten** Hochschulprofessor F. X. Eggersdorfer aus Passau, Bäckermeister Josef Schefbeck aus Straubing, Ökonome Franz Gerauer und Michael Stapfer aus dem Rottal
- Nach Bürgermeister-Rücktritt ab 1. Juni 1920 bis 28. Februar 1921 **2. Bürgermeister Bernreiter als geschäftsführender I. Bürgermeister**
- Ab 1. März 1921 **erstmalig berufsmäßiger 1. Bürgermeister mit Ferdinand Gruber aus Passau** (seine Wahl von BVP unterstützt), weiterhin 2. Bürgermeister Josef Bernreiter
- **1. Oktober 1922 erneuter Bürgermeisterwechsel, neuer 1. Bürgermeister Martin Pausch aus Passau** (dort BVP-Mitglied), weiterhin 2. Bürgermeister Josef Bernreiter

- **März 1924 turnusmäßige BVP-Generalversammlung mit Neuwahlen** (1. Vorstand Betriebsleiter Otto Junker, 2. Vorstand (darauf hatte Bernreiter definitiv verzichtet) Zinngießermeister Anton Hetzenecker (der auch Vorsitzender des Gewerbevereins war), Schriftführer Landwirt C. Eymann, Kassier Gewehrfabrikant Emil Estel
- **6. April 1924 Landtagswahl** (BVP zwar stärkste Gruppe in Vilshofen, aber nur mit 558 Stimmen, weil es auch einen neuen „Völkischen Block“ gab)
- **4. Mai 1924 Reichstagswahl** (BVP nur 438 Stimmen)
- **7. Dezember 1924 turnusmäßige Stadtratswahl**, Josef Bernreiter verzichtet auf erneute Kandidatur, 3 Listen, „Einheitsliste“ BVP erhält 9 Sitze, BVP-Stadtrat mit den meisten Stimmen (Kaufmann Josef Pannermayer) wird neuer 2. Bürgermeister.
- **Am 11. Juni 1926 tritt Pannermayer zurück, ab 18. Juni 1926 neuer 2. Bürgermeister Georg Burgl** – gegen den 1. Bürgermeister Martin Pausch gibt es ein langwieriges Amtsenthebungs- und Gerichtsverfahren. Er resigniert im Frühjahr 1928.
- **Am 16. Juni 1928 gelangt Georg Burgl durch Wahl im Stadtratskollegium auf den Stuhl des 1. Bürgermeisters.** Tierarzt **Dr. Max Sandgruber** (Freie Liste) wird 2. Bürgermeister.
- **8. Dezember 1929 turnusmäßige Stadtratswahl**, Georg Burgl, der über die „Einheitsliste“ (BVP) wieder in den Stadtrat einzog, wird vom Stadtratskollegium erneut zum 1. Bürgermeister gewählt. Die Einheitsliste unter BVP-Führung hatte 9 Mandate bekommen, die Freie Wahlvereinigung 5, die Volksgemeinschaft 1 und die SPD auch 1. Dr. Max Sandgruber (jetzt von der Einheitsliste) wird am 10. Juli 1930 zum 2. Bürgermeister gewählt.
- **Die Reichstagswahlen 1930 sehen die BVP weiterhin als stärkste politische Kraft in Vilshofen. Im Juli und im Dezember 1932 gibt es aber erstmals eine deutliche Mehrheit für die Nationalsozialisten.**
- Der BVP-Ortsausschuss wählt **Regierungsrat Dendl im Dezember 1932 einstimmig zum Nachfolger** des Ortsgruppen-Vorsitzenden Bezirksarzt **Dr. Johann Killinger**.
- Am 29. März 1933 wird **2. Bürgermeister Dr. Max Sandgruber** auf SA-Kreisleitungsbeschluss **von seinen Amtspflichten entbunden** und durch Stadtrat Georg Unterholzner ersetzt.
- Ab April 1933 ist die Bayerische Volkspartei auch in Vilshofen in die Versenkung gedrängt. **1. Bürgermeister Georg Burgl** muss am 28. April 1933 zurücktreten, er wird durch Georg Unterholzner ersetzt. Am **13. Juli 1933 werden schließlich auch die „Austrittserklärungen“ der fünf BVP-Stadträte zur Kenntnis genommen.** Fortan bestimmen die von der Kreisleitung gesteuerten NSDAP-Stadträte.

# Teil I: Entstehung der Bayerischen Volkspartei

## Vilshofen - Stadt eines königlich bayerischen Bezirksamts

Die Donaustadt Vilshofen, deren Geschichte und Entwicklung bis ins 20. Jahrhundert schon mehrfach dargestellt wurde, durfte sich seit der Errichtung eines herzoglich-bayerischen Landgerichts im 13. Jahrhundert mit Sitz in Vilshofen als etwas Besonderes fühlen. Die Stadt, 1206 noch als Stützpunkt der Grafen von Ortenburg mit Stadtrecht versehen, präsentierte sich als einer der bayerischen Verwaltungssitze, die zum Ausbau der Wittelsbacher Herrschaft und zu einem modernen Regierungssystem beitragen konnten. Mit ihrer Lage an der Donau, dem großen mittelalterlichen und neuzeitlichen Reiseweg, und als Grenzstadt zum Territorium der Fürsten von Passau auf dem Bischofsstuhl gewann sie aber eine größere Bedeutung als manch anderer wittelsbachischer Verwaltungssitz. Die Liste der Besuche oder Durchgangsaufenthalte von höchsten Persönlichkeiten ist deshalb lang. Die Wittelsbacher selbst, aber auch manche Habsburger-Kaiser oder Kaiserinnen wie Maria Theresia sowie Kaiser Napoleon wurden in den Mauern der Stadt gesehen und beherbergt. Ein gewisses Selbstbewusstsein erwuchs und auch ein politisches Bewusstsein, dessen spätere Früchte am Politischen Aschermittwoch zum Tragen kamen.

Doch nicht bloß diese Höhepunkte prägten Vilshofen. In der Neuzeit sorgte die Stadt für ein reges

parteiliches Leben, das Führungspersönlichkeiten „aus dem Volk“ in die kleine Donaustadt lockten. Umgekehrt vermochte sie auch Mitbürger in die jeweiligen Parlamente zu entsenden und damit an der demokratischen Mitsprache beteiligt zu sein. Es war fast zwangsläufig, dass die Sozialdemokratie, das Zentrum, der Bayerische Bauernbund und die Partei der neuen Demokraten ab der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert in Vilshofen Fuß zu fassen suchten. „Groß-Veranstaltungen“ zu den häufigen Reichstags- oder Landtagswahlen ab 1905 waren die Folge. Das kommunale Leben, zunächst noch stark in den Händen einiger Familien, bekam Farbtupfer oder radikale Züge. Nicht zuletzt daran lag es, dass im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts mehrere Bürgermeister vom Amt zurücktraten, weil sie – als unbezahlte Gemeindevorsteher – dem aufkommenden Verfolgungstribunal entgehen wollten. Für die Verwaltung reichte ja das staatlich bestellte Personal in den königlich-bayerischen Bezirksamtern, in den Rentämtern, also in der Finanzbürokratie, oder im Kgl. Amtsgericht Vilshofen. Die Unzufriedenheit mit den nicht ausgebildeten Stadt-Verantwortlichen aber wuchs. Der Ruf nach hauptamtlichem Personal, nach einem berufsmäßigen Bürgermeister, nach geschulten Volksvertretern wurde immer lauter. Die alte bayerische Kommunalverfassung mit den zwei Gremien, dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten und dem Magistrat, seit 1818 in Kraft gesetzt und nur einmal modernisiert, erwies sich zunehmend als unzureichend.

Es passte also zusammen, dass in der „Großen Politik“, die auch die Ermordung führender Vertreter der Herrscherhäuser erlebte, sowie in der kommunalen Gemeinschaft der Umsturz drohte. Die Revolutionen von 1918/19 kamen nicht aus dem blauen Himmel heraus, auch nicht aus dem weiß-blauen. Sie zeichneten sich lange ab. Sie konnten auch nicht verhindert werden. Der 1. Weltkrieg beschleunigte nur alles. Die Treue zu „denen da oben“ hörte auf, als die besten Söhne nicht mehr vom Felde heimkehrten und als die materielle Not immer größer wurde. Das „Königlich Bayerische“ blieb zwar im Gedankengut verankert, doch neue Kräfte wollten ans Ruder. Es brauchte dann wieder besonnenere Zeitgenossen, die das ins Schlingern geratene Schiff – Reich, Land, Stadt – einigermaßen stabil halten konnten. In der Donaustadt Vilshofen fiel diese Rolle besonders der neuen Bayerischen Volkspartei (BVP) zu. Ihre Tragik war, dass sie mit den Lasten der alten Zeit und vor allem der verschiedenen Revolutionen 1918/19 leben musste und dass sie am Ende einer neuen, noch schlimmeren Revolution zu weichen hatte. Die (angeblich gemütliche) königlich bayerische Bezirksamtsstadt Vilshofen veränderte sich, nicht anders als das ganze Reich, zum braunen Aushängeschild. Die Repräsentanten der Bayerischen Volkspartei, die hoffnungsvoll und tatendurstig gestartet waren, fanden sich in der Rolle der Angefeindeten und Verfolgten wieder.

Um alles zu verstehen, müsste man die Vorgeschichte des 1. Weltkriegs, dessen Verlauf, die Bedeutung des Versailler Vertrags als erstmaliges

völkerrechtliches Konstrukt zur Lasten-Tilgung der Kriegskosten (Reparationen), die eigene Verschuldung durch Kriegsanleihen, die Inflation und weitere Verschuldung als Folge der Anleihen, die nationalistische Propaganda schon vor dem Krieg, den Glauben an die Problemlösung durch Krieg, die neuere innenpolitische Spaltung durch Parteien, besonders im Problem Monarchie oder Republik, die soziale Lage durch die Industrialisierung und vieles andere mehr beleuchten. Das würde den vorliegenden Rahmen sprengen. Denn es geht letztlich um die Entwicklung und Arbeit der Bayerischen Volkspartei – bezogen in erster Linie auf Vilshofen.

## Die Ursprünge der BVP

Im 19. Jahrhundert entwickelten sich in Deutschland die Grundzüge des neuen politischen Mitbestimmungsrechts. Vor allem entstanden unterschiedliche politische Parteien, die Mehrheiten zu organisieren versuchten und dadurch Einfluss gewinnen wollten. Die großen Strömungen waren die Liberalen, die Arbeitervereine und die religiös-aristokratisch geprägten Konservativen. Das Hinausdrängen Österreichs aus dem Deutschen Bund durch den Bruderkrieg 1866 und die deutsche Reichsgründung 1871 zeitigten ebenfalls Wirkung. So schlossen sich in Bayern im Jahr 1869 politisch Interessierte zur „Bayerischen Patriotenpartei“ zusammen, die als Beweggründe auch die Gegnerschaft zu den neuen als zu liberal empfundenen Schulgesetzen anführten. Parallel dazu entstand

in Preußen die Zentrumsparlei, die den politischen Katholizismus formte. Auch in Bayern trat die „Zentrumsparlei“ auf. Bei den Reichstagswahlen 1893 bekam sie in Niederbayern aber weniger Stimmen als der neue „Bayerische Bauernbund“. Es wurde gemutmaßt, dass die Zustände im Zentrum „durch und durch faul sind“.<sup>3</sup> Der Bauernbund zerstritt sich aber ebenfalls, zumindest in Niederbayern zwischen den „Rottalern“ und den „Straubingern“. Ein damals bekannter Vorkämpfer war Dr. Ratzinger, ebenso Reichstagsabgeordneter Benedikt Bachmeier aus Poigham. Zu den späteren Reichstagswahlen gab es bereits Kundgebungen in Vilshofen, beispielsweise am 22. Mai 1899 im Wieninger-Saal.<sup>4</sup> Wenige Tage vorher war auch der Bayerische Bauernbund zur öffentlichen Wahlversammlung im Wieninger-Saal aufgetreten.<sup>5</sup> Die Donaustadt war politisch immer lebendig – was vielleicht an den beliebten Jahrmärkten nahe der frische Luft spendenden Donau lag. Der Wieninger-Saal wurde schließlich zur Wiege des Politischen Aschermittwochs.

Hauptakteur der neuen Patriotenparlei war der Publizist und Landtagsabgeordnete Josef Edmund Jörg aus Landshut. Er wetterte gegen die sich abzeichnende preußische Vorherrschaft im verkleinerten Deutschland, aber auch gegen die Liberalen und die Nationalisten, gegen die staatliche Vereinnahmung der Kirche und gegen die Vernachlässigung katholisch-kirchlicher Interessen. Im Gegensatz zu den immer stärker wachsenden Städten

wollten die Patrioten auf den bestehenden christlichen Bauernvereinen und den zahlreichen sonstigen katholischen Verbänden aufbauen. Die Basis sah man also in der bäuerlichen katholischen Landbevölkerung, im katholisch-konservativen Kleinbürgertum der Landstädte, im Adel und im Klerus sowie in den neu entstandenen regionalen Zeitungen. Die „bäuerliche Landbevölkerung“ umfasste dabei nur die Bauern und deren Familien, kaum jedoch das Gesinde, die Knechte und Mägde. Diese wurden nicht bloß ausgebeutet, sondern, vor allem in der schweren Erntezeit, auch mit zu wenig oder verdorbenen Lebensmitteln versorgt. Reichten sie Verbesserungsvorschläge bei ihren Dienstherrn ein, dann wurden diese von den Bauern meist abgelehnt und manchmal als Unbotmäßigkeit oder gar als „Rädelsführertum“ diskreditiert.<sup>6</sup>

Nach 1871 rivalisierten naturgemäß zwei Flügel der neuen bayerischen Patriotenparlei, weil es innerhalb der Partei, die auch für den Deutschen Reichstag kandidierte, „reichsfreundlichere“ Vertreter gab (Konrad Graf von Preysing und Ludwig Graf von Arco-Zinneberg) und „patriotischere“ (Edmund Jörg und Georg Heim). Die Auseinandersetzung wirkte sich auf das Wahlergebnis aus: von den 48 Bayern zustehenden Mandaten konnten nur 19 gewonnen werden. Man arbeitete aber mit dem Zentrum zusammen und fühlte sich bald durch den beginnenden „Kulturkampf“ gestärkt und geeint. Im öffentlichen Bewusstsein wirkte das „bayerische

3 Vilshofener Amts- und Wochenblatt vom 2. Juli 1893

4 Vilshofener Amts- und Wochenblatt vom 19. Mai 1899 (Zentrum)

5 Vilshofener Amts- und Wochenblatt vom 10. Mai 1899

6 So zumindest beurteilte es der führende bayerische Sozialdemokrat Erhard Auer, der als Augenzeuge in einer kleinen bayerischen Gemeinde später von derartigen Auswüchsen berichtete (nach Markus Schmalzl, Erhard Auer, Wegbereiter der parlamentarischen Demokratie in Bayern, Seite 30)

Zentrum“ immer bestimmender. Bei der Reichstagswahl im Juni 1898 hatte in Vilshofen der Zentrumskandidat 192 Stimmen bekommen, der Bauernbundkandidat 140 und der „Demokrat“ 2 Stimmen.<sup>7</sup>

Als weiteres Beispiel der „Vorkriegszeit“ sei das Wahljahr 1907 beleuchtet. Da gab es nämlich im Januar die erneute Reichstagswahl und am 31. Mai die Landtagswahl. Nach Vilshofen kamen stets bekannte Redner, bei den Sozialdemokraten der „AOK-Offiziant“ Erhard Auer aus München, der sogar für den Wahlkreis Vilshofen-Arnstorf zum Landtag kandidierte und für eine AOK-Gründung in Vilshofen auftrat. Die Sozialdemokraten wetterten in Vilshofen auch gegen die deutsche Kolonialpolitik.<sup>8</sup> In abgeschwächter Form tat das auch das Zentrum, zu dessen Versammlung unter der Leitung des Bäckermeisters Franz Habermann Reichstagskandidat und Landtagsabgeordneter Josef Scheffbeck aus Straubing erschien.<sup>9</sup> Ihm war die Bekämpfung des Herero-Aufstands in Südwestafrika deutlich zu teuer, nachdem schon 400 Millionen ausgegeben werden mussten und zu viele deutsche Soldaten gebraucht wurden, darunter viele Bayern. Die Sozialdemokraten erlitten eine deutliche Schlappe bei den Reichstagswahlen, aber es ergab sich auch eine noch stärkere Zersplitterung im Reichstag. Der Bayerische Bauernbund punktete für den Landtag.

Als es für das Jahr 1909 erstmals in bayerischen Städten über 5000 Einwohner bei den Gemeindewahlen zum Verhältniswahlssystem kam,

7 „Amts- und Wochenblatt für Vilshofen und Osterhofen“ vom 19. Juni 1898

8 „Vilshofener Wochenblatt“ vom 9. Januar 1907

9 „Vilshofener Wochenblatt“ vom 18. Januar 1907

hörte, auch nach publizistischer Meinung<sup>10</sup>, die Herrschaft einer einzelnen und einzigen Richtung auf (früher „eine arge Vettern- und Basenwirtschaft“). Jetzt konnten auch Minderheiten mitreden – was wiederum zu parteipolitischer Auseinandersetzung führen konnte. So trat im Dezember-Wahlkampf 1908 („erstmalig Wahlkampf“) per Inserat eine anonyme Bürger-Partei auf („Komitee der freidenkenden Bürger der Stadt Vilshofen“<sup>11</sup>), gegen die sich dann der Vorstand der freien Bürger-Vereinigung, eines eingetragenen Vereins unter dem Vorsitz von Baumeister Max Gallinger, ebenso wehrte wie das „Wahlkomitee der neutralen Bürger-Partei“.<sup>12</sup> Für letzteres zeichneten sieben Bürger verantwortlich, amtierende Magistratsräte und auch Bäckermeister Josef Bernreiter. Man warf dem freidenkenden Komitee vor, aus einem einzigen Bürger zu bestehen. Es ergab sich schließlich die Wahl sämtlicher von der „Kompromißpartei“ aufgestellten Kandidaten zu Gemeindebevollmächtigten. Diese bestand aus der Bürger-Vereinigung gemeinsam mit der Bürger-Partei. Zusätzlich hatten das Komitee der freidenkenden Bürgerpartei sowie die Bürgerpartei des Mittelstands kandidiert.<sup>13</sup> Auf jeden Fall kamen neue Leute zum Zug. Der Verein der Freien Bürger-Vereinigung Vilshofen e. V. trat auch später wieder auf, beispielsweise im März 1909 zur ordentlichen Mitglieder-Versammlung, bei der es um Neuwahlen und auch um die

10 „Vilshofener Wochenblatt“ vom 20. Dezember 1908

11 „Vilshofener Wochenblatt“ vom 4. Dezember 1908

12 „Vilshofener Wochenblatt“ vom 6. Dezember 1908

13 „Vilshofener Wochenblatt“ vom 11. Dezember 1908

Bahnprojekte Aldersbach – Kröhstorf und Ortenburg – Griesbach ging.<sup>14</sup>

Für die erneute Wahl der Gemeindebevollmächtigten, aus deren Mitte ab Januar 1912 der 1. Bürgermeister und die Magistratsräte hervorgingen, hatten sich die „Freie Bürgervereinigung Vilshofen e. V.“ und der „Bürger- und Hausbesitzerverein“ ins Zeug gelegt. Letzterer machte sogar einen öffentlichen Wahlvorschlag und berichtete später stolz, dass mit einer einzigen Ausnahme alle seine Kandidaten gewählt worden waren.<sup>15</sup> Neuer Bürgermeister, aus der Mitte des Gemeindegremiums gewählt, wurde Privatier Josef Weiß. Das Tagblatt kommentierte stolz: „Gottlob ist unsere gute Bürgerschaft in keine politischen Parteien gespalten.“<sup>16</sup> Das war schlagartig anders, als zur erneuten Reichstagswahl am 12. Januar 1912 und zur Landtagswahl im Februar 1912 Partei-Redner in Vilshofen auftraten und der Bayerische Bauernbund die Mehrheit der Stimmen erzielte, vor dem Zentrum und den Sozialdemokraten.<sup>17</sup> Schon vor dem Ausbruch des großen Krieges war also auch in Vilshofen eine gewisse Radikalisierung zu verzeichnen. Die Stimmungsmache, dass sich niemand um die kleinen Bauern kümmere, hatte Früchte getragen.

Dann, gegen 1917/18, war das Ende des Deutschen Kaiserreichs und des Königreichs Bayern gekommen. Die religionspolitischen Probleme blieben. Das Wort „Ende“ liest sich leicht. Doch dabei ging es um die Grundsatzentscheidung, was aus dem

14 „Vilshofener Wochenblatt“ vom 10. März 1909

15 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. November 1911

16 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. November 1911

17 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. Februar 1912

aufstrebenden und jetzt im Krieg stehenden deutschen Nationalstaat werden sollte. Es gab im Inneren und besonders im Ausland die Frage, ob dieses Deutschland nicht zu groß geraten sei. Sollte es nur wirtschaftlich groß sein, also eine Art „stille Vorherrschaft“ ausüben, oder sollte es militärisch groß sein, sollte es Drohgebärden und Einschüchterung gegenüber den Nachbarn betreiben? Da gab es im Inneren viel Streit. Liberalere Kräfte dachten in die Zukunft, es wurde aus dem Reichstag heraus unter der Führung des Zentrums politikers Matthias Erzberger (1875-1923) eine Art „Friedensresolution“ verabschiedet. Die treibenden Kräfte hielten es für unausweichlich, Reformen und eine Demokratisierung anzustreben, sich zum Westen hin zu öffnen, den Freihandel zu fördern und die Rüstungsanstrengungen zu begrenzen. Zu diesen treibenden Kräften gehörte die SPD in ihrer Mehrheit, aber nicht die neue USPD. Aber die Beharrungskräfte innerhalb der Regierung blieben stärker. Die Mentalität der Gewalt setzte sich durch. Es fielen bald starke Ausdrücke wie „Erfüllungsgehilfen“, wenn man zu sehr mit dem Ausland kooperiere, oder „Entdeutschung“, wenn man Demokratie und Parlamentarismus übertreibe.<sup>18</sup>

Überhaupt entwickelte sich die berüchtigte „Dolchstoßlegende“, also die von den Militärs geäußerte Überzeugung, dass man den unerwartet lange dauernden Krieg noch gewinnen könnte, wenn bloß nicht „in der Heimat“ unverantwortliche Kräfte zum Schaden des deutschen Volkes agieren würden. Man wollte nicht einsehen und anerken-

18 Auch Thomas Mann vertrat zunächst die antiparlamentarische Linie – „Be-trachtungen eines Unpolitischen“, 15.-18- Auflage, Berlin 1920, S. 30

nen, dass der Krieg eben mehr nicht zu gewinnen war. Vor allem wollte man sich nicht damit abfinden, dass es eine unangenehme Diskussion über die „Kriegsschuld“ gab. Es waren nicht bloß die auf dem rechten politischen Spektrum angesiedelten Kräfte, die alle Kriegsschuld leugneten. „Auch die Sozialdemokraten waren nicht frei von Wahrnehmungen, die durch die nationale Brille erfolgten.“<sup>19</sup> Sogar Reichspräsident Friedrich Ebert entbot am 18. Dezember 1918 den heimgekehrten Truppen den Willkommensgruß: „Kein Feind hat Euch überwunden!“<sup>20</sup> Die Sozialdemokraten insgesamt wiesen deshalb den Versailler Vertrag mit dem Kriegsschuldartikel 231 empört zurück. Auch andere Verliererstaaten wie Österreich, Ungarn oder Türkei lehnten bekanntlich die Nachkriegsordnung ab.

Die deutsche Gesellschaft war sowohl mental wie auch materiell von den Auswirkungen des Krieges schwer betroffen. Es waren nicht bloß „die im Felde stehenden Soldaten“, sondern auch die von der Kriegswirtschaft bedrängten Menschen im Lande, die ständig unzufriedener wurden. Da nützten selbst die „Helden-Meldungen“ über die Verleihung des Eisernen Kreuzes schon lange nichts mehr. So war schließlich der 9. November 1918 im ganzen Land durch Revolutionen geprägt. Wer nicht bloß zuschauen wollte, musste schnell aktiv werden.

Schon am 12. November 1918 gründeten deshalb führende Mitglieder des bayerischen „Zentrums“ in Regensburg die „Bayerische Volkspartei“

19 Gottfried Niedhart, *Kriegsende und Friedensordnung als Problem der deutschen und internationalen Politik 1917-1927*, in: *Der Erste Weltkrieg*, hrsg. von Wolfgang Michalka, S. 181

20 Ebda, S. 182

als bayerischen Arm des politischen Katholizismus. Auch das bayerische Besitzbürgertum sollte eine Heimat in der BVP finden. Neben Georg Heim wurde Heinrich Held ein herausragender Repräsentant der neuen Partei. Von 1919 bis 1933 entwickelte sich die BVP zur stärksten Partei in Bayern, die sogar zwei Ministerpräsidenten stellte, nämlich Hugo Graf von und zu Lerchenfeld sowie Heinrich Held. Absolute Mehrheiten gab es damals aber nicht. Die Wahlergebnisse pendelten zwischen 30 und 40 Prozent für die BVP. Die Entwicklung bis hin zur Macht ergreifung Adolf Hitlers 1933 ließ die BVP nicht immer gut aussehen. Man war sich nämlich in ihren Flügeln nicht einig, ob man durch eine „Einbindung Hitlers“ mehr Erfolg bekäme als durch eine radikale Abgrenzung und Bekämpfung. Als Ergebnis des Taktierens kam das zwölfjährige Verschwinden der BVP (und auch anderer Parteien) aus der politischen Landschaft Bayerns heraus.

Im Folgenden ergibt sich ein tiefer Einblick in das Werden neuer Parteien, die bekanntlich nicht nur in den Großstädten und auch nicht nur in revolutionären Zirkeln reüssierten. Die später als „*Stadt des Politischen Aschermittwochs*“ bundesweit bekannt gewordene alte Donaustadt Vilshofen, 1206 von einem Grafen von Ortenburg mit Stadtrechten ausgestattet und ab der Mitte des 13. Jahrhunderts von den Wittelsbachern als ihre „Grenzstadt zum Hochstift Passau“ ausgebaut, bot – wohl unbeabsichtigt – viel wahres Anschauungsmaterial für mögliche Schlagzeilen wie „*Vom Hoffnungsträger der Demokratie zum Transmissionsriemen der Diktatur*“.

## Das erste Auftreten der BVP in Vilshofen

Das ganze Jahr 1918 hindurch war geprägt von Tagblatt-Meldungen über den Krieg mit seinen militärischen Auszeichnungen auch für Söhne der Stadt Vilshofen (besonders „Eisernes Kreuz 2. Klasse“, von denen es allerdings Ende 1916 insgesamt schon über 300.000 gab), über Listen von gefallenen „Helden“ oder über kriegswirtschaftliche Einschränkungen. So hatte das „Kriegsernährungsamt“ in Fortführung aller Lebensmittelrationierungen des Jahres 1917 am 16. Januar 1918 bekanntgeben lassen, dass nach dem 31. Januar 1918 keine Schweine-Hausschlachtungen mehr durchgeführt werden dürften, höchstens noch zur Selbstversorgung. Es wurde als Zweck angegeben, *„jetzt möglichst viel Schwein zu beseitigen, um das wichtige Nahrungsmittel der Kartoffel allein für die menschliche Ernährung nutzbar zu machen und insbesondere den ungeheuer großen Bedarf an Kartoffeln für das kämpfende Heer sicherzustellen.“*<sup>21</sup> Außerdem wurde auf „Lebensmittelmarken“, auf „Kohlenbezugsscheine“, auf „Brennmaterialmangel“ oder auf „Papierknappheit“ verwiesen. Bürgermeister Josef Weiß hatte die entsprechenden Bekanntmachungen immer unterzeichnen müssen. In den späteren Monaten des Jahres 1918 wurde auch über neue „Kriegsanleihen“ berichtet, über eine „Ludendorff-Spende“, über die „Bewirtschaftung von Obst und Gemüse“ sowie über „Fleischlose Wochen“, in denen man sich von

21 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. Januar 1918

Kartoffeln ernähren sollte. Die Menschen fern den Fronten litten zunehmend unter dem Krieg.

Im allgemeinpolitischen Teil des Tagblatts wurde von Hoffnungen auf Frieden oder auf Verhandlungen geschrieben, aber auch so manche kriegerische Tat wiedergegeben, von Russen und Marokkanern, von Briten und Franzosen. Eine „Müdigkeit“ konnte inzwischen auch in Vilshofen gespürt werden. Da gab es beispielsweise im August 1918 mehrmals Presse-Inserate mit der Überschrift **„Die Heimatfront wankt nicht, wenn alle kriegswichtigen Betriebe, Landwirtschaft und Eisenbahnen mit Volldampf arbeiten können. Millionen sind dort für Euch tätig. Helft durch Abgabe getragener Anzüge, daß sie arbeitsfähig bleiben.“** Dann hatte aber der Katholische Arbeiterverein Vilshofen auch auf seinen *„Wallfahrtsgang nach Frauenberg bei Pleinting zur Erflerung eines baldigen, ehrenvollen Friedens“* hingewiesen.<sup>22</sup> Die Beförderung des Vizewachtmeisters Franz Schunk, Studierender der Theologie, zum Leutnant der Reserve war aber ebenfalls eine Meldung wert, zumal dieser bereits das Eiserne Kreuz II. Klasse bekommen hatte.<sup>23</sup> Außerdem war berichtet worden: *„Seit zwei Tagen kursiert in Stadt und Land hartnäckig das Gerücht, es sei bereits ein Waffenstillstand abgeschlossen.“*<sup>24</sup>

Es ging also im Oktober/November 1918 nicht bloß in der großen Politik drunter und drüber, sondern auch vor Ort. Da war auch noch verlautbart worden, dass sich *„diejenigen während des Krieges*

22 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. Oktober 1918

23 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Oktober 1918

24 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. Oktober 1918

*ausgehobenen Wehrpflichtigen (kv, gv. und av.), die sich ... ohne ausdrückliche Genehmigung eines Bezirkskommandos außer Kontrolle befinden“, zum Dienst einzufinden haben.<sup>25</sup> Als dann die Revolution im ganzen Land zerstörerische Kräfte frei setzte, gab es folgende Bekanntmachung des Stadtmagistrats von Vilshofen, gezeichnet Josef Weiß, Bürgermeister:*

*„Die jetzigen aufgeregten Stunden verlangen unbedingt die Errichtung einer Bürgerwehr. Die Bürgerwehr soll die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung gewährleisten, sie soll Leben und Eigentum der hiesigen Einwohner schützen.“<sup>26</sup>*

Einen Tag danach las man einen „Aufruf!“ der „Ortspolizeibehörde Vilshofen: Weiß, Bürgermeister“, wonach die Freiwilligenzahlen nicht ausreichten, so dass man anordne, dass jeder männliche Einwohner der Stadt Vilshofen vom begonnenen 22. bis zum vollendeten 55. Lebensjahr zum Dienste bei der Bürgerwehr Vilshofen verpflichtet ist. Befreit seien nur Geistliche, Ärzte und Sanitätsmannschaften, die Mannschaften des öffentlichen Sicherheitsdienstes sowie Beamte und Bedienstete der Verkehrsanstalten und andere Personen, soweit sie Nachtdienst zu leisten haben.<sup>27</sup> Zusätzlich stand im „Tagblatt“, wer in der jeweiligen Nacht „die Wache zu beziehen“ hatte. Unter den genannten Namen befanden sich hochgeachtete Bürger wie Prokurist Albert Härtl, Hauptlehrer Johann Hilz oder Kaufmann Franz Willeitner. Zum Hauptmann der Bürgerwehr

war Seilermeister Josef Voggenreiter gewählt worden und zu seinem Stellvertreter Brauereiverwalter Ludwig Mielach.

In Vilshofen war man nicht ängstlicher oder waffengieriger als anderswo. Aber es war bekannt, dass es in München nach dem Umsturz zu einigen Plünderereien gekommen war. Diese hatte man dann mit Hilfe noch vorhandener Truppenteile unter Kontrolle bringen können. Es war die bayerische Regierung selbst, also der sozialdemokratische Innenminister Erhard Auer, die eine „Republikanische Schutztruppe“ oder auch andere kampferfahrene Truppen zusammenzogen, um den Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten, beispielsweise „unter dem Kommando von Alfred Seyffertitz“.<sup>28</sup> Doch mit der Heimkehr von immer mehr Frontsoldaten wuchsen das Heer der Arbeitslosen in den Städten und der Besitz vagabundierender Waffen. Der bayerische Ministerrat erlaubte daher mit Erlass vom 18. November 1918 die Schaffung von Bürgerwehren. Der Innenminister förderte zunächst „die Abgabe von Waffen an Bürgerwehren auf dem Lande, die dort Plünderungen verhindern sollten.“<sup>29</sup>

Zum 1. Dezember 1918 las man im Tagblatt das Inserat „*Herzlich willkommen Ihr Tapferen in der Heimat!*“ Gemeint waren alle aus dem Krieg heimkehrten Soldaten aus der Stadt, die man moralisch aufbauen wollte, nachdem sie keinen Sieg errungen hatten. Unterzeichnet war der Willkommensgruß nicht bloß vom Magistrat oder dem Bürgermeister.

25 „Vilshofener Tagblatt“ vom 25. September 1918

26 „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. November 1918

27 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. November 1918

28 Markus Schmalzl, Erhard Auer, S. 307

29 Markus Schmalzl, Erhard Auer, S. 309

Es lautete vielmehr „Für die Stadtgemeinde: Weiß, Bürgermeister“ und zusätzlich „Für den Volksrat: Fritz Müller“. Das neue revolutionäre „Rätesystem“ war also auf bestem Wege, auch in Vilshofen Eingang zu finden. Dazu passte allerdings das neueste Gerücht, das von Zugreisenden aus Richtung Plattling gestreut wurde, nämlich dass es eine blutige Gegenrevolution in München und Nürnberg gegeben habe, die Ermordung des Ministerpräsidenten Kurt Eisner und die Ausrufung des Prinzen Rupprecht zum König von Bayern. Das Tagblatt meinte aber: „Das sind alles unwahre Gerüchte!“ Es werde jetzt genauso viel gelogen wie zuvor im Krieg.<sup>30</sup> In der gleichen Ausgabe war jedoch auch ein Aufruf abgezeichnet: „Bayern, wacht auf! An den Grenzen stehen schon tschechische Truppen bereit, in die Bezirksamter Waldmünchen, Cham und Kötzing einzufallen. Und unsere Grenzen sind entblößt.“

Aber auf bayerischer Ebene formten sich auch neue Parteien. Eine davon sollte die Bayerische Volkspartei werden. Ihr hatte sich auch „einmütig“ der niederbayerische christliche Bauernverein angeschlossen.<sup>31</sup> Es galt, die katholischen Reihen zu schließen. So arbeiteten Geistliche und Publizisten, Bauernvertreter und Handwerksmeister, Mittelständler und christlich gesinnte Arbeiter zusammen, um in der neuen Zeit zu bestehen. In Vilshofen übernahm das „Vilshofener Tagblatt“ unter Ludwig Rückert die publizistische Speerspitze. Persönlichkeiten fanden sich schnell bereit, ihren Namen und ihre Kraft in die neue Partei einzubringen.

30 „Vilshofener Tagblatt“ vom 6. Dezember 1918

31 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. November 1918

Während das Generalsekretariat der Bayerischen Volkspartei in der Pestalozzistraße 1 in München eingerichtet wurde, ergab sich für Niederbayern das Partei-Büro bald in der Großen Messergasse 1 in Passau (ab Juni 1919 am Rindermarkt 1a, neben der Kirche St. Paul). Selbstredend wurde von den Parteizentralen aus logistische Unterstützung für die neue Partearbeit geleistet. Man versuchte in den Kleinstädten Fuß zu fassen. Der Vilshofener langjährige Bürgermeister Josef Weiß hatte „Neutralität“ auf seine Fahnen geschrieben. Er handelte stets im Auftrag und Namen des „Stadt-Magistrats“. Allerdings hatte ihn ein schwerer Schicksalsschlag getroffen. Sein einziger Sohn Josef, 1916 Oberrealschul-Absolvent in Passau, war am 21. Juli 1917 in einem Lazarett in Mazedonien an Typhus verstorben und dort in einem Einzelgrab bestattet worden. Das könnte ein Grund gewesen sein, dass Bürgermeister Weiß keine weitere Amtszeit mehr anstrebte. Außerdem hatte er ein schwieriges Erbe bekommen, nachdem vor ihm kein gutes Klima im Magistrat geherrscht hatte.<sup>32</sup> Vilshofen aber wurde bald einer der niederbayerischen Schwerpunkte der BVP-Tätigkeit.

Im Dezember 1918, sehr schnell nach den revolutionären Ereignissen und im Wissen, dass es Anfang des nächsten Jahres Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung im Reich und auch zum bayerischen Landtag geben werde, traten

32 Darüber berichtete Josef Pannermayer in seiner „Heimat-Chronik“ von 1927, Ergänzung 1935. Außerdem hatte der Abgeordnete Sinzinger aus dem Wahlkreis Vilshofen in der Finanzausschuss-Sitzung der bayerischen Abgeordnetenversammlung eine Petition zur Stundung von Brückenbauschulden der Stadt Vilshofen unterstützt. Dabei hatte es geheißt, dass „die Stadt durch ihren ungetreuen Stadtschreiber schwer geschädigt worden sei.“ („Amts- und Wochenblatt für Vilshofen und Osterhofen“ vom 17.12.1898).

unterschiedliche Gruppierungen ins Licht der Stadt Vilshofen, darunter die neu gegründete Bayerische Volkspartei. Am 12. Dezember 1918 hatte diese ein Inserat in das Tagblatt gegeben, dass man sich Beitritts-Formulare abholen könne. Am 13. Dezember 1918 hatten sich *„ungefähr 60 Männer und Frauen aus allen Ständen hiesiger Stadt im Nebenzimmer der Brauerei Hacklberg behufs politischer Besprechungen eingefunden. Nach Entgegennahme eines Referats über die dringende Notwendigkeit des Zusammenschlusses in dieser entscheidenden Stunde wurde eine Ortsgruppe Vilshofen der Bayerischen Volkspartei gegründet und sofort durch Zuruf ein 18gliedriger Ausschuß aus Männern und Frauen gebildet.“*<sup>33</sup> Das neue Frauenwahlrecht zeigte also auch in der Bayerischen Volkspartei schon Wirkung. Auch das Ergebnis der Vorstandswahl trug der neuen Zeit Rechnung, indem eine Frau als stellvertretende Vorsitzende und eine weitere als Beisitzerin gewählt wurde. Die neue Vorstandschaft sah folgendermaßen aus:

1. Vorsitzender Albert Härtl, Prokurist (ehemalige Brauerei Wieninger)
2. Vorsitzende Marie Hutter, Gattin des Kaufmanns und früheren Magistratsrats F. X. Hutter
3. Vorsitzender Josef Bernreiter, Bäckermeister  
Kassier Hebel, Steuerverwalter  
Schriftführer Franz Stinglwagner, Monteur  
Beisitzer Ludwig Bauer (Eisenbahnsekretär), Simon Fischl (Distriktswegmacher) und Frau Huber (Witwe eines Rentamtsassistenten).

33 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. Dezember 1918

Zusätzlich zur Bayerischen Volkspartei versuchten auch andere Gruppierungen ihr Glück. So gab es einen Pressebericht über die Versammlung des *„Bürger- und Hausbesitzervereins Vilshofen“* unter Führung des Vorsitzenden Paul Bauer. Dieser Verein wollte als Partei auftreten, *„unter Anlehnung an den Bayer. Bauernbund, jedoch ohne unbedingte Gefolgschaft an denselben“*, und um *„von der bayerischen Volkspartei abzurücken“*. Der Referent, Gerichtsassistent Wittmann, hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht: die Mehrzahl der Anwesenden wollte vom Bauernbund nichts wissen, so dass es nicht zur Gründung der neuen Partei kam.<sup>34</sup> Für den 17. Dezember 1918 lud auch die *„Bayer. Demokraten-Partei“* zu einer laut Inserat „Großen öffentlichen Versammlung“ in den Knollmüller-Saal, und für den 19. Dezember 1918 tat dies der *„Sozialdemokratische Wahlverein“*, der zur „Gründungs-Versammlung“ ins Gasthaus „Goldener Ochse“ einlud. SPD-Vorsitzender war Kaufmann Fritz Müller geworden, Hauptmann der Bürgerwehr seit 11. November 1918 und Vorsitzender des „Volksrates“ in Vilshofen seit 12. Dezember 1918.<sup>35</sup>

Über die Versammlung der Bayerischen Volkspartei am 19. Dezember 1918 im Stockmaier-Saal gab es gleich mehrere Berichte.<sup>36</sup> Es hieß, *„in drangvoll fürchterlicher Enge wartete gestern abends eine äußerst zahlreiche Zuhörerschaft“*. Albert Härtl hatte die Versammlung eröffnet, Redner war Arbeitersekretär und Magistratsrat Heinrich Königbauer aus München. Dieser betonte:

34 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. Dezember 1918 (Ein „Bürger-Verein“ bestand schon vor 1890)

35 Elmar Schedlbauer, 60 Jahre Vilshofner SPD, 1980 (ohne Seitenangaben)

36 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. und 22. Dezember 1918

*„Die Bayer. Volkspartei steht auf föderativer Grundlage, auf der des festen Zusammenschlusses, nicht der Trennung und der Loslösung. Aber die Vorherrschaft Preußens muß aufhören.“* Bayern den Bayern müsse die Parole sein. Zur gleichen Stunde sprach der in Pörndorf geborene Hochschulprofessor Franz Xaver Eggersdorfer aus Passau vor Frauen im „überfüllten“ Wolferstetter-Hausaal. Die Leitung der Versammlung hatte dort die 2. BVP-Vorsitzende Marie Hutter. Obwohl im Einladungsinserat „Königsbauer“ stand, handelte es sich zweifelsfrei um Heinrich Königbauer, späterer Landtagspräsident.<sup>37</sup>

Dann war auch noch am letzten Tag des Jahres 1918, also am 31. Dezember, zur Mitglieder-Versammlung der Bayerischen Volkspartei eingeladen worden. Der entsprechende Zeitungsartikel schwelgte wiederum:

*„Aus allen Schichten des Volkes, vom Arbeiter und Dienstmädchen bis zum Beamten, hatten sich am Sonntagnachmittag über 300 Personen im Wolferstetter-Hausaale eingefunden, um sich in den Verein der Bayerischen Volkspartei eintragen zu lassen. Fr. Wernhard aus Passau und Herr Auerbach, Kaufmann in Vilshofen, setzten in sachlicher, gründlicher und überzeugender Weise das Programm der Partei auseinander.“<sup>38</sup>*

Die neue BVP-Vorstandschaft musste also gleich in die Vollen gehen, da die ersten Wahlen zur bayerischen Nationalversammlung am 12. Januar 1919 und eine Woche später zur deutschen Nationalversammlung durchgeführt werden sollten. Zu diesen Ereignissen gab es in Vilshofen zahlreiche

Veranstaltungen der verschiedenen Parteien (Sozialdemokratische Partei, Bayerische Demokratische Partei, Bayerischer Bauernbund und BVP).

Die BVP lud schon wieder für Montag, 6. Januar 1919, um 15 Uhr in den Wieninger-Saalbau ein. Der „Konzertsaal“ war vom Bräu Felix Wieninger errichtet und am 22. Januar 1890 eröffnet worden. Vilshofen hatte damals die Einwohnerzahl von 3398 erreicht. Als Redner waren 1919 Dr. Josef Keim, Gymnasiallehrer aus Straubing, Hochschulprofessor Eggersdorfer aus Passau und Landwirtschaftslehrer Reiser vorgesehen.<sup>39</sup> Die Versammlung wurde ein voller Erfolg. Im „Vilshofener Tagblatt“ waren auch wesentliche BVP-Wahlaussagen wiedergegeben. Da hieß es:

*„Wir kämpfen für die Demokratie: wir wollen die volle Volksfreiheit. Wir kämpfen für sozialen Ausgleich. Wir wollen Freiheit und Gerechtigkeit für alle Stände, Kampf gegen Kapitalismus und Militarismus.“* Etwas kleiner war angefügt: *„Wir kämpfen für den Glauben: wir sagen es nicht bloß, wie andere Parteien, sondern streben Gesetze an, welche die Seelsorge und die religiöse Jugenderziehung sicherstellen.“<sup>40</sup>*

Auf Vilshofener Stadtebene gab es wie andernorts harsche gegnerische Angriffe gegen die BVP. Das ging vor allem auch aus einer Erwiderung von Lesern des Flugblattes der Demokratenpartei hervor, auf dem behauptet wurde, die Bischöfliche Brauerei Hacklberg sei *„eigens zum Ruin der Stadt Vilshofen geschaffen“* worden<sup>41</sup>, während die Demokratenpartei

37 Inserat im „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Dezember 1918

38 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Januar 1919

39 Inserat im „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. Januar 1919

40 „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. Januar 1919

41 1917 hatte die Brauerei Hacklberg die Brauerei Wieninger aufgekauft.

die Stadt zu einem Eisenbahnknotenpunkt und zu einer Industriestadt machen werde.<sup>42</sup>

Noch am 9. Januar 1919 hatte die BVP auch gerufen:

*„Feldgraue, Obacht! Gewissenlose Volksaufwiegler aus dem radikalen Lager arbeiten, hauptsächlich auf dem Lande, mit der Mär: „Wenn bei den Wahlen nicht die „Roten“ siegen, würde der Aufruf zur Nationalverteidigung ergehen, müßten die Feldgrauen wieder hinaus ins Feld, hinaus in den Krieg!“ Feldgraue Kameraden! Laßt Euch doch nicht betören! Auch die bürgerlichen Parteien denken nicht daran, neues Blutvergießen heraufzubeschwören. Ihr, feldgraue Kameraden, habt lange genug dem Tod ins Auge geschaut – nun seid Ihr daheim und bleibt daheim! Dafür tritt die Bayerische Volkspartei ein! Weist darum alle Verleumdungs- und Hetzversuche der gekennzeichneten Art zurück. Denn genau das Gegenteil trifft zu!“<sup>43</sup>*

Die Wahl zur bayerischen Nationalversammlung erbrachte dann folgendes Ergebnis: In Vilshofen wurden 755 Stimmen auf den BVP-Kandidaten Eggersdorfer vergeben, 503 auf den SPD-Kandidaten Hans Nimmerfall, 455 auf den Kandidaten der Demokratenpartei Matthes, aber nur drei auf Josef Matzeder vom Bayerischen Bauernbund. Letzterer hatte allerdings in manchen umliegenden Gemeinden gepunktet. Seine Hochburgen wurden Beutelsbach, Iglbach, Königbach oder auch Walchsing. Insgesamt kamen trotzdem Matzeder und Nimmerfall (neben Eggersdorfer) in den Landtag.

42 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. Januar 1919

43 „Vilshofener Tagblatt“ vom 9. Januar 1919

Die berufsmäßige Zusammensetzung der neuen BVP-Landtagsmitglieder wurde ebenfalls veröffentlicht. Danach gab es jetzt 12 Landwirte im Bayerischen Landtag sowie 8 Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre, 6 Eisenbahn- und Postsekretäre, 2 Zollbeamte, 4 Handwerker, 2 Geistliche (Professoren), 3 Rechtsanwälte, 3 Professoren und Ärzte, 2 Frauen, 1 Bürgermeister, 6 Vertreter von Industrie und Handel und auch 1 Lehrer.

Am 17. Januar 1919 hatte die BVP-Vorstandschafft ein weiteres Inserat aufgegeben, das für Samstag, 18. Januar 1919 abends um halb acht zur Kundgebung im „Wieninger-Saalbau“ mit dem niederbayerischen Kandidaten zur deutschen Nationalversammlung, Bäckermeister Josef Schefbeck aus Straubing, sowie mit Hochschulprofessor Eggersdorfer aus Passau einlud. Darüber erschien ein Versammlungsbericht, der auch festhielt, dass Bäckermeister Josef Bernreiter aus Vilshofen als Stellvertreter von Prokurist Albert Härtil (der auch Feuerwehr-Vorstand war sowie Sangesbruder der Liedertafel) die Versammlung geleitet hatte.<sup>44</sup>

Insgesamt hatten sich aus dem Wahlkreis Niederbayern und Oberpfalz folgende BVP-Kandidaten zur deutschen Nationalversammlung beworben:

- Dr. Georg Heim, Genossenschaftsdirektor, Regensburg
- Michael Stapfer, Bauer in Schlupfing, Pocking
- Karl Schirmer, Arbeitersekretär, Pasing
- Dr. Eugen Taucher, Rechtsanwalt und Justizrat, Amberg

44 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Januar 1919

- Josef Schefbeck, Bäckermeister, Straubing
- Eduard Baumer, Ingenieur und Installationsgeschäftsinhaber, Regensburg
- Ferdinand Schedlbauer, Gutsbesitzer, Prackenbach bei Viechtach
- Dr. Josef Keim, Gymnasiallehrer, Straubing<sup>45</sup>

Das Ergebnis der Wahl zur deutschen Nationalversammlung war am 24. Januar 1919 im „Tagblatt“ zu verfolgen. In der Stadt Vilshofen hatte Dr. Heim für die Bayerische Volkspartei 806 Stimmen geholt (MSPD 553, DVP 347, Bauernbund 25, USPD 1). Von den 45 bayerischen Mandaten waren 18 auf die BVP entfallen, 15 auf die SPD, 5 auf die Deutsch-demokratische Partei, 4 auf den Bayerischen Bauernbund, 2 auf die Nationalliberalen und Landwirte, aber nur 1 auf die USPD von Kurt Eisner.

Für Samstag, 12. Februar 1919, hatte die BVP-Ortsgruppe Vilshofen gemeinsam mit dem Bürger- und Hausbesitzerverein zu einer Mitglieder-Versammlung in die „Brauerei Hacklberg, ehemals Wieninger“ eingeladen. Der entsprechende Zeitungsbericht vermeldete Folgendes: *„Die Bayerische Volkspartei (Ortsgruppe Vilshofen) hielt am vergangenen Samstag dahier in den Lokalen der Brauerei Hacklberg-Passau eine Mitglieder-Versammlung ab, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs von Männern und Frauen aus allen Ständen erfreuen konnte. An Stelle des geschäftlich verhinderten Herrn Buchhalter Engert aus Passau übernahm Herr Rechtspraktikant Daiminger die für diesen Abend angesetzten Vorträge:*

45 „Vilshofener Tagblatt“ vom 18. Januar 1919

1. *Religionserlasse des bayerischen Kultusministers Hoffmann*
2. *Schutz der deutschen Gefangenen*<sup>46</sup>

In der Sache wurde heftig an Hoffmann kritisiert, dass er den Religionsunterricht nur noch als Wahlfach organisieren wollte. Außerdem verlangte man von der Nationalversammlung in Weimar, sich endlich um die Freilassung aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen stark zu machen. Noch am 26. Januar 1919 hatte der Stadt-Magistrat zu einem großen „Krieger-Heimkehr-Fest“ im Wieninger-Saalbau eingeladen. Kirchenzug und verstärkte Stadtkapelle sollten die Bedeutung und die Freude über die glückliche Rückkehr zum Ausdruck bringen. Umso mehr schmerzte, dass es immer noch Gefangene gab. Da zogen später alle Vilshofener Parteien an einem Strang. In einem gemeinsamen Aufruf richteten sie ihren „Protest zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ an die Nationalversammlung in Weimar.<sup>47</sup>

Die Zeiten wurden immer unruhiger. In München waren am 21. Februar 1919 Ministerpräsident Kurt Eisner (USPD) ermordet und Innenminister Erhard Auer (MSPD) schwer verwundet worden. Dann schnappten die Betreiber einer bayerischen „Räte-Republik“ nach der Macht.<sup>48</sup> Die neue Regierung, die aus den Wahlen vom Januar 1919 hervorgegangen war, musste sich nach Bamberg zurückziehen. Ministerpräsident Johannes Hoffmann (MSPD) war also nicht Herr der Lage, zumindest nicht in Südbayern. Dann kam es sogar zum

46 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Februar 1919

47 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. März 1919 (verantwortlich Wenninger für die SPD, Wittmann für die Demokratenpartei und Bauer für die BVP)

48 Groß veröffentlicht im „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. April 1919

„Kapp-Putsch“, einem rechtsgerichteten Aufstand in Bayern. Insgesamt war die Versorgungslage der bayerischen Bevölkerung angeschlagen, weshalb auch in Vilshofen eine „Erhebung der Vorräte an Brotgetreide und Mehl sowie Gerste“ durchgeführt wurde.<sup>49</sup>

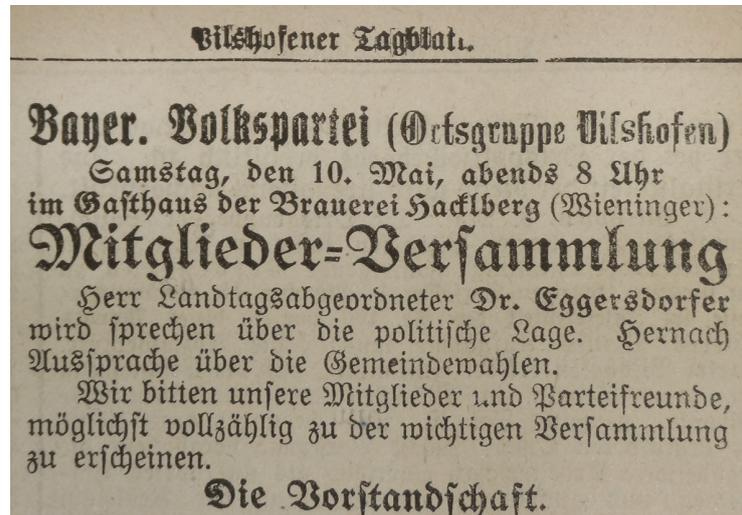
Draußen im Lande erscholl immer mehr der Ruf nach einer „Volkswehr“. Major von Savoye vom Chevau-léger-Regiment in Straubing hatte Inserate aufgegeben mit dem Inhalt: „Noch droht der Heimat der Krieg, den der innere Feind: Spartakus und Bolschewismus auch in unserem Land entfesseln will.“ Deshalb richtete der Major einen „Aufruf!“ an alle Angehörigen des 3. Chev.-Regts. und des nunmehr aufgelösten 7. Chev.-Regiments, sich möglichst zahlreich zu melden. Sogar das Bezirksamt hatte – auch für Vilshofen – eine „Versammlung betr. Gründung einer Volkswehr“ vorgesehen, die am Mittwoch, 23. April 1919, abends um 7 Uhr im Wieninger-Saal über die Bühne gehen sollte.<sup>50</sup>

Bei einer Tagung der Vertreter der niederbayerischen Bayerischen Volkspartei am 23. April 1919 in Deggendorf wurde laut „Tagblatt“ folgende Erklärung verabschiedet:

*„Wir stellen uns rückhaltlos auf die Seite des vom gesamten bayerischen Volk gewählten Landtages und der von ihm bestellten Regierung und lehnen die Räterepublik und den Kommunismus mit aller Entschiedenheit ab. Wir unterstützen die Aufstellung von Freikorps und verlangen die sofortige Bildung und Bewaffnung von Bürger- und Bauernwehren zum Schutz des bedrohten Eigentums und zum Schutz von Haus und Hof, Herd und Heimat gegen kommunistische Umtriebe.“*

49 Ankündigung für den 1. März 1919 im „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Februar 1919

50 „Vilshofener Tagblatt“ vom 22. April 1919



# Aufruf!

Wer will:

**Ordnung und Ruhe im Land**

**Religiöse Erziehung unserer Kinder**

**Gerechte Verteilung der Lasten im neuen Volksstaat**

der stehe nicht mehr abseits, sondern schließe sich der **Bayer. Volkspartei** an.

Das Hin- und Herschwanken muß ein Ende nehmen! Habet Mut zu einer festen Ueberzeugung! Die Wahl steht vor der Türe! Die wichtigsten Dinge werden durch sie entschieden.

Alle Gefinnungsgegnossen mögen geschlossen morgen Sonntag zur Mitglieder-Versammlung erscheinen!

**Die Vorstandschaft.**

Seite 4

Wittolshofer Tagblatt.

**Bayerische Volkspartei (Ortsgruppe Vilshofen).**

**Große öffentliche Volksversammlung**

☛ heute Donnerstag, den 19. Dezember 1918, abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr ☛

**Männerversammlung im Stockmaier-Saal.**

**Frauenversammlung im Wolferstetter-Hausaal.**

In beiden Versammlungen werden abwechselnd sprechen:

**Dr. Eggersdorfer**, Hochschulprofessor aus Passau.

**Königsbauer**, Arbeiterssekretär und Magistratsrat aus München.

Man möge sich, um Platz zu bekommen, rechtzeitig einfinden.

Nach jedem Vortrag freie Aussprache für jedermann.

## Bürgermeister- und Stadtratswahlen 1919

Trotz all der erwähnten großen Probleme fanden sich im Mai 1919 Bürger aus der Stadt Vilshofen bereit, Verantwortung durch demokratische Wahlen zu übernehmen. Sie fanden Neuland vor. Denn zu den ersten Kommunalwahlen nach dem Ende der Monarchie und der Räterepublik war verfügt worden, dass die Bürgermeister „in Gemeinden mit städtischer Verfassung“ erstmals von allen Wahlberechtigten und nicht bloß vom Gemeindegremium gewählt werden sollten.<sup>51</sup> Die bisherige Praxis, die Stadtgeschicke in den Händen von zwei Gremien zu wissen, von Magistrat und von Gemeindegremium, gehörte ebenfalls der Vergangenheit an. Es sollte – erstmals in der Geschichte der Stadt Vilshofen – echte Stadtratswahlen geben.

Seit der, damals neuen, Verfassung von 1818 wurden nämlich in Bayern – und in Ausführung der Verfassung seit 1819 auch in Vilshofen – die Stadtgeschicke vom „Magistrat der kgl. Stadt Vilshofen“ geleitet, das heißt vom Bürgermeister und von sechs Magistratsräten mit genau abgegrenzten Aufgabenfeldern. Sie wurden gewählt vom „Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten“, durch die Gemeinde-Ordnung vom 29. April 1869 neu geregelt. Als Beispiel sei die „Verpflichtung der neugewählten Magistratsräte im Rathause zu Vils-

hofen“ am 31. Dezember 1887 erwähnt.<sup>52</sup> Danach gab es neben Bürgermeister Felix Wieninger die neugewählten drei Magistratsräte Johann Münich (Spenglermeister)<sup>53</sup>, Franz Gerhardinger (Holzhändler) und Ludwig Rückert (Buchdrucker)<sup>54</sup>. Weiterhin fungierten als Magistratsräte Simon Umseher (Privatier), Franz Xaver Hutter (Kaufmann), der zum Vorstand der Sparkassenverwaltung gewählt wurde, und Johann Nepomuk Annich (Bäcker). Von den stimmberechtigten 195 männlichen Stadtbürgern wurden – und zwar am 2. Dezember 1887 für die Jahre 1888 bis 1893 – die Gemeindebevollmächtigten gewählt. Abgestimmt hatten aber nur 61 „Wahlstimmberechtigte“, wobei nur „Bürger“ ein Stimmrecht hatten.

Im Jahr 1919 wurde also alles anders, vor allem traten politische Parteien, wie schon länger bei Reichstags- und Landtagswahlen, auch in der Kommunalwahl als Konkurrenten an. Die Bayerische Volkspartei lud deshalb zur Mitgliederversammlung mit dem Landtagsabgeordneten Franz Xaver Eggersdorfer ein. Im entsprechenden Bericht hieß es, die Versammlung sei sehr gut besucht gewesen und „vom Vorsitzenden Herrn Eisenbahnsekretär Bauer“ eröffnet worden.<sup>55</sup> Wegen der starken Konkurrenz trat in Vilshofen die Bayerische Volkspartei auch mit einer eigenen Stadtratsliste an. Konkurrenz zusätzlich, weil beispielsweise die Ortsgruppe der Demokratenpartei

51 „Vilshofener Tagblatt“ vom 6. Mai 1919

52 Wahlmappe 1888, Stadtarchiv Vilshofen

53 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1845-1930

54 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1842-1924

55 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. Mai 1919

für Montag, 19. Mai 1919, in den Wiener-Saal einlud und dabei verlautete: „*Sämtliche Handwerker und Gewerbetreibenden sind hierzu eingeladen, besonders die Mitglieder des Gewerbevereins Vilshofen*“, sowie „*die hiesigen Innungen*“.<sup>56</sup>

Auch organisatorische Probleme waren an der Tagesordnung. Wegen der Wirtschaftsnot im Gefolge des 1. Weltkriegs und der ständigen Unruhen war es zur vielfachen Knappheit an Gütern und Versorgungsleistungen gekommen. Das betraf wegen der Papierknappheit sogar den Wahlverlauf. Denn es hieß: „*Die Herstellung der Stimmzettel ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil das Papier die gleiche Farbe haben muß, damit das Wahlgeheimnis gewahrt bleibt.*“<sup>57</sup> Man beauftragte verschiedene Buchdruckereien zur Herstellung der Stimmzettel. So durfte die Buchdruckerei Rückert aus Vilshofen die weißen Stimmzettel für die Gemeindevahl herstellen und die Buchdruckerei Anton Silcher die blauen Stimmzettel für die Bezirkswahl sowie die braunen Zettel für die Kreiswahl.

Für die Bayerische Volkspartei stellten sich in Vilshofen folgende 22 Persönlichkeiten, darunter erstmals eine Frau, am 15. Juni 1919 zur Wahl (Reihenfolge festgelegt)<sup>58</sup>:

- Josef Bernreiter, Bäckermeister
- Emil Estel, Gewehrfabrikant
- Ludwig Bauer, Eisenbahnsekretär
- Simon Fischl, Straßenwärter
- Vinzenz Maier, Buchhalter
- Lautenbacher Josef, Spenglermeister
- Mielach Ludwig, Brauereiverwalter, (auch Bräumeister genannt)
- Hebel Martin, Steuerverwalter
- Fuchs Michael, Schriftsetzer
- München Felix, Spenglermeister<sup>59</sup>
- Rückert Friedrich, Buchdruckereibesitzer
- Gerhardinger Ludwig, Wasserbauvorarbeiter<sup>60</sup>
- Zrenner Simon, Rentamtssekretär
- Wagner Max, Fischermeister
- Hutter Marie, Kaufmannsgattin
- Stinglwagner Franz, Monteur
- Hilz Johann Nepomuk, Hauptlehrer
- Kamm Jakob, Privatier
- Habermann Franz, Bäckermeister
- Lenz Jakob, Oberwerksführer
- Nüßlein Konrad, Bezirksamtssekretär
- Bauer Xaver, Schuhmachermeister

56 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. Mai 1919

57 „Vilshofener Tagblatt“ vom 29. Mai 1919

58 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. Juni 1919

59 Schon sein Vater Johann München war einst Magistratsrat

60 Dieser war auch BVP-Kandidat für die Bezirkswahl Vilshofen, er wurde aber nur Ersatzmann, während als einziger aus Vilshofen der Kandidat der Demokratenpartei Johann Wimber in das Gremium einzog.

Es fällt auf, dass nicht der Gründungsvorsitzende der BVP-Ortsgruppe Albert Härtl, aber auch nicht der neue Vorsitzende Ludwig Bauer die Liste anführte, sondern der Bäckermeister Josef Bernreiter. Dieser hatte erst am 28. Oktober 1918 seine nur 23 Jahre alt gewordene Tochter Berta durch „überraschenden Tod“ verloren. Trotzdem hatte er die Kraft für ein erneutes kommunalpolitisches Engagement aufgebracht. Bereits 1902, kurz nach seiner Einbürgerung, war er nämlich erstmals zum Gemeindebevollmächtigten gewählt worden. Für die erste nach neuen Regeln abgelaufene Wahl der Gemeindebevollmächtigten im Dezember 1908 war er als Mitglied des „Wahlkomitees der neutralen Bürger-Partei“ aufgetreten<sup>61</sup> und 1910 war er zum Magistratsrat gewählt worden. Am 2. Dezember 1914 gehörte er allerdings zu jenen drei Magistratsräten, die turnusgemäß aus ihrem Amt ausscheiden mussten.<sup>62</sup> Im gerade begonnenen Krieg war ihm das wohl nicht nur unangenehm, musste er sich doch wegen der anlaufenden Kriegswirtschaft verstärkt um Bäckerei und Geschäft kümmern. Außerdem war er für die Bäcker-Innung engagiert. Doch jetzt verfügte er über reichliche kommunalpolitische Erfahrung und Albert Härtl war nur kurz tätig gewesen.<sup>63</sup>

Gewählt wurden schließlich die fünf ersten Vertreter auf der Liste, also *Bernreiter, Estel, Bauer, Fischl und Maier*. *Josef Lautenbacher* rückte nach,

61 „Vilshofener Wochenblatt“ vom 7. Dezember 1908

62 Bekanntmachung vom 23. November 1914, Stadtarchiv Vilshofen sowie „Vilshofener Tagblatt“ vom 24. November 1914

63 Albert Härtl hatte beruflich viel zu tun und landete später in Augsburg, wo er 1930 mit 61 Jahren verstarb („Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Oktober 1930)

als Josef Bernreiter zum 2. Bürgermeister aufgestiegen war.<sup>64</sup> Die Sozialdemokraten stellten vier Stadträte, die Demokratenpartei zwei und die Bürgerpartei (Haus- und Grundbesitzerverein) einen Stadtrat. Vier neue Parteien hatten es also in den neuen Stadtrat von Vilshofen geschafft.

Bereits am 27. Juni 1919, einem Freitag, fand nachmittags um 17 Uhr die erste Stadtratssitzung statt. Sie dauerte bis 23.30 Uhr und wies viele „kleine“ Tagesordnungspunkte auf. Von der Bestellung eines 2. Bürgermeisters war dem „Vilshofener Tagblatt“ nichts zu entnehmen. Doch der Erste aus der Mehrheits-Fraktion, der Bayerischen Volkspartei, nämlich der Bäckermeister Josef Bernreiter aus der Ortenburger Straße, wurde in Zukunft stets als „2. Bürgermeister“ bezeichnet. Er schied wie erwähnt für Josef Lautenbacher aus dem Stadtrat aus. Die Wahlperiode galt insgesamt vom 15. Juni 1919 bis zum 31. Dezember 1924.

Außerdem hatte sich der von BVP und „Bürgerpartei“ getragene Bürgermeisterkandidat *Felix Wieninger* im ersten Wahlgang durchgesetzt. Er erhielt 740 Stimmen, seine Mitbewerber Fritz Müller (SPD und USPD) 469 und Stadtobersekretär Georg Reindel 166.<sup>65</sup>

64 Zu erkennen laut „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Februar 1920

65 Georg Reindel verstarb im November 1919 „nach kurzer Krankheit“ im Alter von 61 Jahren. Laut Bericht des „Vilshofener Tagblatts“ vom 30. November 1919 gab es eine „imposante Trauerkundgebung“, im „langen Trauerzug“ seien unter anderen „die Herren Bürgermeister Wieninger und Bernreiter mit den Stadträten“ vertreten gewesen. Reindel sei unermüdlich für Vilshofen tätig gewesen, hieß es.

# Bekanntmachung.

Die **Gemeinde-, Bezirks- und Kreis-Wahlen betr.**

Im Vollzuge des § 32 der Wahlordnung für die Gemeinde-, Bezirks- und Kreis-Wahlen gebe ich hiemit bekannt, daß diese Wahlen

**am Sonntag, den 15. Juni 1919**

von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr stattfinden.

Das **Wahllokal** befindet sich im **alten Schulhaus am Stadtplatz Nr. 15 in Wilschhofen.**

Gültige Wahlvorschläge für die **Gemeindewahl** wurden eingereicht:

## Wahlvorschlag Bayerische Volkspartei.

1. Bernreiter Josef, Bäckermeister
2. Estel Emil, Gewehrfabrikant
3. Bauer Ludwig, Eisenbahnsekretär
4. Fischl Simon, Straßenwärter
5. Maier Vinzenz, Buchhalter
6. Lautenbacher Josef, Spenglermeister
7. Mielach Ludwig, Brauereiverwalter
8. Hebel Martin, Steuerverwalter
9. Fuchs Michael, Schriftsetzer
10. Münich Felix, Spenglermeister
11. Rüdert Friedrich, Buchdruckereibesitzer
12. Gerhardinger Ludwig, Wasserbauvorarbeiter
13. Zrenner Simon, Rentamtssekretär
14. Wagner Max, Fischermeister
15. Hutter Marie, Kaufmannsgattin
16. Stinglwagner Franz, Monteur
17. Hilz Joh. Nep., Hauptlehrer
18. Ramm Jakob, Privatier
19. Habermann Franz, Bäckermeister
20. Lenz Jakob, Oberwerkführer
21. Nüßlein Konrad, Bezirksamtssekretär
22. Bauer Kaver, Schuhmachermeister

## Wahlvorschlag Demokratenpartei.

1. Endl Josef, Getreidehändler
2. Pongras Hans, Messungsoffiziant
3. Wimper Joh., Kommissionsgeschäft
4. Voggenreiter Josef, Gastwirt
5. Burgl Georg, Bäckermeister
6. Egl Karl, Lederfabrikant
7. Stengl Josef, Rentamtsassistent
8. Willeitner Anton jr., Kaufmann
9. Maier Kaver, Vorarbeiter
10. Altmann Josef, Kaufmann
11. Stocker Alois, Fabrikbesitzer
12. Mack Michael, Metzgermeister
13. Sträblein Vitus, Schlossermeister
14. Schuller August, Spediteur, Kaufmann
15. Reindel Georg, Stadtobersekretär
16. Karl Heinrich, Kuberfabrikant
17. Waldherr Jos., Ziegeleibesitzer
18. Nichtsfeld Georg, Schreinermeister
19. Käußl Albert, Postsekretär
20. Seckel Georg, Stadtapothekenbesitzer
21. Sagerer Alois, Brauereibesitzer
22. Oswald Wilhelm, Kaufmann
23. Göß Fritz, Kürschnermeister
24. Schaber Joh. Gg., Waldmeister

## Wahlvorschlag Bürgerpartei.

1. Bauer Paul, Metzgermeister
2. Pannermayr Josef, Färbereibesitzer
3. Niedermaier Joh. Nep., Fahrradhändler
4. Oftermünchner Max, Weißbierbrauerei
5. Stiglmayr Jakob, Kunit- u. Handelsgärtner
6. Eberle Max, Lederhändler
7. Gerhardinger Franz, Fischermeister
8. Wallner Josef, Hausbesitzer
9. Reisinger Alois, Fruchtweinkeltereibesitzer
10. Steinbeißer Josef, Hausbesitzer
11. Willeitner Franz, Kaufmann
12. Märkl Karl, Hausbesitzer

## Wahlvorschlag Sozialdemokratie.

1. Benninger August, Flußbauarbeiter
2. Müller Fritz, Kaufmann
3. Hoyer Josef, Stadtkämmerer
4. Schmid Otto, Werkführer
5. Razingner Franz, Malermeister
6. Renner Franz, Vorarbeiter
7. Scheuer Josef, Hausbesitzer
8. Berger Martin, Maschinist
9. Reiter August, Müller
10. Grubauer Michl, Gerber
11. Schrattenberger Johann, Handelsmann
12. Mack Georg, Postsekretär

Die „Bayer. Volkspartei“ und die „Demokratenpartei“ sind unter sich und außerdem noch mit dem „Bürger- und Hausbesitzerverein“ mit dem „Bürger- und Hausbesitzerverein“ mit dem **„Bürgerpartei“** verbunden worden.

Wilschhofen, den 7. Juni 1919.

**Gemeindewahlkommissär.**

Josef Weiß.

## Bürgermeister Felix Wieninger

Felix Wieninger entstammte einer großen und reichen Familie, ursprünglich in Trautmannsdorf bei Preying beheimatet, wo sie eine Landwirtschaft sowie eine gutgehende Gastwirtschaft besaß. Johann Georg Wieninger heiratete in die reiche Kaufmannsfamilie Krieger ein, in Wartberg bei Perlesreut. Er war „Handelsmann“. Aus seiner Ehe gingen zehn Kinder hervor. Er selbst verstarb 1827.

Sohn Gottlieb Wieninger erbte die Liegenschaften nebst Brauerei in Vilshofen. Er blieb, nachdem er vorher schon im Priesterseminar in Passau studiert hatte, unverheiratet. Von 1819 bis 1825, also gemäß der neuen Magistratsverfassung des Königreichs Bayern, fungierte er als Bürgermeister von Vilshofen und anschließend für drei Jahre als Mitglied der Abgeordnetenversammlung in Bayern. Gottlieb Wieninger, der kein gelernter Brauer, aber Besitzer eines Brauhauses war, wurde 1825-1842 auch zum Gemeindebevollmächtigten in Vilshofen gewählt. Er verstarb am 7. August 1854 in Vilshofen.

Gottliebs Bruder Felix Wieninger (1788-1857) wurde als Bierbrauer in Schärding und Gutsbesitzer wohlhabend. Sein gleichnamiger Sohn, 1827 in Schärding geboren, wurde vom Onkel als Erbe 1854 nach Vilshofen geholt. Er heiratete Clara von Mühldorfer. Bereits 1860 wurde er in das Gremium der Gemeindebevollmächtigten gewählt. Von 1881 bis 1899 wirkte er dann als Bürgermeister. In seine Zeit fielen wichtige Neuerungen, etwa die Errichtung einer Hochdruckwasserleitung und des Telefonnetzes oder der Bau der Lokalbahn nach Aiden-

bach. Auch als Lebensretter war er aufgefallen. So hatte er im Juni 1891, als er sich „in sein in der Vils gelegenes Badehüttchen begeben“ hatte, „ein Kind auf dem Wasser treiben“ gesehen. Sofort stürzte er sich mitsamt allen Kleidern ins Wasser und rettete das 9jährige Mädchen.<sup>66</sup>

Im Amt als Bürgermeister folgte ihm sein gleichnamiger Sohn, vom 1. Januar 1900 bis zum 1. August 1902, als der Stadtmagistrat dessen „aus gesundheitlichen Gründen“ erfolgtes Rücktrittsgesuch genehmigen musste. Die Gemeindebevollmächtigten wählten daraufhin Kaufmann Alois Draxler zum Bürgermeister. Dieser nahm aber „aus Gesundheitsrücksichten“ die Wahl nicht an. Im 2. Wahlgang wurde dann Kaufmann Josef Weiß mit zehn von achtzehn Stimmen gewählt. Auch dieser nahm nicht an.<sup>67</sup> Schließlich wurde der Büchsenmacher Alfred Lang gewählt.<sup>68</sup> Als dieser bereits am 3. November 1902 verstarb, musste erneut gewählt werden. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten zauberte den 1. Schützenmeister und Rentier Franz Kronsecker aus dem Hut. Dieser war früher bereits Magistratsrat gewesen und auch wegen seiner „bürgerlichen Ausbildung“ hochgeachtet.<sup>69</sup>

Felix Wieninger der Jüngere aber amtierte erneut von 1908 bis 1911 und dann eben wieder ab 1919. Dieser Felix Wieninger war am 11. Oktober

66 Vilshofener Amts- und Wochenblatt vom 11. Juni 1891. Dazu gab es einige Tage später ein Inserat „Oeffentlicher Dank“ für die „mit eigener Lebensgefahr bethätigte muthige Rettung unseres Mädchens Crescenz vom Tode des Ertrinkens“ (Eltern Johann & Theres Pitscheneder).

67 „Amts- und Wochenblatt für Vilshofen und Osterhofen“ vom 13. August 1902

68 „Amts- und Wochenblatt für Vilshofen und Osterhofen“ vom 24. August 1902

69 „Amts- und Wochenblatt für Vilshofen und Osterhofen“ vom 15. November 1902

1864 in Vilshofen geboren und hatte 1919 schon einige Schicksalsschläge hinter sich. Einerseits fiel sein gleichnamiger Sohn, der 1912 Hedwig Hermann geheiratet hatte, zu Beginn des 1. Weltkriegs im Frankreichfeldzug, und auch dessen Sohn (ebenfalls Felix) war 1915 als Zweijähriger verstorben. Anfangs 1917 war Felix Wieninger, „Brauerei- und Kunstmühlenbesitzer“, das König-Ludwig-Kreuz verliehen worden, auch weil er sein großes Saalhaus als „Vereinslazarett“ zur Verfügung gestellt hatte.<sup>70</sup> Dann war anfangs März 1917 beim Amtsgericht für die Brauerei und die Walzmühle Danubia sowie das Sägewerk in Zeitlarn mit Albert Härtl ein neuer Prokurist eingesetzt worden.<sup>71</sup> Gleichzeitig war auch die Spiritusbrennerei und die Dampfmolkerei Waldhof gelöscht worden. Im Oktober 1916 war allerdings zu lesen, dass durch den Kriegstod des Sohnes der Brauereibesitzer den Entschluss gefasst habe, das Ökonomiegut Waldhof, das für diesen vorgesehen war, an Theodor Wolf aus Regensburg zu verkaufen.<sup>72</sup> Jedenfalls war am 1. Juli 1917 der gesamte Brauereibesitz an die Bischöfliche Brauerei Hacklberg bei Passau verkauft worden, „käuflich abgetreten“, wie es in mehreren Inseraten im Tagblatt verlautet wurde. Dort las man auch:<sup>73</sup>

*„Die altrenommierte und mit allen technischen Erfindungen der Neuzeit mustergültig eingerichtete Großbrauerei des Herrn Felix Wieninger dahier ging durch Kauf in den Besitz der bischöfl. Brauerei Hacklberg über...Wie wir erfahren, gehören zu*

- 70 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. Januar 1917  
71 „Vilshofener Tagblatt“ vom 6. März 1917  
72 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. Oktober 1916  
73 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. Juli 1917

*der Brauerei sämtliche seither zum Großbetrieb benützten Gebäude im Komplex links an der Pleintinger Straße einschließlich des prächtigen Saalbaues (mit Ausnahme der in nächster Nähe befindlichen Villa nebst Park) sowie die auf der Bürg stehenden großen Gebäude, das sog. Malzhaus, die Stallungen und Städel, ebenso eine Anzahl von im Besitze des Herrn Wieninger befindlichen Wirtschaften mit Biergärten, wie die herrlich gelegene „Bergschloßhöhe“ und der schattige frühere „Mitterwallner-Garten“ an der Donau, woran sich auch noch verschiedene Bierwirtschaften in der Umgebung reihen. Eines der wertvollsten Objekte bildet aber das stattliche Wieninger-Gasthaus gegenüber der Stadtkirche, das durch große Geldsummen im Laufe der Jahre zu einem wirklichen Musterbau umgestaltet wurde und durch geschmackvolle und praktische innere Einrichtung den schönsten Aufenthalt für alle seine Gäste bietet. Die Nachricht von dem Verkaufe der schönen Wieninger-Brauerei wurde hier allgemein mit großer Ueberraschung, aber auch mit sichtbarem Bedauern aufgenommen, daß nun diese alte, mit der ganzen Geschichte unserer Stadt seit 120 Jahren so innig verwachsene und für die Geschäftsverhältnisse im Innern und das Ansehen nach außen so gemeinnützig wirkende Firma dahier erloschen ist und zwar auch infolge des schrecklichen Völkerkrieges, welcher der hochgeschätzten und beliebten Familie Wieninger so schwere Wunden geschlagen hat, daß sich dieselbe aus Gesundheitsrücksichten zur Veräußerung des anstrengenden Betriebes gezwungen sah.“ Es könne aber „zum Troste gereichen, daß das schöne Besitz-*

*tum sehr würdige neue Eigentümer gefunden hat, welche gewiß keine Zertrümmerung anstreben...<sup>74</sup>*

Es gehörte eine bestimmte Größe dazu, 1919 einen richtigen Bürgermeister-Wahlkampf zu bestreiten – oder war es das Selbstbewusstsein der alten „Regenten-Familie“, die schon mehrmals den Bürgermeister der Stadt gestellt hatte? Die oben erwähnten Angriffe gegen die „Bischofs-Brauerei“ Hacklberg spielten jedenfalls unterschwellig eine Rolle und durchaus zu Gunsten von Felix Wieninger. Unter der Hand waren allerdings die früher schon erfolgten Rücktritte bemängelt worden. Bürgermeister Wieninger war also nicht unumstritten. Später gab es nochmals ein Familienmitglied auf dem Bürgermeisterstuhl, nämlich Franz Wieninger, 1945 bis 1948 „von Amis Gnaden“, wie 1948 bei seiner vernichtenden Niederlage gegen den „Nazi-Bürgermeister“ Anton Willeitner (1939-1945) argumentiert wurde – der von der SPD vorgeschlagen worden war.

## Parteiarbeit nach den Kommunalwahlen von 1919

Nicht bloß die intensive Stadtratsarbeit prägte ab Juli 1919 das Erscheinungsbild der Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei. Es ging auch mit echter Parteiarbeit weiter, also mit öffentlichen Veranstaltungen und mit Informationsversammlungen.

74 Aus dem Heft „Das kleine Wolferstetter Weißbier-Brevier“ (Stadtarchiv Vilschhofen) ist zu entnehmen, dass 1854 Gottlieb Wieninger den Besitz seinem Neffen Felix Wieninger vererbte, dessen gleichnamiger Sohn 1887 übernahm und nach der Heirat mit Hedwig Kerber am 25. 1. 1988 beide als Besitzer galten. Ab 1917 gab es nur noch die Gaststätte („Kirchenwirt“).

So gab es am Samstag, 9. August 1919, um 20 Uhr eine Versammlung im Gasthaus des neuen Pächters August Reiter der Brauerei Hacklberg, vormals Brauerei Wieninger, gegenüber der Stadtpfarrkirche. Dabei standen die Themen „Bolschewismus“ und „Stadtratsarbeit“ im Mittelpunkt. Das „Vilshofener Tagblatt“ berichtete über alle Aktivitäten, was vielleicht auch mit der engen Verknüpfung mit der Druckereifamilie Rückert zusammenhing.<sup>75</sup>

Es gab auch für den 29. August 1919 ein großes Einladungs-Inserat und am 2. September 1919 einen Bericht über die neuerliche BVP-Versammlung, auf der Reichstagsabgeordneter Schebeck aus Straubing und Landtagsabgeordneter Eggersdorfer aus Passau gesprochen hatten.

Im November 1919 hatte es bei einer BVP-Mitglieder-Versammlung im Gasthaus der Brauerei Hacklberg (bis 1917 Wieninger) das Thema „Streiflichter zum Liberalismus, Kapitalismus und Sozialismus“ gegeben.<sup>76</sup> Man musste in der damaligen Zeit ständig neue Hiobsbotschaften entgegennehmen. Einerseits war der „Friedensvertrag“ von Versailles immer noch nicht als echtes Kriegsende betrachtet worden, zumal es im Inneren des Reichs drunter und drüber ging. Andererseits wuchs die Not des Volks. Es wurden nicht bloß Brotmarken ausgegeben und wegen des Versailler Vertrags Pferde requiriert. Es konnten auch wegen des Kohle-Mangels die Züge ab Oktober 1919 nicht mehr beheizt

75 Rückert war nicht bloß als BVP-Stadtratskandidat aufgetreten, er hatte am 24. März 1920 auch klar bekannt, dass das „Vilshofener Tagblatt“ in seiner politischen Haltung auf das Programm der Bayerischen Volkspartei gründete.

76 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. November 1919

werden.<sup>77</sup> Für die einzelnen Berufszweige gab es „Zwangs-Innungen“, für Schuhmacher, Spengler usw. Für entferntere Notleidende wurde trotzdem noch gesammelt. Da gab es sogar die rührende Hilfe für „Wiener Kinder“, weil in der plötzlich ihres Reichs beraubten Hauptstadt des alten Kaiserreichs Österreich-Ungarn die Not noch viel größer war. Aus Solidarität mit „Deutsch-Österreich“ wurden Kinder aus Wien im Vilshofener Kinderheim untergebracht und betreut. Im Auftrag der Stadt kümmerte sich dort Stadtrat Josef Lautenbacher um ordnungsgemäße Zustände.<sup>78</sup> Erst am 12. April 1920 nahm ein Sonderzug die „Wiener Kinder“ wieder zur Heimfahrt auf.

In der Nachbarschaft Pleinting hatte sich ebenso eine Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei entwickelt. Erstmals wurde die Bevölkerung auf diese hingewiesen am 7. Dezember 1919, als nachmittags um 14. 30 Uhr (samstags) im Baumgartner-Saal BVP-Kreissekretär Meier aus Passau sprach.

In Vilshofen selbst ging es auch im Jahr 1920 zügig weiter mit der Parteiarbeit. Schon am 5. Januar 1920 befasste sich die Generalversammlung im „Gasthaus Reiter“ („Kirchenwirt“) mit der politischen Entwicklung und hörte dazu erneut den Landtagsabgeordneten Eggersdorfer aus Passau. Vorsitzender der BVP-Ortsgruppe war immer noch Ludwig Bauer.<sup>79</sup> Er lud auch immer wieder zu „Ausschuss-Sitzungen“ ein, also zum Treffen der Vorstandschaft. Zusätzlich hatte es im Wiener-Saal eine „öffentliche Volksversammlung“ gegeben, bei

der der Landtagsabgeordnete Sebastian Schlittenbauer aus Regensburg zur allgemeinen Wirtschaftslage sprach. Eröffnet wurde die Versammlung vom 2. Vorsitzenden „Herrn Steuerverwalter Hebel“.<sup>80</sup> Auch der Bezirksverband Vilshofen führte Veranstaltungen durch. Ihm stand Hebel sogar vor.<sup>81</sup> Dabei muss man berücksichtigen, dass die damalige Arbeitswelt und Arbeitszeit wenig Spielraum übrigließ, so dass man sich oft an Sonnabenden oder Sonntagnachmittagen treffen musste. Die demokratische Aufbauarbeit kann deshalb nicht hoch genug geschätzt werden.

Man muss sich auch ständig vergegenwärtigen, dass die politische und die wirtschaftliche Lage im Deutschen Reich noch verworrener geworden waren. Im März 1920 hatte es „Schwere Kämpfe im Norden des Reiches“ gegeben.<sup>82</sup> Kommunistische Aufständische hatten das Ruhrgebiet unter Kontrolle zu bringen versucht. Mit einer besonderen Artillerie war dabei zum Beispiel Essen beschossen worden. Das alles hatten wiederum die Franzosen zum Anlass genommen, ins Rheinland einzumarschieren und auch über den Rhein hinweg Angriffe vorzunehmen. Darüber war auch im „Vilshofener Tagblatt“ zu lesen, so dass der Bevölkerung nahezu übel wurde. Kein Wunder war es daher, dass am Ostermontag, 5. April 1920, um 20 Uhr im Wiener-Saal erneut Landtagsabgeordneter Eggersdorfer das Thema „Gegen den Bolschewismus“ vortrug. Man lobte umgekehrt den Abgeordneten für seinen

77 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Oktober 1919

78 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Februar 1920

79 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Januar 1920

80 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. März 1920

81 „Vilshofener Tagblatt“ vom 18. März 1920

82 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. März 1920

unermüdlichen Einsatz, auch bei der Übertragung der reparaturbedürftigen Donaubrücke an den Staat. Umso enttäuschter wurde daher angenommen, dass der Hochschulprofessor Eggersdorfer bei den neu angesetzten Wahlen zum Reichstag und zum Landtag nicht mehr zur Verfügung stehen sollte.<sup>83</sup> Das hing aber nicht bloß mit Eggersdorfers Wunsch zusammen, sich mehr seiner Hochschularbeit zu widmen. Es war vielmehr eine Stimmkreis-Reform geplant, wonach das Bezirksamt Vilshofen, durch Teile des Bezirksamts Deggendorf angereichert, einen neuen Stimmkreis bilden sollte. Tatsächlich ergab sich dadurch die Kandidatur eines „Herrn Berger von Buchhofen“, der sich auch im „Gasthaus Hacklberg“ in Vilshofen in einer „Wählersammlung“ vorstellte.<sup>84</sup> Inzwischen war dieses Gasthaus anstelle von Frau Reiter von der Familie Nepomuk Högn gepachtet worden.<sup>85</sup>

## Besondere Ereignisse in der Vilshofener Stadtpolitik um 1920

Während die wöchentlichen Stadtratssitzungen wegen ihrer wenig aufregenden Thematik und eigentlich von der Verwaltung zu erledigenden Problemen (kleine Baugesuche oder Gehaltsfestsetzungen) im „Vilshofener Tagblatt“ nur kurz erörtert wurden, staute sich hinter den Kulissen ein parteipolitisches Gewitter auf – durch die andere Postille öffentlich gemacht, nämlich durch die vom „Bau-

ernbund“ 1919/20 herausgegebene „Vilshofener Zeitung“.<sup>86</sup> Nach dem Tod des Stadtobersekretärs Georg Reindel machte nämlich die Personalpolitik Sorgen, die eine der Ursachen für den Rücktritt des Bürgermeisters Felix Wieninger am 28. Mai 1920 wurde. Erneut war Vilshofen „politisch aufgeladen“, hatte es doch am 6. Juni 1920 wieder allgemeine Wahlen gegeben, und zwar gemeinsam für Landtag und Reichstag. Als Ergebnis kam heraus, dass die Bayerische Volkspartei im Bayerischen Landtag mit 64 Mandaten die eindeutig stärkste Kraft wurde. Für die SPD gab es 25 Sitze, für die USPD 19, für die Mittelstandspartei 15, für den Bayerischen Bauernbund und die Demokratenpartei je 12 und für die Kommunisten 2. Auch im Reichstag war die BVP gut vertreten: 19 Sitze, die mit den 66 des Zentrums zur zweitstärksten Fraktion führten. Die SPD hatte 109 Sitze bekommen, die USPD 76, die Deutschnationalen 62, die Deutsche Volkspartei 60 und die Deutsche Demokratenpartei 44.

In Vilshofen hatte sich die Bayerische Volkspartei außergewöhnlich gut geschlagen. Für den Landtag bekam sie 918 Stimmen, für den Reichstag 901. Da hatten alle anderen Parteien das Nachsehen. Die USPD bekam 241 beziehungsweise 247 Stimmen, die Deutsche Demokratenpartei 175 beziehungsweise 180, die SPD 171 beziehungsweise 158, die Mittelstandspartei 48 beziehungsweise 47 und der Bayerische Bauernbund jeweils nur zwei.

Es lässt sich kaum nachprüfen, ob der kurz vor der Wahl erfolgte Rücktritt des ersten Bürgermeis-

83 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. Mai 1920

84 „Vilshofener Tagblatt“ vom 31. Mai 1920

85 „Vilshofener Tagblatt“ 15. Mai 1920

86 Der „Bayerische Bauernbund“ hatte schon mit der „Donauwarte“ (1905-1913) die Publizistik bereichert.

ters Einfluss auf das Ergebnis hatte. Jedenfalls frohlockten die Anhänger der Bayerischen Volkspartei und mit ihnen das „Vilshofener Tagblatt“, obwohl dieses insgesamt sachlich berichtete. Dazu gehörte der Bericht über die Stadtratssitzung am 2. Juni 1920. Da hieß es: *„Der Stadtrat bedauert den Rücktritt des Herrn Wieninger als 1. Bürgermeister. Herr zweiter Bürgermeister dankt Herrn Wieninger für die der Stadtgemeinde geleisteten Dienste und spricht ihm im Namen der Stadtgemeinde seine Anerkennung aus.“*

Außerdem hieß es aus der Stadtratssitzung, die auch über den Rücktritt des Stadtrats Josef Endl befinden sollte: *„Herr Endl soll ersucht werden, seinen Rücktritt zurückzuziehen.“*<sup>87</sup> Der Getreidehändler Josef Endl war bei der zurückliegenden Stadtratswahl Spitzenkandidat der Demokratenpartei gewesen und wäre gerne zweiter oder dritter Bürgermeister geworden. Er gehörte zu den lautstärkeren Mitgliedern des Stadtrats.

Rumort hatte es hinter den Kulissen schon lange, weil die Nachfolge des Stadtobersekretärs Reindel noch immer nicht geregelt war. Das „Vilshofener Tagblatt“ griff deshalb eine Kampagne der Demokratenpartei auf, die in der „Vilshofener Zeitung“ breitgetreten worden war. Im Tagblatt hieß es: *„Die Bürgermeisterfrage war in Vilshofen seit Jahrzehnten ein schwieriges Problem. Früher schon war ein Teil der Bürger für einen rechtskundigen Bürgermeister. Auch bei der jetzigen Bürgermeisterkrise ertönt lauter denn je der Ruf nach einem rechtskundigen oder einem Berufsbürgermeister.“* Dann lautete es zur Bürgermeisterwahl vor einem Jahr: *„Es ist richtig, daß die Bayer.*

87 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. Juni 1920

*Volkspartei notgedrungen der Kandidatur Wieningers zustimmte, obwohl unsere Wähler mit Recht betonen, daß Herr Wieninger nach den gemachten Erfahrungen doch über kurz oder lang wieder zurücktreten werde... Herr Wieninger stand nicht immer über den Parteien, sondern hatte sich von einem demokratischen Stadtrat beeinflussen lassen.“*<sup>88</sup>

Dann wurde in dem langen Bericht „aufgeklärt“: Nach dem Tod des Stadtobersekretärs Georg Reindel *„mußte der Stadtrat notgedrungen die Sekretär-Geschäfte durch den Stadtkämmerer mitversehen lassen. Selbstverständlich mußten hiedurch die Arbeiten in der Kämmerei zum großen Teil liegen bleiben. Die Sekretärstelle wurde ordnungsgemäß ausgeschrieben. Aus den eingelaufenen Bewerbungsgesuchen wurde ein neuer Sekretär gewählt. Dieser hat wider Erwarten die Stelle nicht angenommen. Inzwischen ist ein halbes Jahr verflossen...“*

Zusätzlich war angegeben, dass der eine Bewerber durch die Stimmen der Sozialdemokraten und der Demokraten, also gegen die Bayerische Volkspartei und den Haus- und Grundbesitzerverein gewählt worden war. *„Aus all dem Genannten wäre kein triftiger Grund für Herrn Bürgermeister Wieninger zum Rücktritt vorhanden gewesen. Der Rücktritt erfolgte aus einem anderen Grund.“*

So bekamen es die Leser vorgesetzt. Aus allem muss man also schließen, dass Machtspiele eine Rolle spielten, dass aber auch private Gründe im Blickpunkt standen. Denn Felix Wieninger hatte 1919/20 mit zusätzlichen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen.

88 „Vilshofener Tagblatt“ vom 18. Juni 1920

Die 1885 zur Kunstmühle „Danubia“ umgestaltete alte Wiener-Mühle an der Vils war nämlich am 1. Januar 1920 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Sie bekam als Hauptaktionär das neue Kloster Schweiklberg. Die frühere Eigentümerfamilie wurde an den Rand gedrängt. Dann traten auch betrügerische Verwalter auf den Plan.<sup>89</sup> Eigentlich brauchte es jede Energie, mit den beruflichen beziehungsweise finanziellen Problemen zu Rande zu kommen. Nerventötende Stadtratssitzungen oder undurchschaubare Manöver von Kommunalpolitikern konnte sich ein angeschlagener Geschäftsmann nicht leisten. Felix Wiener trat am 28. Mai 1920 von seinem Bürgermeisteramt zurück. Das hinderte ihn aber nicht daran, für weitere sechs Jahre an der Spitze des „Verschönerungs-Vereins Vilshofen“ zu stehen. Erst in dessen Generalversammlung 1927 kandidierte er nicht mehr, ebenso wie der 2. Vorstand und Vorgänger Wieningers im Bürgermeister-Amt, Josef Weiß.<sup>90</sup>

## Bürgermeister Josef Bernreiter

Der 2. Bürgermeister *Josef Bernreiter* übernahm ab 1. Juni 1920 die Amtsgeschäfte. Die Bayerische Volkspartei wirkte also noch mehr mit. Viele Bekanntmachungen des Magistrats wurden durch Bernreiter veröffentlicht. Er trat bei Vereinen auf und vertrat die Stadt auch bei offiziellen Terminen.

89 Zum 1. Januar 1928 wurde „Danubia“ vom Kloster sogar stillgelegt. Entsprechende Proteste der Belegschaft oder des Stadtrats wurden vom Kloster zurückgewiesen („Vilshofener Tagblatt“ vom 13. und vom 24. November 1927). Das neue Kloster musste sich größeren Anfeindungen entgegenstellen.

90 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. Mai 1927

Für den Bäckermeister Bernreiter waren unruhige Monate angebrochen. Er stand außerdem hinter jenen in seiner Partei, die schon lange einen berufsmäßigen Bürgermeister bevorzugten. Entsprechend suchte man nach Bewerbern. Zu punkten hoffte die Bayerische Volkspartei, weil der bayerische Staat als Leistungsträger endgültig und rückwirkend ab dem 1. April 1920 die Donaubrücke übernommen hatte.<sup>91</sup>

Dann einigte man sich tatsächlich auf einen Wahltermin. Zum Wahlkommissär ernannte das Bezirksamt Vilshofen den amtierenden Bürgermeister Josef Bernreiter, wobei dieser aber als II. Bürgermeister betitelt wurde. Auch der Bürger- und Hausbesitzerverein zog jetzt wieder mit der Bayerischen Volkspartei mit. Das erklärte „Herr Pannermayr“ im Namen des Vereins bei der öffentlichen Versammlung im ehemaligen Wiener-Saal.<sup>92</sup> Am 13. Februar 1921 erfolgte die Wahl des neuen Bürgermeisters durch das Volk. Josef Bernreiter hatte sich intensiv an der Suche eines geeigneten Kandidaten beteiligt und war in Passau fündig geworden. Er konnte ab 1. März 1921 wieder etwas kürzer treten. Wer aber war Josef Bernreiter? Seine Lebensdaten in Kürze:<sup>93</sup>

Stadtbürger in Vilshofen war Josef Bernreiter erst 1902 geworden, obwohl er nachweislich schon 1891 in Vilshofen in einem eigenen Haus an der Ortenburger Straße gelebt hatte. 1865 war er im kleinen Ort Buxbauer in der Gemeinde Voglarn,

91 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. Januar 1921

92 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. Februar 1921

93 Entnommen aus dem Vorabdruck zum Sonderband „Josef Bernreiter“, geplant vom Verfasser für 2015 aus Anlass des 150. Geburtstags von Josef Bernreiter

Bezirksamt Passau, zur Welt gekommen. Die Vorfahren stammten allerdings aus den Pfarreien Innernzell und Schönberg, wo mehrere Bernreiter-Linien schon in den Pfarrbüchern ab Beginn des 17. Jahrhunderts nachzuweisen waren. In der Nähe von Innernzell gab es auch ein „Bärnreuth“.

Mit seiner Mutter Katharina war Josef Bernreiter nach „Passau“ gezogen, als diese 1870 den „Obstler“ Michael Mautner geheiratet hatte. Das damalige Passau hatte aber noch nicht die Gemeinde Beiderwies rechts des Inns beinhaltet, wo das Paar zunächst als „Hausbesitzer“ lebte. Dann hielt sich die junge Familie – wie andere Obst- und Weinhändler auch – in der Passauer Brunngasse auf. Katharina Mautner gab als Beruf „Obstler“ und „Viktualienhändlerin“ an. Nach einer Lehre als Bäcker erfolgte für Josef Bernreiter am 28. November 1887 in Passau die standesamtliche Hochzeit mit Anna Niederhofer, welche aus einer Landwirtschaftsfamilie in Obervogllarn stammte, und am gleichen Tag gab es auch die kirchliche Trauung in Passau-St. Paul.

Anna Niederhofer war die älteste Schwester von drei geistlichen Brüdern (Josef, Andreas und Franz Seraph Niederhofer), einer Nonne im Passauer Kloster Niedernburg (Sr. Theodolinde) und von zwei Pfarrhaushälterinnen, zuletzt in Kellberg und in Hauzenberg. Ein weiterer Bruder, Georg Niederhofer, hatte den Hof in Vogllarn weitergeführt und eine weitere Schwester, Klara Niederhofer, hatte nach Passau geheiratet.

Das Ehepaar Josef und Anna Bernreiter lebte nach der Hochzeit zunächst in Pleinting, wo er als

Bäcker arbeitete. Mit der Bezeichnung „Gütler in Vogllarn“ wurde er erstmals am 24. März 1891 in Vilshofen „als Fremder mit ständigem Wohnsitz“ geführt. Es war vom „eigenen Haus Nr. 229“ die Rede. Dabei handelte es sich um das Anwesen an der Ortenburger Straße Nr. 6, das im Zuge der Baumaßnahmen zur Eisenbahnunterführung im März 1962 abgerissen wurde. Das Haus stand etwa auf der Fläche, die 2014 als Parkplatz und Verkehrsinsel bei der Bäckerei Treffer diente. Die Besitzverhältnisse in diesem Bereich waren aber nicht einwandfrei zu rekonstruieren, da das Bernreiter-Gelände umfangreicher war, ehe es durch Teilungen neu gestaltet wurde.

Zunächst lebte das junge Ehepaar Bernreiter von der kleinen Landwirtschaft, strebte aber trotz allgemeiner und immer wieder beklagter Handwerksprobleme in den kommenden Jahren eine eigene Bäckerei an.<sup>94</sup> Im Oktober 1895 empfahl der Bäcker Josef Bernreiter der Bevölkerung und besonders seiner Nachbarschaft sein neues Geschäft („Bäckerei mit Mehlhandel und Krämerei“). Spätestens im Juni 1899 führte Josef Bernreiter den Meistertitel. Am 17. Oktober 1902 bekam er das Heimat- und Bürgerrecht in Vilshofen. Das geschah einen Monat nach der Geburt des endgültigen Stammhalters – nachdem seit 1889 schon sechs Töchter geboren worden waren. Bald nach der Einbürgerung zog, wie schon erwähnt, Josef Bernreiter auch in das

<sup>94</sup> Lt. „Amts- und Wochenblatt für Vilshofen und Osterhofen“ vom 23. August 1899 blieben dem Handwerk nur die Schüler mit den schlechtesten Zeugnissen und aus der ärmeren Bevölkerungsschicht, obwohl man bei guter Leistung im Handwerk recht wohlhabend werden konnte. Andererseits wurde auch geklagt, dass die Handwerker oft auf ihren Rechnungen sitzen blieben und sich deshalb verschuldeten (Amtsblatt 22. 10.1899).

„Collegium der Gemeindebevollmächtigten“ ein. Einem weiteren Aufschwung stand nichts mehr im Wege. Ab Oktober 1910 stand Josef Bernreiter als Magistratsrat zur Verfügung. Die älteste Tochter Anna Bernreiter, von Beruf Lehrerin und seit 1917 mit dem Lehrer Peter Seidl aus Aigen am Inn ver-

heiratet, machte ihn am 4. August 1918 erstmals zum Großvater. Den Bäckerberuf wollte die stadtbekannteste Persönlichkeit nie aufgeben. Er dachte also jetzt, 1921, nicht an sich, als es um den neuen „Berufs-Bürgermeister“ ging. Es sollte nur alles in gute Bahnen kommen.



Josef Bernreiter

## Teil II: Politisch und wirtschaftlich schwere Zeiten

### Ferdinand Gruber – erster berufsmäßiger Bürgermeister

Die Wahl brachte tatsächlich erstmals einen berufsmäßigen 1. Bürgermeister. Es setzte sich in einer schwierigen Volkswahl der BVP-Kandidat *Ferdinand Gruber* mit 801 Stimmen durch. Dieser war in Passau Präsidialsekretär, Oberinspektor der Bezirksregierung (Bezirksamt). Er war am 28. März 1893 in Bruck – Roding als Sohn eines Wagnermeisters geboren worden.<sup>95</sup> Später hatte er die am 16. März 1902 geborene Zahntechnikerstochter Maria Gekisch aus Untergriesbach geheiratet und war mit ihr am 1. Februar 1920 von Oberzell nach Passau umgezogen, um dort in den öffentlichen Dienst einzutreten.

Gruber hatte man in Vilshofen, um ihn aus seiner sicheren Stellung loszueisen, in einem öffentlich gewordenen „Dienstvertrag“ eine zehnjährige Dienstzeit zugesichert, bei einem einjährigen Probeauf. Sollte er nicht wiedergewählt werden, würde er trotzdem auf entsprechendem Posten in der Stadtverwaltung bleiben dürfen.<sup>96</sup> Seinen Hauptgegner Felix Meindl hatten die vereinigten Sozialdemokraten (MSPD und USPD) eigens aus Achdorf bei Landshut geholt, wo dieser schon amtierender Bürgermeister im Ehrenamt war. Aus all diesen Gründen gab es in Vilshofen natürlich einen etwas „robusteren“ Wahlkampf und Meindl wurde auch

diffamiert, er sei nur „Justizsekretär“ und vor allem ein Linksaußen. Schließlich bekam er 650 Stimmen, das Intermezzo in Vilshofen war für ihn wieder zu Ende. Felix Meindl wirkte aber in seiner Heimat weiter, wo er es später sogar noch zum Landshuter Ehrenbürger brachte. Ferdinand Gruber aber kam am 2. März 1921 mit dem Zug aus Passau am Bahnhof an, wo er von einer kleinen Delegation empfangen wurde.<sup>97</sup> Volkspartei und Hausbesitzerverein meinten, jetzt werde sich alles zum Besten wenden.

Aber der neue Vilshofener Bürgermeister musste auch eine alte Personalie bereinigen, nämlich die vorzeitige Pensionierung des Stadtkämmerers Josef Hoyer „aus gesundheitlichen Gründen“. Auch da gab es, wegen der Pensionskosten, wieder viel Rumoren in der Stadt.<sup>98</sup> Der Vorsitzende des Bürger- und Hausbesitzervereins Paul Bauer glaubte gar, in der Bürgermeister-Frage eine fehlende Unterstützung in seinem Verein feststellen zu müssen, weshalb er vom Vorsitz zurücktrat.<sup>99</sup> In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde der bisherige 2. Vorsitzende Josef Steinleitner Chef und als neuer 2. Vorsitzender Anton Poschinger gewählt.<sup>100</sup> Übrigens rückte für Josef Hoyer Oberweichenwärter Franz Renner am 10. Januar 1922 als Vertreter der SPD in den Stadtrat nach.<sup>101</sup>

95 Stadtarchiv Passau, Sign. IX B 4/20

96 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. Februar 1921

97 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. März 1921

98 „Vilshofener Tagblatt“ vom 31. Juli 1921

99 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Juli 1922

100 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Juli 1922

101 Elmar Schedlbauer, 60 Jahre Vilshofener SPD, 1980 (ohne Seitenzahlen)

Die parteipolitische Arbeit der Bayerischen Volkspartei ging aber unbeeindruckt weiter. Im Oktober und Dezember 1921 traten im „Windhager’schen Gasthause“ die Landtagsabgeordneten Donderer aus Passau und Berger aus Buchhofen auf. Als örtlicher Vorsitzender eröffnete Stadtrat Ludwig Bauer. Wiederum beim Windhager sprachen die Landtagsabgeordneten Sebastian Schlittenbauer aus Regensburg und ebenfalls Alois Berger. In Vertretung des verhinderten Vorsitzenden eröffnete Zollinspektor Hebel.<sup>102</sup> In der Stadtratssitzung vom 14. Juli 1922 erfolgte die *Einführung des neuen Mitgliedes Herrn Stadtrat Burgl* an Stelle des Herrn Endl. Ferdinand Gruber aber, der mit einer neuen „Baugenossenschaft“ für Wohnungen und Arbeitsplätze sorgen wollte, jedoch durch Inflation und allgemeine Arbeitslosigkeit gebeutelt wurde, sah sich Mitte des Jahres 1922 nicht mehr in der Lage, nach seiner Probezeit weiter zu machen.

Man suchte notgedrungen schon wieder nach einem Kandidaten. In Vilshofen schien sich keiner den umstrittenen Posten zuzutrauen, weshalb man erneut in Passau vorsprach. Berufsmäßig sollte der Bürgermeisterstuhl aber auf jeden Fall besetzt sein. Im August 1922 stand deshalb im „Tagblatt“:

*„In der vorigen Woche hat sich Herr Oberinspektor Martin Pausch aus Passau dem Stadtrat Vilshofen und Führern der hiesigen politischen Parteien als Kandidat für den Bürgermeisterposten vorgestellt. Der Bewerber fand bei allen politischen Parteien Anklang und gilt als aussichtsreichster Bürgermeisterkandidat, nachdem er sich auch noch für einen verbindlichen*

102 „Vilshofener Tagblatt“ vom 9. Dezember 1921

*Dienstvertrag auf mehrere Jahre bereit erklärt hat. Auch die Sozialdemokratische Partei hat sich in einer Versammlung am vergangenen Samstag für Herrn Pausch ausgesprochen.“<sup>103</sup> Das Mitglied der Bayerischen Volkspartei, der 31jährige Polizei-Oberinspektor Martin Pausch aus Passau, stellte sich auch noch am 28. August 1922 im Wolferstetter-Haussaal vor, wo er vom 1. Bürgermeister Ferdinand Gruber begrüßt wurde. Im Pressebericht hieß es: „Herr Pausch, eine sympathische Erscheinung“.*

## Bürgermeister Martin Pausch

Bei der öffentlichen Wahl am 17. September 1922 war Pausch alleiniger Kandidat. So las man: *„Bei der gestern hier stattfindenden Bürgermeisterwahl wurde der von allen politischen Parteien gutgeheißene Polizei-Oberinspektor Martin Pausch aus Passau zum 1. Bürgermeister gewählt. Anders lautende Stimmen wurden nicht abgegeben. Die Wahlbeteiligung war flau, wohl mit Rücksicht darauf, daß Herr Pausch als einziger Kandidat aufgestellt war. Der neue Bürgermeister wird am 1. Oktober 1922 sein Amt übernehmen. Zum gleichen Zeitpunkt wird der freiwillig zurückgetretene bisherige 1. Bürgermeister Herr Ferdinand Gruber als Verwaltungs-Oberinspektor zum Stadtrat Passau zurückkehren.“<sup>104</sup>*

Eine größere offizielle Einholung des neuen 1. Bürgermeisters, wie bei Ferdinand Gruber am 1. März 1921, gab es dieses Mal nicht. Man las auch nichts Besonderes über den Amtsantritt oder über

103 „Vilshofener Tagblatt“ vom 24. August 1922

104 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. September 1922

die erste Stadtratssitzung des neuen Chefs. Lediglich dem Routine-Bericht des Tagblatts über die „Oeffentl. Sitzung des Stadtrats Vilshofen vom 13. Oktober 1922“ war zu entnehmen, dass es einen Bericht des 1. Bürgermeisters über den Ausbau der Realschule gab, der zur Kenntnis genommen wurde. Da es sich um einen Postenwechsel innerhalb einer Wahlperiode gehandelt hatte (1919-1924), ging man also geräuschlos und schnell zur Tagesordnung über. Im Übrigen gab es damals wöchentliche Stadtratssitzungen, jeweils am Freitag. Nur selten entfielen sie. So schloss man ohne weitere Aufregung das Jahr 1922 ab.

## Das Krisenjahr 1923 – erstmals auch mit der NSDAP

Allgemein im Deutschen Reich, aber auch in der Stadt Vilshofen entwickelte sich aber das Jahr 1923 noch trauriger als die vorangegangenen Jahre. Vielleicht damit hing es auch zusammen, dass es im ganzen Jahr praktisch keinen einzigen Tagblatt-Bericht über die Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei gab. Man musste eine schwere wirtschaftliche Abwärtsentwicklung feststellen, mit Lebensmittelrationierungen, mit steigenden Arbeitslosenzahlen, mit staatlich festgelegten Brot- oder Mietpreisen und vor allem mit gewaltig steigender Armut. Umgekehrt wurden die Hausbesitzer immer unzufriedener, da das neue Reichsmietengesetz als „schwerer Eingriff in die Rechte der Hausbesitzer“ empfunden wurde. Neid und Missgunst nahmen in der Stadt zu. Sogar Bürgermeister Pausch wurde

angeschwärzt, weshalb ihm in einer Versammlung des „Hausbesitzervereins“ im März 1923 dessen Vorstand Andreas Wittmann per Beschluss bestätigte:

*„Die Versammlung anerkennt, daß Herr I. Bürgermeister Pausch bei der Mietpreisfestsetzung unparteiisch und ohne Voreingenommenheit seines Amtes gewaltet hat und spricht ihm das vollste Vertrauen aus.“<sup>105</sup>*

Da zusätzlich französische und belgische Truppen im Frühjahr 1923, nach der schon 1921 erfolgten Besetzung linkrheinischer Städte, über den Rhein hinüber ins Ruhrgebiet einmarschiert waren, nahm man in Vilshofen in Solidarität „Ruhrkinder“ zur Erholung auf. Der Hintergrund der Ruhrgebietsbesetzung lag in den deutschen Zahlungsverzögerungen bei den Reparationen. Ganz Deutschland ächzte schon lange darunter – und zusätzlich unter der Hyperinflation, die bis zum Ende 1923 die Währung völlig zusammenbrechen ließ. Die Stimmung war inzwischen so aufgeheizt, dass auch die öffentlichen Vorträge über eine „Tschechen-Gefahr“, die neuen Verbündeten des Erzfeindes Frankreich, recht gut angenommen wurden. Das nationale Ehrgefühl wurde immer stärker angestachelt.

So war es kein Wunder, dass auch in Vilshofen agitatorische Redner auftraten und ab Mai 1923 auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit mehreren Veranstaltungen auffiel. Erstmals hatte sich diese bereits am 6. Dezember 1922 in Vilshofen vorgestellt.<sup>106</sup> Im Pressebericht hieß es:

*„Allbekannt ist die Bewegung, die seit einiger Zeit eingesetzt und von den Großstädten ausgehend auch*

<sup>105</sup> „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. März 1923

<sup>106</sup> „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. Dezember 1922

*in der Provinz Eingang gefunden hat und unaufhaltsam Boden gewinnt: die national-sozialistische Bewegung. Es wäre verkehrt, wollte man sich darüber mit Achselzucken hinwegsetzen oder ihr vielleicht jede Berechtigung absprechen. Es haben sich in der „National-sozialistischen Arbeiterpartei“ Männer zusammengefunden, die das Heil des deutschen Volkes nicht in der Sozialdemokratie, nicht in der Internationale sehen, sondern in nationalem Zusammenschluß, unbeschadet gesunder sozialer Forderungen ... Die ruhig verlaufene Versammlung, während welcher sich 33 Personen zur Aufnahme in die Ortsgruppe Vilshofen gemeldet hatten, fand in dem von Allen stehend gesungenen „Deutschland, Deutschland, über alles“ ihren Ausklang.“*

NS-Höhepunkt war dann das ganzseitige Tagblatt-Inserat am 27. September 1923. In Sachsen und Thüringen bereiteten aber die Kommunisten einen „deutschen Oktoberaufstand“ vor, nach dem Muster der Oktoberrevolution von 1917 in Russland. Da kam dann auch die Kunde vom „Hitler-Putsch“ am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München. Als dieser zusammenbrach, hörte man auch in Vilshofen wieder weniger nationalistische Töne – doch nationale gab es genug, vom „Verein für das Deutschtum im Ausland“ über den „Bund Bayern und Reich e. V.“ und dessen anti-tschechische Treffen beziehungsweise „Tannenberg-Gedenkfeiern“ bis hin zu manch anderer Veranstaltung.

Dann passierte in Vilshofen aber noch etwas anderes. Da am 3. Januar 1923 der ehemalige langjährige Gemeindebevollmächtigte, Spengler-

meister Jakob Münich, Gründungs- und Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Vilshofen, im 84. Lebensjahr verstorben war, widmete ihm Bürgermeister Pausch in der nachfolgenden Stadtratsitzung einen ehrenden Nachruf. Immerhin war ein Münich-Schwiegersohn der Buchdruckereibesitzer Friedrich Rückert. Dann aber hieß es über die Sitzung vom 16. Februar 1923<sup>107</sup>:

*„I. Bürgermeister Pausch gab sodann bekannt, daß hier Gerüchte im Umlauf seien, die von einer Verurteilung des II. Bürgermeisters Bernreiter durch das Volksgericht Passau sprechen, da er s. Z. Markenmehl rechtswidrig verkauft haben soll. Er ersuchte den II. Bürgermeister, sich zu der Angelegenheit wahrheitsgetreu zu äußern, damit der Sachverhalt geklärt und die Öffentlichkeit entsprechend unterrichtet werden könne. Der Stadtrat müsse pflichtgemäß die Gerüchte dahin prüfen, ob eine entehrende Handlung vorliege, die geeignet sei, das Ansehen des Stadtrates zu schädigen.“*

*II. Bürgermeister Bernreiter gab dann folgende Erklärung ab: „Die Meinung, als hätte ich Markenmehl verkauft, ist nicht richtig; ich habe lediglich 23 Sack markenfreies Mehl, das größtenteils noch in der Danubia-Mühle gelagert hatte, an Kaufmann Weinholzer in Passau und an den Gastwirt Danzer in Seestetten um den Preis von 15.000 Mk verkauft. Der Tagespreis war damals schon 21.000 Mark. Da ich schon seit Bestehen meines Geschäftes den Mehlhandel betreibe, habe ich ohne jede Bedenken auch die bezeichnete Menge wieder weiterverkauft. Einen Strafbefehl habe ich deshalb erhalten, weil*

107 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Februar 1923

*ich keine Großhandelserlaubnis hatte. Hätte ich das Mehl an Verbraucher abgesetzt, hätte eine Bestrafung überhaupt nicht erfolgen können. Es war lediglich von mir eine Fahrlässigkeit, daß ich die Erlangung der Großhandelserlaubnis nicht besser betrieben habe, obwohl mir der einschlägige Referent am Bezirksamt bereits das Formblatt zur Ausfertigung übergeben hatte. Meine Bestrafung ist daher nicht, wie vermutet wird, wegen Mehlschiebung, sondern lediglich wegen Verkauf von Mehl ohne Großhandelsschein erfolgt. Gegen den Strafbefehl habe ich Berufung eingelegt. Die Verhandlung wird meine Ausführungen bestätigen. Ich versichere, daß diese Aufklärung nach bestem Wissen und Gewissen erfolgt ist.“*

*Stadtrat Renner brachte sodann im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion den Antrag ein, darüber abstimmen zu lassen, ob der II. Bürgermeister sich noch weiterhin an den Sitzungen beteiligen kann, da die Sozialdem. Fraktion von der Partei den Auftrag habe, mit dem II. Bürgermeister nicht mehr gemeinsam in den Sitzungen zu verhandeln. Die Abstimmung ergab mit 9 gegen 4 Stimmen, daß Bürgermeister Bernreiter sich auch weiter an den Sitzungen beteiligen kann, da die Angelegenheit erst durch das Gericht restlos geklärt werden müsse, es sei denn, daß von aufsichtswegen gegenteilige Anordnung getroffen wird. Wenn es sich wirklich nur um einen Mehlerverkauf ohne Großhandelsschein handelt, liegt noch kein Ausschließungsgrund vor.“*

Tatsächlich wurde über die nächste Stadtrats-sitzung berichtet, dass unter den Anwesenden

auch II. Bürgermeister Bernreiter war. Mehr las man dann das ganze Jahr hindurch nicht, weder über einen endgültigen Bernreiter-Ausschluss noch über eine Gerichtsverhandlung. Ob alles im Sande verlief, ob es sich nur um eine Verleumdung handelte oder ob eine offizielle Ehrenrettung veranlasst wurde, wurde nirgendwo berichtet. Jedenfalls blieb Josef Bernreiter noch bis Ende 1924 im Amt. Er erinnerte sich aber, dass auch im Jahr 1908 schon einmal gegen einen Bürgermeister ermittelt worden war und dass es im Rathaus immer wieder mal rau zugeht.<sup>108</sup>

Die Monate ab Februar 1923 hörte und las man praktisch nichts mehr von Josef Bernreiter. Der Absprung aus der Kommunalpolitik schien beschlossen. Da half es auch nicht, dass weitere ähnliche Probleme bestanden<sup>109</sup> oder dass den Bäckern allgemein für ihre Spendenfreudigkeit gedankt wurde. Denn über die Stadtratssitzung vom 5. November 1923 las man im Tagblatt:

*„Zur Nachprüfung der Beschwerden über die Teuerung und der Preise im allgemeinen in Vilshofen wurde eine Kommission bestehend aus dem 1. Bürgermeister und den Stadträten Hebel und Wenninger eingesetzt...Die Einsetzung der Kommission wurde besonders von den Bäckern beantragt.“*

108 Im Mai 1908 war gegen Bürgermeister Hofbeck wegen einer angeblichen oder tatsächlichen Urkundenfälschung ermittelt worden (es war „nicht unwiderlegbar“, dass Hofbeck in rechtswidriger Absicht gehandelt hatte). Jedenfalls herrschte in der Geschäftsführung des Rathauses immer wieder einmal Unordentlichkeit und „groß verzögerte“ Handlungsweise, Akte im Stadtarchiv Vilshofen

109 Tagesordnungspunkt 5 im Stadtrat am 21. September 1923: „Der Strafantrag gegen Pferdemetzger Breu muß aufrechterhalten werden.“ – Aber: „Dem Pferdemetzger Hans Breu wird die Mitbenützung der Kühlzelle der Freibank gestattet“ (Tagblatt vom 8. Februar 1925)

Über die Sitzung vom 16. November 1923 las man:

*„Mehreren Spendern für das Hilfswerk wird der Dank des Stadtrats ausgesprochen. Besonders erfreulich ist, daß jeder der hiesigen Bäcker auch heuer wieder bis einschließlich Ostern 1924 wöchentlich 4 Pfund Brot unentgeltlich an Minderbemittelte unserer Stadt abgibt.“*

Bei den Bäckern blieb Josef Bernreiter Obermeister im Bezirk Vilshofen, später auch als „Vorsitzender der Bäckerinnung Vilshofen“ bezeichnet, beispielsweise in der Presse, als er im Oktober 1930 eine kurze Begrüßungsrede bei der Tagung der niederbayerischen Bäcker im Konzertsaal hielt.<sup>110</sup> Er vertrat die Bäckerinnung auch bei der bayerischen Delegiertentagung im Herbst 1933 in Bamberg. Am Dreikönigstag 1934 wurde er, gemeinsam mit seinem Kollegen Georg Burgl, von der Bezirksbäckerinnung Vilshofen zum „Ehrenmeister“ ernannt.<sup>111</sup> Er war aber weiterhin noch als Obermeister tätig und bekam große Huldigungen zum 70. Geburtstag.<sup>112</sup> Unterstützt wurde er von Schriftführer Franz Schweikl, der später auch sein Nachfolger als Obermeister wurde.

Mit der Politik aber reichte es Bernreiter. Es ging ihm trotzdem besser als einem ehemaligen Gastwirt („Münchner Hof“ und „Hacklberg“ am Stadtplatz). Über diesen gab es nämlich eine traurige Meldung: *„Die durch die große Inflations-*

*zeit hervorgerufenen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich die Veräußerung seines letzten Anwesens“* ließen dem „gutherzigen Geschäftsmann“ Joh. Nep. Högn nur mehr den Ausweg, sich in einem Waldstück im Bereich Alkofen zu erhängen.<sup>113</sup>

Dazu muss man sich erinnern, dass die Inflation im Jahr 1923 „Billionen-Papiergeld“ auf den Markt brachte, ehe am 20. November 1923 durch die Einführung der Rentenmark eine gewisse Stabilisierung möglich wurde. Eine Deckung hatte man erzielt, weil man die gesamte deutsche Landwirtschaft belastete. Wer sich in den Zeiten der Inflation wegen der hohen zu erzielenden Geldsummen zum Verkauf von Immobilien verleiten ließ, war schnell pleite, denn mit dem Geld konnte er nichts mehr anfangen.

Wenigstens war 1. Bürgermeister Martin Pausch fest im Sattel. Am 19. Mai 1923 beschloss nämlich der Stadtrat einstimmig, dass die zur Bedingung gemachte Probezeit des 1. Bürgermeisters abgekürzt und dass auch definitiv die entsprechende Besoldung bezahlt wird. In dem halben Jahr seiner Tätigkeit in Vilshofen schien Martin Pausch alles richtig gemacht zu haben. Anfeindungen wie wegen der Hausbesitzer- und Mieterprobleme waren ihm 1923 trotzdem nicht erspart geblieben. Es sollte später aber auch für ihn noch knüppelhart kommen.

110 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. Oktober 1930

111 „Vilshofener Tagblatt“ vom 9. Januar 1934

112 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Oktober 1935

113 „Vilshofener Tagblatt“ vom 25. September 1925

## Das Wahljahr 1924

Erneut zeichnete sich ein Wahljahr ab. Der „Bürger- und Hausbesitzerverein“ verzichtete auf das Wort „Bürger“ im Namen und nannte sich bloß noch „Hausbesitzerverein“.<sup>114</sup> Der parteipolitische Charakter sollte noch mehr abnehmen. Da aber Bürgermeister Pausch weiterhin als Gastredner in Erscheinung trat, blieb die lokalpolitische Einflussmöglichkeit des Hausbesitzervereins gewahrt. Die Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei jedoch musste zahlreiche Versammlungen organisieren, beginnend mit dem gemeinsamen Auftritt von Volkspartei und Katholischem Frauenbund am 8. Februar 1924 in der Bank für Landwirtschaft und Gewerbe, bei dem zwei Reichstagsabgeordnete anwesend waren.<sup>115</sup> Eine erneute Stimmkreisreform für die geplanten Landtagswahlen schien sicher. So hatten sich örtliche und überörtliche BVP-Vertreter zusammengetan, um sich einerseits auf einen Stimmkreis und andererseits auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen. Die Bezirksamter Vilshofen-Griesbach wurden landtagsmäßig mit Pfarrkirchen-Simbach/Inn zusammengelegt. Da der bisherige Landtagsabgeordnete Alois Berger nicht mehr antrat, einigte man sich auf den neuen gemeinsamen Kandidaten Michael Stapfer aus Schlupfing bei Pocking. Aber der Vilshofener Bürgermeister Pausch, der sich für einen „Heimatkandidaten“ ins Zeug legte, ließ sich seine Zustimmung versilbern. Der Pressebericht lautete wörtlich: „Für das Entgegenkommen wird nun

114 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Januar 1924

115 Inserat im „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Februar 1924

*Vilshofen dafür entschädigt, daß ein Vertreter unserer Stadt als erster in den Kreistag einzieht.*“ Außerdem hieß es, dass Vilshofen für sein Opfer entschädigt wird, zum Beispiel *„durch ein Reichstagsmandat, welches für Vilshofen wegen des zu erbauenden Donauhafens sehr von Wichtigkeit wäre.“*<sup>116</sup> Das war zumindest der Vorschlag des Versammlungsleiters, Amtsgerichtsrat Andreas Drexel. Weil die BVP Michael Stapfer als den einzigen niederbayerischen Landwirt unterstützen wollte, habe man auf eine Zersplitterung verzichtet, äußerte Drexel.

Kurze Zeit nach dieser Richtungsversammlung in Vilshofen, bei der sich Stapfer auch vorgestellt hatte, bekam die Ortsgruppe hohen Besuch durch Fritz Schäffer. Dieser sprach im Saal der Bank für Landwirtschaft und Gewerbe am Stadtplatz zum Volksbegehren, das die BVP zur Abschaffung der „der Mehrheit von der Minderheit aufgedrückten“ Verfassung veranlasst hatte.<sup>117</sup> Außerdem führte die BVP-Ortsgruppe am 8. März 1924 ihre Generalversammlung im Gasthaus Windhager durch. Diese hatte „der zweite Vorsitzende, Herr Bürgermeister Bernreiter“, eröffnet und geleitet. Im entsprechenden Pressebericht hieß es, Amtsgerichtsrat Drexel habe eine Neuorganisation der Ortsgruppe angeregt.<sup>118</sup>

In dieser BVP-Generalversammlung 1924 wurde auch gewählt. Im Zeitungsbericht stand: *„Vor dem Wahlgang gab Herr Bürgermeister Bernreiter die entschiedene Erklärung ab, daß er eine event. Wiederwahl nicht mehr annehmen könne.“* Außerdem hieß

116 „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. Februar 1924

117 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. Februar 1924

118 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. März 1924

es, dass Bahninspektor Bauer vor einiger Zeit aus Gesundheitsgründen vom Amt des 1. Vorstands zurückgetreten sei. So musste also die Führungsspitze komplett neu gewählt werden.

Neuer 1. Vorstand wurde der 44-jährige Otto Junker, städtischer Betriebsleiter, neuer 2. Vorstand Anton Hetzenecker, Glaser- und Zinggießermeister, Vorstand des Gewerbevereins<sup>119</sup>, neuer Schriftführer C. Eymann, Landwirt. Kassier blieb Emil Estel, Gewehrfabrikant.

Zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt: Amtsgerichtsrat Andreas Drexel, Obermedizinalrat Dr. Eduard Schub<sup>120</sup>, Metzgermeister Paul Bauer, Buchdruckereibesitzer Friedrich Rückert, Spenglermeister Felix München, Spenglermeister Josef Lautenbacher und Schuhmachermeister Georg Bauer.

Die neue Vorstandschaft musste sich gleich um die anstehenden Landtagswahlen und ebenso um die Reichstagswahl kümmern. So hielt sie am 5. April 1924 eine öffentliche Versammlung im Saal der Bank für Landwirtschaft und Gewerbe mit dem ehemaligen Landtagsabgeordneten Prof. Eggersdorfer aus Passau ab.<sup>121</sup> Neuen Schwung brachte Friedrich Rückert mit, nachdem er für den nach München übergesiedelten Stadtrat Hebel in den Rat der Stadt eingezogen war.<sup>122</sup>

Das Ergebnis der Landtagswahl zeigte sich enttäuschend. Von 2521 Wahlberechtigten waren nur 1195 zur Wahl gegangen und von diesen bekam die Bayerische Volkspartei 558 Stimmen. Sie war zwar in

Vilshofen weiterhin die stärkste politische Kraft, der plötzlich neu aufgetauchte „Völkische Block“ hatte aber 327 Stimmen erzielt und damit den zweiten Platz belegt. 114 Wähler machten das Kreuz bei den Sozialdemokraten und 101 bei den Kommunisten. Acht weitere Parteien teilten den Rest unter sich auf, darunter der Bayerische Bauernbund, der nur 15 Stimmen erhielt. Letzterer konnte sich aber im Bezirksbereich Vilshofen über den ersten Platz freuen (4930 Stimmen zu 4630 BVP).<sup>123</sup>

Die Reichstagswahl am 4. Mai 1924 erbrachte in der Stadt Vilshofen eine noch schlechtere Wahlbeteiligung. Die BVP erhielt 438 Stimmen, der Völkische Block 240, die Kommunisten 118 und die Sozialdemokraten 71. Der Reichstag wurde aber schon im Oktober 1924 wieder aufgelöst, vor allem auch wegen der als unbefriedigend empfundenen außenpolitischen Situation seit dem Versailler Vertrag mit der „Demütigung“ Deutschlands. Am 7. Dezember 1924 erfolgte die Neuwahl, wegen der Reichstagsabgeordneter Franz Gerauer am 29. November 1924 zu einer BVP-Versammlung gekommen war. In Vilshofen traten 15 Parteien an. Mit 802 Stimmen lag die Bayerische Volkspartei wieder deutlich vorne, gefolgt von der SPD mit 254 Stimmen, der DNVP mit 127 Stimmen und den Kommunisten mit 110 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung war nicht zuletzt deshalb besser, weil am gleichen Tag auch eine Stadtratswahl stattfand. Dazu hatte es in Vilshofen drei Kandidatenlisten für die Wahl gegeben, die nach dem neuen Gemeindewahlgesetz ablief. Danach durfte man

119 Es handelte sich um Anton Hetzenecker senior (1869-1951) - gleichnamiger Sohn 1901-1945

120 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1900-1987

121 „Vilshofener Tagblatt“ vom 6. April 1924

122 „Vilshofener Tagblatt“ vom 28. März 1924

123 „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. April 1924

erstmal innerhalb der Listen „häufeln“, also einzelnen vorgeschlagenen Kandidaten bis zu drei Stimmen geben. Panaschieren durfte man noch nicht, also nicht Kandidaten auf unterschiedlichen Listen ankreuzen. Trotzdem kam eine deutlich veränderte Reihenfolge der gewählten Stadträte heraus. Außerdem stand fest, dass jetzt die direkte Wahl der Bürgermeister nur mehr in Gemeinden unter 3000 Einwohnern durchgeführt wurde, sonst aber durch die jeweiligen Ratsgremien erfolgte. Die Höchstzahl der Bürgermeister hatte vier betragen (weshalb es bekanntlich 1919 zu einer Rängelei im Stadtrat von Vilshofen gekommen war). Sie wurde jetzt auf drei reduziert, wobei man es auch bei einem einzigen belassen hätte können (vorher mindestens zwei vorgeschriebene). Zusätzlich wurde bestimmt, dass man sich, bei einem Mindestalter von 20 Jahren, mindestens zwölf Monate im Gemeindebezirk „aufgehalten“ hatte müssen, um wahlberechtigt zu sein, und dass man mindestens 25 Jahre alt sein musste, um wählbar zu sein.

Eine Reihe von bisherigen Stadträten trat wieder an, einige hatten sich aber zurückgezogen, darunter nach einer Amtszeit von fünf Jahren als 2. Bürgermeister der Bäckerobermeister Josef Bernreiter. Wahlvorsteher war diesmal Stadtrat Paul Bauer, sein Stellvertreter Felix Münich. Als Beisitzer im Gemeindevahlvorstand standen die Schriftführer Georg Unterholzner und Wilhelm Döbler sowie Dr. Max Sandgruber und Max Reicheneder zur Verfügung. Dann gab es noch „Hilfsarbeiter ohne Stimmrecht“, nämlich Otto Junker, Josef Pannermayer, Fritz Gerhardinger und Hans Walk.<sup>124</sup>

124 Abstimmungsniederschrift vom 7. Dezember 1924, Stadtarchiv Vilshofen - Hans Walk mit Lebensjahren 1889-1942 lt. Grabstein in Vilshofen

Als Ergebnis der Stadtratswahl stand in Vilshofen folgendes fest:

1. Es hatten sich Listenverbindungen ergeben, beispielsweise die „Einheitsliste“ (Bayerische Volkspartei, Gewerbeverein und Hausbesitzerverein).
2. Es hatte sich eine neue „Freie Liste“ ergeben (damit anders als beim „Bürgerblock“ auch die Interessen der Mieter vertreten würden<sup>125</sup>).
3. Es hatte sich eine „Arbeitsgemeinschaft“ ergeben (mehrheitlich SPD, aber ohne Erwähnung von Parteienamen).
4. Die jeweiligen Parteien/Gruppen der „Einheitsliste“ hatten sich vorher – getrennt – auf ihre Vorgehensweise geeinigt.<sup>126</sup>
5. Die Einheitsliste bekam schließlich 9 Sitze, die Freie Liste 4 und die Arbeitsgemeinschaft 3.
6. Es gab keine Bürgermeisterwahl, so dass Bürgermeister Pausch im Amt blieb.
7. In der ersten Stadtratssitzung nach der Neuwahl, also am 23. Dezember 1924, wurde der Bestgewählte der Einheitsliste – obwohl er nur an 3. Stelle der Kandidatenliste stand –, der 68jährige Kaufmann Josef Pannermayer, zum 2. Bürgermeister gewählt. Da diese Wahl einstimmig erfolgte, schwelgte das „Tagblatt“ zusätzlich: *„und gereicht diese Einmütigkeit in jetziger Zeit der Stadt Vilshofen zur besonderen Ehre.“*<sup>127</sup>

125 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. November 1924 (Daran arbeitete der „Vorbereitende Ausschuss“ mit Hans Berger, Dr. Max Sandgruber, Ferdinand Auer und Christian Schaller)

126 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. November 1924

127 „Vilshofener Tagblatt“ vom 25. Dezember 1924

Die neuen Stadträte im Einzelnen:

- „Einheitsliste“: Kaufmann Josef Pannermayr (vorgewählt)<sup>128</sup>, Bäckermeister und Stadtrat seit Juli 1922 Georg Burgl (von Listenplatz 17 vorgewählt auf Platz 2!<sup>129</sup>), Hafnermeister Georg Bauer<sup>130</sup>, Eisenbahninspektor Ludwig Bauer (beide Bauer hatten die Plätze getauscht), Kaufmann Anton Willeitner (von Platz 12 vorgewählt), Bürstenfabrikant Karl Leipold (von Platz 9 vorgewählt), Spenglermeister Felix Münich (von Platz 10 vorgewählt), Gerichts-Oberinspektor Andreas Wittmann (von Platz 6 zurückgewählt), Gewehrfabrikant Emil Estel (von Platz 5 zurückgewählt)
- „Freie Liste“: Tierarzt Dr. Max Sandgruber, Oberflussmeister Christian Schaller, Baumeister Hans Berger<sup>131</sup> (alle drei wie auf der Kandidatenliste), Zimmerpolier Ferdinand Auer (bei Listenplatz 6)
- „Arbeitsgemeinschaft“: Malermeister Franz Ratzinger, Oberweichenwärter Franz Renner (bei Listenplatz 10!), Lagerhalter August Wenninger

Erfolgreiche Kandidaten waren gewesen (in der Reihenfolge der erzielten Stimmen):

bei der „*Einheitsliste*“ Schlossermeister Fritz Gerhardinger, Seilerwarenfabrikant Josef Voggenreiter,

(seit Dezember 1918 Gastwirt im „*Goldenen Stern*“), Bäckermeister Franz Habermann, Spediteur August Schuller, Spenglermeister Josef Lautenbacher, Amtsgerichtsrat Andreas Drexel, Bahnspediteur Xaver Lerbinger, Buchdrucker Friedrich Rückert, Glasermeister Hans Walk, Gastwirt Josef Steinleitner, Färbermeister Anton Poschinger, Schuhmachermeister Xaver Bauer, Metzgermeister Paul Bauer, Schneidermeister Georg Well<sup>132</sup>, Maurer-Polier Hans Radlsböck

bei der „*Freien Liste*“ Schuhmachermeister Michael Schmid, Müller August Reiter, Baumeister Karl Gußner, Gerbergehilfe Michael Grubauer<sup>133</sup>, Fischermeister Rudolf Götz, Kaufmann Josef Klag<sup>134</sup>, Holz-Händler Karl Schacherbauer, Steuerinspektor Simon Kroiß, Dentist Rudolf Schweizer, Schreinermeister Karl Märkl<sup>135</sup>

bei der „*Arbeitsgemeinschaft*“ Schlossermeister Vitus Stäblein<sup>136</sup>, Angestellter Franz Fischer, Maurer Franz Atzinger, Gastwirt Max Reicheneder, Arbeiter Franz Senninger, Bahnzimmerer Franz Breitenfellner, Müller Sebastian Schlagbauer, Hausbesitzer Josef Scheuer, Pensionist Martin Berger.

128 Josef Pannermayr (alte Schreibweise) hatte im Juli 1888 mit drei unmündigen Kindern den Tod seiner Frau Theresia hinnehmen müssen (sie war erst 26. Jahre alt) – „*Amtsblatt*“ vom 10. Juli 1888

129 Georg Burgl war bereits am 7. September 1917 zum Magistratsrat gewählt worden.

130 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1871-1952

131 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1884-1946

132 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1892-1965

133 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1909-1984

134 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1893-1983

135 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1892-1952

136 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1871-1947

## Weitere unruhige Jahre

Der neu gewählte Stadtrat trat am 9. Januar 1925 erstmals zur Vollsitzung zusammen. Josef Pannermayr fungierte als 2. Bürgermeister, Georg Burgl wurde bei den Stadträten als erster gezählt. Vom I. Bürgermeister, notfalls auch vom II. sprach man stets als „Vorsitzender“ des Stadtratsgremiums. Dem guten Einvernehmen wollten alle weiterhin treu bleiben. Doch es kam bald die wegen des am 28. Februar 1925 eingetretenen Todes von Reichspräsident Friedrich Ebert nötige Neuwahl des Staatsoberhauptes – und damit eine größere politische Auseinandersetzung. Diese spürte man auch in Vilshofen.

Für den 26. März 1925 wurde deshalb zur BVP-Versammlung in den Wolferstetter-Keller eingeladen. Kein Geringerer als Fritz Schäffer erklärte, warum die Bayerische Volkspartei den Ministerpräsidenten Bayerns, Heinrich Held, als Kandidat für das Reichspräsidentenamt ins Rennen geschickt hatte. Auch der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund hatte sich für Held ausgesprochen. Das war zwar „treu-bayerisch“, aber auch aussichtslos. Schließlich reichte es für keinen der Kandidaten. In Vilshofen sprach man sogar wegen der 33 Prozent Stimmenabgabe von einer „Wahlflauheit“. So bekam Held hier zwar die meisten Stimmen, aber eben auch nur 467, gefolgt vom Duisburger Oberbürgermeister und Vizekanzler Karl Jarres mit 159, von Wilhelm Marx, der als in Köln geborener Zentrumspolitiker auch von den Demokraten und Sozialdemokraten unterstützt wurde, und gefolgt von

einigen anderen. Im ganzen Reich hatte Held natürlich keine Chance.

Ein zweiter Wahlgang wurde notwendig. Dieser hatte es in sich. Denn plötzlich zauberten die „vaterländischen Verbände Bayerns“, und darüber hinaus, einen Nationalhelden wie den „Sieger von Tannenberg“ hervor, Feldmarschall Paul von Hindenburg. Auch die Bayerische Volkspartei sprach sich jetzt für diesen aus, mit der Begründung, es handele sich um eine „überparteiliche Persönlichkeit“.<sup>137</sup> Hindenburg nahm schließlich die Kandidatur an und sprach erstmals über den neuen Rundfunk zum Volk.

Schnell wurde auch in Vilshofen für Hindenburg geworben. Das rief neben den bekannten parteipolitischen Gegnern der BVP auch andere Redner auf den Plan. In Vilshofen und in Alkofen sprach der Pfarrer von Schalding links der Donau, Nikolaus Hackl, und setzte sich als Anhänger der „Deutschen Zentrumspartei in Bayern“ vehement für Marx ein.<sup>138</sup> Er wurde vom BVP-treuen „Vilshofener Tagblatt“ aber nur belächelt. Tatsächlich gewann Hindenburg mit 14,6 Millionen Stimmen gegen Marx mit 13,7 und den neuen Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann aus Altona, mit 1,9 Millionen Stimmen. In Vilshofen selbst erzielte Hindenburg, bei wieder größerer Wahlbeteiligung, 1.003 Stimmen und Marx nur 280 Stimmen. Ein „Nationalheld“ kam halt auch hier wegen der ständigen nationalen Beeinflussung besser an als ein angezweifelter Demokrat. Thälmann, ursprünglich SPD-Mitglied, wurde von 25 Getreuen angekreuzt.

137 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. April 1925

138 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. April 1925

Dieser Wahlkampf war die einzige BVP-Aktivität im Jahr 1925. Unter dem am 8. März 1924 gewählten Vorsitzenden Otto Junker verflachte also die rege Versammlungstätigkeit der Gründerjahre. So lange die Wahlergebnisse stimmten, war das bürgerlich-konservative Lager zufrieden. Große Inserate in der Tageszeitung oder ausführliche Presseberichte entdeckte man in den Jahren 1924/25 nicht, auch nicht von anderen Parteien. Dafür sorgten eher die zahlreichen Vereine der Stadt, von der Feuerwehr über den Gewerbeverein oder Hausbesitzerverein, den Veteranen- und Kriegerverein bis hin zum Katholischen Gesellenverein oder zu mehreren Sportvereinen. Da dort oft BVP-Persönlichkeiten tätig waren, blieb doch eine gewisse Einflussmöglichkeit. Lediglich eine auf Landkreisebene für „Vertrauensleute“ abgehaltene BVP-Versammlung am 11. November 1925 wies direkt auf die Volkspartei hin. Probleme hatte diese, weil es der Landwirtschaft recht schlecht ging und radikale Kräfte um Bürgermeister Karl Gandorfer und Redakteur Kübler, letzterer ein ausgewiesener Kommunist mit Moskauer Revolutionserfahrungen, ein bedeutendes Agitationsgeschick bewiesen. Auch die Kreditnot des Mittelstands und der Handwerker war fast stets der bayerischen Regierung angelastet worden. Wenigstens kümmerte sich der Christliche Bauernverein um Landwirtschaftsfragen, zum Beispiel mit einer Versammlung im Saal der Bank für Landwirtschaft und Gewerbe am 30. Dezember 1925. Über sie urteilte das Tagblatt, dass sie „sehr zahlreich besucht“ war und dass neben dem bekannten Abgeordneten

Stapfer auch der Landtagsabgeordnete Pfarrer Lederer aufgetreten war.<sup>139</sup> Im nationalen Sektor wetteiferten viele, seit neuestem auch die „Deutsche Wacht“, über deren Vortrag zum Bolschewismus und zur Lage der Deutschen im Ausland anfangs 1926 umfassend berichtet wurde.<sup>140</sup>

Eigentlich hatte man meinen können, dass jetzt im Jahr 1926 alles seinen geregelten Gang gehen könne. Zumindest in der Rückschau hatte auch die Presse gemeint, dass 50 Stadtrats-Sitzungen „*dank der einmütigen Zusammenarbeit aller im Stadtrat vertretenen Stände und Berufsklassen*“ die Belange der Stadt „gewahrt und gefördert“ haben.<sup>141</sup> Aber es gab wieder viel Aufregung in der Stadt, zumal die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Menschen weiterhin trostlos blieb.

Einerseits hatte es die Rivalität am Aschermittwoch zwischen dem Christlichen Bauernverein mit Michael Stapfer im Saal der Bank für Landwirtschaft und Gewerbe und dem Bauern- und Mittelstandsbund des „Bauernführers“ Karl Gandorfer gegeben. Ein BVP-Diskussionsredner sei bei letzterem sogar niedergeschrien worden, hieß es.<sup>142</sup> Andererseits hatte es kommunistische Aktivitäten im Vorfeld eines Volksbegehrens und späteren Volksentscheids zur Abschaffung des Fürsteneigentums gegeben. In Vilsbiburg und auch in Hofkirchen traten fremde Redner auf.<sup>143</sup> BVP-Redner Holzner bemühte sich zu diesem Thema an einem Montagabend im Saal der Bank für

139 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. Januar 1926

140 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. Januar 1926

141 „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. Januar 1927

142 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Februar 1926

143 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. März 1926

Landwirtschaft und Gewerbe und bekam zumindest einen großen Pressebericht.<sup>144</sup> Beim Volkstentcheid am 20. Juni 1926 gab es keine Mehrheit für die „Fürstenenteignung“. Doch in Vilshofen hatten von 2626 Stimmberechtigten immerhin 183 mit Ja gestimmt, in Alkofen sogar 240. Es hatte landesweit eine schlechte Stimmungslage gegeben, zumal die Agitatoren versprochen hatten, das „Geld der Fürsten“ den Arbeitslosen oder Kriegsopfern zu geben.

In dieser insgesamt recht aufgeheizten Stimmungslage schaffte es die Bayerische Volkspartei in Vilshofen nicht, Punkte zu sammeln. Im Gegenteil: selbst im treuen „Vilshofener Tagblatt“ wurde darauf verwiesen, dass „nach längerer Pause morgen, Samstag abends, eine große Versammlung“ durchgeführt wird<sup>145</sup>, und später, dass im Saal der Gewerbebank trotz des Redners Fritz Schäffer ein „schwacher Besuch“ zu verzeichnen war, als Vorsitzender Karl Leibold die Versammlung eröffnete.<sup>146</sup> Bis zum Herbst 1926 gab es keine Versammlung mehr.<sup>147</sup>

Dafür hatte es wieder einmal im Stadtrat gekracht. In dessen Sitzung am 11. Juni 1926 trat 2. Bürgermeister Pannermayer zurück, mit der Begründung „aus Anlass der „Angelegenheit Pausch“... und deshalb „verschärften Differenzen im Stadtrat“.<sup>148</sup> Der rund 70jährige Kaufmann hatte die öffentliche Konsequenz aus einem zunächst undurchsichtigen Finanzgebaren des Ersten Bürgermeisters gezogen. Es musste ein neuer II. Bürgermeister gewählt wer-

144 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. März 1926

145 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Mai 1926

146 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. Mai 1926

147 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. November 1926

148 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. Juni 1926

den. Die Stadtratssitzung am 18. Juni 1926 eröffnete nicht der 1. oder der 2. Bürgermeister, sondern Stadtrat Georg Burgl. Er schritt „gleich zur Neuwahl“. Auf Vorschlag von Stadtrat Wittmann wurde Burgl mit 14 von 15 Stimmen zum neuen II. Bürgermeister gewählt. Dieser leitete dann die weitere Sitzung.<sup>149</sup>

Was war geschehen? Öffentlich war nicht recht viel bekannt geworden. Doch die zweite Jahreshälfte 1926 wurde sogar von einer gerichtsmäßigen Auseinandersetzung um den 1. Bürgermeister Martin Pausch geprägt.<sup>150</sup> Dieser hatte mit Erfolg eine kleine Betriebsansiedlung erreicht, nämlich die Duka-Werke an der Schweiklberger Straße, in denen leicht handhabbare Elektrizierstäbe zur Behandlung von Gicht hergestellt wurden. Dann aber gab es Zahlungsschwierigkeiten. Um die Arbeitsplätze zu sichern, stellte Pausch aus seinem Privatvermögen einen Wechsel über 50.000 Mark zugunsten der Duka-Werke aus. Da diese trotzdem pleitegingen, war nicht zuletzt das väterliche Erbe verloren. Der Wechsel war wohl erfolgreicher handhabbar gewesen mit der Unterschrift eines Bürgermeisters. Aber das Papier war dann in die Hände des Stadtbediensteten Georg Unterholzner geraten. Dieser unterstellte, der 1. Bürgermeister habe den Wechsel ohne Wissen des Stadtrats ausgestellt. Martin Pausch beantragte deshalb ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst, in dessen Verlauf ihm aber der Rücktritt nahegelegt wurde. Jedenfalls trat beispielsweise bei der großen den 95 Kriegstoten

149 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Juni 1926

150 Gerichtsakten könnten einen genaueren Aufschluss geben. Hier Beschränkung auf das „Tagblatt“

gewidmeten Einweihungsfeier des neuen Kriegerdenkmals an der Kapuzinerstraße kein Bürgermeister auf – den 2. wollte man noch nicht und den 1. hielt man „unter Verschluss“. Die Ansprache für den Bezirk wie auch für die Stadt hielt – bei strömendem Regen – Bezirksamtsvorstand Dr. Friedrich.<sup>151</sup>

Es war sogar das große Schöffengericht Passau, das urteilen musste. Erstmals gab es einen „Tagblatt“-Bericht *„Verhandlung des Bürgermeisters Pausch“*.<sup>152</sup> Dabei wurde erwähnt, dass viele Zeugen aus dem Stadtrat, darunter der 2. Bürgermeister Georg Burgl sowie die beiden früheren 2. Bürgermeister Bernreiter und Pannermayer, geladen waren. In seiner Anklage hob der Staatsanwalt hervor, dass die Anklage wegen eines Vergehens der Untreue nicht aufrechterhalten werden könne und dass er auch im Punkte Schädigung der Stadt seine Anklage fallen lasse. Aber der Vorwurf des vierfachen Betrugs bestehe weiterhin.

Das Schöffengericht sprach Martin Pausch nach dreitägiger Verhandlung am 1. Oktober 1926 frei. Bürgermeister Pausch setzte einen „öffentlichen Dank“ in das Tagblatt.<sup>153</sup> Er versuchte seinen Amtsgeschäften wieder nachzugehen. Die Berufung des Staatsanwalts aber ergab am 2. Dezember 1926 vor der großen Strafkammer des Landgerichts Passau eine Geldstrafe von 500 Mark, da der Bürgermeister auf jeden Fall „seine Befugnisse überschritten“ habe. Als überdurchschnittlich intelligenter Mensch hätte er die Folgen seines Handelns abschätzen können.<sup>154</sup>

151 „Vilshofener Tagblatt“ vom 29. September 1926

152 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Oktober 1926

153 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. Oktober 1926

154 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. Dezember 1926

Jetzt legte Martin Pausch Revision beim Reichsgericht in Leipzig ein. Dieses hob das Urteil am 1. Februar 1927 wieder auf. Es kam am 2. Mai 1927 zur erneuten Hauptverhandlung vor der großen Strafkammer des Landgerichts Passau, in der als Verteidiger Rechtsanwalt Simon aus Vilshofen Freispruch beantragte. Das Gericht folgte diesem Antrag, da Martin Pausch „keiner strafbaren Handlung schuldig“ sei. Das „Vilshofener Tagblatt“ äußerte daraufhin: *„Nun ist der Zeitpunkt nicht mehr ferne, an dem uns unser Herr 1. Bürgermeister Pausch wieder zurückgegeben werden muß. Große Aufgaben harren seiner.“*<sup>155</sup>

In der Öffentlichkeit trat die zurückliegenden Monate hindurch „Bürgermeister Burgl“ auf, zum Beispiel bei der Generalversammlung des Veteranen- und Kriegervereins Vilshofen unter dessen 1. Vorstand Josef Voggenreiter.<sup>156</sup> Selbst als Martin Pausch ab Mai 1927 rehabilitiert war, zog es ihn nicht mehr zu großem Auftreten. Lediglich als „Ausschussmitglied“ des Verschönerungs-Vereins Vilshofen stand er laut dessen Generalversammlung zur Verfügung – neben Burgl oder Pannermayer.<sup>157</sup> Zwei Monate vergingen, ehe das bayerische Staatsministerium des Innern im Juli 1927 die Wiedereinsetzung des 1. Bürgermeisters „mit sofortiger Wirkung“ verfügte. Pausch war natürlich angeschlagen. Ende des Jahres traf es ihn erneut hart. Am 4. Adventssonntag brannte nämlich das Rathaus. Pausch selbst kam mit seiner Ehefrau von der Morgenmesse zurück und bemerkte das Feuer im Speicher des

155 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. Mai 1927

156 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Januar 1927

157 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. Mai 1927

Rathauses. Darunter befand sich die Amtswohnung des Bürgermeisters, in der die kleinen Kinder noch im Bett lagen. „Wahrhaftig ein trauriges Weihnachten!“ las man in der Zeitung.<sup>158</sup>

Als im Februar 1928 auch noch das benachbarte Gasthaus „Zum Hirschen“ brannte, tauchten wieder Gerüchte auf. Bürgermeister Martin Pausch, immerhin gelernter Polizist, ging nun seinerseits in die Offensive. Er prangerte vorbeugend und öffentlich jedes Ehrabschneiden und jede üble Nachrede an. Innerlich aber bereitete er seinen Abschied aus Vilshofen vor. Am 14. Juni 1928 schließlich sahen die Zeitungsleser folgendes großes Inserat:

*„Oeffentlicher Abschiedsgruß“*

*Durch meine unerwartet rasche Berufung als  
Leiter der Verwaltung einer Süddeutschen  
Standesherrschaft war es mir leider nicht mehr  
möglich, mich formgerecht zu verabschieden.*

*Ich bitte daher alle Bewohner der Stadt Vilshofen,  
die mir ihr Vertrauen, Ihre Liebe und Treue  
bekundet haben, auf diesem Weg meinen  
Abschiedsgruß und meinen tiefsten  
Dank entgegen zu nehmen.*

*Der Stadt Vilshofen gelten meine  
besten Wünsche für alle Zeiten.*

*M. Pausch*

*Ehem. I. Bürgermeister der Stadt Vilshofen  
nun Fürstl. Rentammann Isny i. A.*

*mit Familie*

158 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Dezember 1927

Da hatte Martin Pausch nach fünfeinhalb Jahren als 1. Bürgermeister von Vilshofen nochmals Stil bewiesen und gleichzeitig bekundet, dass er auf die bisherige Tätigkeit nicht mehr angewiesen war. Im Allgäu lebte er noch fast 40 Jahre. 1965 starb er dort als geachteter und mit vielen Auszeichnungen versehener „Fürstlicher Domänenndirektor“.

Politischen Streit gab es in Vilshofen aber nicht bloß wegen der „Causa Pausch“. In der Presse las man auch immer wieder von scharfen Angriffen des Bauernbunds gegen die BVP und gegen den christlichen Bauernverein, weil dieser sich mit der Bayerischen Volkspartei verschmelze und damit der bäuerliche Einfluss in den Volksvertretungen vernichtet werde. Die örtliche Bauernbund-Presse legte sich mit dem „Vilshofener Tagblatt“ an, weil dieses zu wenig über den Bauernbund und seine Ziele berichte.<sup>159</sup> Zum Aschermittwoch am 2. März 1927 hatte es eine „öffentliche Bauernvereins-Versammlung“ im Konzert-Saal (Wieninger) gegeben, bei der Reichstagsabgeordneter Franz Gerauer sowie die Landtagsabgeordneten Fritz Schäffer aus München und Michael Stapfer aus Schlupfing von der BVP aufgetreten waren. Der Bauernbund hatte laut „Vilshofener Tagblatt“ massiv gestört. Im März 1927 hatte auf einer BVP-Bezirksversammlung Landtagspräsident Heinrich Königbauer geklagt, der Bauernbund sitze zwar in der Regierung von Ministerpräsident Held, draußen vor Ort trete er aber mit radikalen Hetzern im Stile Gandorfers auf.<sup>160</sup>

159 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. Februar 1927

160 „Vilshofener Tagblatt“ vom 22. März 1927

Das Jahr 1928 forderte dann den Einsatz in mehreren Wahlen, zunächst am 5. März im Bezirksamt Vilshofen. Dabei waren die Vilshofener BVP-Kandidaten Burgl, Leopold und Michael Kappel gewählt worden. Dann tauchten wegen der bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen alle möglichen Parteien in Vilshofen auf, von der NSDAP und der DNVP über die Demokratenpartei und die SPD bis hin zu einer neuen Wirtschaftspartei, die sich „Reichspartei des Deutschen Mittelstandes“ nannte und am 11. Mai 1928 in der „Gaststätte der Brauerei Hacklberg bei Krompaß“ auftrat. Auch die BVP-Ortsgruppe hatte sich im Wolfertetter Haussaal zu einer Versammlung getroffen, die von Stadtrat Leopold eröffnet und vom Redner Dr. Pfleger aus Weiden bestritten wurde.<sup>161</sup> Letzterer war Justizrat und Reichstagsabgeordneter. Er betonte in Vilshofen, dass er in Berlin zusammen mit seinem Kollegen Gerauer wiederholt vorstellig geworden sei wegen des bestehenden unhaltbaren Verkehrsmisstands beim Bahnübergang nächst dem Gasthof zum „Bayer. Hof“. Er, so Pfleger, werde sich weiterhin darum kümmern. Da in der Versammlung auch Anhänger der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Fragen gestellt hätten, so die Presse, habe Dr. Pfleger auch diesen in gekonnter Weise Auskunft gegeben.

Eine zusätzliche BVP-Versammlung bestritt beim Wolfertetter der „Reichstagsabgeordnete Gerauer/Mittich – der niederbayer. Bauernführer“.<sup>162</sup> Im Bereich des Bezirksamts Vilshofen wurde bei den

161 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. Mai 1928

162 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. Mai 1928

Reichstags- und Landtagswahlen aber der „Bauern- und Mittelstandsbund“ deutlicher Sieger, mit Abstand gefolgt von der Bayerischen Volkspartei und mit nochmaligem Abstand von der SPD. Die BVP-Ortsgruppe Vilshofen konnte sich zumindest freuen, dass bei den Kreistagswahlen für Niederbayern nicht bloß die BVP am besten abschnitt, sondern dass unter den zehn gewählten BVP-Vertretern als letzter der Vilshofener Hafnermeister Georg Bauer zum Zuge gekommen war. Erwähnenswert war auch, dass die Nationalsozialisten trotz aller Agitation nur kümmerliche 2,6 Prozent der Stimmen in Vilshofen ergattert hatten.

## Bürgermeister Georg Burgl

Nachdem er bereits als 2. Bürgermeister fungiert hatte, gelangte Bäckermeister Georg Burgl aus der Vilsvorstadt, geboren am 30. Juni 1869 in Bogen und seit seiner Bestellung zum Magistratsrat 1917 versiert in Stadt-Angelegenheiten, am 16. Juni 1928 direkt auf den Bürgermeistersessel. Dafür sorgte aber nicht der Wähler, sondern laut Gesetz der Stadtrat. Dieser hatte Georg Burgl auf seiner Sitzung mit 15 von 16 Stimmen gewählt. Der Pressekommentar lautete: „Somit hat nun Vilshofen endlich wieder einen 1. Bürgermeister.“<sup>163</sup> Es brauchte nun auch einen neuen 2. Bürgermeister, was auf der nächsten Stadtratssitzung Tierarzt Dr. Max Sandgruber von der „Freien Liste“ einstimmig wurde.<sup>164</sup> Für diesen wiederum brauchte es einen neuen

163 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Juli 1928

164 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Juli 1928



Georg Burgl

Stadtrat, was Schuhmachermeister Michael Schmid wurde, ebenfalls von der „Freien Liste“.

Georg Burgl hatte 1893 ein Haus im Stadtteil rechts der Vils erworben und zur eigenen Bäckerei ausgebaut. Mit seiner Ehefrau bekam er sieben Kinder. Doch sein gleichnamiger Sohn war, ähnlich wie vorher schon bei Felix Wieninger, als Zwanzigjähriger im April 1918 im Krieg gefallen. Er hatte jedoch zwei weitere Söhne, von denen der 1903 geborene Matthias als Bäckermeister im eigenen Betrieb eingestiegen war und dem Vater den Rücken für die harte Bürgermeister-Tätigkeit frei gehalten hatte. Denn es gab die wirtschaftlich weiterhin schwierige Gesamtlage, aber auch die Wirrnisse der „Pausch-Intrige“, die den vollen Einsatz erforderte. In seiner Amtszeit wurde der Neubau des 1927 abgebrann-

ten Rathauses durchgesetzt und am 9. Juli 1929 eingeweiht.<sup>165</sup> Aber auch das Schmuckstück der „Rennbahn“ konnte erstellt werden, auf dem in Zukunft viele attraktive Pferde-Veranstaltungen und später auch Motorradrennen durchgeführt wurden.

Parteilpolitisch war nach den großen Wahlen vom 20. Mai 1928 nicht viel los. Man musste im Tagblatt lange suchen, um wenigstens von einer „Bezirks-Versammlung“ am 29. Oktober 1928 im Wolferstetter Keller zu erfahren. Auf dieser BVP-Versammlung betonte aber der frisch gewählte Landtagsabgeordnete Michael Stapfer, dass er sich intensiv für die Interessen des Wahlkreises einsetzen werde.<sup>166</sup> Auch Passaus Kreissekretär Holzner war wie schon oft als Redner aufgetreten.

Ähnlich selten waren aber die BVP-Aktivitäten im Jahr 1929. Die stadtbekanntesten Vertreter mussten sich im Gewerbeverein, im Hausbesitzerverein oder im Feuerwehrverein öffentlich betätigen, um wenigstens ein bisschen aufzufallen. Auch zum Aschermittwoch 1929 überließ man den „Konzertsaal“ dem Christlichen Bauernverein zu einer öffentlichen Versammlung, wobei das Thema dem aktuellen Hochwasser- und Eisstoß-Problem galt. Die wieder aufgetauchte N.S.D.A.P., wie sie sich jetzt bezeichnete, bemühte sich um das agitatorische Thema „*Kommt eine zweite Inflation?*“<sup>167</sup>

Freude machte natürlich, dass am 9. Juli 1929 das abgebrannte Rathaus neu erstellt und eingeweiht werden konnte.<sup>168</sup> Zuvor hatte man auch

165 „Vilshofener Tagblatt“ vom 9. Juli 1929

166 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. November 1928

167 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. März 1929

168 „Vilshofener Tagblatt“ vom 9. Juli 1929

schon stolz den Baubeginn des neuen Freibades, der „Donaubadeanstalt“, verkündet. 1. Bürgermeister Georg Burgl hatte bei der Generalversammlung des „Verschönerungsvereins“ unter Leitung des 1. Vorstands Nikolaus Breu und des 2. Vorstands Felix Münich bekannt gegeben, dass auf einer städtischen Wiese unterhalb der Vilsmündung ein Holzbauwerk mit jeweils zwölf Kabinen für Männer und Frauen beim Umkleiden helfen werde. *„Die schwierige Frage des städt. Freibades glücklich gelöst“*, hatte die Zeitung vermeldet.<sup>169</sup>

Es gab inzwischen noch weitere christliche, nationale oder kommunale Vereine, die sich um aktuelle Fragen kümmerten. Die Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei war fast aus dem Blickfeld verschwunden. Dafür hatte zum Beispiel eine „Jahresversammlung der Ortsgruppe Vilshofen und Umgebung des Volksvereins für das katholische Deutschland“ stattgefunden, die vom Vorsitzenden, dem Stadtrat Karl Leipold, geleitet wurde. Der „Verein des Deutschtums im Ausland“ hatte eine Sonnwendfeier auf dem Sechssessel veranstaltet, der „Kriegerbund“ eine große Protestkundgebung aus Anlass von zehn Jahren „Schand-Vertrag“ von Versailles. Über letztere hatte die Presse vermeldet: *„Ganz Vilshofen war auf den Beinen“*, als Kriegerbund-Vorstand Fichtner eingeladen hatte.<sup>170</sup>

Das Tagblatt brachte aber auch den kurzen Hinweis *„um Aufnahme folgender Meldung er-sucht“*<sup>171</sup>: am 3. Juli 1929 sei die Gründung einer

Ortsgruppe der N.S.D.A.P. erfolgt, der „nationalen Freiheitsbewegung“.

Diese erwies sich in den kommenden Monaten als recht aktiv, ähnlich wie schon 1923, bevor sie wegen des Hitler-Putsches verboten wurde. So wurde zum 9. August 1929 zu einem „Sprechabend“ eingeladen und zu Beginn September 1929 zu einer Versammlung mit dem Pfarrer a. D. Münchmeyer und dem Thema „Hakenkreuz und Christen-Kreuz“. Die Presse schrieb: *„Im völlig überfüllten Wolfertstetter-Keller hielt gestern die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eine großangelegte Versammlung ab.“* Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe, Herr Eggersdorfer, habe eröffnet und der Pfarrer habe gesagt *„Das Hakenkreuz bedeute Kampf gegen alles Unehrlliche“*. Auch folgendes sei von ihm gesagt worden: *„Keine andere Partei wie die der Braunhemden bringe einen solchen Besuch fertig und warum? Weil das deutsche Volk längst eingesehen habe, wie morsch und faul die Parteien in Deutschland seien.“*<sup>172</sup>

Gegen manche Aussagen versuchte das BVP-Generalsekretariat aus München zu kontern. Man griff auch den Pfarrer an („zugewandert von der Wasserkante“) und verteidigte die moderate Haltung beim Schächten, der jüdischen Religion zuliebe. Die NSDAP aber hatte einen Landtagsantrag mit einem Schächtungsverbot eingebracht, weil es sich um grobe Tierquälerei handle.<sup>173</sup> Dagegen meldete sich wieder Josef Eggersdorfer: *„Herr Pfarrer Münchmeyer ist kein zugewanderter Herr*

169 „Vilshofener Tagblatt“ vom 28. Mai 1929

170 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. Juli 1929

171 „Vilshofener Tagblatt“ vom 6. Juli 1929

172 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. September 1929

173 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. September 1929

von der Wasserkante, sondern ein echter Deutscher Mann rein arischer Abstammung“. Außerdem hätten die bei der NSDAP-Versammlung anwesenden „prominenten“ Vertreter der BVP-Ortsgruppe nicht das Wort ergriffen, obwohl ihnen das angeboten worden sei.<sup>174</sup>

Das „Nationale“ griff also auch in Vilshofen immer stärker um sich. Derartige Töne fielen zum Beispiel auch in unverdächtigen Versammlungen, beispielsweise beim Ehrenabend für den Feuerwehr-Vorstand Kaufmann Alois Leipold aus Anlass der Überreichung des Ehrenkreuzes des Landesfeuerwehrverbandes.<sup>175</sup> Der „Reichsbund deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebenen Ortsgruppe Vilshofen“ hielt seine Monatsversammlung am 1. September 1929 auch unter veränderten Vorzeichen ab. Es wurde eigens eine „Ortsgruppe des Bayer. Heimatschutzes – Volksbewegung“ gegründet, die das Beibehalten der Eigenstaatlichkeit der Länder zum Ziele hatte.<sup>176</sup> Anfang Oktober trat beim „Vaterländischen Abend des Kriegerbundes-Reichwehrkommando“ Pfarrer Dr. Spatz aus Neustift „mit beredten Worten“ zum Thema „Nationalgefühl“ auf.<sup>177</sup> Man überbot sich gegenseitig, wer der bessere Deutsche oder Bayer sei. Die NSDAP, die im Oktober auch noch im Konzertsaal auftrat, war dabei am radikalsten.<sup>178</sup>

174 „Vilshofener Tagblatt“ vom 18. September 1929

175 „Vilshofener Tagblatt“ vom 31. August 1929

176 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. September 1929

177 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Oktober 1929

178 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. Oktober 1929

Die Bayerische Volkspartei bekam 1929 erst wieder eine Chance des Auffallens, als es am 8. Dezember 1929 im Fünfjahresrhythmus um die regulären Gemeindewahlen und am 22. Dezember 1929 um den Volksentscheid zur „schlechten Behandlung Deutschlands durch den Dawes- und Young-Plan“ ging. Da gab es überörtliche Veranstaltungen, über die die Presse berichtete, aber eben auch die öffentliche Versammlung im Wolferstetter-Gasthaus am Stadtplatz mit Generalsekretär Anton Pfeiffer. Hierüber berichtete das Tagblatt ganzseitig und jubelte wieder einmal: „Zu einer mächtigen und erhebenden Kundgebung gestaltete sich...“<sup>179</sup> Mit dem Regensburger Oberbürgermeister Otto Hipp gab es auch eine gute Veranstaltung, vor allem durch das zitierte Schlusswort von Tierarzt Dr. Max Sandgruber: „Die Einheitsliste tritt jederzeit ein für Glaube, Heimat und Brot für Alle!“<sup>180</sup>

Die „Einheitsliste“ war, wie schon 1924, die Sammelliste für die Anhänger der Bayerischen Volkspartei, die zur Stadtratswahl 1929 antrat. Da das „Häufeln“ erlaubt war, brauchte man auch noch eine „Aufklärungs-Versammlung“ am Samstagabend des 7. Dezember 1929. Folgende 24 Kandidaten der „Einheitsliste“ hofften auf ein Stadtratsmandat:

179 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. Oktober 1929

180 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. November 1929

- Georg Burgl, Bäckermeister
- Karl Leipold, Kaufmann
- Georg Bauer, Hafnermeister
- Ludwig Bauer, Reichsbahninspektor
- Anton Poschinger, Färbereibesitzer
- Emil Estel, Büchsenmacher
- Felix München, Kaufmann<sup>181</sup>
- Dr. Max Sandgruber, prakt. Tierarzt
- Fritz Gerhardinger, Schlossermeister
- Ferdinand Auer, Vorarbeiter
- Jakob Stiglmaier, Gärtnereibesitzer
- Paul Bauer, Metzgermeister
- Adolf Zeilmann, Gewerberat
- Josef Lautenbacher, Spenglermeister<sup>182</sup>
- Josef Steinleitner, Gastwirt
- Willibald Rheinwald, Lagerhausverwalter
- Max Bichlmeier, Mühlenbesitzer
- Georg Well, Schneidermeister
- Anton Hetzenecker, Gewerberat
- Vitus Stäblein, Schlossermeister
- Max Dorbert, Fotograf
- Christian Schaller, Oberflussmeister
- Franz Habermann, Bäckermeister
- Sebastian Käsbauer, Bezirkskaminkehrermeister

181 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensdaten von 1873-1948

182 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensdaten von 1871-1946

Gewählt wurden schließlich, laut Tagblatt<sup>183</sup>:

Von der *Einheitsliste* 9 (Burgl, Bauer Ludwig, Leipold, Sandgruber, Auer, Bichlmeier, Schaller, Lautenbacher, Bauer Georg)

Von der *Freien Wahlvereinigung* 5 (August Martin, Hauptlehrer – Hans Helling, Kaufmann – Georg Unterholzner, Stadtobersekretär – Anton Willeitner sen., Kaufmann<sup>184</sup> – Fritz Mack, Metzgermeister)

Von der *Volksgemeinschaft* 1 (Josef Klag, Kaufmann)

Von der *SPD* 1 (Benedikt Steiger, Zimmermann)

Am 18. Dezember 1929 traten dann die neuen Stadträte erstmals zusammen und wählten auch den 1. *Bürgermeister* aus ihren Reihen. Bäckermeister Georg Burgl, der bereits amtierende 1. Bürgermeister, bekam zehn der sechzehn Stimmen. Für ihn rückte dann in den Stadtrat der nächstgewählte Kandidat der Einheitsliste nach, nämlich Felix München.<sup>185</sup> 1930 bis 1934 sollte die Amtszeit betragen.

Nicht zu vergessen: das Volksbegehren und der Volksentscheid zum „Nationalgefühl“ (Ablehnung von Dawes und Young) bekamen nicht die erforderliche Mehrheit. Raum für weiteres Hetzen oder zumindest für Unzufriedenheit blieb aber. Das Jahr 1930 sollte nicht ruhiger werden.

Zum 7. Januar 1930 hatte I. Bürgermeister Georg Burgl alle Stadträte eingeladen. Im Rathaus wurden zunächst die Referenten-Posten vergeben. Den jeweiligen Vorsitz des entsprechenden Ausschusses

183 „Vilshofener Anzeiger“ vom 11. Dezember 1929

184 Willeitner hatte am 12. Juni 1931 seinen 70. Geburtstag gefeiert (lt. Tagblatt)

185 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Dezember 1929

behielt der I. Bürgermeister, doch den einzelnen Stadträten wurde eine große Verantwortung übertragen. Als Referenten wurden bestellt:<sup>186</sup>

Für das Sparkassenwesen Stadtrat Ludwig Bauer

Für das städt. Finanzwesen

Stadtrat Dr. Max Sandgruber

Für die städt. Werke Stadtrat Max Bichlmeier

Für das Schlachthaus Stadtrat Ferdinand Auer

Für die Realschule Stadtrat Christian Schaller

Für die Volksschule Stadtrat Anton Willeitner sen.

Für die Kinderbewahranstalt

Stadtrat Josef Lautenbacher

Für das Spital- und Bruderhaus  
Stadtrat Josef Klag

Für das Friedhofwesen Stadtrat Felix Münich

Für das Fürsorgewesen

Stadtrat Georg Unterholzner

Zusätzlich wurden einzelne Ausschüsse beschloss, zum Beispiel „Sparkassenausschuss“ (beschließend) mit den Stadträten Ludwig Bauer, Dr. Max Sandgruber, Hans Helling und August Martin, „Finanzausschuss“ mit den Stadträten Ludwig Bauer, Dr. Max Sandgruber, August Martin, Karl Leipold, Georg Unterholzner und Josef Klag, „Werk-ausschuss“ mit den Stadträten Ferdinand Auer, Max Bichlmeier, Georg Bauer und Hans Helling und „Bauausschuss“ mit den Stadträten Christian Schaller, Karl Leipold, Anton Willeitner und Benedikt Steiger.

186 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. Januar 1930

## Der sich abzeichnende politische Umschwung ab dem Jahr 1930

In der Kommunalpolitik schien also alles seinen gewohnten Gang zu gehen. Die allgemeine Politik aber wurde in Deutschland vom zunehmenden Druck der radikalen Kräfte von rechts und links bestimmt. Auch in Vilshofen tauchte die NSDAP vermehrt auf, beispielsweise mit der Einladung ihrer Ortsgruppenführung zum „Sprech-Abend nur für die Mitglieder“ und mit „S.-A—Appell“.<sup>187</sup> Diese „Sprechabende“ wurden immer regelmäßiger, wobei die Ortsgruppe der NSDAP anonym einlud, das Erscheinen aller Mitglieder aber zur Pflicht erklärte.<sup>188</sup> Berichte über den Ablauf der Sprechabende fand man nicht im „Tagblatt“. Dafür sah man aber am 26. März 1930 ein deutliches Inserat mit Hakenkreuz-Zeichen, dass es in der Gaststätte der Brauerei Hacklberg (Baumeister) eine „Große öffentliche Kundgebung gegen den Youngplan“ gebe, zu der sogar Gauleiter Erbersdobler aus Fürstenzell komme. Auch darüber berichtete das „Vilshofener Tagblatt“ nicht.

In Vilshofen traten damals weiterhin zahlreiche „nationale Vereine“ auf, vom „Verein für das Deutschtum im Ausland“ bis hin zu den verschiedenen Soldatenvereinigungen. Über eine Veranstaltung der „Ortsgruppe des Bayerischen Heimatschutzes“ hieß es, dass sich die Mitgliederzahl stets steigere und dass die aktuelle Versammlung im Gasthaus Ue-

187 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Februar 1930

188 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. Februar 1930 und vom 8. März 1930. Alle SA- und SS-Leute hatten bei letzterem Sprechabend ihre Lichtbilder mitzubringen.

berreiter den Zweck habe, „den kommunistischen Provokationen zu gegebener Zeit dementsprechend antworten zu können“. Im Bericht war von einem „Ortsgruppenführer Herr Wagner“ die Rede.<sup>189</sup> Es gab aber nach wie vor auch den „Volkverein für das katholische Deutschland“, der aus Anlass seines 40-jährigen Bestehens auch in Vilshofen eine Veranstaltung durchführte und von einer „ansehnlichen“ Mitgliederzahl berichtete.<sup>190</sup>

Die Bayerische Volkspartei hielt sich weiterhin „vornehm“ zurück. Sie überließ die Schlagzeile zum Aschermittwoch am 5. März 1930 lieber dem „Bauernverein“, der um 11 Uhr eine Versammlung im Konzertsaal mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Horlacher abhielt. Ein großer Bericht machte nicht bloß diese Veranstaltung bekannt, sondern in der gleichen Presse-Ausgabe auch die „Bekanntmachung“ des Stadtrats, dass es den „*altherkömmlichen Vieh- und Schweinemarkt sowie den großen Taubenmarkt*“ gebe.<sup>191</sup> Wenigstens im nahen Markt Pleinting tat sich etwas mit der Bayerischen Volkspartei. Das Tagblatt berichtete über die „*Gründung einer BVP-Ortsgruppe*“, wies aber auch darauf hin, dass man die „*seit 6 Jahren eingeschlafene Ortsgruppe wieder aufleben*“ lasse, aber immerhin gleich 32 neue Mitglieder zähle. Als 1. Vorsitzender war „Herr Klessinger“ genannt, als 2. Vorsitzender Herr Bräuning, als Kassier Herr Geiger. Zusätzlich gab es sechs weitere Ausschussmitglieder.<sup>192</sup>

189 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. März 1830. Das Lokal von Ludwig Ueberreiter (Gastwirtschaft „Zum goldenen Hirschen“) war laut Tagblatt am 4. März 1930 von Georg und Anna Stadler gepachtet worden.

190 „Vilshofener Tagblatt“ vom 22. Februar 1930

191 „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. März 1930

192 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. April 1930

In Vilshofen trat die BVP mit einer „Mitglieder-Bezirksversammlung“ am 2. Mai 1930 in der Brauerei Wolfertstetter auf. Darüber las man auch im Tagblatt, weil Reichstagsabgeordneter Franz Gerauer als Redner auftrat und weil gewählt wurde. Weiterhin 1. Vorsitzender im Bezirk Vilshofen blieb Bürgermeister Michael Schwarz-Aunkirchen, 2. Vorsitzender war Karl Leipold aus Vilshofen und Kassier Kooperator Poschner aus Vilshofen. Zusätzlich gab es im Aunkirchner Gasthaus Hartl am 20. Mai 1930 eine BVP-Versammlung.

Um die Zeit besser zu verstehen, sei kurz geschildert, wie häufig jetzt die Ortsgruppe Vilshofen der NSDAP auftrat und wie „treudeutsch“ auch andere Organisationen in der Bevölkerung punkten wollten. Die NSDAP lud laufend zu ihren „Sprechabenden“ ein, die mit kleinen Inseraten und Hakenkreuz im Tagblatt bekanntgegeben wurden. Berichte darüber fanden sich nie, so dass die Aura des Geheimnisvollen darüber schwebte. Allgemein bekannt wurde nur, dass man eine „besonders kernig deutsche Ansprache“ vorgesetzt bekam. Am 8. Mai 1930 gab es zusätzlich die „Öffentliche Versammlung“ in der „Brauerei Hacklberg“ mit „Pg. Friederichs-München“, der zum Thema „Der Kampf um Freiheit und Brot“ sprach. Am 14. Juni 1930 hatte man zu einer „Großen öffentlichen Versammlung“ in den Wolfertstetter-Kellersaal eingeladen, bei der „Pg. Lehrer Graßl aus Rotenburg“ auftrat und mit dem „hiesigen Marxistenführer Wimmer“ abrechnen wollte.

„Kernig“ konnten auch andere Organisationen auftreten. Da gab es zum Beispiel den „Reichsver-

band deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener (Ortsgruppe Vilshofen)“, der am 4. Mai 1930 in das Gasthaus „Zum Goldenen Hirschen“ eingeladen hatte und mit der sozialen Lage seiner Mitglieder unzufrieden war. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, Ortsgruppe Vilshofen, lud ein zum „Sonnwendfeuer auf dem Sechssessel“ am Dienstag, den 24. Juni 1930, und setzte dazu im Tagblatt die kernigen Schlagzeilen *„Südtirol ist deutsches Land!“*, *„Planmäßige Gwalt herrschaft!“* (weil dort deutsche Schulen geschlossen werden), *„Südtirol bleibt eine offene Wunde!“*, *„Der alte Germanenbrauch“* („am offenen Lagerfeuer m. seinen lodernden Flammen, muß Brudertreue und Schwesternliebe hinaustragen in alle Lande. Deshalb auf zum Sonnwendfeuer...“).

Der Bayerische Heimatschutz gab im Tagblatt<sup>193</sup> bekannt, dass man eine „Volksbewegung“ sei, die als Zweck und Ziel habe:

1. Die Erhaltung des Bundesstaates Bayern mit allen Mitteln, um damit zum Aufbau des großen deutschen Vaterlandes beizutragen.
2. Kampf gegen die Internationale – Marxismus und Bolschewismus –.
3. Überwindung der Parteizersplitterung durch den Gedanken der Volksgemeinschaft. Damit wird für die Erhaltung des bäuerlichen und gewerblichen Mittelstandes gesorgt und der Arbeiter vom roten Terror befreit.
4. Stärkung des Wehrwillens und Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit. Der Bayeri-

193 „Vilshofener Tagblatt“ vom 29. Juni 1930

sche Heimatschutz möchte die Sammlung aller treu-deutsch gesinnten Bayern erreichen, um mit dem Zusammenschluss die Heimat zu schützen und alles, was mit der Heimat zusammenhängt zu hegen und zu pflegen. Das Volk saugt seine Kraft aus der Bodenständigkeit und aus der mit der Heimatscholle verwachsenen und verwurzelten historischen Entwicklung. Der Bayerische Heimatschutz lehnt sich an keine Partei an und ist unpolitisch. Jeder Angehörige einer rechtsstehenden Partei ist in den Reihen des Heimatschutzes willkommen.

Unter dieser Prämisse lud die „Bezirks- und Gauleitung“ des Heimatschutzes im Unterdonaugau für den Sonntagvormittag, 6. Juli 1930, in den „Bayerischen Hof“ ein, um eine „Führerbesprechung“ der sämtlichen Ortsgruppen des Bezirkes Vilshofen mit dem „Landesführer, Herr Forstrat Dr. Escherich“ durchzuführen.<sup>194</sup>

Für den „Kriegerbund Vilshofen e. V.“ um ihren 1. Vorstand Hans Schedlbauer ergab sich der besondere Anlass, in der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli 1930 eine „Rheinland-Befreiungs-Feier“ durchzuführen. Die Tatsache, dass endlich alle ausländischen Truppen auch aus der Pfalz zurückgezogen worden waren, sollte groß bejubelt werden. So las man in der Presse, dass diese „Befreiungsfeier in Vilshofen“ vom Kriegerbund Vilshofen „mit gütiger finanzieller Unterstützung des Stadtrates“ veranstaltet wurde.

194 „Vilshofener Tagblatt“ vom 29. Juni 1930

Im Text hieß es „*Frei von fremder Besatzung – ein Jubelruf aus vollem Herzen!*“<sup>195</sup> Dann wurde schwülstig berichtet:

„*Am Stadtplatz und besonders vor dem Kirchplatz herrschte gegen 11 Uhr Hochbetrieb, der sich zusehends steigerte. Sämtliche Herren Beamten aller Ressorts, die Lehrerschaft, die Vereine nahmen Aufstellung, um die Fahnen unter festlichem Glockengeläute der Stadtpfarrkirche und der Abtei Schweiklberg zum Ehrenmal zu geleiten. Der imposante Zug wurde*

*von Fackelträgern begleitet, welche aus den Reihen der Mitglieder des Kathol. Jungmännervereins und des Kriegerbundes gestellt wurden. Böllerschüsse verkündeten den Beginn dieser unvergeßlichen Feier. Am Kriegerdenkmal angekommen, hielt der Vorstand des Kriegerbundes, Herr Schedlbauer, eine Ansprache, in der er betonte, daß jedes deutsche Herz heute frohlockt....Tausende Herzen schlagen höher, denn dieser Tag war mehr als die Stunde der staatsrechtlichen Befreiung von fremdem Druck. Erlöstes Land!“*

195 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. Juli 1930

# Teil III: Das Heraufziehen der nationalsozialistischen Bedrohung

## Das Vorfeld der Reichstagswahl vom 14. September 1930

In dieser aufgeheizten nationalen Stimmungslage, aber auch unter dem Eindruck schwerer wirtschaftlicher Not besonders der Freiberufler und der Arbeiterschaft verstärkten nun alle Parteien ihre öffentliche Beeinflussungsarbeit. Die Bayerische Volkspartei war in Vilshofen erneut lange Zeit abgetaucht. Lediglich von überörtlichen Aktivitäten konnte man lesen. Auch dass in der Stadtratssitzung am 10. Juli 1930 Dr. Max Sandgruber mit 9:7 Stimmen als Stellvertreter des Bürgermeisters bestellt wurde, während vorher Anton Willeitner von der Freien Wählervereinigung mit 9:6 abgelehnt worden war, stand in der Zeitung. Weil aber die Vilshofener Ortsgruppe der NSDAP immer häufiger auftrat, zum Beispiel am 19. Juli 1930 in Windorf mit Gauleiter Otto Erbersdobler aus Fürstzenzell oder am 3. August 1930 im Konzertsaal Vilshofen mit dem Fraktionsführer im Bayerischen Landtag, Rudolf Buttman, in der Werbung mit der Aussage „Das Alte zerfällt“ - Adolf Hitler „baut das Neue“<sup>196</sup>, fühlte sich erstmals das Tagblatt zu einer kleinen Stellungnahme herausgefordert:

*„Der Wahlkampf zur Reichstagswahl hat eingesetzt. In unserer Stadt eröffnete ihn die Nationalsozi-*

*alistische Deutsche Arbeiterpartei und schickte gleich einen prominenten Führer ihrer Partei, den Fraktionsvorsitzenden des Landtages, Herrn Dr. Buttman. Es mögen wohl über 500 Personen gewesen sein, die dem Rufe der Partei gefolgt sind; der Konzertsaal war „daut voll!“...Der Föderalismus ist stark ins Wanken gekommen. Der bayerische Landtag habe bewiesen, daß er ein willenloses Kind ist. Bayerische Protestlerpolitik erregt im Volk das gleiche Unbehagen wie bayerische Schuhplattler oder Indianer aus Südamerika in Berlin....Die Ratschläge, wie es gemacht werden soll, um eine Besserung im Reiche herbeizuführen, haben wir jedoch vermißt.“<sup>197</sup>*

Ungeachtet dessen trat die NSDAP unter ihrem Ortsgruppen-Vorsitzenden Josef Eggersdorfer weiterhin forsch in Vilshofen auf. Am 9. August 1930 gab es den Hinweis auf eine Versammlung mit Oberstleutnant Georg Ahlemann. Am 31. August 1930 sprach „Pg. Sepp Koller, der Führer der Tiroler Nationalsozialisten“ im Wolferstetter Kellersaal zum Thema „Der 14. September ein Schicksalstag!“ Im Aufruf dazu hieß es:

*„Deutsche Frauen und Männer erscheint in Massen! Juden haben keinen Zutritt. Eintritt frei.“<sup>198</sup>*

Da wirkte es fast verloren, dass auch die K.P.D. Ortsgruppe Vilshofen zur öffentlichen Wählerversammlung am 3. September 1930 in den Gasthof

196 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. August 1930

197 „Vilshofener Tagblatt“ vom 6. August 1930

198 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. August 1930

Endl einlud<sup>199</sup> oder die SPD zu ihrer Wahlversammlung am 13. September 1930 in den Wolferstetter Keller-Saal.<sup>200</sup>

Die Bayerische Volkspartei hatte zumindest ihre Reichstagskandidaten öffentlich gemacht, in Niederbayern-Oberpfalz an der Spitze weiterhin Gerauer. Dann hielt sie tatsächlich am 22. August 1930 in Pleinting und in Vilshofen eine Versammlung ab unter dem Thema „*Rettung oder Chaos*“. Über letztere gab es traditionsgemäß einen großen Tagblatt-Bericht („*vor vollbesetztem Haus*“ im Konzertsaal).<sup>201</sup> Am Samstag vor der Wahl betitelte schließlich das Tagblatt seine Ausgabe mit der Schlagzeile „*Eine Antwort an Hitler*“.<sup>202</sup>

## Das Ergebnis der Reichstagswahl 1930<sup>203</sup>

Auf Reichsebene war die NSDAP von 809.771 Stimmen (1928) auf 6.401.210 angewachsen, während die SPD von 9.151.053 Stimmen auf 8.572.016 zurückfiel. Die BVP war von 945.304 auf 1.058.556 Stimmen angewachsen. Auch die KPD verzeichnete einen Zuwachs von 3.263.354 auf 4.587.708 Stimmen.

Auf Bezirksebene erzielte die BVP 6.202 Stimmen, die NSDAP 1.947, die SPD 1.339 und die KPD 595. Der Rest verteilte sich auf ein Dutzend Parteien.

Auf Stadtebene bekam die BVP 770 Stimmen, die NSDAP 618, die SPD 138 und die KPD 89. Die Agitation der NSDAP, aber auch der KPD hatte sich gelohnt.

Fakt ist, dass erstmals mehrere Hundert Vilshofener Bürger die Nationalsozialisten wählten. Auf der Bezirksebene, also in den ländlichen Gemeinden, hielt sich der NSDAP-Anteil noch in Grenzen. Aber in den beiden (mehrheitlich evangelischen) Gemeinden des Bezirksamts Vilshofen, in Ortenburg und in Königbach, bekamen die Nationalsozialisten sogar die Mehrheit der Stimmen: in Ortenburg waren es 175 für die NSDAP (bei 51 für die BVP) und in Königbach 22 NSDAP (8 BVP).

Adolf Hitler wertete einige Tage danach in München das Ergebnis so, dass „der Kampf der Bewegung im Totgeschwiegenesein“ jetzt überwunden sei. Für die Nationalsozialisten sei das Parlament nicht der Zweck an sich, sondern nur ein Mittel zum Zweck. Das Ziel sei: „*Eroberung der deutschen Seele, des deutschen Menschen... der Kampf geht weiter.*“<sup>204</sup>

Tatsächlich ging er auch in Vilshofen gleich weiter. Während die BVP und die SPD wieder in Letzargie verfielen, lud die NSDAP gleich wieder zum „Öffentl. Sprechabend“ ins Gasthaus Kronschnabl ein und gab dabei bekannt, dass man dieses Gasthaus „ab heute“ als Parteilokal nutze.<sup>205</sup> Im Oktober sprach der NSDAP-Vorkämpfer Gregor Straßer im Konzertsaal in Vilshofen. Das Tagblatt veröffentlichte ein großes Inserat<sup>206</sup> und gab auf Wunsch der

199 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. September 1930

200 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. September 1930

201 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. August 1930

202 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. September 1930

203 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. September 1930

204 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. und 19. September 1930

205 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. September 1930

206 „Vilshofener Tagblatt“ vom 24. Oktober 1930

Veranstalter auch den Hinweis, dass die Stadtkapelle auftrete.<sup>207</sup> Einen Bericht über die Veranstaltung selbst verkniff sich das Tagblatt aber erneut.

Das gelang nicht ganz, als es um den Ablauf des Volkstrauertags 1930 ging. Der Kriegerbund um seinen Vorsitzenden Hans Schedlbauer veranstaltete dieses Gedenken „für die Gefallenen unserer Stadt“ wie immer am Sonntag um 8.30 Uhr im Beisein von Stadtrat und Behördenvertretern. Er sowie Bürgermeister Georg Burgl legten auch die Kränze nieder. Um 10.30 Uhr führte aber die NSDAP-Ortsgruppe eine „eigene Totenehrung“ durch, zu der *„auch auswärtige SS- und SA-Leute (Passau und Fürstentzell) mit einem stattlichen Musikkorps erschienen“* waren. Dass beide Veranstaltungen „gut“ abgelaufen waren, konnte oder wollte das Tagblatt nicht verschweigen.<sup>208</sup>

Die Nationalsozialisten hatten also in Vilshofen (wie andernorts) schon eine kleine „Machtergreifung“ vorweggenommen. Nicht berichtet wurde, ob sich an dieser Konsequenz jemand gestört hatte. Bald gehörte es zur Selbstverständlichkeit, dass die NSDAP öffentlich auftrat. Das fand auch Erwähnung im Bericht über eine „imposante Trauerfeier“ für den verstorbenen Gerichtsvollzieher Hans Schwarzfischer. Ihm, dem Leutnant des Landsturms, gaben

207 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. Oktober 1930. Die Stadtkapelle trat in letzter Zeit häufig öffentlich auf. So gab es in der Stadtratssitzung am 2. Mai 1930 den Beschluss, dass die Stadtkapelle Vilshofen wie in den Vorjahren für die Abhaltung von Standmusik an 10 Sonn- beziehungsweise Feiertagen von 11-12 Uhr vormittags im Laufe des heurigen Sommers eine Vergütung in der bisherigen Höhe bekomme. Die Stadtkapelle spielte aber auch zu weiteren Anlässen, ohne deshalb mit den Veranstaltern „gemeine Sache“ zu machen. Ihre Existenz ist auch 1892 schon nachzuweisen („Amts- und Wochenblatt“ vom 31. Juli 1892).

208 „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. November 1930

neben der Stadtkapelle, dem Kriegerbund und der Offiziersvereinigung auch die Ortsgruppe der NSDAP die Ehre, allerdings auch die Turngemeinde und der Sängerbund „Harmonie“. Mit seiner Kranzniederlegung war NSDAP-Ortsgruppenleiter Josef Eggersdorfer jedenfalls eine öffentliche Werbung gelungen.<sup>209</sup>

## Der Überlebenskampf der Bayerischen Volkspartei beginnt 1931

Es war die Zeit gekommen, dass auch der behäbige Schlendrian der Bayerischen Volkspartei auf den Prüfstand kam. Ihre Repräsentanten traten zwar gerne bei künstlerischen Veranstaltungen der Liedertafel, der Harmonie oder des Orchestervereins sowie in den diversen Vereinen auf. Das schien aber jetzt zu wenig zu sein. Die Verantwortlichen im Bezirk Vilshofen hatten am 12. November 1930 bei ihrer Versammlung im Wolferstettersaal jedenfalls beschlossen, an jedem ersten Mittwoch im Monat einen „Besprechungstag“ abzuhalten.<sup>210</sup> Das Tagblatt half mit erstmals abgedruckten Fotos im überörtlichen Teil der Zeitung, auf die bürgerlichen Führungsleute hinzuweisen.<sup>211</sup> Doch die NSDAP lockte viele Besucher zu einer Film-Vorführung in den Konzertsaal, zu der sie mit einem Inserat und einem kleinen Tagblatt-Hinweis folgendermaßen warb: *„Die bisher größte öffentliche Kundgebung der Natio-*

209 „Vilshofener Tagblatt“ vom 25. November 1930

210 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. November 1930

211 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. November 1930 (Reichskanzler Brüning wird 45)

*nalsozialisten mit 70.000 Teilnehmern und an 200.000 Besuchern, im Film vorgeführt, dürfte wie auch andernwärts allgemeines Interesse finden.*<sup>212</sup> Natürlich schrieb das Tagblatt auch darüber nichts. Doch in der Bevölkerung wirkte alles anders. Die neue Art sich zu präsentieren, gar mittels eines Films, beeindruckte. Die Massenpsychose verbreitete sich. Dann veranstaltete die NSDAP-Ortsgruppe laut Tagblatt-Inserat am 31. Dezember 1930 auch noch eine „Deutsche Weihnachts- und Silvester-Feier“ und ließ immer wieder die Stadtkapelle auftreten. Auch das lockte die Menschen, zumal Stimmung gegen die „Versager“ im Reichstag gemacht wurde.

Jetzt griff auch die Bayerische Volkspartei – neben dem Christlichen Bauernverein<sup>213</sup> – in die Klaviatur moderner Parteiarbeit. Per Inserat verkündete sie, dass zahlreiche Versammlungen am Sonntag nach dem Hauptgottesdienst beziehungsweise am Feiertag „Heilige Drei Könige“ in den unterschiedlichsten Orten des Gebiets zwischen Passau und Deggendorf durchgeführt würden, insgesamt 46.<sup>214</sup> Begeistert setzte das Tagblatt die Überschrift *„Die Bayerische Volkspartei marschier“* und berichtete:

*„Die so oft tot gesagte Bayer. Volkspartei – früher vom Bauernbund, jetzt von den Nationalsozialisten – wird nicht untergehen, sondern im Kampf mit den Gegnern gestärkt an die Arbeit herangehen. Die Versammlungslawine rollt...“*<sup>215</sup>

212 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. Dezember 1930

213 „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. Februar 1931: Versammlung an jedem 1. Mittwoch im Monat

214 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. Januar 1931

215 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. Januar 1931

Die konservativen Gruppierungen der Stadt Vilshofen griffen ebenfalls wichtige sozialpolitische Fragen auf. So wurde im Januar 1931 die „Eröffnung der Volksküche“ erklärt, die „ein kräftiges, gutes Mittagmahl, dessen Preis der schmalen Kasse Rechnung trägt“ zum Ziel erklärte.<sup>216</sup> Angeregt wurde die „Volksküche“ von Stadtpfarrer Ignaz Mader, durchgeführt von den Damen des Katholischen Frauenbunds und unterstützt von der Stadt, die den kleinen Anbau an der Turnhalle im Schulhausgarten als „warme Unterkunft“ zur Verfügung stellte. Aus Anlass seines 60. Geburtstags stiftete der Stadtpfarrer eine große Zahl von Essen, nachdem in der ersten Woche nach der Eröffnung schon 620 Portionen und in einer weiteren Woche 1500 Portionen ausgegeben worden waren, darunter auch eine Leberknödelsuppe. Ausgehungerte Schulkinder wurden ebenso versorgt wie mittellose oder arbeitslose Erwachsene und einsame Witwen, die die Gemeinschaft suchten.<sup>217</sup>

Trotz der großen Not fand man auch andere Meldungen, wie zum Beispiel die gehäufte Anzeige des Fahrschul-Betreibers Alois Stocker, der folgendes verkündete, nebst einem Foto des Eckhauses am Stadtplatz und Kirchplatz:

*„Die Lokale meiner Fahrschule befinden sich ab Montag, den 11. Februar 1931, in meinem Anwesen Stadtpl. Nr. 21. Staatl. Konzessionierte Priv. Kraftfahrkurse, Vilshofen a. D., Inhaber Alois Stocker“*<sup>218</sup>

216 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. Januar 1931

217 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. Januar 1931. Einen Vorläufer gab es schon am 17.11.1891, als der „Frauen-Hilfs-Verein“ die „Eröffnung der hiesigen Suppenanstalt für arme Schulkinder“ gewährleistete (lt. „Amtsblatt“)

218 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Februar 1931

Das deutete darauf hin, dass die Zahl der Autobesitzer oder zumindest der Fahrer zunahm. So manche Meldung von schweren Verkehrsunfällen veranlasste sicher ebenfalls zur kleinen Schulung. Mittellose und Aufsteiger schienen sich in Vilshofen also nicht auszuschließen.

Trotzdem versuchte die NSDAP die allgemeine wirtschaftliche Lage auszuschlachten, indem sie eine Bekanntmachung der Ortsgruppenführung folgenden Inhalts in das Tagblatt setzte:

*„Nationalsozialisten,*

*Unser Führer Adolf Hitler verbietet im Hinblick auf die allgemeine Not mit sofortiger Wirkung allen Parteigliederungen die Aufmachung von und die Beteiligung an karnevalistischen Veranstaltungen.*

*Parteigenossen, denket an den Ernst der Zeit, meidet laute Lustbarkeiten, schaffet an der deutschen Zukunft!“<sup>219</sup>*

Aber es gab natürlich die eine oder andere Faschingsveranstaltung in Vilshofen und Umgebung, vor allem die Feuerwehr- und Schützenbälle oder den Kappenabend des Gesangsvereins „Harmonie“, des Radfahrervereins und der Turngemeinde. Nach dem Aschermittwoch vermeldete dann das Tagblatt, *„man hätte sich nicht so ereifern müssen“*, denn auch so sei der Konsum *„besonders mäßig“* ausgefallen und die kleine Freude in den schweren Zeiten müsse man nicht auch noch vergällen.<sup>220</sup>

Der traditionelle Aschermittwoch-Großviehmarkt gab ebenfalls einen interessanten Einblick

in die Wirtschaftslage. Laut Tagblatt<sup>221</sup> gab es einen *„Riesenantrieb von 1589 Stück Großvieh und Schweine sowie 1500 Tauben“*, der Markt zeige *„wieder seine altbewährte Zugkraft“*, und auf dem Stadtplatz habe es *„eine schier unübersehbare Menschenmenge“* gegeben. Die *„Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung war eine sehr bescheidene“*; hieß es weiter, was man am Konsum, mit Ausnahme des Lebensmittelkaufs, habe registrieren können. Aber der Handel war sehr lebhaft dank eines *„Export nach auswärts“*. Letzteres wurde begeistert beschrieben: vom hiesigen Bahnhof rollten 55 Waggons mit 455 Stück Großvieh, 93 Jungrinder und 33 Kälber nach Württemberg, Baden, Pfalz, Sachsen oder Magdeburg.

Da wurden wohl die Bauern und vor allem die Händler beneidet, vielleicht auch die Bahn wegen des Transportgeschäfts. An der allgemeinen Unzufriedenheit änderte sich nicht mehr viel, an der Radikalisierung auch nicht. Die sachlichere Form der BVP-Veranstaltungen im Vergleich zur auftrumpfenden NSDAP wurde zwar wieder einmal von der „Freien Wahlvereinigung“ ergänzt, die ebenfalls eine Aufklärungsversammlung im Wolfertetter-Haussaal abhielt, in der Fraktionsführer Hauptlehrer Martin einen Rechenschaftsbericht gab und die Parole ausrief: *„Wir wollen alle Gegensätze überbrücken zum Wohle und Ansehen unserer Stadt.“<sup>222</sup>* Doch die Aschermittwoch-Veranstaltung des Christlichen Bauernvereins im Konzertsaal verzeichnete nicht einmal laut Tagblatt einen „Massen-

219 „Vilshofener Tagblatt“ vom 25. Januar 1931

220 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. Februar 1931

221 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Februar 1931

222 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Januar 1931

besuch“, der Abgeordnete Stapfer habe aufgerufen: *„Haltet treu zur Bayer. Volkspartei.“*<sup>223</sup>

Am gleichen Tag berichtete das Tagblatt von einer Versammlung des „Volkvereins für das kath. Deutschland“, in der die „Entfremdung der Massen von Christus“ beklagt wurde. Als Fazit sah man auch: *„Im Gefolge des wachsenden wirtschaftlichen Elends sehen wir Verbitterung und geistige Not.“* Die Diagnose war zwar richtig, die Therapie wurde aber nicht entdeckt. Da wusste die NSDAP schon besser Bescheid. Sie trieb die „Parlamentsparteien“ vor sich her, verweigerte sich selbst dem Parlamentsbetrieb mit den notwendigen Abstimmungen und intrigierte dann gegen, beispielsweise, die Bayerische Volkspartei, die ihre Stimme zum Untergang des deutschen Volkes hergebe.

Letzteres erreichte die NSDAP auch durch eine Welle von Versammlungen in diversen Land-Gasthäusern. So wurden am Sonntag, 15. Februar 1931, „Aufklärungs-Versammlungen“ in Otterskirchen, in Rathsmannsdorf, in Windorf und in Unterzeitlarn abgehalten, bei denen es hoch herging. Im Gasthaus Seidl in Otterskirchen trat als Redner der Passauer Pg. Moosbauer auf.<sup>224</sup> Gegen diese Versammlung musste die Bayerische Volkspartei einen kleinen Hinweis unter der Überschrift „Gefrierflescheinfuhr und Bayerische Volkspartei“ in das Tagblatt geben:

*„In einer Wirtschaft in Otterskirchen wurde kürzlich von einem Gast behauptet, daß neun Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei im Reichstag dafür ge-*

223 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Februar 1931

224 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. Februar 1931

*stimmt haben, daß 5000 to. Gefrierfleisch eingeführt werden dürfen.*

*Wie Herr Reichstagsabgeordneter Gerauer auf Anfrage mitteilt, waren sämtliche Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei bei der Abstimmung anwesend und haben sämtliche Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei gegen die Gefrierflescheinfuhr gestimmt.*

*Es ist deshalb eine Lüge, wenn etwas anderes behauptet wird.“*<sup>225</sup>

Die Agitation der NSDAP wirkte jedoch. Deshalb sah sich die BVP-Bezirksleitung zu einer weiteren „Erklärung“ im Tagblatt veranlasst.<sup>226</sup> Darin hieß es:

„Die Ortsgruppe der nationalsozialistischen Arbeiterpartei Vilshofen und der Gauleiter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei für Niederbayern Herr Erbersdobler jun., Fürstenzell, veranstalten in letzter Zeit eine widerliche Hetze gegen Herrn Pfarrer Wagner von Windorf. Und warum? Lediglich deswegen, weil Herr Pfarrer Wagner von Windorf das Fehlen der nationalsoz. Reichstagsabgeordneten im Reichstag bei der Frage der Gefrierflescheinfuhr kritisierte. Das Fehlen der nationalsoz. Reichstagsabgeordneten bei dieser, gerade für die Landwirtschaft lebenswichtigen Frage ist Tatsache, und kann durch kein Gerede mehr aus der Welt geschaffen werden... In dem Zeitungskampf gegen Herrn Pfarrer Wagner behaupten die Nationalsozialisten, es werde uns schwarzen „Volksfreunden“ nie gelingen, bei den Nationalsozialisten eine Stellung nachzuweisen, die sich zum Schaden des Bauernstandes auswirke. Nun wir wollen den Nationalsozialisten

225 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. März 1931

226 „Vilshofener Tagblatt“ vom 24. April 1931

den Beweis liefern. Die Nationalsozialisten haben im Reichstag gestimmt:

Am 25. März 1930:

gegen das Maisgesetz  
gegen die Zollerhebung für Hafer  
gegen die Zollerhebung für Malz,  
Mehl und Zucker ....“

In Vilshofen selbst stand inzwischen an der Spitze der Bayerischen Volkspartei der Bezirksarzt Dr. Johann Killinger.<sup>227</sup> Dieser hatte im Wolferstetter-Haussaal eine Mitglieder-Versammlung durchgeführt, bei welcher der Redner, Freiherr von Moreau aus Passau, eine „Feigheit und Flaute“ angesichts der „derzeitigen Großarbeit der Oppositionsparteien“ beklagte. Es ging aber auch um Vilshofener Themen, beispielsweise um die Chance, eine staatliche Teil-Förderung für die städtische Realschule zu erhalten. Dagegen hatte die Partei-Leitung in München Einwände. Von der Ortsgruppe aus sah man das Ganze aber anders. Studiendirektor Michael Kappel hatte in Vilshofen um Unterstützung gebeten.

Ein großer Teil der Bevölkerung war für die sachliche Arbeit der Bayerischen Volkspartei und anderer Gruppierungen dankbar. Das konnte man auch an den zurückliegenden Ergebnissen der verschiedenen Wahlen ablesen. Doch der Druck der NSDAP wurde immer stärker. Auch im Tagblatt tauchten laufend Inserate auf, jedoch nur kurze Hinweise

227 Laut „Vilshofener Tagblatt“ vom 25. März 1931. Am 6.11.1931 bewilligte der Stadtrat Herrn Dr. Killinger die Wohnung im 3. Stock des Rathauses.

auf die Veranstaltung im Textteil.<sup>228</sup> Es reichte aber schon, dass in den Inseraten „Programm“ vorkam, so zum Beispiel zum Auftritt von „Parteigenosse Mertel“, Mitarbeiter des „Völkischen Beobachter“ in München. Er sprach am 21. Februar 1931 um 20 Uhr im Konzertsaal von Vilshofen über das Thema: „*Warum die 107 den Tribut-Reichstag verließen*“. Es war also eine Rechtfertigung, dass man die Reichstagsarbeit anders betrachtete. Im Einladungstext stand aber auch, was beim einfachen Volk Widerhall fand:

*Dem Wortführer des Abends geht der Ruf eines tiefschürfenden und gewandten Versammlungsredners voraus. Darbietungen vaterländischer Art der schneidigen SS-Kapelle Passau werden den würdigen Rahmen zu dieser Kundgebung des unbeugsamen Lebenswillens unserer Bewegung und damit des schaffenden deutschen Volkes gewährleisten. Volksgenossen aus Stadt und Land kommet und höret die Wahrheit aus dem Munde eines Vorkämpfers für eure Lebensinteressen.*

*Eintritt 30 Pfennig*

*Erwerbslose frei*

*Die Ortsgruppenführung*

Ähnlich zurückhaltend wie bei dieser Veranstaltung im Februar 1931 reagierte das Tagblatt auch auf die März-Veranstaltung, wo man lediglich die „Mitteilung der NSDAP-Ortsgruppe Vilshofen“ weitergab, dass am 21. März 1931 Staatsanwalt Pg. Dr. Schlumprecht, „ein gediegener Versammlungsredner mit reichem Wissen“, auftreten werde. „Die SS-Kapelle Passau konzertiert in den Zwischenpau-

228 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Februar 1931

sen“, hieß es noch.<sup>229</sup> Einen Bericht hinterher gab das Tagblatt nicht.

Das lief im April 1931 schon anders. Hatte es zunächst das obligatorische Inserat gegeben<sup>230</sup>, so folgte dann doch ein kleiner Bericht.<sup>231</sup> Darin stand: *„Am vergangenen Samstag wies der Konzertsaal einen Massenbesuch auf. ... Die durchwegs sachlichen Ausführungen des Herrn Lehrer Graßl fanden ihren Abschluß mit dem Absingen des Deutschlandlieds.“* Teilnehmer-Fotos gab es in der damaligen Zeit nicht. Aber zum „Massenbesuch“ dürften nicht wenige neugierige oder gar begeisterte Vilshofener beigetragen haben. Erneut war die SS-Kapelle Passau aufgetreten. Sie erzeugte eine stimmungsgeladene Veranstaltung, wie sie die nüchternen und sachlich sprechenden Vertreter der Bayerischen Volkspartei – oder auch der Sozialdemokraten – nicht zustande brachten. Das NSDAP-Inserat vom 9. Mai 1931 mit dem Redner Meyer aus Heilbronn und der Schlagzeile „Not und Elend“ wies darauf hin, dass dieser *„als ehemaliger tätiger Kommunist die Ab- und Hintergründe der radikalen Linken aus eigener Erfahrung kennt.“* Die Nationalsozialisten machten also erneut neugierig.

Die Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei war jetzt beileibe nicht untätig. Aber ihre Bezirksversammlung im April 1931 im Wolferstetter-Haussaal wurde nicht von einer Stadtkapelle oder einer anderen Musikgruppe aufgelockert. Stattdessen klagte der Redner Holzner:

229 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17., 19. und 21. März 1931

230 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. April 1931

231 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. April 1931

*„Die Lage wird immer verwirrter, die radikalen Parteien nutzen die Not des Volkes aus und versprechen ihm alles mögliche.“*<sup>232</sup>

Gerade deshalb veranstaltete die BVP-Ortsgruppe bereits am 16. Mai 1931 wieder eine „Öffentliche Versammlung“, und zwar im Konzertsaal mit dem Direktor der Bayerischen Landesbauernkammer und Reichstagsabgeordneten Horlacher. Im Bericht war von einem *„ungemein zahlreichen Besuch“* die Rede, wobei auch NSDAP-Anhänger „aus 3 Bezirksamtern“ aufgetaucht waren. Horlacher betonte, dass die BVP schon früh gegen die Annahme des Young-Plans eingetreten war und dass Reichskanzler Brüning diesen rückgängig machen wolle. *„Um aber bei diesem Kampf mit den ehemaligen Feindmächten bestehen zu können, wäre vorher eine Sanierung der Reichsfinanzen unbedingt notwendig.“*<sup>233</sup> Der Tagblatt-Bericht erwähnte auch, dass die Nationalsozialisten sich eigens Staatsanwalt Dr. Schlumprecht aus Degendorf geholt hätten, dem als „Gegenredner“ viel Zeit eingeräumt worden sei. *„Der beständig lärmende Beifall seiner Anhänger“* habe nicht hinwegtäuschen können, dass Schlumprechts Argumente nicht verfangen. *„Der organisierte Beifall war zeitweise so stark, dass der Redner seine Leute selbst vom Rednertisch aus zur Disziplin ermahnen mußte ... Die Versammlung bewies, daß eine ehrliche politische Aussprache mit dieser Partei schwer sei. Radaumachen steht nicht auf dem Programm der Bayer. Volkspartei.“*

232 „Vilshofener Tagblatt“ vom 24. April 1931

233 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Mai 1931

Die Zeiten blieben weiterhin stürmisch. Ein Eigen-Inserat des „Vilshofener Tagblatts“ vom 14. Juni 1931 betrieb damit sogar Werbung. *„Not und Elend an allen Ecken und Enden! ... Der Sturm lauf gegen das Kabinett Brüning hat eingesetzt... Auf dem Laufenden sein ist erste Pflicht jedes Staatsbürgers... Wenn der Postbote kommt, dann versäumen Sie ja nicht die rechtzeitige Bestellung Ihres Heimatblatts.“* Außerdem stand ein Vers im Tagblatt (*„Ob Nord, ob Süd, ob andernwärts, deutsch muß bleiben das deutsche Herz“*), der unter dem Text zu lesen war, dass Millionen deutscher Brüder *„in heißem Abwehrkampf gegen Polen, Tschechen und Italiener“* stünden.

Die Nationalsozialisten waren also nicht die einzigen, die die „deutsche Schmach“ beklagten. Sie traten aber am radikalsten auf, nahmen die Gefühle besonders wahr und rissen damit immer wieder mit. Der Zulauf zu ihnen wurde größer, zumal beispielsweise der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten *„mit größtem Befremden“* feststellte, *„daß trotz aller Proteste Hunderttausender von Kriegsoffizieren und trotz nachdrücklicher Warnungen der Organisationen der Städte und Gemeinden sowie der Tagespresse, die durch Blut erworbenen Rechte der Kriegsoffiziere in einer untragbaren Weise angegriffen worden sind.“*<sup>234</sup> Auch in Vilshofen gab es viele Kriegsoffiziere und Kriegerwitwen, die immer stärker litten. Auch diese sahen sich von der Regierung im Stich gelassen.

Die NSDAP ließ nicht locker. Schon am 3. Juli 1931 rief sie wieder in den Konzertsaal. Der für Niederbayern-Oberpfalz zuständige NSDAP-Reichs-

234 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. Juni 1931

tagsabgeordnete Lehrer Meyerhofer aus Regensburg sprach über das Thema *„Durch Notverordnung zum Sieg“*. Im Inserat hieß es: *„Denkende Volksgenossen, Notleidende aller Stände kommt und hört die Wahrheit! Eintritt 30 Pfennig – Erwerbslose frei! – Juden ist der Eintritt untersagt.“*<sup>235</sup> Auch ein kleiner Text-Hinweis pries den Redner: *„Der Wortführer des Abends ist ein temperamentvoller Redner, der die Dinge beim rechten Namen nennt.“*<sup>236</sup>

Auch wenn über diese Veranstaltung wieder nicht berichtet wurde, reichte die Schlagzeile einige Tage später, um den Nationalsozialisten die Begründung ihres Tuns zu geben. Da hieß es: **„Der Kampf gegen Deutschland“** – *„Die Vorgänge bei der Danatbank“* – *„Zehntausende Sparer bängen heute um ihr Vermögen.“*<sup>237</sup> Reichsbankpräsident Luther hatte nach London und Paris reisen müssen, *„um eine Milliardenanleihe für Deutschland zustande zu bringen. Und die Ursache dieser Bewegung? Frankreich hatte den finanziellen Feldzug gegen Deutschland eröffnet. Es wollte Deutschland durch Zurückrufen seiner bei uns angelegten kurzfristigen Kredite finanziell an den Abgrund bringen, damit Deutschland die mit einer finanziellen Hilfsaktion verbundenen französischen politischen Forderungen schlucken müßte.“*

Es gab also immer mehr Begründung für die Argumentation der Nationalsozialisten, dass „das Ausland“, dass Frankreich Schuld trage am schweren Los der Deutschen, so wie „die Juden“, die beispielsweise auf dem flachen Land die Höfe verarmter Bauern

235 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. Juli 1931

236 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. Juli 1931

237 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. Juli 1931

zu einem Schleuderpreis aufgekauft und sich damit bereichert hätten. Der Schwur der Rache verfiel immer mehr. Dass auch früher schon darniederliegende Anwesen oder Betriebe aufgekauft wurden, von wem auch immer, beruhigte keineswegs, im Gegenteil. Es war nicht vergessen, dass beispielsweise in Ortenburg schon 1907 die beliebte Gastwirtschaft Gottlieb Wimber nebst Realitätenbesitz Bergmann von den „Güterhändlern Strauß, Levi und Co. aus Nürnberg“ gekauft worden war. – also von der „Blue Jeans“-Familie.<sup>238</sup>

Auch eine andere Meldung passte zur Lage. Da hatten die Nationalsozialisten im Bayerischen Landtag eine Interpellation eingebracht, die sich gegen das von der Münchener Polizeidirektion aus gegebenem Anlass ausgesprochene Uniformverbot zur Wehr setzte. NSDAP-Fraktionsvorsitzender Rudolf Buttman betonte, *„das Braunhemd sei das Zeichen des Kampfes gegen das alte zopfige Polizeisystem ... Die Maßnahmen der Regierung trügen nur dazu bei, den Sieg der nationalen Bewegung und des Hakenkreuzes zu beschleunigen.“*<sup>239</sup>

In Vilshofen selbst brachte das Tagblatt zwei Monate lang keinerlei Inserate oder Berichte über Parteiveranstaltungen. Erst für die „Bezirks-Versammlung“ der Bayerischen Volkspartei am 29. September 1931 im Wolferstetter Haussaal gab es wieder eine Zeitungsanzeige.<sup>240</sup> Das gleiche galt für die „Mitgliederversammlung“ der NSDAP am 3. Oktober 1931, diesmal nicht im Parteilokal, sondern

auch im Wolferstetter Haussaal. Bei letzterer sollte wieder der Lehrer aus Rottenburg, Pg. Graßl, auftreten, und zwar zum Thema „Was will der Nationalsozialismus?“<sup>241</sup> Dann aber gab es eine kurze Mitteilung, dass diese Mitgliederversammlung „polizeilich verboten“ worden sei.<sup>242</sup> In der Folge berichtete das Tagblatt weder über die BVP-Versammlung noch über die Hintergründe des Verbots.

Die NSDAP ließ sich natürlich nicht abschütteln. Die Chance eines öffentlichen Auftritts ergab sich erneut beim Volkstrauertag, dieses Mal im Tagblatt als „Totengedenktag“ bezeichnet.<sup>243</sup> Es waren wie immer, so berichtete das Tagblatt, der Stadtrat, die Offiziersvereinigung, die Vorstände aller Ressorts, der Freiwilligen Sanitätskolonne Vilshofen, den Damen des Zweigvereins vom Roten Kreuz, vielem gläubigen Volk in tiefem Schwarz sowie der hiesigen militärischen Vereine (Krieger- und Veteranenverein und Kriegerbund), die den Gedächtnisgottesdienst besuchten. Danach bewegte sich *„unter dem hehren Glockengeläute und den Trauermärschen unserer Stadtkapelle“* der lange Zug zum Kriegerdenkmal von 1914/18, wo Bürgermeister Georg Burgl eine Ansprache hielt und einen Kranz niederlegte.

Im Tagblatt war aber auch zu lesen, dass „vor der offiziellen Feier“ die Ortsgruppe der N.S.D.A.P. „ihrer lieben gefallenen Kameraden“ gedachte und einen Kranz niederlegte. Da war sie wieder, die kleine Machtergreifung. Denn von den Gefallenen war niemand NSDAP-Mitglied gewesen. Aber diese

238 „Vilshofener Wochenblatt“ vom 17. Mai 1907

239 „Vilshofener Tagblatt“ vom 18. Juli 1931

240 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. September 1931

241 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Oktober 1931

242 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. Oktober 1931

243 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. November 1931

Partei nahm sich das Recht zur eigenen Feier vor dem offiziellen Kriegerdenkmal – und das Tagblatt leistete Unterstützung, indem es nicht bloß kurz berichtete, sondern auch noch die Interpretation „ihrer lieben gefallenen Kameraden“ lieferte. Fortan war es selbstverständlich, dass als einzige Partei die NSDAP (mit) am Kriegerdenkmal auftrat. Der Schritt zum alleinigen Beherrscher der Szene war getan.

Wenige Tage danach lud die NSDAP-Ortsgruppe auch wieder zur Versammlung in den Konzertsaal. Parteigenosse Hans Dauser sprach über „*Aufstieg oder Untergang*“.<sup>244</sup> Es gab keinen Bericht darüber, aber auch keinen Verbots-Hinweis. Im Gegenteil: bereits am 26. November 1931 trat die NSDAP erneut im Konzertsaal auf, dieses Mal mit Wilhelm Grimm aus Ansbach, der über „*Wer rettet Deutschland – Brüning oder Hitler?*“ sprach.<sup>245</sup> Jetzt fühlte sich das Tagblatt bemüht, die Versammlung als „*sehr gut besucht*“ zu bezeichnen. Außerdem gab es die Rede inhaltlich wieder und erwähnte sogar, dass ein „*lästiger Krakeler aus dem Saale befördert*“ wurde und dass man in der Diskussion einem Kommunisten, der sich zu Wort gemeldet hatte, „*aufgrund der Notverordnungsbestimmungen*“ das Reden verweigerte.<sup>246</sup>

Die NSDAP blieb jetzt am Ball. Schon für den 2. Dezember 1931 lud sie per Inserat in den Konzertsaal, wo „Staatsanwalt Parteigenosse Dr. Schlumprecht“ über „*Deutschland an der Schicksalswende*“ sprach.<sup>247</sup> Die selbstauferlegte Zurückhal-

244 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. November 1931 (Inserat)

245 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. November 1931 (Inserat)

246 „Vilshofener Tagblatt“ vom 28. November 1931

247 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. Dezember 1931

tung hatte das Tagblatt auch dieses Mal aufgegeben. Wenn auch nicht umfangreich, so berichtete es doch über ein „*voll besetztes Haus*“ und darüber, dass der Redner „*den Kindern und Kindeskindern ein freies und glückliches Deutschland*“ versprach. Da Schlumprecht in seiner Rede aber auch das Tagblatt angegriffen hatte, zwang das anwesende Redaktionsmitglied diesen zu einer „*Entschuldigung*“.<sup>248</sup> Immerhin berichtete das Tagblatt später erneut, wenn auch kurz über die Weihnachtsfeier der NSDAP im Lokal der Brauerei Wolferstetter (Pächter Stockbauer). Die Festrede hatte „Herr Schäfer-Fürstenzell“ gehalten, die Gäste-Begrüßung „Herr Obersekretär Lippl“.<sup>249</sup> Dabei wurden „Weihnachtsgaben“ an die SA- und SS-Leute „mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlich Schwächeren“ verlost beziehungsweise verteilt.<sup>250</sup>

Aus allem geht hervor, dass in Vilshofen längst eine organisierte nationalsozialistische Arbeit bestand. Wie hoch die Mitgliederzahlen waren, welche Personen im Einzelnen tätig wurden und wie intensiv die Verbreitung des nationalsozialistischen Gedankenguts von diesen Personen jeweils geleistet wurde, ist wegen fehlender Quellen nicht nachvollziehbar. Nur wenige Namen waren bisher in der veröffentlichten Stadtpolitik aufgetaucht. Interessant ist nur der Hinweis „*Bekämpfung politischer Ausschreitungen*“ im Tagblatt, in dem die ministerielle Bekanntmachung vom 12.12.1931 wiedergegeben wurde, dass „*bis 31. März 1932 für alle*

248 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. Dezember 1931

249 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. Dezember 1931

250 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. Dezember 1931

*politischen Vereinigungen das Tragen einheitlicher Partei- oder Bundeskleidung außerhalb der eigenen Wohnung verboten“ war, ebenso das Tragen einheitlicher Abzeichen, die auf die Zugehörigkeit zu politischen Vereinigungen hinweisen sollten.<sup>251</sup>*

## Das Krisen-Wahljahr 1932

Parteiveranstaltungen waren also nicht direkt verboten, nur das einer Miliz ähnliche Auftreten gewisser Parteien war untersagt. Ungeniert warb die NSDAP-Ortsgruppe Vilshofen bereits am 5. Januar 1932 mit einem Inserat für die Veranstaltung im Konzertsaal, bei der „Studienrat a. D. Werner-Weimar“ zum Thema *„Der letzte Kampf um Deutschland“* auftreten sollte.<sup>252</sup> Berichtet wurde auch kurz im Tagblatt, was ungewöhnlich war. Vielleicht wollte man aber aufmerksam machen, dass laut Werner *„dem deutschen Volke das Führertum fehle und die republikanische Staatsform die Ursache des Niedergangs sei, in der sich eine Schar von Nutznießern breit gemacht hat. Das deutsche Volk steht heute vor dem Endkampf mit dem Bolschewismus und die nationalen Kräfte müssen umsomehr wachgerufen werden.“*<sup>253</sup>

Auf Reichsebene gab es Streit um eine Amtszeitverlängerung des Reichspräsidenten. Da schien Reichskanzler Heinrich Brüning eine parlamentarische Entscheidung zu bevorzugen und nicht die von der Verfassung vorgesehene Volkswahl. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei,

Alfred Hugenberg, lehnte dies entschieden ab.<sup>254</sup> Die NSDAP forderte Brünings Rücktritt.<sup>255</sup>

Die Bayerische Volkspartei, Ortsgruppe Vilshofen, rief gemeinsam mit dem Bayer. Christlichen Bauernverein zur „Großen öffentlichen Versammlung“ am 10. Februar 1932 in den Konzertsaal, wo BVP-Generalsekretär Anton Pfeiffer aus München und Alois Hundhammer, Vize-Generalsekretär des Bauernvereins, ebenfalls München, auftraten. Es handelte sich, nach diesmal kurzem Fasching, bereits um den berühmten Auftritt am Aschermittwoch, an dem in Vilshofen immer etwas los war. In mehreren großen Inseraten wurde geworben. Außerdem wehrte sich die BVP-Ortsgruppe Vilshofen mit einer Erklärung gegen die NSDAP-Ortsgruppenleitung, die mit einem Inserat im „Vilshofener Anzeiger“, den es neuerdings gab, und *„mit seinem unflätigen, geistlosen Ton“* beleidigend aufgefallen sei.<sup>256</sup> Nicht zuletzt deshalb berichtete das Tagblatt ausführlich über die Versammlung von BVP und Bauernverein, allerdings auch kurz über die Versammlung der Nationalsozialisten im Saal der Bank für Landwirtschaft und Gewerbe, bei der Reichstagsabgeordneter Lehrer Mayerhofer-Regensburg aufgetreten war und zu der es einen „Massenandrang“ gab.<sup>257</sup>

Dann kam der festgelegte Termin für die Wahl des Reichspräsidenten. Die Bayerische Volkspartei stellte keinen eigenen Kandidaten auf, sondern unterstützte weiterhin Paul von Hindenburg. So

251 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Dezember 1931

252 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. Januar 1932

253 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. Januar 1932

254 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. Januar 1932

255 „Vilshofener Tagblatt“ vom 22. Januar 1932

256 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. Februar 1932

257 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. Februar 1932

zurückhaltend war die NSDAP nicht, sie pries ihren Führer Adolf Hitler an – wobei der Begriff „Führer“ zu diesem Zeitpunkt weit verbreitet war. Viele Vereine oder Parteien hatten einen „Ortsgruppenführer“ oder zumindest den Begriff „Für die Ortsgruppenführung“. In Vilshofen eröffnete, laut Tagblatt, die NSDAP *„die Reihe der eigentlichen Wahlkundgebungen. Sie hatte den Gauleiter Oberbayerns im Konzertsaal zu Gast, Pg. Dörfler“*<sup>258</sup>

Insgesamt hatte es fünf Kandidaten gegeben. Das Zentrum wollte zwecks Wahlkampfes eine neue „Partei der Mitte“ schaffen. Gerüchte wurden verbreitet, dass die preußische Regierung die Kandidatur Hitlers verhindern wolle, was diese aber abstritt – nur „in besonders krassen Fällen“ könne derartige erfolgen.<sup>259</sup> In Vilshofen trat erneut die NSDAP auf. Sie lud für den 7. März 1932 in den Konzertsaal zum Thema *„Hitler oder Hindenburg?“* und betonte im Inserat *„Nationalgesinnte Deutsche erscheint in Massen“*.<sup>260</sup> Aber auch der Christliche Bauernverein veranstaltete am gleichen Abend eine Wahlaufklärung im Gasthaus Überreiter.

Der Wahltag, 13. März 1932, rückte näher. Das Vilshofener Tagblatt stellte sich klar auf die Seite Hindenburgs. Hindenburg konnte als amtierender Reichspräsident auch Ansprachen über den Rundfunk halten. Aber im 1. Wahlgang reichte es knapp nicht (49,6 Prozent).<sup>261</sup> In Vilshofen bekam Hindenburg 1026 Stimmen, Hitler 821, Thälmann 201, Düsterberg 38 und Winter 5. In Ortenburg wählten 346

258 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. Februar 1932

259 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. März 1932

260 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. März 1932

261 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. März 1932

Stimmberechtigte Adolf Hitler und nur 185 Paul von Hindenburg. Auch in Albersdorf lag Hitler deutlich vor Hindenburg (182:72).

Ein 2. Wahlgang musste die Entscheidung bringen. Dieser erfolgte am 10. April 1932. Schon am 24. April 1932 sollte auch die Wahl zum Bayerischen Landtag stattfinden. Die Bevölkerung wurde also in ständige „Politbereitschaft“ versetzt. Zusätzlich heizten Gerüchte über Steuererhöhungen die Stimmung an.<sup>262</sup> Die Bayerische Volkspartei hielt im Raum Vilshofen-Osterhofen zahlreiche Veranstaltungen ab.<sup>263</sup> Im Wolferstetter Haussaal sprachen am Samstag, 9. April 1932, die Reichstagsabgeordnete Lang-Brumann aus München und der junge Landtagskandidat Caspar Graf Preysing aus Rathsmannsdorf für die BVP sowie im Konzertsaal Parteigenosse Graßl aus Rottenburg für die NSDAP.<sup>264</sup> Brauereibesitzer Georg Huber hatte im Wolferstetter Saal für eine Lautsprecher-Übertragung der Brüning-Rede in Königsberg gesorgt.<sup>265</sup>

In Vilshofen erhielten jetzt im 2. Wahlgang Hindenburg 1104 Stimmen und Hitler 847.<sup>266</sup> Auf Reichsebene war Hindenburg mit 53 Prozent der Stimmen gewählt worden. In Albersdorf und in Ortenburg lautete das Verhältnis umgekehrt: 173:86 beziehungsweise 369:220 für Hitler. Auch in Garham gab es einen „Hitler-Sieg“ (271:118), ebenso in Hilgartsberg (218:138), in Rathsmannsdorf (188:147) und knapp in Windorf (139:137).

262 „Vilshofener Tagblatt“ vom 31. März 1932

263 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. April 1932

264 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. April 1932

265 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. April 1932

266 Klaus Rose, Vilshofener Jahrbuch 2012, S. 86

Gleich nach der Präsidentenwahl setzte das Reichskabinett eine Notverordnung durch, wonach die nationalsozialistischen Formationen SS und SA verboten wurden, weil es sich um eine Art Privattheater handle, wenn auch zum Teil unbewaffnet.<sup>267</sup>

Nachdem die bayerischen Landtagswahlen vor der Tür standen, stellte sich Caspar Graf von Preysing in Künzing, Alkofen und Tettenweis vor.<sup>268</sup> Zusätzlich sprach er am Samstagabend in Reutern und am Sonntag in Aunkirchen, Oberiglbach, Haarbach, St. Salvator, Raining, Ortenburg und Holzkirchen.<sup>269</sup> Am Montag standen Kirchberg, Eging und Garham auf dem Programm.<sup>270</sup> Weitere Orte folgten.

Die große Abschlusskundgebung lief am 22. April 1932 im Konzertsaal ab.<sup>271</sup> Darüber brachte das Tagblatt am Wahlsonntag noch einen ganzseitigen Bericht und schwärmte: *„Schon lange vor 7 Uhr strömten die Massen herbei, erfüllt von dem Willen, den Befreier Bayerns von bolschewistischer Schmach von Antlitz zu Antlitz zu sehen.“* Dabei handelte es sich um den Ehrengast der Veranstaltung, Graf Arco auf Valley, den Eisner-Attentäter von 1919. Begrüßungsredner der Kundgebung war Dr. Max Sandgruber.<sup>272</sup>

Die NSDAP trat erneut im Konzertsaal auf und zwar mit dem Thema *„Schwarz und rot macht Bayern tot.“*<sup>273</sup> Von der SPD las man, dass sie am 23. April 1932 im Saal der Brauerei Wolferstetter eine „öffentliche Wahlversammlung“ mit Dr. Maul aus Passau durchführte.<sup>274</sup>

Als Ergebnis der Landtagswahl bleibt festzuhalten, dass die Bayerische Volkspartei mit 45 Sitzen siegte, aber von der NSDAP mit 43 Mandaten schon hart bedrängt wurde. In Vilshofen gab es 917 Stimmen für die BVP, 844 für die NSDAP, 115 für die KPD, 75 für die SPD und 51 für die DNVP.<sup>275</sup> Da auch in anderen Ländern Landtagswahlen stattfanden, fasste das Tagblatt unter der Überschrift „Wahlen und Tatsachen“ zusammen, dass das Anwachsen der nationalsozialistischen Mandate *„nirgends etwas völlig Unerwartetes“* gewesen sei. Aber es gebe auch die *„Tatsache der enormen Verluste, die fast durchgehend die Sozialdemokratie erlitten hat.“*<sup>276</sup>

267 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. April 1932

268 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. April 1932

269 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. April 1932

270 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. April 1932

271 „Vilshofener Tagblatt“ vom 23. April 1932

272 „Vilshofener Tagblatt“ vom 24. April 1932

273 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. April 1932

274 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. April 1932 (Inserat)

275 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. April 1932

276 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. April 1932

Neue Landtagsabgeordnete aus Niederbayern waren:

|            |   |
|------------|---|
| BVP        | - Direktor Dr. Alois Schlögl (Landshut)                     |
|            | - Landwirt Georg Danner (Horndorf)                          |
|            | - Bauer Michael Stapfer (Schlupfing)                        |
|            | - Landwirt Josef Werkmann (Rohrberg)                        |
|            | - Geistlicher Rat Otto Ritzer (Passau)                      |
|            | - Ökonomierat Emil Ott (Kelheim)                            |
| SPD        | - Städtischer Arbeiter Josef Laumer (Straubing)             |
| Bauernbund | - Landwirt Josef Klarhauser (Hauersdorf)                    |
|            | - Landwirt und Bürgermeister Johann Wartner (Scheibelsgrub) |
|            | - Fleischer Albert Hölzl (Asbach)                           |
| NSDAP      | - Volksschullehrer Hermann Graßl (Rottenburg)               |
|            | - Bäckermeister Max Moosbauer (Passau)                      |
|            | - Gutsbesitzer Georg Lubert (Stocka)                        |

Der so aktive junge Kandidat Graf Preysing hatte es also nicht geschafft.<sup>277</sup>

Die Regierungsbildung wurde jetzt in allen Ländern des Reichs nicht einfacher. Die allgemeine Lage blieb sowieso trostlos. So titelte das Tagblatt *„Wirtschafts-Not und Wirtschafts-Elend“*.<sup>278</sup> In der gleichen Ausgabe wurde im Heimatteil ein großer Bericht über die Generalversammlung des

277 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. April 1932

278 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. Mai 1932

Katholischen Frauenbunds unter dem Titel *„Starke Frauen in der Not“* wiedergegeben. Nicht bloß im Deutschen Reich trieb die Radikalisierung seinem Höchst-Punkt zu, auch in Frankreich war, in der Endphase der Kammerwahlen, auf den Staatspräsidenten Paul Doumer ein Attentat verübt worden, dem dieser erlag.<sup>279</sup> Es handelte sich beim Attentäter um einen ehemaligen russischen Staatsbürger. Aus der Wahl selbst ergab sich ein starker Linksruck. Das passte wieder ins Bild im Reichstag, in dem erbittert wegen des verhängten SA-Verbots gestritten wurde. Reichsminister Wilhelm Gröner führte zum SA-Verbot aus, *„daß die SA. bis zum Jahre 1930 verhältnismäßig harmlos gewesen sei. Das habe sich aber bis zum Herbst 1931 geändert und mit dem Erscheinen Röhm's sei ein ganz anderer Zug in die Sache gekommen. Trotz aller Legalitätserklärungen habe man Übergriffe feststellen müssen. Es entstand ein Staat gegen den Staat.“*<sup>280</sup>

Im Reichstag ging es immer mehr drunter und drüber. Nationalsozialistische Abgeordnete wurden wegen ihres Verhaltens von der Sitzung ausgeschlossen, weigerten sich aber, den Saal zu verlassen, was eine Sitzungsunterbrechung „auf unbestimmte Zeit“ zur Folge hatte.<sup>281</sup> Im Preußischen Landtag ging es noch schlimmer zu. *„Der Preußen-Landtag ein Trümmerfeld!“*, wurde getitelt.<sup>282</sup>

In dieser Gemengelage und nach dem erzwungenen Rücktritt des Reichskabinetts Brüning mit Neuberufung des Reichskanzlers von Papen waren

279 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Mai 1932

280 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. Mai 1932

281 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. Mai 1932

282 „Vilshofener Tagblatt“ vom 28. Mai 1932

für den 31. Juli 1932 erneut Reichstagswahlen angesetzt. Jetzt überschlugen sich die Nachrichten. Das Tagblatt titelte sogar „*Hindenburg braucht Hitler!*“<sup>283</sup> Es ging mit Notverordnungen weiter, wobei die geforderte Aufhebung des SS- und SA-Verbots zunächst in der Schwebe blieb. Aber der Druck der Nationalsozialisten wurde immer stärker. Auch im Bayerischen Landtag gab es einen „Tumult“, weil die Nationalsozialisten „im Braunhemd mit Parteibinde“ erschienen waren und das Rednerpult missbrauchten. NS-Abgeordneter Hermann Esser habe gerufen „Unserm Führer Adolf Hitler ein dreifaches Heil!“ sowie „Der Regierung Held ein dreifacher Nieder!“ Die Sitzung musste unterbrochen werden.<sup>284</sup> Dann kam die Aufhebung des allgemeinen Uniform-Verbots durch den Reichspräsidenten.<sup>285</sup> In München aber ging der Landtag in die Parlamentsferien.<sup>286</sup>

## Stimmungslage in Vilshofen 1932

Das Sonnwendfeuer gab erneut Anlass zum nationalen Bekenntnis. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, Ortsgruppe Vilshofen, äußerte im Einladungsinserat:

*„Unentwegt und treu halten wir zu unseren deutschen Brüdern im Ausland!*

*Nach deutscher Sitte und Art brennen wir am kommenden Sonntag, 3. Juli 1932, abends unser Höhenfeuer auf dem Sechssessel ab...Darum auf zum*

283 „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. Juni 1932

284 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Juni 1932

285 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Juli 1932

286 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. Juli 1932

*Sechssessel! Konzert der Stadtkapelle Vilshofen! Feuerspruch!*“<sup>287</sup>

Dann war es wieder die NSDAP, die in Vilshofen groß auftrat, und zwar weiterhin mit auswärtigen Rednern. Am 16. Juli 1932 fanden sich im Wolfestetter-Kellersaal „*Frau Doktor Auerhahn-Heidelberg und Landtags-Abgeordneter Pg. Dauser-München*“ ein.<sup>288</sup> Am 26. Juli 1932 war es erneut Staatsanwalt Schlumprecht, der im Konzertsaal zu seinen Anhängern sprach.<sup>289</sup> Berichte gab es keine.

Die Bayerische Volkspartei warb für Veranstaltungen in Aholming, Oberpöding, Moos, Aunkirchen, Windorf und Osterhofen.<sup>290</sup> In Vilshofen selbst trat für die Bayerische Volkspartei am 20. Juli 1932 im Konzertsaal der Chef der Reichstagsfraktion, Prälat Leicht aus Bamberg, vor die Zuhörer. Wie bei der NSDAP gab es auch darüber keinen Tagblatt-Bericht.

Interessant war die Meldung, dass „*eine Zusammenrottung von zirka 50 Arbeitern des schaffenden Standes vor der Wohnung des 1. Bürgermeisters Herrn Burgl*“ auftauchte und dann, weil dieser nicht zu Hause war, auch vor der Wohnung des 2. Bürgermeisters Dr. Sandgruber erschien. Es ging um „Entschädigungsdifferenzen beim Rennbahnbau auf der Volksfestwiese“.<sup>291</sup> Der Stadtrat lenkte umgehend ein.<sup>292</sup> Bei den Rennbahn-Arbeiten drehte es sich meist um öffentlich gefördertes und nur von kleinem Arbeits-

287 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. Juli 1932

288 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. Juli 1932 (Inserat)

289 „Vilshofener Tagblatt“ vom 23. Juli 1932 (Inserat)

290 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. Juli 1932 („Versammlungsanzeiger“)

291 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Juli 1932

292 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. Juli 1932

losensold gestütztes Schaffen. Sozialleistungen wie Urlaub, Weihnachtsgeld oder Essenzuschüsse gab es nicht. Die Lage der Arbeiter war dramatisch. Dagegen erhob sich Protest.

## Das Ergebnis der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932

Während auf Reichsebene jetzt die beiden Rechtsparteien NSDAP und DNVP sowie das Zentrum und die Kommunisten gewaltig zunahmen, verloren die Sozialdemokraten drei Mandate. Die kleinen Parteien verschwanden ganz. Bei einer Wahlbeteiligung von gut 83 Prozent zogen die Nationalsozialisten 13,7 Millionen Wähler an sich, die Sozialdemokraten fast 8 Millionen und das Zentrum gut 4,5 Millionen – dort kamen dann die 1,2 Millionen der Bayerischen Volkspartei dazu. Die NSDAP verfügte also plötzlich über 230 Abgeordnete, mehr als doppelt so viele als bei der Wahl zuvor.<sup>293</sup>

In der *Stadt Vilshofen* wählten bei 1991 abgegebenen Stimmen 912 Bürger und Bürgerinnen die NSDAP (knapp 34 Prozent). Die BVP kam auf 685 Stimmen (25,47 Prozent), die SPD auf 128 Stimmen und die Kommunisten auf 166. Als Vergleich im Bezirksamt Vilshofen seien erwähnt:

|                   |   |
|-------------------|---|
| <i>Ortenburg</i>  | 393 NSDAP, 73 BVP, 23 SPD und 15 Kommunisten  |
| <i>Osterhofen</i> | 316 NSDAP, 396 BVP, 41 SPD und 44 Kommunisten |

293 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. August 1932 – dort finden sich auch die lokalen Ergebnisse.

In der *Stadt Passau*, die immer wieder die SS-Kapelle nach Vilshofen entsandt hatte und die mit dem Bäcker-Obermeister Max Moosbauer über einen anfangs populären Handwerksvertreter verfügte, bekam die NSDAP mit 31,6 Prozent etwas weniger Zustimmung.<sup>294</sup>

Eine gewisse Radikalität in der alten Donaustadt, mit 912 die Nationalsozialisten und 166 die Kommunisten wählenden Bürgern gegenüber 685 Volksparteilern und nur 128 Sozialdemokraten, war also augenfällig geworden. Weit über die Hälfte der abgegebenen Stimmen kam den neuen „Heilsbringern“ zugute. Die Wählerschaft selbst muss deshalb nicht gleich als „radikal“ oder „rechtsextrem“ eingestuft werden. Sie erlag allerdings, bei eigener Not wie bei den erwähnten Arbeitern an der Rennbahn, den forscheren Tönen. Die bayerisch-konservative, christlich-klerikale Mehrheit der 1920er Jahre war zwar noch zu erkennen, aber eben nicht mehr als Überzahl.

*Es stellen sich Fragen:* Lag es an mangelndem parteipolitischen Engagement, dass die Bayerische Volkspartei – und mehr noch die SPD – nicht die Mehrheit erringen konnte? Wirkten die doch sehr massiven Aktivitäten der Nationalsozialisten, deren flottes Auftreten mit der schneidigen SS-Kapelle aus Passau und die vielen auswärtigen Redner? War der Reichstrend auch auf die von den NSDAP-Vertretern deutlich umworbene Donaustadt übergeschwappt? Waren Bürgermeister und Stadtrat, in dem kein Nationalsozialist vertreten war, zu bieder, zu wenig erfolgreich, zu oft zerrissen?

294 Klaus Rose, Vilshofener Jahrbuch 2012, S. 86

Am fehlenden Aufgreifen nationalen Gedankenguts kann es nicht gelegen haben. Denn seit Jahren wirkten die Verbände in diesem Sinne, in der Stadt war also ein derartiges Bewusstsein deutlich entwickelt. Es hätte keine neue Partei auftrieb bekommen müssen. Aber es gibt keine Analysen des Wählerverhaltens, keine Berichte von Augenzeugen der nächsten Tage, keine Leserbriefe. Man muss also die Fakten zur Kenntnis nehmen und diese auch nicht aus der Sicht von 1945 oder gar 2010 interpretieren. Die politisch seit jeher lebendige Donaustadt Vilshofen war seit 1932 dem „braunen Anstrich“ ausgeliefert. Die Vertreter der Bayerischen Volkspartei schafften es hier nicht mehr, den Trend umzukehren, andere Parteien sowieso nicht.

Interessant ist trotzdem, was das Tagblatt als Meinung äußerte. *„Man kann feststellen, daß unsere Stadt keine politischen Hitzköpfe beherbergt“*, hieß es da.<sup>295</sup>

*„Im allgemeinen muß gesagt werden, daß von der Wahl mäßig Gebrauch gemacht wurde ... Der Verlust der Bayerischen Volkspartei erklärt sich erstens darin, daß das Kloster Schweiklberg diesmal in Alkofen wählte ... Der Stimmengewinn der beiden starken Parteien geht vorwiegend auf Kosten des ehemaligen Bauernbundes und der übrigen Wirtschaftsparteien. Dieses Bild zeigt, daß wir allmählich und endlich hinübersteuern in eine gesunde Staatswirtschaft, wo es nur wenige Parteien gibt und die kleinen vollständig verschwinden.“*

Im allgemeinen Teil berichtete aber auch das Tagblatt laufend von politischen Ausschreitungen

<sup>295</sup> „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. August 1932

in ganz Deutschland. *„Endlich Kampf gegen den Terror“* war die Schlagzeile, als die Reichsregierung schärfere Strafen und Sondergerichte bei politischen Terrorakten beschloss.<sup>296</sup>

Zum Reichstagspräsidenten war jetzt erstmals der Nationalsozialist Hermann Göring gewählt worden, und zwar in einer Sitzung, die von der Kommunistin Klara Zetkin als Alterspräsidentin eröffnet worden war. Das wertete auch das Tagblatt als *„alten parlamentarischen Brauch“*. Es sei ruhig zugegangen im Reichstag.<sup>297</sup> Doch bald kam alles anders. Die Regierung Papen wollte keine Zusammenarbeit mehr mit dem Reichstag, sondern „eine unparteiische nationale Staatsführung“, was im deutschen Volk durchaus Echo finde. Denn in sehr breiten Kreisen sei man von der Unfruchtbarkeit des Reichstags überzeugt.<sup>298</sup> Hindenburg deckte den Reichskanzler, Göring forderte den unverzüglichen Rücktritt der Regierung Papen. Das Chaos rückte näher. Auch in der Publizistik wurde um die Vorherrschaft gerungen. So sammelte man sogar in der Stadtpfarrkirche Vilshofen Spenden, um dem „Katholischen Presseverein“ im Kampf gegen andere Medien unter die Arme zu greifen.<sup>299</sup>

## Letzte Bemühungen der Bayerischen Volkspartei Ende 1932

Es gab sie tatsächlich noch, die Bayerische Volkspartei. Für den 21. September 1932 lud sie zu einer Bezirksversammlung in das Gasthaus Überreiter

<sup>296</sup> „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. August 1932

<sup>297</sup> „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. September 1932

<sup>298</sup> „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. September 1932

<sup>299</sup> „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. September 1932

(„Zum Goldenen Hirschen“) in Vilshofen.<sup>300</sup> Ein kleiner Bericht informierte über den Ablauf und über die Ausführungen des Landtags-Abgeordneten Michael Stapfer, ebenso über die Neuwahlen. Vorsitzender blieb Bürgermeister Michael Schwarz aus Aunkirchen, sein Stellvertreter war Dr. Max Sandgruber aus Vilshofen, Schriftführer der Stadtpfarrerei-Kooperator Schreiner aus Vilshofen und Kassier Regierungsrat Dendl aus Vilshofen. Außerdem gab es drei Beisitzer: Bürgermeister Klarl aus Zeitlarn, Pfarrer Moser aus Alkofen und Voggenreiter-Söldenau. Interessanterweise hatte der Bezirksvorsitzende der Bayernwacht, „Herr Blöchl-Passau“, über den Zweck der Bayernwacht referieren dürfen (*„Für Deutschlands Jugend, deutsche Kraft, kämpft weiterhin die Bayernwacht!“*).<sup>301</sup>

Tatsächlich wurde erneut ein besonderer Einsatz gefordert. Im Reich wurde nämlich schon wieder zu Wahlen aufgefordert. Dazu veröffentlichte das Tagblatt den „Wahlaufruf der Bayer. Volkspartei“ (*„Auf zu neuem Kampfe für Heimat, Recht und Ordnung!“*).<sup>302</sup> Die NSDAP zeigte sich mit einem andersartigen Inserat, indem sie bei einem Eintrittsgeld von 50 Pfennig zu „musikalischen Darbietungen“ einlud. Auftreten sollte am 22. Oktober 1932 im Konzertsaal „Die Passauer Spielschar d. Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädels“.<sup>303</sup> Das war dem Tagblatt ein kleiner Bericht wert:

*„Die Hitler-Jugend, frische Mädels und kampffreudige, kraftstrotzende Jünglinge veranstalteten am*

300 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. September 1932

301 „Vilshofener Tagblatt“ vom 23. September 1932

302 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Oktober 1932

303 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Oktober 1932 (Inserat)

*Samstag abends im Konzert-Saal einen Bunten Abend, der sich propagandistisch ausgewirkt hat, wenn auch die Besucherzahl zu wünschen übrig ließ.*<sup>304</sup>

Dann gab es aber wieder die bekannten Inse-  
rate zu Wahlveranstaltungen. So lud die NSDAP für 4. November 1932 in den Konzertsaal ein, in dem „*Parteigenosse Schäfer-Passau*“ und „*Landtagsabg. Lehrer Graßl-Rottenburg*“ auftraten.<sup>305</sup> Am 5. November 1932 wurden im Tagblatt die an der Reichstagswahl beteiligten Parteien genannt und dabei die Nr. 6 Bayerische Volkspartei fettgedruckt. Außerdem kam die Kreisleitung der Bayernwacht zu Wort, die zur Stimmabgabe für die Bayerische Volkspartei aufrief. Dann war aber auch schon der Wahltag 6. November 1932 da. Als *Ergebnis* bleibt festzuhalten:

Die NSDAP ging auf Reichsebene von 13,7 Millionen Stimmen auf 11,7 zurück. Auch SPD, Zentrum und BVP nahmen ab. Angewachsen waren die Kommunisten von knapp 5,3 auf fast 6 Millionen Wähler. Auch die DNVP hatte deutlich zugelegt, von 2,1 auf 2,9 Millionen Stimmen.

In *Vilshofen* aber wählten immer noch 811 Stimmberechtigte die NSDAP und nur 692 die BVP. Für die SPD gab es tatsächlich nur noch 115 Stimmen, für die Kommunisten immerhin 172. Auch die DNVP hatte 72 Stimmen gesammelt. Dazu gab es auch einen kurzen Bericht.<sup>306</sup>

Die Reichstagswahl sei recht ruhig verlaufen und habe die erwartete Wahlmüdigkeit gezeigt, hieß es da. Einige Tage später wurde vorgerechnet,

304 „Vilshofener Tagblatt“ vom 25. Oktober 1932

305 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. November 1932

306 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. November 1932

wer die größte Partei im Bezirk Vilshofen gewesen sei. „Unstreitig die Nichtwähler, denn von 29.299 Wahlberechtigten haben nur 16.122 von ihrem Bürgerrecht Gebrauch gemacht, also 12.177 nicht gewählt. Die stimmenstärkste Partei nach der letzten Reichstagswahl im Bezirk ist noch immer die bürgerliche Mitte, die Bayerische Volkspartei mit 5703 erhaltenen Stimmen, dann folgen die NSDAP mit 4022, der Bayerische Bauernbund mit 3082, der sich wieder gut erholte, die Kommunisten mit 1624, die Sozialdemokratische Partei mit 938 und mit großem Abstand die Deutschnationalen mit 264 und Deutsche Staatspartei mit 172. Die übrigen 10 Parteien sind Splitterparteien...“<sup>307</sup>

Die Nationalsozialisten behielten in Vilshofen ihre Praxis bei, am Volkstrauertag vor der offiziellen „Kriegergedächtnisfeier“ wieder eigens aufzutreten. Das Tagblatt berichtete, dass die SS- und SA-Leute den gefallenen Kameraden eine schlichte und einfache Feier gestalteten, „wobei Fahrlehrer Pöpl eine kurze Gedächtnisrede hielt.“<sup>308</sup> Sonst aber waren jetzt alle öffentlichen politischen Versammlungen bis zum 2. Januar 1933 verboten worden. In Berlin griff Adolf Hitler bereits nach der Macht, zumindest stellte er Reichspräsident Hindenburg seine Bedingungen für eine mögliche Präsidialregierung. Hindenburg hatte bald die Wahl zwischen Papen oder Schleicher als Reichskanzler. Das Schicksal nahm seinen Lauf.

Die Bayerische Volkspartei in Vilshofen sah sich ebenfalls vor eine Entscheidung gestellt. Denn der Ortsgruppenvorsitzende und Bezirksarzt Dr. Killin-

307 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. November 1932

308 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. November 1932

ger<sup>309</sup> hatte schriftlich erklärt, „infolge beruflicher Überlastung“ nicht mehr an der Spitze der Ortsgruppe stehen zu können. Bei einer „Ausschusssitzung“ im Gasthaus Hacklberg (Karl Baumeister) wählte man unter der Leitung von 2. Vorstand Dr. Max Sandgruber Regierungsrat Dendl einstimmig zum neuen Vorsitzenden.<sup>310</sup> Das Tagblatt erwähnte auch, dass man beschlossen hatte, „politische Bildungsabende abzuhalten, welche nur dazu dienen sollen, die Parteimitglieder einander näher zu bringen, in innigem Gedankenaustausch und für die treu-katholische Sache.“

Der Monat Dezember 1932 war voller Meldungen über Weihnachtsfeiern der verschiedenen Vereine, darunter auch der NSDAP-Ortsgruppe Vilshofen. Zusätzlich gab es ein Inserat zur Silvester-Feier der NSDAP-Ortsgruppe Neustift, bei der im Gasthaus Höng zu Blindham ein „Streichkonzert der Stadtkapelle Vilshofen“ gegeben wurde.<sup>311</sup> Es war natürlich damals wie heute normal, dass Musikkapellen bei unterschiedlichen Vereinen auftraten, ohne gleicher Gesinnung zu sein. Doch eigens nach Neustift zu fahren, fiel auf.

Über die Reichstagsitzung nach der Berufung von General von Schleicher zum Reichskanzler gab es die Tagblatt-Schlagzeile „Beschämende Ausschreitungen im Reichstag – Handgemenge im Wandelgang – Verletzte Abgeordnete“.<sup>312</sup> In dieser Gemengelage ging es in das Jahr 1933.

309 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1882-1964

310 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Dezember 1932

311 „Vilshofener Tagblatt“ vom 28. Dezember 1932

312 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. Dezember 1932

## Teil IV: Auch in Vilshofen das Ende der Bayerischen Volkspartei

### Das 1. Vierteljahr 1933 bringt den Umsturz

Anfang Januar 1933 hatte es allerorten geheißt, dass nach der Ruhe der Feiertage die Entwicklung der innenpolitischen Lage, „vor allem das Verhältnis zwischen Regierung und Reichstag“, erörtert werde und dass der Zusammentritt des Reichstags für den 17. Januar 1933 vorgesehen sei.<sup>313</sup> Der Ältestenrat einigte sich dann zwar auf den 24. Januar, aber bei Enthaltung der Nationalsozialisten. Diese wollten dann aber mehrere Misstrauensanträge gegen die Reichsregierung einbringen.<sup>314</sup>

Die Schlagzeile „Wird Hitler noch Kanzler?“ machte dann die Sonntagsleser auf eine brisante Entwicklung aufmerksam.<sup>315</sup> Denn Ex-Reichskanzler von Papen meinte, Adolf Hitler irgendwie einbinden zu können, und traf sich mit ihm in Köln. Darüber sprach er später mit Reichskanzler von Schleicher – was zu weiteren Gerüchten Anlass gab. Die Bayerische Volkspartei im Bezirk Vilshofen lud nicht bloß deshalb zu einer Mitgliederversammlung ins Gasthaus Überreiter in Vilshofen.<sup>316</sup> Auch um die Regierungsbildung in Bayern ging es nach wie vor. Der große Bericht über diese Versammlung verdeut-

lichte die Probleme: Gleichberechtigung Deutschlands, Frage und Wert der Kolonien, Deutschland ein Volk ohne Raum, Religion, Schule und Privateigentum. Dann hieß es:

*„So sehr die BVP die NSDAP bisher bekämpft hat, umsomehr schält sich der Gedanke heraus, daß es zweckmäßig ist, in gemeinsamer Front mit denen zu marschieren, welche in einiger Front den Kommunismus und damit den Bolschewismus bekämpfen!“<sup>317</sup>*

Adolf Hitler hielt sich in der ganzen Zeit in Berlin auf, denn es ging um die Regierungsbildung. Die Führung übernahm dabei das Zentrum. Es wollte mit den Fraktionen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei Fühlung aufnehmen.<sup>318</sup> Begleitet wurde die Fühlungsaufnahme durch Aufmärsche der Berliner SA. und SS., so dass die Berliner Schutzpolizei in höchster Alarmbereitschaft stand. Die kommunistische Presse forderte von dieser einen deutlichen Widerstand gegen die Aufmärsche. Die Kommunisten riefen aber ihre Anhänger auch zum eigenen Widerstand auf. Alles eskalierte, als 18.000 uniformierte Nationalsozialisten vor dem Karl-Liebknecht-Haus aufkreuzten und dann weiterzogen, um – gemeinsam mit Hitler – einen neuen Gedenkstein für den „Sänger des deutschen

313 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. Januar 1933

314 „Vilshofener Tagblatt“ vom 6. Januar 1933

315 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Januar 1933

316 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. Januar 1933 (Inserat)

317 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Januar 1933

318 „Vilshofener Tagblatt“ vom 24. Januar 1933

Freiheitskampfes“ Horst Wessel zu enthüllen. Es gab Verletzte, doch die Polizei blieb Herr der Lage.

In Vilshofen selbst hatte sich die bewährte Volksküche des katholischen Frauenbunds erneut in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Denn die Not war nach wie vor groß. Um die „*Unterstützung unverschuldet verarmter Kameraden*“ auch weiterhin gewährleisten zu können, bemühte sich der Veteranen- und Kriegerverein Vilshofen um den Erhalt seines Mitgliederstands von 229 Kameraden. In der entsprechenden Generalversammlung wurde auch gewählt. 1. Vorsitzender blieb Josef Voggenreiter, 2. Vorstand Sebastian Harlander, Schriftführer August Hammerder<sup>319</sup>, Kassier Christian Schaller senior. Ausschussmitglieder waren Franz Haumann, Josef Kerschhackl, Georg Schaber senior<sup>320</sup>, Oberlehrer Obermayer<sup>321</sup>, Karl Erb, Oberforstverwalter Veit und Karl Alt. Eine militärische Ehrensalue hatte der Verein für den „verstorbenen Kriegskameraden“, Malermeister Ignaz Raab, zu leisten.<sup>322</sup> Erinnerungen an Krieg, Not und Ungerechtigkeit blieben also auf der Tagesordnung. Sogar die Schlagzeile „*Es wird noch kälter!*“ (in Mittenwald minus 19 Grad) schien auf das Gemüt zu drücken.<sup>323</sup> Da konnte der Faschingsball der Harmonie oder der öffentliche Auftritt des Orchestervereins Vilshofen als willkommene Abwechslung betrachtet werden.<sup>324</sup>

319 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1894-1970

320 Es gab (lt. Grabstein in Vilshofen) zwei in Frage kommende Träger des Namens: 1873-1944, 1898-1960

321 Oberlehrer Josef Obermayer (1865-1939) – lt. Grabstein in Vilshofen

322 „Vilshofener Tagblatt“ vom 24. Januar 1933

323 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. Januar 1933

324 „Vilshofener Tagblatt“ vom 31. Januar 1933

Bald ging alles Schlag auf Schlag. In Berlin trat die Reichsregierung zurück, statt Schleicher sollte Papen einen nochmaligen Versuch starten. Die Reichstagsitzung wurde abgesagt, so dass Sozialdemokraten und Kommunisten bei Reichspräsident Hermann Göring protestierten. Spekuliert wurde, ob es nicht bald ein „Kabinett Hitler“ geben werde. Dann war es so weit. Adolf Hitler wurde vom Reichspräsidenten zum Reichskanzler ernannt, die Bevölkerung von Vilshofen wurde darüber auch im Tagblatt informiert.<sup>325</sup>

Nun kam es zur Auflösung des Reichstags und zur Festsetzung der Neuwahlen am 5. März 1933. Der nationalsozialistische Propaganda-Apparat lief auf vollen Touren. In Vilshofen sah man weiterhin die allgemeinen Meldungen im Tagblatt, aber noch nichts von Änderungen im politischen Leben der Stadt selbst. Die Bayerische Volkspartei traf sich routinemäßig zu ihrer Bezirks-Mitgliederversammlung am 9. Februar 1933 im Gasthaus Überreiter und sprach natürlich auch über eine Wahlkampfstrategie.<sup>326</sup> Die ersten Inserate der Parteien warben dann für die BVP-Veranstaltungsreihe in zahlreichen Gemeinden des Bezirks Vilshofen, für die NSDAP in Aidenbach (Gasthaus Willneck) <sup>327</sup> sowie für einen „Aufmarsch der SA und SS durch die Straßen der Stadt unter Vorantritt der SS-Kapelle Passau“ mit anschließender Rede des Reichstagsabgeordneten Hans Schemm aus Bay-

325 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Februar 1933

326 „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. Februar 1933

327 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. Februar 1933

reuth im Konzertsaal.<sup>328</sup> Über letzteres schrieb das Tagblatt einen zwar kleinen, aber bezeichnenden Bericht:

*„Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, als sich der Werbe- und Huldigungsmarsch für den Herrn Reichskanzler durch die Straßen bewegte, wobei die militärische Disziplin besonders in den Vordergrund trat, die in einem schneidigen Vorbeimarsch vor der Kreisleitung am Stadtplatz endete. Nach Auflösung des Zuges strömte alles in den Konzertsaal.“<sup>329</sup> Dort hatte Ortsgruppenführer Josef Eggersdorfer die Begrüßung übernommen und das Wort dem „Kreisleiter der Ostmark“ (Schemm) übergeben. Dieser sagte laut Tagblatt: „Unsere Politik heißt Deutschland, unsere Religion heißt Christus“.*

Da der Aschermittwoch kurz vor die angesetzte Reichstagswahl fiel, nutzte die NSDAP auch diese Chance und rief für halb zwölf Uhr mittags am 1. März 1933 zur „Großen Bauernkundgebung“ mit Lehrer Graßl aus Rottenburg in den Konzertsaal.<sup>330</sup> Auch am Abend veranstaltete sie nochmals eine „Allgemeine Wahlkundgebung“ im Konzertsaal, die von Staatsanwalt Schlumprecht-Augsburg bestritten wurde.<sup>331</sup> Da wirkte die Bayerische Volkspartei trotz ihres großen Inserats für den 4. März 1933 im Saal der Bank für Landwirtschaft und Gewerbe fast wie ein Spätankömmling.<sup>332</sup>

Das Tagblatt berichtete am Freitag vor der Wahl unter dem Titel „Politische Wellen“:

328 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. Februar 1933

329 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Februar 1933

330 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. Februar 1933

331 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. März 1933

332 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. März 1933

*„Die Hochflut des Wahlkampfes griff auch gestern Mittwoch auf unsere Stadt über und als erste Partei meldete sich die NSDAP, welche einen ungeheuren Zustrom zum Konzertsaal aufwies. Es mögen fast an die tausend Personen gewesen sein, die den volkstümlichen Ausführungen des Herrn Landtagsabgeordneten Lehrer Graßl von Rottenburg lauschten. Dieser rechnete gründlich ab mit der bisherigen Korruptionspolitik, schilderte Hitler als einen Kanzler von Format und hob dessen Regierungsmaßnahmen hervor, welche die Gewähr dafür bieten, daß auf der beschrittenen Linie weiter gegangen wird. Deutschland muß ein Staat der Sauberkeit, Ehrlichkeit und vor allem der Gerechtigkeit werden. In einem stürmischen „Heil Hitler“ bekundeten die zahlreichen Anwesenden ihre Sympathie für die NSDAP.*

Dann war weiter zu lesen:

*„Nachdem sich die Wogen der nationalen Begeisterung gelegt hatten, eröffnete Herr Graf-Unterschöllnach die Versammlung des Bayer. Bauern- und Mittelstandsbundes, welche nicht mehr diesen Massenbesuch aufwies. Herr Reichstagsabgeordneter Piechl wurde vom Vorsitzenden herzlichst begrüßt und die Abwesenheit des H. Landtagsabgeordneten Lechner-Schwaim mit Krankheit entschuldigt. Der Referent wies auf den Ernst der Zeit hin und wünschte, daß die gegenseitigen partei-politischen Kämpfe ein Ende nehmen möchten. Der Bayer. Bauern- und Mittelstandsbund stellt sich nach wie vor auf den Standpunkt, eine Reichsregierung zu unterstützen, welche von dem Gedanken beseelt ist, ihr ganz besonderes Augenmerk der Umschuldungs- und Entschuldungs-*

frage, der Zinspolitik, den zoll- und handelspolitischen Fragen lebhaftes Interesse zu schenken. Namentlich betont wurde der Standpunkt im Verhältnis Bayern und Reich. Hierin bleibt der Bauernbund auf seinem alten Grundsatz der bayerischen Selbständigkeit bestehen. Was bezüglich die monarchische Frage betrifft, läßt sich die Partei von dem Grundsatz leiten: Eine gute Monarchie ist mir lieber als eine schlechte Republik und umgekehrt. Mit einem zuversichtlichen Appell schloß der Redner seine Ausführungen, eine kleine Diskussion setzte ein, die nichts besonderes mehr zu Tage förderte.

Am Nachmittag fand auch noch eine kommunistische Versammlung im Wolfertstetter-Saal statt.

Die 2. Nationalsozialistische Wahlkundgebung im Konzertsaal abends 8 Uhr, war trotz der 3 bereits nachmittags vorausgegangenen noch gut besucht. Zu diesem trug auch wesentlich der angekündigte Referent Herr Dr. Schlumprecht-Augsburg bei, der allerdings nicht erschienen war und sicher am Erscheinen im letzten Augenblick verhindert worden ist. An dessen Stelle sprach der Deutsch-Oesterreicher Herr Hofer aus Kärnten. Dieser verbreitete sich als Grenz-Deutscher über die Eindrücke in dem Mutterlande, dem Aufblühen der NSDAP und vorwiegend mit der roten Front in Oesterreich, die er als hochverräterisch zum deutschen Reich bezeichnete. Auch befaßte sich der Redner mit der Bayer. Volkspartei und Zentrum und zitierte den Vorfall, der ihm am Nachmittag in einer hiesigen Versammlung passiert ist, als ihm der Reichstagsabg. Piechl, Bauernbund, zurief, er sei kein Deutscher, er sei Oesterreicher. Anschließend sprach der Landtagsab-

geordnete Graßl-Rottenburg über allgemeines politisches Leben in Deutschland und vorwiegend in Bayern, das eigentlich von nur drei Ministern geleitet wird, und deshalb die Trab-Trab-Bildung einer Regierung nach dem 5. März kommen wird. Dem Kommunismus wurde gleichfalls schärfster Kampf angekündigt. Nach Berührung verschiedener Verbesserungen seit Bestehen der jetzigen Reichsregierung in Verbindung mit persönlichen humorvollen Vergleichen erfolgte am Schlusse der Ausführungen die Aufforderung am 5. März seine Pflicht zu tun. Herr Eggersdorfer als Versammlungsleiter dankte den beiden Referenten u. knüpfte noch einige Ergänzungen an die der beiden Vorredner an, die in ihrer echt-bajuwarischen Art und Ausdrucksform ebenfalls guten Beifall auslösten.<sup>333</sup>

Diese ausführliche Form der Wiedergabe der Presseberichte belegt die Stimmungslage und Stimmungsmache vor der Wahl. Wegen des Reichstagsbrands wurde auch noch gegen die KPD vorgegangen, was am Samstag vor der Wahl die Hauptschlagzeile im Tagblatt erbrachte („Der Kampf gegen die KPD“).<sup>334</sup> Auf einer ganzen Seite gab es auch eine Wahlaufklärung (5. März – Letzter Appell). Es wurde der Wahlzettel vorgestellt, der ganz oben die Liste 1 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei vor sah (2 SPD, 3 KPD, -keine 4-, 5 Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, 6 Bayer. Volkspartei, 7 Deutsche Volkspartei, 8 Christlich sozialer Volksdienst, 9 Deutsche Staatspartei, 10 Bayer. Bauernbund). Dann lautete eine fette Schlagzeile der Wahlaufklärung: „Um unsere nationale Ehre“, die einen patriotischen Text ein-

333 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. März 1933

334 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. März 1933

leitete und abschloss mit: „*Darum Bayer, bleib in erster Linie bayerisch und deutsch! Denk an den Schmied von Kochel und an den Großkanzler Bismarck!*“

Bei dieser Reichstagswahl am 5. März 1933 holte die Bayerische Volkspartei in Vilshofen bloß noch 26,6 Prozent der Stimmen, das waren 626 Wähler. 1353, das waren 57,9 Prozent, entschieden sich für die Nationalsozialisten. An dritter Stelle standen die Kommunisten (158) und erst an vierter, mit lediglich 124 Stimmen, die Sozialdemokraten. Moderne Forschungen zur Wählerströmung gab es zwar immer noch nicht. Aber mit Sicherheit waren ehemalige Wähler der Volkspartei und der Sozialdemokraten zu den Nationalsozialisten umgeschwenkt.

Das Tagblatt gab dieses Mal einen recht national angehauchten Kommentar:<sup>335</sup>

*„Wieder hat Deutschland eine innenpolitische Schlacht geschlagen, eine Schlacht, wie sie das deutsche Volk auf dem politischen Gebiet noch nicht erlebt hat. Getragen vom nationalen Geiste für ein starkes und nach außen hin angesehenes Volk traten die Deutschen an die Wahlurne, um erstens dem inneren Feind der „radikalen Rotfront“ und zweitens dem noch äußeren Feind „Frankreich-Entente“ zu zeigen, daß eine deutsche Welle aus dem Anno 1914 sie erfaßt und überzeugend ergriffen hat. Ein Sieg der nationalen Einigkeit, ja, man darf sagen einschließlich der Mitte, wurde erkämpft, die allen „Andersdenkenden“ Anlaß zum Überlegen gibt. Fast 40 Millionen Deutsche traten an den Stimmtisch und rund 27 Millionen stehen in indirekter Geschlossenheit zusammen. Der Bezirk und die Stadt Vilshofen trugen das ihrige dazu bei, das*

335 „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. März 1933

*alle national Denkenden und Handelnden begeistern muß.“*

In der NSDAP-Hochburg Ortenburg hatte es tatsächlich 576 Stimmen für die Nationalsozialisten gegeben und nur 120 für alle anderen Parteien zusammen, darunter 53 für die BVP. Es gab überhaupt keine Gemeinde im Amtsgerichtsbezirk Vilshofen mehr, in der nicht die NSDAP die Mehrheit errungen hatte. Lediglich im Amtsgerichtsbezirk Osterhofen (beide zusammen bildeten den Bezirk Vilshofen) fanden sich acht Gemeinden, in denen die BVP etwas stärker gewählt wurde als die NSDAP (Aicha an der Donau, Altenmarkt, Buchhofen, Künzing, Moos, Neusling, Ottmaring und Ramsdorf).

Wie jetzt alles im Reich und in Bayern weiter ging, darf als bekannt vorausgesetzt werden. In Vilshofen selbst wurde, wie andernorts, gleich am darauffolgenden Samstag am Rathaus und am Bezirksamtsgebäude die schwarz-weiß-rote Fahne mit dem Hakenkreuz gehisst. Das Tagblatt setzte die Schlagzeile: *„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“*<sup>336</sup>

Dann konnte man lesen: *„Bismarcks staatsmännische Zähigkeit schloß das Deutsche Reich zusammen, dessen gemeinsames Symbol die schwarz-weiß-rote Flagge war. Sein Erbe harrte der Erfüllung. Nach der letzten Wahl hat das Volk gesprochen und auf rotem Grund im weißen Feld verkörpert das Hakenkreuz die Macht der Regierung. Heute um 10 Uhr vormittags marschierten die SA. und SS. vor dem Rathause an, wo der Ortsgruppenleiter Herr Eggersdorfer in kurzen Ausführungen auf den ereignisvollen Tag hinwies,*

336 „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. März 1933

wodurch das rote Bollwerk gestürzt ist. Er ermahnte die Vilshofener Bewohnerschaft zur Ruhe und Ordnung und unter der Absingung des Deutschland- und Horst-Wesselliedes wurden die Fahnen schwarz-weiß-rot, die Hakenkreuzflagge und die bayerische weiß-blaue Fahne gehißt. Vor dem Rathaus-Portal steht eine Fahnen-Wache, bestehend aus 2 SA.-Leuten mit Karabinern ausgerüstet. Von hier weg zog die Fahnen-truppe an das Bezirksamtsgebäude und übernahm dasselbe unter Hissen der Hakenkreuzflagge. Während der Hissung derselben sang die Abordnung unter militärisch-nationalistischen Ehrungen das Deutschlandlied. Von hier weg zog die Deputation zurück in das Ortsgruppenlokal. Beim Passieren der nationalen Flaggen auf dem Rathause wurden diesem die militärischen Ehren erwiesen.

*Der Vorgang dieser Flaggenhissungen erweckte bei den Nichteingeweihten Überraschung, jedoch bei den Nationalgesinnten Begeisterung und wurde der Vorgang von einer zahlreichen Menschenmenge verfolgt.“*

Wer hatte diesen Bericht geschrieben? Schwenkte das der Bayerischen Volkspartei bisher nahestehende Tagblatt so schnell zur nationalsozialistischen Ideologie über? War es nur eine momentane Begeisterung über den erzielten Sieg gegen alles Kommunistisch-Bolschewistische? Hatte sich wirklich niemand in Vilshofens Führungskreis – Bürgermeister, Stadträte, Zeitung – Gedanken gemacht, dass jetzt eine einzelne Partei Besitz vom Rathaus aller Bürger und vom Bezirksamt nahm? Warum also war niemand gegen diese Anmaßung aufgetreten?

Vielleicht liegt die Erklärung darin, dass in derselben Ausgabe des Tagblatts vom 11. März 1933 auch folgende Meldung stand:

*„In Schutzhaft genommen wurden heute im Laufe des Vormittags die Führer der hiesigen kommunistischen Partei. Dieselben wurden in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.“*

Die Willkür hatte also bereits wenige Tage nach der Reichstagswahl um sich gegriffen. In dem kleinen Städtchen Vilshofen konnte oder wollte niemand das Wort erheben. Schließlich ging es ja auch „nur um Kommunisten“, deren Treiben stets angeprangert worden war und die man auch jüngst bei den Steinarbeiter-Unruhen im Raum Tittling-Fürstenstein als Rädelsführer ausgemacht hatte. Größere Konsequenzen hatte zu diesem Zeitpunkt wohl niemand befürchtet. Geschwiegen aus Angst war auch nicht die richtige Erklärung. Es war vielmehr die ehrfurchtsvolle Zustimmung zum Auftritt jener, die seit längerem „Ehrlichkeit und Gerechtigkeit“ versprochen hatten und die nun gegen die „Feinde der ehrlichen Deutschen“ vorzugehen schienen. Dass auch in Bayern mit Generalleutnant a. D. Ritter von Epp ein „Reichskommissar“ die Macht übernahm und dass in München die (jüdischen) Kaufhäuser „Epa“ und „Woolworth“ geschlossen wurden, vermeldete das Tagblatt mit der Schlagzeile *„Die Neugestaltung in Bayern“*<sup>337</sup> Zu allem passte die knappe Tagblatt-Meldung am gleichen Tag: *„Das Hissen der Fahnen vollzog sich bei uns in Griesbach ohne jeden Widerstand.“*

337 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. März 1933

Am 12. März 1933 hatte Reichspräsident von Hindenburg sogar den Erlass herausgegeben, dass *„vom morgigen Tag bis zur endgültigen Regelung der Reichsfarben die schwarz – weiß – rote Fahne und die Hakenkreuzflagge gemeinsam zu hissen sind. Diese Flaggen verbinden die ruhmreiche Vergangenheit des Deutschen Reiches und die kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation. Vereint sollen sie die Macht des Staates und die enge Verbundenheit aller nationalen Kreise des deutschen Volkes verkörpern.“*<sup>338</sup>

Sollte das Umschwenken des „Vilshofener Tagblatts“ endgültig vollzogen sein? Am 23. März 1933 sahen die Leser dort die Aufmacher-Schlagzeile: *„Ja, mit Herz und Hand fürs Vaterland!“* Es wurden die wichtigsten Passagen der Reichstagsrede von Adolf Hitler wiedergegeben. Auch der Inhalt des dem Reichstag vorgelegten „Ermächtigungsgesetzes“ stand im Tagblatt. Artikel 5 lautete dabei, dass das Gesetz mit dem 1. April 1937 außer Kraft tritt, ferner, wenn die gegenwärtige Reichsregierung durch eine andere abgelöst wird. Gutgläubige dachten also nicht an einen Dauerzustand. Außerdem waren alle eingenommen von der „nationalen Welle“, die auch durch einen feierlichen Staatsakt in Potsdam zum Ausdruck kam. Über diesen berichtete das Tagblatt ebenfalls ausführlich und stellte sogar in den Raum:

*„Ein Zufall ist es, mehr noch ein Symbol, daß sich am heutigen Frühlingsanfang, dem 21. März, zum 62. Male der Tag jährt, an dem im Weißen Saal des Berliner Schlosses zum erstenmal der Reichstag des von Bismarck gegründeten Deutschen Reiches zusammentrat.“*

338 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. März 1933

Im Tagblatt-Teil „Heimat-Nachrichten“ fand sich ein Kommentar von „FR“ (Friedrich Rückert, Herausgeber des Vilshofener Tagblatts) mit folgendem Inhalt:

*„Ein überwältigendes Bekenntnis zum neuen Deutschland legte gestern auch unsere Stadt ab. War am Vormittag schon die ganze Stadt mit all ihren Straßenzügen reichlich beflaggt, so hob sich von Stunde zu Stunde die Begeisterung, man saß am Radio und Rundfunk um das historische Geschehen mitzuerleben. Aus Potsdam lebte der Geist des großen Königs auf, eine bedeutungsvolle Ansprache löste die andere ab, militärische Märsche ließen das Herz eines jeden Patrioten höher schlagen. In den Abendstunden war ganz Vilshofen auf den Beinen, keiner wollte fehlen, um an der Kundgebung der Ortsgruppe der NSDAP teilzunehmen. Besonders stark war der Zustrom der Landbevölkerung, die sich von den Wellen der unbeschreiblichen Begeisterung mitreißen ließ. Und nun entzündeten sich die Fackeln in der Passauerstraße, wo die bereits genannten Vereine sich an Mitgliederzahl bzw. Beteiligung zu übertreffen suchten. Ein vorübergehendes Schneetreiben tat der Begeisterung keinen Abbruch. Unter den Klängen des Spielmannszuges der TG. und der vereinigten Musikkapellen bewegte sich der Zug in der vorgeschriebenen Route. Kopf an Kopf staute sich in der zuschauenden Menge und die Heil-Rufe, von allen freudig erwidert, wollten kein Ende nehmen. Eine Woge nationaler Begeisterung überstürzte die andere. Es war ein tiefinnerliches Erleben für den, der sein Vaterland liebt. Am Kriegerdenkmal stauten sich die Massen und im leuchtenden Schein*

*der Fackeln, flankiert von den Vereinsfahnen trat der 2. Vorsitzende des Kriegerbundes, Herr Wimmer, vor das Ehrenmal, um in kurzer, markanter Ansprache der Größe des Augenblicks und der gefallenen Kameraden zu gedenken, die diesen Tag nicht mehr erleben durften. Stille Ergriffenheit lag über der Menge bei der Absingung des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“.*

*Der glanzvolle Tag von Potsdam widerspiegelte sich erneut beim festlichen Zuge vom Kriegerdenkmal zum Rathaus, vor dessen Portal die beiden Gesangsvereine den Festakt mit dem schwungvollen Männerchor:*

*Wo gen Himmel Eichen ragen, Wälder voll von Sang und Duft, wo die klaren Wellen rauschen in der Berge reiner Luft, wo Armin und seine Helden einst gekämpft mit starker Hand, tönet hell der Sang der Treue, Deutschland Dir mein Vaterland!*

*Wo der Frauen Augen leuchten, wie der Himmel klar und rein, wo der Männer Stirnen glänzen wie der Fels im Abendschein, wo der Bürger frei und bieder stets zu seinem Worte stand, blüht die Blume echter Liebe, Deutschland Dir mein Vaterland!*

*Drum erhebet hoch die Herzen, deutsche Männer, deutsche Frauen! Laßt uns Lieb und Treue wahren, auf uns selbst und Gott vertraun! Mit der alten Kraft im Arme, mit der Jugend Feuerbrand gilts zu leben, gilts zu sterben, Deutschland Dir mein Vaterland!*

*eröffneten, sprach der Ortsgruppenführer Herr Eggersdorfer zu den Versammelten deutschen Männern und Frauen und besonders zur deutschen Jugend.*

*Der Volkskanzler des Reiches Adolf Hitler hat Großes geschaffen und erlebte den Segen des Allmächtigen für dessen Leben herab. Es war wie ein Rütlichswur, als die Menge entblößten Hauptes das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied sang. Der Schein der Fackeln erlöschte und damit war eine Feier beendet, wie sie Vilshofen noch nicht gesehen hat. Möge das Leuchten des gestrigen Tages ein Symbol werden für den anbrechenden Frühling des deutschen Volkes und Vaterlandes.<sup>339</sup>*

Zusätzlich zu diesem „vaterländischen Schwelgen“ verbreitete das Vilshofener Tagblatt die Meldung, dass es eine „Reichsfeier“ auch in der städtischen Realschule gegeben habe. Die Schüler und Schülerinnen seien von Studienrat Listl über die Bedeutung des Tages informiert worden, über die Heldentaten der Frontsoldaten, über die Schmach der Revolution und über den jetzt beginnenden Frühling Deutschlands. „*Das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied verschufen der Veranstaltung einen würdigen Abschluß*“, hieß es in der Meldung.

Es passte also auch das öffentliche Bild von Vilshofen in die seit 1929 allgemein einsetzende „Militarisierung in den Köpfen der Menschen“, wie die neuere Forschung herausgearbeitet hatte.<sup>340</sup> Danach war eine bestimmte nationalistische und kriegsverherrlichende Literatur auf das Interesse eines Massenpublikums gestoßen. Die Auflagenzahlen entsprechender Bücher schnellten nach oben.

<sup>339</sup> „Vilshofener Tagblatt“ vom 23. März 1933

<sup>340</sup> Wolfram Wette, Zur psychologischen Mobilmachung der deutschen Bevölkerung 1933-1939, in: Der Zweite Weltkrieg, Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes herausgegeben von Wolfg. Michalka, S.207

Auch an den Geschichten über General Lettow-Vorbeck und seine Afrika-Expeditionen berauschte man sich.<sup>341</sup>

So wunderte es nicht, dass von „begeisterten“ Kundgebungen, Fackelzügen und Werbeabenden der NSDAP in Aidenbach, Ortenburg und Unteriglbach im Tagblatt berichtet wurde.<sup>342</sup> Beim Fackelzug in Ortenburg hatte der evangelische Pfarrer Freymann „mit kurzen von starkem Gottvertrauen und heißer Vaterlandsliebe getragenen Worten der Größe des Augenblicks und der gefallen Helden gedacht“. Auch General Köberle war als Redner aufgetreten, ebenso 1. Bürgermeister Hans Schrickler (mit einem laut Tagblatt „von der Menge begeistert aufgenommen dreifachen „Sieg Heil“ auf Hindenburg und Hitler“). Beim Werbeabend im Gasthof Bergmann traten Ortsgruppenführer Julius Gog junior, Rittmeister Curritz und Parteigenosse Ingenieur Pöppel-Vilshofen als Redner auf. Curritz richtete dabei an die jungen Leute die Bitte zum Eintritt in die SS. und SA.

Bei dieser Massenbegeisterung fiel es kaum ins Gewicht, dass die Wehrverbände in Bayern aufgelöst wurden und dass es nur noch SA., SS. und Stahlhelm geben durfte. Man wollte die „Zersplitterung“ vermeiden.<sup>343</sup> Das sollte bald auch für Vilshofen das Ende des Veteranen- und Kriegervereins sowie des Kriegerbunds bedeuten.

Die Vereinnahmung des Staates durch die NS-Maschinerie wurde sehr schnell auch den Bezirken und Kommunen bewusst. Denn es wurden bei

341 Vgl. Klaus Rose, 1932 – als die nationale Welle auch über Vilshofen rollte, in: Vilshofener Jahrbuch 2012, S. 83

342 „Vilshofener Tagblatt“ vom 24. März 1933

343 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. März 1933

den Bezirksämtern ehrenamtliche und, wie eigens darauf hingewiesen wurde, unbezahlte „SA-Sonderkommissare“ zur Seite gestellt. Da hieß es dann vom „Kommissar der Obersten SA-Führung beim Bezirksamte Vilshofen“ (OSAF), dass er „zum Schutze von Volk und Staat“ den 2. Bürgermeister der Stadt Vilshofen, Dr. Max Sandgruber, des Amtes enthoben und als dessen Stellvertreter Stadtobersekretär und Stadtrat Georg Unterholzner ernannt hatte. Ähnliches geschah auch in umliegenden Gemeinden.<sup>344</sup>

In Vilshofen wurde jetzt auch eine Ortsgruppe des „Stahlhelm“ gegründet (1928 hatte bereits eine bestanden) und von neun Frontkämpfern unterstützt. Finanzobersekretär Thanner wurde als Führer bestimmt, Verwaltungsinspektor Ertl hatte die Veranstaltung organisiert.<sup>345</sup> Dann rief die NSDAP-Ortsgruppe zu einer „Großen Kundgebung am Stadtplatz“, wo man den „Protest gegen die Greuel-Propaganda des internationalen Judentums“ zum Ausdruck bringen wollte.<sup>346</sup> Bei der Monatsversammlung der Turngemeinde sprach der 1. Vorsitzende des Ruderklubs als Ehrengast und schloss mit einem „freudig aufgenommenen dreifachen Heil“.<sup>347</sup> Das dreifache Ausrufen hatte allerdings eine lange Tradition. So gab es zum Beispiel schon lange vorher bei der Feuerwehr-Generalversammlung in Vilshofen im Jahr 1898 ein dreifaches „Gut Heil“, ausgebracht vom Kommandanten auf die eifrigen Verwaltungsratsmitglieder.<sup>348</sup>

344 „Vilshofener Tagblatt“ vom 29. März 1933

345 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. März 1933

346 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. April 1933

347 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. April 1933

348 „Amts- und Wochenblatt für Vilshofen und Osterhofen“ vom 18. Mai 1898

## Die Begeisterten und die Gleichgeschalteten

In Vilshofen wehten also ab dem 11. März 1933 die neuen Fahnen, vor allem auch die Flagge mit dem Hakenkreuz. Die Generalversammlung des Kriegerbundes am 12. März 1933 im Wolferstetter Haussaal verlief zwar wie immer, doch der Tagblatt-Bericht begann seltsam:

*„Wollte es das Schicksal oder war es Zufall, daß die Generalversammlung des Kriegerbundes Vilshofen in die Zeit der nationalen Volkserhebung fiel, in einen Abschnitt, wo es hieß die Macht von November 1918 zu verdrängen, um denen Platz zu machen, die einst Heimat und Vaterland mit ihrem Leben und Jugend verteidigt und auch geblutet haben.“<sup>349</sup>*

Die Vorstandswahl setzte aber die bisherigen Verantwortlichen erneut in ihre Ämter. Es waren dies:

1. Vorstand Hans Schedlbauer, 2. Vorstand Alois Wimmer<sup>350</sup>, 1. Kassier Karl Bradl, 2. Kassier und Sterbekasse-Kassier Michael Köck, 1. Schriftführer Otto Gehrig, 2. Schriftführer und Bücherwart Josef Altweg, Zeugwart Johann Dyonis, 1. Fähnrich Josef Saal, 2. Fähnrich Karl Märkl, und den Beisitzern: Heinrich Hohmann, Johann Witzelsberger, Felix Willeitner und Schwingenschlögl.

Ebenfalls im Tagblatt vom 14. März 1933 wurde die „Abschieds – und Geburtstagsfeier der NSD-AP-Ortsgruppe Vilshofen“ beschrieben. Diese hatte

349 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. März 1933

350 Alois Wimmer war in dieser Zeit auch SPD-Ortsvorsitzender (Elmar Schedlbauer, 60 Jahre SPD Vilshofen)

am Abend der Flaggenhissung im Parteilokal Stockbauer stattgefunden. *„Dem schönen Abend ging die Uebertragung der Kanzlerrede voraus, darauffolgend leitete die Kapelle Offner mit echt deutscher Musik zum vergnüglichen Akt über. Herr Eggersdorfer gedachte in seiner kerndeutschen Art der Verdienste des aus Vilshofen scheidenden Parteigenossen Postobersekretär Lippl.“* Da Kaufmann Georg Schaber seinen 60. Geburtstag feierte, bekam auch dieser eine Lobrede, vor allem weil er *„es sich nicht nehmen ließ, der Partei auch in schwersten Zeiten die Treue zu halten und zu stützen.“* Das Tagblatt schrieb am nächsten Tag, dass Postobersekretär Markus Lippl *„weniger durch sein persönliches Hervortreten, als durch seine Liebenswürdigkeit und jederzeit freundliches Entgegenkommen sich ganz besonders auszeichnete.“* Im Privatleben sei er nicht minder freundlich gewesen und er habe *„seine freie Zeit vornehmlich der nationalen Sache“* gewidmet.<sup>351</sup>

Das Tagblatt verstand sich zwar weiterhin nicht als Organ der neuen Machthaber. Es schrieb wie früher, dass die Ortsgruppe der Nationalsozialisten um „Aufnahme folgenden Artikels“ ersucht hatte, und brachte diesen dann kurz. Der Artikel war aber bezeichnend:

*„In den letzten Tagen werden in der Stadt Vilshofen allerlei beunruhigende Gerüchte verbreitet über Verhaftungen, Beschlagnahmen, Mordlisten und allerlei anderem Blödsinn. Da die nationale Regierung das größte Interesse daran hat, daß sich die jetzige nationale Revolution in ruhigen Bahnen abwickelt, so erklären wir folgendes: Die Verhaftungen der*

351 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. März 1933

*Kommunistenführer (Schutzhaft) wurden von der Regierung verfügt, um vor Ueberraschungen gesichert zu sein. Aus dem gleichen Grunde verfügte die Regierung die Beschlagnahme von Gewehren und Munition. Solche Maßnahmen sind eine Selbstverständlichkeit, denn gerade damit ist eine ruhige Abwicklung der nationalen Revolution gewährleistet. Wir können und werden es nicht zugeben, daß plötzlich hinter unserem Rücken die Gewehre losgehen und ein Bürgerkrieg, der schon lange in den Köpfen gewisser Leute spukt, entfacht wird. Die Diszipliniertheit unserer SS- und SA-Truppe verbürgt dafür, daß sich die jetzige Revolution vollkommen ruhig abwickelt im Gegensatz zu 1918, als die Radaubröder die Straßen beherrschten. Die Führung haben nur ältere Herren, die erprobt sind und gegebenenfalls ganz energisch einzuschreiten wissen. Wir bitten also, beunruhigenden Gerüchten keinen Glauben zu schenken, sondern uns die Urheber solcher Alarmnachrichten sofort mitzuteilen, damit im Interesse der Ruhe und Ordnung zugegriffen werden kann.*<sup>352</sup>

Schon am Tag danach gab es auch die Schlagzeile, dass Hindenburg und Hitler „Ehrenbürger der Stadt Vilshofen“ seien. Das geschah ohne große Vorberatung. Das Tagblatt meinte: „Die gestrige Stadtratssitzung war für Vilshofen ein großer Tag.“<sup>353</sup> Denn: „Punkt 1 der Tagesordnung war die Ehrung für Herrn Reichskanzler Adolf Hitler. Es waren anwesend Herr Bürgermeister Burgl, die Herren Stadträte Leipold, Schaller, Münich, Lautenbacher, Bichlmeier, Helling, Martin, Mack, Bauer Ludwig, Bauer Georg, Klag Josef,

Willeitner und Unterholzner. Herr Bürgermeister Burgl eröffnete die Sitzung, hob besonders den nationalen Umschwung im deutschen Volke hervor und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es den Führern der nationalen Revolution gelingen möge, aus verworrenen Zeiten glücklichere zu schaffen. Hierauf verlas Herr Stadtrat Unterholzner seinen Antrag auf Ehrenbürgerrechtsverleihung für Herrn Reichskanzler Hitler, welcher in dankbarer Anerkennung als Bekämpfer des Bolschewismus und der roten Mordpest zum Ehrenbürger der Stadt ernannt werden soll. Herr Hauptlehrer Martin schloß sich im Namen der freien Wahlvereinigung diesen Ausführungen an und hob hervor, daß gerade die letzte Wahl in der Stadt Vilshofen eine deutliche Sprache des Volkswillens war. Er bezeichnete den Herrn Reichskanzler als Siegfried des deutschen Volkes, der mit seinem Nibelungenschwert den Marxismus besiegte. Herr Stadtrat Helling hob besonders die großen Verdienste des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hervor und beantragte, daß der Straßenzug von der Vilsbrücke bis zum Bahnübergang als Hindenburgstraße bezeichnet wird, nachdem vorausgehend der Antrag gestellt wurde, die Kapuzinerstraße als Adolf Hitlerstraße zu benennen. Aus dankbaren Motiven heraus ernannten die versammelten Stadträte Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und Herrn Reichskanzler Adolf Hitler zu Ehrenbürgern der Stadt, worauf Herr Bürgermeister Burgl in einer kurzen Ansprache erwähnte, daß er es sich zur besonderen Ehre schätze, die beiden Urkunden unterzeichnen zu dürfen. Nach diesem pietätvollen-nationalen Akt behandelte der Stadtrat weitere vordringliche Angelegenheiten.“

352 „Vilshofener Tagblatt“ vom 18. März 1933

353 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. März 1933

Man war also weitgehend begeistert in Vilshofen. Aber es ging nun Schlag auf Schlag. Am Dienstag, 21. März 1933, mussten auf Anordnung des Reichsinnenministers und durch Bekanntmachung des Reichskommissars in Bayern auch an den kommunalen Dienstgebäuden die schwarz-weiß-roten, die Hakenkreuz- und die weiß-blaue Flagge gehisst werden. Im Tagblatt gab es dazu ein großes Inserat *„Deutschland ist erwacht“*. Für einen abendlichen Fackelzug ersuchten die Ortsgruppe der NSDAP „und die Vereine, welche nationalen Willens sind“, um Häuserbeflaggung. Die Straßenbezeichnungen des Aufmarsches lauteten bereits auf Hindenburg und Hitler.<sup>354</sup> In diesem großen Inserat mit Umrahmung durch das Eiserne Kreuz und das Hakenkreuz sprach man vom *„3. Reich, welches unter Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler geschmiedet wurde“*. Außerdem wurde der Text des Horst-Wessel-Lieds abgedruckt. Zusätzlich zum Inserat las man im Tagblatt, dass von Oberamtmann Grosch (Bezirksamt Vilshofen) „die Vereidigung der Hilfspolizei“ vorgenommen worden sei. Diese bestehe aus zwanzig Mann, acht aus Osterhofen, zwölf aus der Stadt Vilshofen. Wörtlich hieß es:

*„Verpflichtet wurden auf Handschlag von der SS. die Herren Anthuber Siegfried, de Freina Ferdinand, Kapfenberger Siegfried, Schmid Oskar, sowie acht Herren von der SA. Durch ihren Eid haben diese Männer eine schwere Aufgabe übernommen, indem sie sich bereit erklärten, an Seite der Polizei, für Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen.“*

354 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. März 1933

Nach dem Ermächtigungsgesetz kam auch das Gleichschaltungsgesetz. Dieses bedeutete für die Gemeinden, dass ihre Selbstverwaltungskörper aufgelöst wurden.<sup>355</sup> Jetzt bestimmten die Parteien nach dem Verhältnis der letzten Reichstagswahl vom 5. März 1933, wobei alle kommunistischen Stimmen sofort weg fielen. Für Vilshofen ergab sich dadurch folgende Situation:<sup>356</sup>

Im neuen Stadtrat bekamen die Nationalsozialisten von 12 Sitzen 8, die Bayerische Volkspartei 3 und die Kommunisten 1. Da die Stimmen der Kommunisten aber wegfielen, gab es nur noch 11 Stadträte. Diese sollten die Zahl der Bürgermeister und „deren Art“ bestimmen.

Später hieß es, dass die Stadt Vilshofen bei einer Einwohnerzahl von 4061 Personen 15 Räte zähle, davon 10 NSDAP und 5 BVP.<sup>357</sup> Dazu durfte „Gemeindevahlleiter Burgl“ im Tagblatt die „Bekanntmachung über die Wahlvorschläge für die Bildung des Stadtrates“ präsentieren. Beim NSDAP-Sprechabend im Parteilokal Stockbauer sollten die Stadtratskandidaten gewählt werden. Doch Ortsgruppenvorsitzender Eggersdorfer, der stolz verkündete, dass *„Vilshofen ein Stützpunkt des Nationalsozialismus“* geworden sei, musste darauf verweisen, dass die Kreisleitung die Vorschläge unterbreite und dass vor allem ältere unentwegte Parteigenossen bevorzugt würden. Er selbst, so Eggersdorfer, wolle sich zurücknehmen, aber auch die SA.-Leute ermahnen, *„sich durch*

355 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. April 1933

356 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. April 1933

357 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. April 1933

*Stänkereien und unmüßiges Geschwätz nicht beeinflussen zu lassen*“<sup>358</sup>

Im gleichen Tagblatt erfuhr man, dass die Bayerische Volkspartei die Herren Georg Burgl, Felix München, Josef Lautenbacher, Max Bichlmeier und Dr. Max Sandgruber vorschlagen wollte.

In Vilshofen befanden sich die in Schutzhaft genommenen Kommunisten immer noch im Amtsgerichtsgefängnis. Ihr Entlassungsgesuch hatte der „Sonderbeauftragte der Obersten SA.-Führung“ Pöpl abgelehnt mit der Begründung, es fehle ihnen an nichts und die nationale Regierung werde schon Gründe haben, dass die Kommunisten überall gleich behandelt würden. Er selbst wisse, was Schutzhaft bedeute, sei er doch 1923 selbst in Schutzhaft genommen worden. *„Werdet gute Deutsche, laßt los von Eurem Moskau-Wahn, dann genießt auch Ihr Freiheit und kommt zu Arbeit und Brot“*, meinte Pöpl.

So „menschlich“, wie Pöpl sein Verhalten beschrieb, zeigte er sich aber nicht in der Behandlung angeblicher Doppelverdiener. Da hatte er sich den Oberamtsrichter a. D. Drexel ausgesucht, dem er „seine nicht kleine Pension von der Republik“ vorhielt, obwohl er doch auch noch als Rechtsanwalt verdiene und jungen Anwälten das Brot wegschnappe. *„Es dürfte Herr Drexel von falschen Voraussetzungen ausgehen, wenn er glaubt, daß der Nationalsozialismus vor seiner Person Halt machen würde“*, drohte der SA-Sonder-Kommissar beim Bezirksamt Vilshofen im Tagblatt.<sup>359</sup> Wenige Tage später reagierte Drexel: er schloss seine Kanzlei.<sup>360</sup>

358 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. April 1933

359 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. April 1933

360 „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. April 1933

Überhaupt erfolgten fast tägliche „Bekanntgaben des Kommissars der SA. für den Bezirk Vilshofen“ im Tagblatt. Danach gab es plötzlich zwei weitere Personen in Schutzhaft, nämlich die Direktoren Beck und Bruglachner von der Bank für Landwirtschaft und Gewerbe, weil sie angeblich schlecht gewirtschaftet hatten. Von diesen benachteiligte oder übervorteilte Personen sollten sich in der NSDAP-Geschäftsstelle in der Passauerstraße 24 ½ im Haus des Pg. von Zündt melden, wurde aufgefordert.<sup>361</sup> Sollte jemand die Maßnahmen des SA.-Sonderkommissars sabotieren, habe er selbst mit Schutzhaft zu rechnen, wurde gedroht.<sup>362</sup> Auch NSDAP-Kreisleiter Ernst Klee meldete sich mit Drohungen gegen „Denunzianten“ zu Wort.<sup>363</sup>

Das Tagblatt setzte aber weitere Meldungen in die Zeitung, die als Kontrapunkt zur neuen Lehre verstanden werden konnten. Da lautete eine Überschrift *„Ein gewaltiges Bekenntnis zum kathol. Glauben“*.<sup>364</sup> Es hatte eine *„begeisterte Abschiedsrede des Hochw. Herrn Superiors“* bei der Volksmission gegeben und anschließend daran eine große Prozession mit Dompropst Dr. Riemer.

Doch die von der katholischen Seite schon lange vor 1900 gegründete und segensreiche Volksküche wurde schnell von den neuen Kräften vereinnahmt. So gab die NSDAP-Ortsgruppe bekannt, dass zu dem „anlässlich des Geburtstages unseres Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler stattfindenden Essen in der hiesigen Volksküche“ eine Haussammlung

361 „Vilshofener Tagblatt“ vom 6. April 1933

362 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. April 1933

363 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. April 1933

364 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. April 1933

durchgeführt worden sei und dass man sich wegen weiterer Spenden bei Parteigenossen August Hammerder am Stadtplatz melden könne.<sup>365</sup>

Im allgemeinen Teil des Tagblatts las man sachliche Meldungen, die aber auch als Zustimmung zur neuen Führung Deutschlands aufgefasst werden konnten. Da gab es die Aufmacher „Der Kanzler Ehrenbürger Bayerns“ oder „Dem Volkskanzler zum Geburtstag“, aber auch die anrührende Kleinmeldung, dass „Reichskanzler Hitler auf seiner Rückfahrt von Berchtesgaden nach München im Krankenhaus in Traunstein den dort schwer krank darniederliegenden Parteifreund, Justizinspektor Hans Uebler, besucht“ habe. Es hieß auch: „Der Schwerkranke war über den Besuch des Kanzlers tief ergriffen. Auch Adolf Hitler war von dem Wiedersehen tief gerührt. Nunmehr ist zwei Tage nach diesem ehrennden Besuch der Kranke, der einer der Mitbegründer der Ortsgruppe Traunstein der NSDAP. gewesen ist, gestorben. Reichskanzler Hitler hat ihm bei seinem Besuch die Hand zum ewigen Abschied gedrückt.“<sup>366</sup>

## BVP bleibt vorübergehend im Stadtrat, verliert aber den Bürgermeister

Es war die Zeit gekommen, das Gleichschaltungsgesetz auch in Vilshofen umzusetzen. Wer die ersten NSDAP-Kandidaten für den neuen Stadtrat von Vilshofen sein sollten, konnte man deshalb auch in der Zeitung lesen. In der vorangehenden Wahl von 1929 hatte es bekanntlich kein Nationalsozialist zum Stadtrat gebracht. Jetzt aber waren es:

365 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. April 1933

366 „Vilshofener Tagblatt“ vom 22. April 1933

1. Eggersdorfer Josef, Gefängnisoberwachtmeister
2. Schaber Georg J., Holzgroßhändler
3. Karl Heinrich, Buchdruckereibesitzer
4. Hammerder August, Kaufmann<sup>367</sup>
5. Unterholzner Georg, Stadtobersekretär
6. Maier Josef, Kaufmann
7. Willeitner Anton, jun., Kaufmann<sup>368</sup>
8. Zündt von Hans, Drogeriebesitzer
9. Eigl Karl, Lederfabrikant
10. Mack Fritz, Metzgermeister
11. Schwarzfischer Hans, Angestellter
12. Weber Otto, Bäckermeister
13. Spranger Friedrich, Justizoberinspektor
14. Pöpl Hans, Ingenieur
15. Schedlbauer Hans, Zollobersekreter

Für die BVP traten als Kandidaten an:

1. Burgl Georg, Bäckermeister
2. Sandgruber Max, Dr., Tierarzt
3. Münich Felix, Spenglermeister
4. Lautenbacher Josef, Spenglermeister
5. Wiest Alois, Kaufmann
6. Glas Adalbert, Rechtsanwalt
7. Windisch Franz, Malermeister
8. Wöfl Josef, Stadtpfarrmesner

367 Laut Grabstein im städtischen Friedhof Vilshofen geboren am 29. März 1894, gestorben am 30. Juni 1970. Seine Tochter Rosemarie, geboren am 12. Dezember 1922 und verstorben am 20. Oktober 2012, war mit dem prakt. Arzt Dr. med. Kurt Jacobs verheiratet (29.9.1917-26.2.1990)

368 Sein Vater Anton Willeitner senior hatte laut Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Juli 1933 am 30. Juni 1933 sein „Eisenwaren-, Kolonialwaren-, Baumaterialien- und Kohlengeschäft“ an Heinrich Huber aus Söldenau verkauft (Bruder des neuen Bräu in Vilshofen). Der Junior wurde später zwei Mal Bürgermeister, 1939-1945 für die NSDAP und 1948-1952, diesmal vorgeschlagen von der SPD.

Schon am nächsten Tag war festgelegt, dass die ersten zehn Kandidaten der NSDAP und die ersten fünf der BVP als Stadträte „anerkannt“ wurden. Die anderen dienten als Ersatz. Das musste der Wahlausschuss unter Leitung des 1. Bürgermeisters Burgl festlegen. Das wurde auch in einer „Bekanntmachung über die Neubildung des Stadtrates“ veröffentlicht.<sup>369</sup> Von einer Wahl durch das Volk war nicht mehr die Rede.

Dieses Volk bestaute aber die neue „Bewegung“. So hatte „eine große Menschenmenge“ einen „Appell des SA-Sturms 4/32 unter Führung des Sturmführers Frh. von Zündt“ in Schönerding verfolgt. „Über 200 Mann der Truppen Vilshofen, Windorf, Sammarei, Sandbach, Neustift, Holzkirchen, Oberiglbach, Unteriglbach und Ortenburg“ waren angetreten. Auch der „Motorsturm 1/32 unter Führung des Motorstaffelführers Pöpl mit ca. 15 Fahrzeugen“ hatte sich beteiligt. Zum Abschluss gab es „einen schneidigen Vorbeimarsch“, wurde in den Bekanntgaben des Sonderkommissars der OSAF für den Bezirk Vilshofen im Tagblatt veröffentlicht.<sup>370</sup> Die Militarisierung der Bevölkerung schritt also voran und schien dem Volk zu gefallen. Begeistert vom neuen Schwung beteiligten sich immer mehr sonst eher zurückhaltende Männer. Der Schritt von der Freiwilligkeit zur Anpassung und zum Zwang war nicht mehr fern. Wer traute sich schon, nicht „national gesinnt“ aufzutreten?

Es ging bald alles schnell vonstatten. „Im Einvernehmen“ mit den zuständigen NSDAP-Leitern

369 „Vilshofener Tagblatt“ vom 23. April 1933

370 „Vilshofener Tagblatt“ vom 25. April 1933

wurden die Bürgermeister „bestätigt“. Das bedeutete für Vilshofen, dass „im Sitzungssaal des Stadtratsgebäudes die Wahl der beiden Bürgermeister“ stattfand. Gewählt wurde:

Georg Unterholzner, Stadtobersekretär, zum ersten Bürgermeister

Georg Johann Schaber, Holzgroßhändler, zum zweiten Bürgermeister.

Es handelte sich bei beiden um ehrenamtliche Posten.<sup>371</sup> Der bisherige und vom Volk gewählte Bürgermeister Georg Burgl war also ohne Amt, aber noch Mitglied des Stadtrats. Ähnlich verlief die Entwicklung in den umliegenden Gemeinden. Das Tagblatt veröffentlichte nach und nach die Namen der neuen Bürgermeister.

„Dem aus dem Amte scheidenden Herrn 1. Bürgermeister Burgl“ wurde noch ein aufschlussreicher Artikel gewidmet.<sup>372</sup>

„Nach ersprießlicher Wirksamkeit trat Herr Georg Burgl infolge der erforderlichen Umbildung des Stadtrats als 1. Bürgermeister von seiner Amtsführung zurück. In seinem unermüdlichen Wirken als Stadtoberhaupt hat er bei allen Arbeiten auf dem Gebiete des Kommunalwesens das höchste Pflichtbewußtsein gezeigt und auch mannhaft gemeistert. Es war außerordentlich wichtig und auch der Stadt sehr fördernd, daß Herr Bürgermeister Burgl mit dem unserer Stadt unterstellten Bezirksamt Vilshofen in denkbar bestem Einvernehmen stand und auch bei den Stadtratssitzungen infolge seiner Objektivität unter den Stadträten, gleich welcher Parteien sie angehörten, das

371 „Vilshofener Tagblatt“ vom 28. April 1933

372 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. April 1933

größte Vertrauen genoß, wodurch ein harmonisches Zusammenarbeiten zum Wohle unserer Stadt ermöglicht wurde.

Seine verantwortungsvolle Tätigkeit fiel in die bitteren Nachkriegszeiten hinein, wo es schwierige Aufgaben zu erfüllen gab, um die Ruhe in unserer Stadt zu wahren. Er besaß stets ein warmes Herz für alle Nöte und war immer wieder bemüht durch Hilfsaktionen das schwere Los einigermaßen zu lindern. In kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen bekundete er durch warme Befürwortung und Durchsetzung das richtige Verständnis hiefür, wie er auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit, soweit es in seinen Kräften stand, das einheimische Gewerbe und Handwerk zu heben und den Verdienstlosen Arbeit zu beschaffen suchte. Außerdem besaßen die hiesigen gemeinnützigen Vereine einen warmherzigen Gönner und Förderer. Seine ganze Amtsführung war mit den Bürgertugenden: Religiosität, Uneigennützigkeit, Gerechtigkeit und Sparsinn erfüllt.

Auf Anregung vieler Kreise sind wir daher gerne bereit, das Sprachrohr der Allgemeinheit zu sein, die hie mit Herrn Bürgermeister Burgl öffentlich den wärmsten Dank für alle zum Wohle und Gedeihen unserer Stadt gebrachten großen Opfer und Gemeinsinn zum Ausdruck bringen mit der Versicherung, daß seine bewährten Taten und seine vorbildliche Bürgertreue die dankbare Bürgerschaft nicht vergessen wird. Nachdem der ehemalige Herr 1. Bürgermeister Burgl von der Fraktion der Bayer. Volkspartei als Stadtrat aufgestellt und vom Wahlausschuß anerkannt worden ist, wird er in diesem Ehrenamt seine bewährte Mitarbeit fernerhin in den Dienst der Stadtgemeinde stellen, deren Gemeindevortretung er schon 30 Jahre angehört.

*Wir hoffen aber zuversichtlich, daß der neue Stadtrat Vilshofen in seiner nunmehrigen Zusammensetzung im neuen nationalen Deutschland eine gedeihliche Befruchtung des Wirtschaftslebens erzielen wird, auf daß unsere Heimatstadt im neuen deutschen Reich einer glücklichen Zukunft entgegengehe. Steht doch dem neuen Stadtrat in Herrn Unterholzner ein 1. Bürgermeister vor, der schon mit dem ehemaligen Bürgermeister Hand in Hand arbeitete und selbst das Wirtschafts- und Kommunalwesen durch und durch kennt.“*

## **Denunziation, Einschüchterung, Machtentfaltung**

Da man den 1. Mai zum „Tag der nationalen Arbeit“ erklärt hatte, wurde an diesem Tag auch in Vilshofen zur „machtvollen Kundgebung“ aufgerufen. Folgendes stand im Tagblatt:<sup>373</sup>

*„Alle schaffenden Deutschen, Arbeiter und Unternehmer, Handwerker und Bauern, Beamte und Bürger Vilshofens, werden durch geschlossenes Erscheinen zur Kundgebung zeigen und beweisen, daß sie nach langem Klassenkampf, nach langer Selbsterfleischung aller Berufsstände, geeinigt unter dem Freiheitsbanner des Hakenkreuzes gewillt sind, am Aufbau des Deutschen Staates zum Wohle des Deutschen Staates mitzuarbeiten. Jeder, der Willens ist, zu zeugen, daß er ehrlich bereit ist, den Wiederaufbau des deutschen Hauses mitzufördern, wird es als Ehrenpflicht ansehen, daran teilzunehmen. Heil Hitler!“*

Natürlich gab es danach mehrseitige Tagblatt-Berichte über die Maifeiern aus Stadt und Be-

373 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. und 2. Mai 1933

zirk Vilshofen. Dabei hieß es: *„Die ganze Stadt war in ein Fahnenmeer verwandelt und hatte in Erkenntnis der hohen Sache ein Festkleid angelegt, wie sie sich noch nie gezeigt hatte.“*

Es werden hier die erwähnten Gruppen wiedergegeben, die sich „im neuen Sinn“ betätigten. Dies waren beim Festzug am Vormittag, neben den *„Vereinen nationaler, militärischer und religiöser Art, Sportvereine und gemeinnützige Körperschaften sowie der Stadtrat und die Beamtenschaft der sämtlichen Behörden, die SA. und SS. von hier und Scharen und Trupps von auswärts sowie Betriebszellen“*.<sup>374</sup> Eigens erwähnt wurde der Vorantritt von 6 strammen SA-Leuten, die verstärkte Stadtkapelle Vilshofen mit dem Spielmannszug der Turngemeinde (7 Trommler und 9 Pfeifer), Pater Maurus Haid OSB vom Kloster Schweiklberg (Oberleutnant der Reserve), der den Feldgottesdienst hielt. Beim Konzert am Nachmittag im überfüllten Wolferstetter-Kellersaal trat der verstärkte Orchesterverein mit Berufs- und Privatmusikern und mit der Kapelle Pritzl aus Aidenbach auf (*„Es machte den Eindruck als konzertiere unter der Leitung des Herrn Offner eine Nationalkapelle“*), sowie Versicherungsinspektor Mittermeier, der im Auftrag der NSDAP-Ortsgruppenführung *„eine markante Ansprache“* hielt. Etwas später hieß es im Bericht: *„Auf das unserem Führer der gesamten deutschen Arbeiterschaft, Adolf Hitler, ausgebrachte „Sieg Heil“ stimmten alle Anwesenden brausend ein, worauf das Horst-Wessellied mit Musikbegleitung gesungen wurde. Den Abschluß des Nachmittags boten noch flotte Weisen der ‚Vilshofener National-Kapelle‘, die abends*

374 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. Mai 1933

*um halb 7 Uhr bei einer Standmusik nochmals erneut Proben ihres großen Könnens ablegte und bis halb 8 Uhr eine Menge Musikfreunde zu fesseln verstand.“* – Der Orchesterverein des Herrn Offner war also erstmals zur „Nationalkapelle“ umgetauft worden.

Der neue Bürgermeister von Vilshofen, Georg Unterholzner, begann seine Tätigkeit stilvollendet. Einerseits setzte er ein Dank-Insertat ins Tagblatt für *„alle Glückwünsche“*, andererseits dankte er bei seiner ersten Stadtratssitzung *„dem bisherigen 1. Bürgermeister Herrn Burgl für die der Stadt geleisteten Verdienste und bat Herrn Burgl, seine treuen Dienste, die er in seinen 23 Jahren der Stadt geleistet habe, auch weiterhin zur Verfügung zu stellen. Es solle nicht in einseitiger Form durch den Stadtrat die Stadt verwaltet werden, sondern treu dem Grundsatz und dem vorbezeichneten Weg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei „Diener am Volke zu sein“. Anschließend verpflichtete Herr 1. Bürgermeister Unterholzner sämtliche anwesenden Stadträte durch Handschlag zu treuer Mitarbeit zum Wohle der Stadt Vilshofen.“*<sup>375</sup>

Die Ausdehnung der nationalsozialistischen Herrschaft in Vilshofen schritt zügig voran. Denn die NSDAP versuchte nun alles zu beherrschen. Schon am 9. Mai 1933 wurde eine „nationalsozialistische Frauenschaft“ gegründet. Da traf es sich gut, dass am gleichen Tag im Tagblatt ein Bericht über den Katholischen Frauenbund Vilshofen und seine Jugendabteilung stand. Aber im Tagblatt las man dann:

*„Ein weiteres Glied um die Kette der nationalsozialistischen Revolution zum Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes schloß sich gestern in unserer*

375 „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. Mai 1933

Stadt...Herr Eggersdorfer als Ortsgruppenführer der NSDAP. eröffnete kurz nach 8 Uhr die Einberufung... Über die Frau in der Bewegung der nationalsozialistischen Frauenschaft verbreitete sich Hr. Eggersdorfer dahin, daß alle Frauen in dieser gleichgestellt sind. Es gibt da keine Beamten- oder Arbeiterfrauen, keine Landwirts- oder Kaufmannsgattin, sondern nur eine deutsche Frau ohne Unterschied der Berufsstellung des Mannes. Dieser Titelwahn, der so mancher Frau so gerne zu eigen ist, habe dort keinen Nährboden, er sei da verpönt und müsse anderen Frauenorganisationen überlassen werden. Die nationalsozialistische Bewegung braucht eben echte deutsche Frauen, denen ihr Vaterland ihre schöne Heimat lieb und heilig ist...Die Mitgliedschaft zu caritativen oder religiösen Vereinen wie Rotes Kreuz oder Schmerzhafter Mutter-Gottesverein etc. hindert nicht den Beitritt zu der NSFS...

In der Zwischenzeit zirkulierten Eintragungslisten, in die sich nicht weniger als 75 anwesende Frauen sofort einzeichneten und ist dieses ein überwältigender Erfolg für die Partei bzw. Ortsgruppe Vilshofen.

Nach dieser Erledigung, wobei inzwischen Herr Eggersdorfer seine Eindrücke in Südwestafrika berichtete, die er einst bei der dortigen Schutztruppe erlebte, fand die Wahl der Ortsgruppenführerin statt. Es wurde einstimmig Parteigenossin Auguste Hachtel gewählt.<sup>376</sup>

Im Tagblatt fand man weitere Berichte über die Aktivitäten der Vilshofener Vereine, beispielsweise über die Versammlung des Kath. Arbeitervereins Vilshofen.<sup>377</sup> Zunächst wurde ja betont, dass sich gleichzeitige Mitgliedschaften in herkömmlichen

376 „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. Mai 1933

377 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. Mai 1933

Vereinen und in NS-Organisationen nicht ausschlossen. Bemerkenswert war aber dann die Aussage des bayerischen Innenministers Wagner: „Es gibt nur mehr Deutsche. Es gibt keine Parteien mehr!“<sup>378</sup>

An diesem Tag hielt Hitler zur Eröffnung der Reichstagsitzung eine „historische Rede“ und zwar laut Presse „zur ganzen Welt“. Dann hieß es auch: „Was noch keinem Reichskanzler gelang: Volle Einmütigkeit“. Berichtet wurde, dass die nationalsozialistischen Abgeordneten das Braunhemd trugen und dass in den Bänken der Sozialdemokraten einige Lücken waren. Auch der Reichskanzler war in der SA-Uniform erschienen. Nach seiner Rede erhoben sich die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion von ihren Plätzen und brachten immer wieder „stürmische Heilrufe“ aus. Da trauten sich andere nicht, das Gegenteil zu bekunden. Es kam auch zum gemeinsamen Antrag der Koalition aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Zentrum und Bayerischer Volkspartei, dass man die Erklärung der Reichsregierung billige und dass man „in dieser für das Leben der Nation entscheidenden Schicksalsfrage der Gleichberechtigung des deutschen Volkes geschlossen hinter die Reichsregierung“ trete. Auch die Sozialdemokraten stimmten laut allgemeinen Berichten für diesen Antrag. Dann sangen alle das Deutschlandlied. Reichstagspräsident Hermann Goering interpretierte alles so, dass die Welt gesehen habe, dass das deutsche Volk einig sei.<sup>379</sup>

Diese „Einigkeit“ wurde bald auch in Vilshofen realisiert. Inserate deuteten auf die Gründung ei-

378 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. Mai 1933

379 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Mai 1933

ner eigenen SA-Kapelle hin. Später wurde deutlich, dass die schon Jahrzehnte bestehende Stadtkapelle, die auch Streich-Konzerte gab, beispielsweise laut Amtsblatt mehrmals im Jahr 1897, einfach umorganisiert wurde. Gegründet wurde auch eine Ortsgruppe des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, also für alle Kaufleute der Stadt.<sup>380</sup> Der Bericht über diese Kampfbund-Gründung fiel riesengroß aus. Im Parteilokal Stockbauer hatte der Einladende, Kaufmann Karl Härtl, auch den Reichstagsabgeordneten Erbersdobler aus Fürstenzell sowie den Landtagsabgeordneten und Bürgermeister Max Moosbauer aus Passau begrüßt, natürlich auch den Ortsgruppenführer Eggersdorfer, den 1. Bürgermeister Unterholzner sowie mehrere Stadträte. Der Kampfbund verlange „*die Aufhebung der Warenhäuser, die Beseitigung der schädlichen Filialen und der Versandgeschäfte*“, hieß es im Bericht.<sup>381</sup>

Die neue NS-Frauenschaft rief zur Gründung des Bundes deutscher Mädchen auf.<sup>382</sup> Für diese neue Ortsgruppe hatte die Gauleitung Lina Eggersdorfer und als Stellvertreterin Therese Würsching als Führerinnen bestimmt. Die NSF Vilshofen war übrigens bereits auf 150 Mitglieder angewachsen.<sup>383</sup> Auch eine Hitlerjugend war im Mai 1933 gegründet worden, wobei Hauptlehrer Fritz Klein als Führer tätig war und SA-Mann Anton Gumpinger als Ausbilder bestimmt wurde.<sup>384</sup> Am Tag der Sommersonnenwende, 24. Juni 1933, wurde „*ein Festtag gefeiert,*

*der ganz der deutschen Jugend gehörte*“. Oberlehrer Wohlmuth und stellvertretender Realschuldirektor Studienrat Listl hielten „*begeisterte Ansprachen an die versammelte Jugend*“.<sup>385</sup>

Dabei hatte Ortsgruppenführer Josef Eggersdorfer auch erstmals die Sturmbannkapelle 1/32 vorgestellt, die Parteigenosse Josef Meier zustande brachte und bei der sich „*Herr Offner und alle mitwirkenden Herren auf Ersuchen sofort in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt*“ hatten.<sup>386</sup> Von der „National-Kapelle“ unter der Leitung von Richard Offner (ehemals Orchesterverein) war also jetzt der Schritt zur „SA-Kapelle“ vollzogen worden. Dass einzelne Orchester-Mitglieder protestiert oder gar ihren Musikdienst eingestellt hätten, ist nicht überliefert.

Auch die Bezirkslehrer-Konferenz am 27. Mai 1933 im Vilshofener Saal der Bank für Landwirtschaft und Gewerbe fiel bereits „treudeutsch“ aus. Bezirksschulrat Rieder hatte besonders auf „Hitlers schriftstellerische Glanzleistung ‚Mein Kampf‘“ hingewiesen. „*Das Buch gehöre nicht nur in die Hand eines jeden Lehrers, sondern überhaupt jedes Deutschen*“, meinte er.<sup>387</sup> Da war es nur folgerichtig, dass auch das Tagblatt eine ganze Seite darauf verwandte, „*Die braunen Bataillone*“ und deren Dienstkleidung und Dienstgrade vorzustellen.<sup>388</sup>

Die Lehrer, das sei in diesem Zusammenhang erwähnt, hatten im gesellschaftspolitischen Leben Bayerns immer schon eine wichtige Rolle gespielt. Weil sie aber standespolitisch und obrigkeitlich

380 „Vilshofener Tagblatt“ vom 25. Mai 1933

381 „Vilshofener Tagblatt“ vom 28. Mai 1933

382 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. Mai 1933

383 „Vilshofener Tagblatt“ vom 3. Juni 1933

384 „Vilshofener Tagblatt“ vom 18. Juni 1933

385 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. Juni 1933

386 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. Juni 1933

387 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Juni 1933

388 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. Juni 1933

zunehmend andere Vorstellungen entwickelten, fühlten sie sich am 27. Dezember 1864 in Straubing bemüßigt, für Niederbayern einen eigenen „Kreisverein“ zu bilden. Unter dem 1. Vorsitzenden Ignaz Gerlinger wurde als Programm der Kampf für eine freiheitliche Schulgesetzgebung entwickelt und für eine Besserung der sozialen Lage der Lehrer, auch um die Befreiung aus der Abhängigkeit von den Gemeinden und der geistlichen Schulaufsicht zu erreichen. In den niederbayerischen Bezirksamtern wurden eigene „Bezirkslehrervereine“ geschaffen. Weil der Verdacht des Radikalismus aufkam, entstand 1895 der Katholische Lehrerverein. Die Bezirksvereine, später dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverein BLLV eingegliedert, kämpften also für unabhängige Lehrkräfte und sorgten auch für Titel wie „Bezirksoberschule“. Auf der 15. Bezirksversammlung 1928 in Vilshofen hatte der Hauptreferent Dr. Nüchter jederlei weltanschauliche und parteipolitische Bindung für den BLLV abgelehnt und vor dem Einfluss des Klerikalismus und gleichermaßen des Nationalismus gewarnt. Aber 1933 begann die Gleichschaltung und am 14. Dezember 1937 erfolgte durch Eintrag im Registergericht München die Auflösung.<sup>389</sup>

Schnell ging es in Vilshofen mit der Auflösung örtlicher Vereine voran. Der rührige Hausbesitzerverein („der eigentlich in der Gegenwartszeit keinen Bestand mehr habe“, laut NSDAP- Ortsgruppenführer Eggersdorfer, weil Hausbesitzer nicht herausragen sollten) wurde am 8. Juni 1933 zwangsaufge-

löst, sein Vermögen auf die NSDAP-Ortsgruppe und auf den Kampfbund verteilt.<sup>390</sup> Die Löschung im Vereinsregister war aber, ähnlich wie beim BLLV, erst 1937 erfolgt.<sup>391</sup> Die unterschiedlichen Beamtenvereine wurden in der NS-Beamtenbewegung zusammengefasst, wobei in Vilshofen Obersteuerssekretär Schlager durch Gauführer Götz-Bayreuth zum Ortsgruppenführer bestimmt wurde.<sup>392</sup> So ging es im Juni und Juli 1933 weiter. Die DJK (Deutsche Jugend Kraft) war laut Staffelführer Pöppl im ganzen Bezirk Vilshofen aufgelöst.<sup>393</sup>

Am 5. November 1934 sollten auch die beiden aktiven Vereine „Kriegerbund“ und „Veteranen- und Kriegerverein“ zusammengelegt werden.<sup>394</sup> Dazu mussten vorher die Vorsitzenden zurücktreten. Es hatte sowieso Reibereien beider militärischer Vereine gegeben, so dass Bürgermeister Poxleitner die Chance zum Neuanfang sah. In der entsprechenden Versammlung betraute er den anwesenden Dr. Max Sandgruber mit dem Auftrag, die Vereinigung organisatorisch über die Bühne zu bringen.<sup>395</sup> Ähnlich sollte es nach Georg Poxleitner mit den beiden Gesangsvereinen (Liedertafel und Harmonie) verlaufen.<sup>396</sup> Der Krieger- und Veteranenverein (170 Mitglieder) löste sich am 13. Dezember 1934 tatsächlich auf (1. Vorstand Josef Voggenreiter) und regelte auch die Sterbekasse.<sup>397</sup> Der Kriegerbund mit 157 anwesen-

390 „Vilshofener Tagblatt“ vom 10. Juni 1933

391 „Vilshofener Anzeiger“ vom 5. Juni 1952

392 „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. Juni 1933

393 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. Juli 1933

394 „Vilshofener Tagblatt“ vom 4. November 1934

395 „Vilshofener Tagblatt“ vom 7. November 1934

396 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. November 1934

397 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. Dezember 1934

389 Zitiert aus der Werkstetter-Geschichte des BBLV, „Vilshofener Anzeiger“ vom 27. April 1962

den Mitgliedern von ca. 250 stimmte aber am 19. Dezember 1934 unter dem Vorsitz des Kameraden Alois Wimmer eindeutig für seinen Fortbestand.<sup>398</sup> Das veranlasste wiederum den Veteranen- und Kriegerverein, in seiner 69. Generalversammlung seinen eigenen Fortbestand zu erklären und Dr. Max Sandgruber zum neuen Vorsitzenden zu wählen.<sup>399</sup> An die militärischen Vereine traute sich niemand ernsthaft heran, zumal am 30. Januar 1935, aus Gedenken an die Machtergreifung, erstmals die neuen „Ehrenkreuze für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer“ verliehen wurden. Der ganzseitige Tagblatt-Bericht über die Ehrenveranstaltung im Konzertsaal zählte alle Namen auf, etwa 200 an der Zahl, darunter die bekannten Vilshofener Felix Claudi, Dr. Hans Estner, Lehrer Karl Fürsch, Karl Härtil, Michael Köck, Dr. Max Sandgruber, Lehrer Peter Seidl, Bäckermeister Otto Weber, Schneidermeister Georg Well oder Arzt Dr. Ninoske Wierl.<sup>400</sup>

Um die Zusammenlegung der beiden Gesangsvereine bemühte sich aber weiterhin Oberlehrer Martin. Er drückte sein Bedauern darüber aus, dass „noch immer in hiesiger Stadt zwei Gesangsvereine bestehen“. In der entsprechenden Versammlung war Liedertafel-Chef Mielach zurückgetreten. Den Vorsitz der Liedertafel wollte Martin aber nicht übernehmen, da er als Schulleiter zu sehr beansprucht sei. Auf starkes Drängen hin erklärte er sich doch zur Führung bereit, mit schwulstigen Worten, „daß auch das Dritte Reich unter den schwierigsten Verhältnissen durch einen Mann gerettet werden konnte,

*der Deutschland vor dem Untergang bewahrte. Wenn nun er der Mann sein sollte, der die Liedertafel vor dem Untergang bewahren sollte, so bleibe ihm nichts anderes übrig, als die Vereinsleitung zu übernehmen.“*<sup>401</sup>

Doch nun zurück zur Jahresmitte 1933: Noch wirkten fünf Stadträte der Bayerischen Volkspartei im Entscheidungsgremium der Stadt Vilshofen mit. Aber die überörtliche Schlagzeile am 28. Juni 1933 hatte gelautet: „Die BVP.-Führer verhaftet“. Am gleichen Tag war die „Selbstauflösung der Deutschenationalen Front“ erfolgt, „in Erkenntnis, daß der Parteienstaat überwunden ist“. Erstmals lautete daher die Schlagzeile „Ein Aufruf des Führers“.<sup>402</sup> Bei einer großen Bauern- und Bürgerkundgebung in Eggenfelden hatte der bayerische Kultusminister Hans Schemm betont: „Der Nationalsozialismus ist unzertrennbar verbunden mit dem Christentum und der Religion... Wenn der Nationalsozialismus nicht gekommen wäre, dann wären in Deutschland alle höheren Ideale zerbrochen. Es würde ein Grauen herrschen wie in Rußland... Wir Nationalsozialisten sind von der Totalität unserer Weltanschauung so sehr überzeugt, daß wir keine andere zulassen können. Deshalb werden auch im Laufe der kommenden Monate sämtliche Parteien verschwinden müssen.“<sup>403</sup>

Das ging im Falle der Bayerischen Volkspartei sehr schnell. Die Tagblatt-Schlagzeile am 6. Juli 1933 lautete nämlich: „Der totale Staat – Selbstauflösung der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei – Zentrum folgt heute“

398 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Dezember 1934

399 „Vilshofener Tagblatt“ vom 22. Januar 1935

400 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. Januar 1935

401 „Vilshofener Tagblatt“ vom 20. Januar 1935

402 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Juli 1933

403 „Vilshofener Tagblatt“ vom 2. Juli 1933

In Aunkirchen waren die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei, Bezirksvorsitzender und langjähriger Bürgermeister Michael Schwarz sowie Detzer und Sonnleitner, bereits in Schutzhaft genommen worden.<sup>404</sup> Aus gegebenem Anlass wurde erstmals auch „der Denunziant“ beschrieben als „der feigste Mensch, den Gottes Erdboden trägt“, während der Kritiker die „Pflicht zur Wahrheit“ beachten müsse. Hitler sagte, es könne nicht sein, dass „*unerfahrene Menschen aus rein persönlichen Erwägungen sich einerseits der nationalsozialistischen Bewegung angliedern und hintenherum in intriganter und listiger Weise über alles losziehen.*“<sup>405</sup>

Dann war, fast heimlich, still und leise, über die Stadtratssitzung vom 13. Juli 1933 unter Tagesordnungspunkt 8 folgendes im Tagblatt vermerkt: „*Von den Austrittserklärungen der Herren Dr. Sandgruber, Wiest, Lautenbacher, Münich und Burgl aus dem Stadtrat wurde Kenntnis genommen. Die Ersatzleute werden vom Bezirksamt im Einvernehmen mit dem Kreisleiter der NSDAP bestimmt.*“<sup>406</sup>

Das 14jährige prominente Wirken der Bayerischen Volkspartei im Stadtrat von Vilshofen und die Tätigkeit der von ihr gestellten 1. und 2. Bürgermeister waren also schlagartig beendet. Es gab keine Bayerische Volkspartei mehr, weder im Reich noch in Bayern oder in Vilshofen. Die alte Donaustadt wurde jetzt von der Totalität einer einzigen Weltanschauung beherrscht.

Das bedeutete zum Beispiel auch, dass ab sofort der „Hitlergruß“ zu erweisen war. Der Reichsminis-

ter des Inneren hatte nämlich mitgeteilt, dass beim Singen des Deutschlandlieds und des Horst-Wessellieds dieser Gruß gezeigt werden müsse, „*ohne Rücksicht darauf, ob der Grüßende Mitglied der NSDAP ist oder nicht. Wer nicht in den Verdacht kommen will, sich bewußt ablehnend zu verhalten, wird daher den Hitlergruß erweisen.*“<sup>407</sup> Das galt bald allgemein. Wer erlaubte sich noch, „in Verdacht“ zu geraten? Sogar in den Schulen musste ab September 1933 „der deutsche Gruß“ entboten werden – „*Bei Beginn und Ende der Unterrichtsstunden grüßen die Schüler den Lehrer durch Aufstehen, Einnehmen aufrechter Haltung und Erheben des rechten Armes.*“<sup>408</sup> Auch die im Dienstanzug tätigen Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonnen hatten den deutschen Gruß zu entbieten.<sup>409</sup>

Obwohl auf Reichsebene ein Partei- und SA-Eintrittsstopp verhängt worden war, drängten in Vilshofen immer mehr Menschen in die verschiedenen SA-Gliederungen. Besonders gefragt waren die Motorzüge und die Musikzüge. Bei der NSDAP-Kundgebung am 19. Juli 1933 im Wolferstetter Keller trat beispielsweise der SA-Sturmbann-Musikzug unter Leitung des M. Z. Führers Richard Offner auf<sup>410</sup>, also jenes begabten Musikers, der Jahre vorher mit dem Orchesterverein Vilshofen anerkannte Darbietungen eingeübt hatte. Die neue Parteiuniform und die öffentliche Anerkennung der Auftritte hatten ihren Anreiz nicht verfehlt. Außerdem war die Konkurrenz ausgeschaltet. So gab der 30 Mann starke

407 „Vilshofener Tagblatt“ vom 16. Juli 1933

408 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. September 1933

409 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. Oktober 1933

410 „Vilshofener Tagblatt“ vom 18. Juli 1933 (Inserat)

404 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Juli 1933

405 „Vilshofener Tagblatt“ vom 8. Juli 1933

406 „Vilshofener Tagblatt“ vom 15. Juli 1933

SA-Sturmbann-Musikzug Vilshofen 1/32 laufend Konzerte außerhalb von Parteiveranstaltungen, etwa am 29. Juli 1933 im Garten des „Bayerischen Hofes“ in Vilshofen<sup>411</sup> oder am 16. August 1933 in Gars am Inn.<sup>412</sup>

Am 29. August 1933 war das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK) gegründet worden. Schon in der Einladung hatte es geheißen, alle Kraftfahrzeugbesitzer sowie Besitzer eines Führerscheins in Vilshofen und Umgebung, seien um zahlreiche Beteiligung „ersucht“, zumal sich ein „großer SA-Werbeabend“ anschließe.<sup>413</sup> Über letzteren wurde natürlich ausführlich berichtet.<sup>414</sup> Allein die Wortwahl zeigte, dass auch das Tagblatt selbst den braunen Tönen nichts mehr entgegen zu setzen hatte. Denn man las:

*„Auch Vilshofen blieb unter Führung tapferer Männer auf fernem Ostmarkposten im Kampf um die nationalsoz. Idee nicht zurück. – Die Mutigsten kamen, sahen und – siegten. Unsere Stadt ist eine von höchster Stelle anerkannte Hochburg der nationalsozialistischen Bewegung in der Ostmark – und wird es unter der derzeitigen Führerschaft weiterhin und immerdar bleiben. Die braune Front wuchs im Laufe der Zeit immer mehr, bildete den Kern und Schutz der Bewegung und bewies dieses gestern anlässlich der großen SA-Werbekundgebung im Wieningersaal erneut.“*

Alles war schulmäßig vorbereitet worden: Propaganda-Marsch durch die Stadt mit HJ-Spielmannszug (11 Jungens), Sturmbannmusikzug 1/32

411 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. Juli 1933 (Inserat)

412 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. August 1933

413 „Vilshofener Tagblatt“ vom 29. August 1933

414 „Vilshofener Tagblatt“ vom 31. August 1933

mit 30 Mann, Hitlerjugend und SA in einer Stärke von rund 160 Mann, unterstützt vom Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps Passau mit über 70 Fahrzeugen und ca. 100 Mann stark sowie vom örtlichen Motorsturm 1/32 mit ebenso vielen Fahrzeugen. Begrüßt wurde im Wieningersaal durch Stafelführer und Sonderkommissar Pöppel, gesprochen wurde durch den Gast aus Wien, Obersturmführer Rentmeister, sowie den NSKK-Bezirkswart Dr. Molnar aus Passau. 55 anwesende Kraftfahrzeugbesitzer erklärten sofort ihren Beitritt, hieß es im Bericht.

Meldungen wie *„Reichsbahn und Stadt Vilshofen schaffen Arbeit“* beflügelten das positive Erscheinungsbild der neuen Machthaber. Da war von Gleisumbauten zwischen Vilshofen und Pleinting die Rede, von Kurvenbeseitigungen und Gleisverlegungen am Bahnhof Vilshofen, von Unterführungen zu den Zügen und von einem Fußgängertunnel am Südausgang der Stadt. *„Alle Arbeiten so gut wie sicher“*, hatte es geheißen.<sup>415</sup> Auch eine neue *„Fernverkehrs-Straße Holland-Frankfurt-Passau“* mit Weiterführung nach Österreich war angekündigt worden.<sup>416</sup> Dabei hieß es propagandistisch, es solle *„überall vor allem das bodenständige Baumaterial Verwendung finden, weswegen auf der Passauer Strecke mit Granitstein gebaut werden wird. Die Wahl dieses Materials für die einschlägige Strecke ist mit Rücksicht auf die seit vielen Jahren schwerste Not leidende Bevölkerung des Granitindustriegebietes im Bayerischen Wald besonders zu begrüßen.“* In einer späteren Tagblatt-Ausgabe

415 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. August 1933

416 „Vilshofener Tagblatt“ vom 29. August 1933

war auch die Streckenführung angegeben: *„Gerade Linienführung von Nürnberg über Plattling-Moos-Neßlbach-Hofkirchen-Albersdorf-Rathsmannsdorf-Otterskirchen-Gaishofen-Passau - Donau-Durchstich bei Aicha-Winzer - Donaubrückenbau bei Neßlbach“*.<sup>417</sup>

Auch die endlich fertiggestellte „Rennbahn“ in Vilshofen wurde am 17. September 1933 seiner Bestimmung übergeben. Natürlich gab es auch darüber einen großen Bericht.<sup>418</sup> Denn 6-7000 Zuschauer hätten den schön gelegenen Sportplatz umsäumt, als Traber oder Galopper über die Rennbahn jagten, hieß es. Die Sturmbannkapelle 1/32 unter Leitung Offners habe wieder vorzüglich gespielt.

Dann betonte die örtliche NSDAP immer wieder, dass man kein Gegner der Religion sei, im Gegenteil. *„Wiederholt schon besuchte die SA und SS die Kirche, d. h. den Frühgottesdienst in der hiesigen Stadtpfarrkirche in geschlossener Formation gleich einer Kirchenparade der aktiven Dienstzeit vor dem Kriege. Gereifte Männer neben jungen SA-Leuten und Hitlerjungen in brauner Uniform sind andächtig in der Kirche. Diesem religiösen Beispiel steht der Bund deutscher Mädels nicht nach. Am letzten Samstag marschierte der allergrößte Teil (70), soweit die Mädels eben beruflich abkommen konnten, geschlossen unter ihrer Führerin Fr. Linerl Eggersdorfer zum Kloster Schweiklberg um dort zu beichten, dem gestern Sonntag früh halb 8 Uhr in der gleichen Kirche der Empfang der hl. Kommunion folgte. Dieser Akt der religiösen Erziehung im B. d. M. macht auf die Eltern den besten Eindruck.“*<sup>419</sup>

417 „Vilshofener Tagblatt“ vom 23. September 1933

418 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. September 1933

419 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. September 1933

Gut bei der Bevölkerung kam auch an, dass die versprochene „Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe“ in Angriff genommen wurde. Das Amtsgericht Vilshofen gab am 21. November 1933 öffentlich bekannt, welche Landwirte ein Entschuldungsverfahren bekamen.<sup>420</sup> Weitere Bekanntmachungen folgten.

Aber die Gleichschaltung ging weiter. So hatte der Führer des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes (NS-Hago), Kaufmann Härtl, alle Handwerksinnungsmeister und Gewerbetreibende informiert, dass ihre Berufsgruppen zu „Pflichtinnungen“ zusammengeschlossen werden müssten. Er, Härtl, sei beauftragt, in jeder Berufsgruppe einen Herrn als Führer zu bestimmen.<sup>421</sup>

Auch die SS trat immer häufiger auf. So veranstaltete der Sturmbann 1/31 am 23. und 24. September 1933 ein Fußballspiel gegen den FC Vilshofen, Geschicklichkeitsfahrten, Hindernisläufe oder Handgranatenweitwürfe.<sup>422</sup> Der ganzseitige Bericht schwelgte erneut: *„Festlich mit Hakenkreuz, schwarz-weiß-roten und weiß-blauen Fahnen waren die Straßenzüge der Stadt und speziell der Stadtplatz geschmückt.“*<sup>423</sup> Anwesend beim Empfang am Abend im Konzertsaal waren Sturmbannführer 1/31 Thomser aus Passau, Sturmführer Christian Schaller, 1. Bürgermeister in Freyung, SS-Mann Dr. Steinbrecht und Steubl, beide aus Passau. Im Bericht hieß es aber, dass die Bevölkerung der Stadt nur „spärlich“ anwesend war. Interessant ist ebenfalls der Hinweis, dass „vor dem 1. Janu-

420 „Vilshofener Tagblatt“ vom 23. November 1933

421 „Vilshofener Tagblatt“ vom 13. September 1933

422 „Vilshofener Tagblatt“ vom 22. September 1933

423 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. September 1933

ar 1933 auch wenig SA-Männer bestanden haben“. Dass auch das Wetter nicht richtig mitspielte, wurde ebenso vermerkt wie die Tatsache, dass *„die aus ca. 300 Mann bestehende SS-Schar“* von Sturmbannführer Thomser-Passau zur Pfarrkirche geführt wurde, wo man Zeuge wurde *„von der Religiosität der Männer im braunen Hemd, die ein selten so schönes Gepräge in dem Gotteshaus boten.“* In der SS-Auswahlmannschaft spielten als Vilshofener die Fußballer Stäblein (Tormann) und Tom Schaller (Sturm) mit.

Wegen der Winterdiensthilfe 1933/34, die stramm durchorganisiert wurde (mit eigenem Beauftragten und mit für einzelne Straßenzüge zuständigen Blockmüttern), wurde der Caritas verboten, ihre bisherigen Sammlungen durchzuführen.<sup>424</sup> Trotzdem fand sie in Vilshofen noch statt.<sup>425</sup>

Dass für den 12. November 1933 nochmals eine Reichstagswahl angesetzt worden war, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Im Konzertsaal von Vilshofen trat am 8. November unter den Klängen des SA-Musikzugs mit Richard Offner der neue Bayreuther Oberbürgermeister Schlumprecht als Redner auf, in nahezu allen Gemeinden des Bezirksamts Vilshofen bemühten sich örtliche Parteiredner. Man habe jetzt in fast zehn Monaten wirtschaftliche und kulturelle Aufbauleistung erbracht, äußerten die Nationalsozialisten, und wolle sich den eingeschlagenen Kurs vom „deutschen Volk“ mit einem „machtvollen Ja“ bestätigen lassen, weil dieses der „Auftakt zum Frieden der ganzen Welt“ sein solle.<sup>426</sup>

424 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Oktober 1933

425 „Vilshofener Tagblatt“ vom 5. Oktober 1933

426 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. November 1933

Dann wurde angegeben, dass die Wahlbeteiligung bei 97 Prozent lag und dass 93,6 Prozent der Stimmen auf „Ja“ gelautet hätten.<sup>427</sup> In Vilshofen selbst seien von 2731 Wahlberechtigten 2677 Stimmen abgegeben worden, davon 147 „ungültige“. Bei der Reichstagswahl seien 98,02 Prozent und bei der gleichzeitigen Volksabstimmung 97,07 Prozent für die NS-Vorschläge herausgekommen.<sup>428</sup>

Da erstmals in der Geschichte alle bayerischen Bürgermeister zentral in München vereidigt worden waren, fiel der NS-Chefetage ein, die Bürgermeister *„bei ihrer Rückkunft von München an ihrem Heimatort feierlich empfangen und zum Rathaus geleitet werden“* zu lassen. Im Tagblatt stand – jetzt ganz in nationalsozialistischer Sprechart – *„die innige und große Verbundenheit mit unserem 1. Bürgermeister Unterholzner zu dokumentieren.“* So wollte man ihn am Freitag, zwei Tage vor der Reichstagswahl, am Bahnhof abholen und mit einem Zug der Gesamtbewohnerschaft Vilshofen, insbesondere aber den Angehörigen der nationalen Verbände, der Vereine, Behörden usw. zum Rathaus geleiten.<sup>429</sup> Tatsächlich sei die Stadt dem Aufruf der Regierung *„freudigst nachgekommen“*; hieß es im Tagblatt-Bericht.<sup>430</sup> Die Stadträte hätten *„ihren ersten Bürgermeister, Herrn Unterholzner, am Zuge empfangen und den Willkommgruß entboten. Vom Ortsgruppenführer begleitet, schritt der 1. Bürgermeister die vor dem Perron aufgestellten Wehrformationen ab.“* Dann sei man *„unter der Spalierbildung einer großen Bevölkerung*

427 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. November 1933

428 „Vilshofener Tagblatt“ vom 14. November 1933

429 „Vilshofener Tagblatt“ vom 11. November 1933

430 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. November 1933

bei klingendem Spiele durch die im reichen Fahnen-schmuck prangenden Straßen“ zum Rathaus gelangt, wo eine große Menschenmenge wartete. Georg Unterholzner habe dann die Versammelten mit „Deutsche Volksgenossen“ angesprochen und um weitere Unterstützung gebeten.

Es dauerte aber nur einen guten Monat, da war auch Bürgermeister Georg Unterholzner entmachtet. Laut Ministerialerlass vom 20. Dezember 1933 wurde die Bürgermeistertätigkeit der Herren Unterholzner und Schaber „widerrufen“, auch der Stadtrat wurde aufgelöst. Die neuen Stadträte mussten „in erster Linie im Sinne unseres großen Führers ihr Amt versehen“. Der neue NSDAP-Kreisleiter Georg Poxleitner (Passau Land und Vilshofen, geboren am 1. August 1898 und seit 13 Jahren in der NS-Bewegung) wurde kommissarischer Bürgermeister, die Herren Friedrich Spranger, Heinrich Karl, Anton Schaller, Oskar Schmid, Franz Xaver Willeitner, Otto Weber<sup>431</sup>, Dr. Hans Estner, Rudolf Listl<sup>432</sup>, Josef Buhmann, Hans Schedlbauer, Karl Härtl<sup>433</sup>, Alois Frank, Alois Sagerer junior, Oskar Klüpfel und Max Schönhüttl<sup>434</sup> wurden die 15 neuen, von der NSDAP präsentierten Stadträte. Ab sofort herrschte eine „braune Uniformität“ in der Stadt. Auch zwei zusätzliche Ehrenbürger (nach Hindenburg und Hitler) passeten ins Bild: Dr. Schlumprecht und Gauleiter Hans Schemm.<sup>435</sup> Georg Unterholzner schien völlig in

431 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1878-1961

432 Listl wurde zur Jahreswende 1933/34 an die Oberrealschule Ingolstadt versetzt und schied aus dem Stadtrat aus („Vilshofener Tagblatt“ über die Abschiedsfeier vom 6. Januar 1934)

433 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1898-1979

434 Lt. Grabstein in Vilshofen Lebensjahre 1904-1958

435 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. Januar 1934

Unnade gefallen zu sein, weil ihm auch noch der Sitz im Bezirkstag entzogen und statt seiner Pg. Paul Linke berufen wurde.<sup>436</sup>

Anders als vor wenigen Jahren, als die NSDAP von Faschings-Lustbarkeiten abgeraten hatte, wurde in den ersten beiden Monaten 1934 auf folgendes hingewiesen:

*„Der Fasching ist keine überflüssige Angelegenheit für Narren und Nichtstuer, wie griesgrämige Philister ihn gerne hinstellen möchten, sonst hätte er sich nicht durch Jahrhunderte so tief im Volksbrauch eingewurzelt. Er ist aus dem gesunden Instinkt der Volksseele emporgewachsen, aus dem uralten Gesetz, das auf den Werktag den Sonntag folgen läßt, denn wer arbeitet, soll nicht nur essen, sondern auch fröhlich sein.*

*Auch der Gedanke, daß viele unserer Volksgenossen noch ohne Arbeit sind, darf uns nicht lähmen, denn gerade der Karneval wird auch sein Teil zur Lösung des Arbeitslosenproblems beitragen. Tausende werden von ihm Nutzen haben und die Wirtschaft wird neu belebt werden.“*<sup>437</sup> Sogar ein Faschingszug, dem ersten seit 1928, wurde für den 13. Februar 1934 geplant. Auch der SA-Musikzug veranstaltete einen eigenen Tanzabend im Konzertsaal, der allerdings nicht übermäßig besucht war. Doch neben den vorzüglichen Streichmusik-Darbietungen wurden auch die Karnevalisten Fix und Fax (als Kocherl und Schwerer Reiterrekut) zum Genuss.<sup>438</sup> Es handelte sich bei diesen Humoristen um Otto Bernreiter und Luis Spiegl.

436 „Vilshofener Tagblatt“ vom 27. Januar 1934

437 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Januar 1934

438 „Vilshofener Tagblatt“ vom 23. Januar 1934

## Das öffentliche und private Leben in der Stadt Vilshofen wurde ungemütlich

Für freie Kritiker oder auch Menschen mit loser Zunge wurde das Leben bald immer schwieriger. In Schutzhaft wurden deshalb immer mehr Menschen genommen, beispielsweise auch der verwitwete Dienstknecht Michael Kaltenberger in Blümelmühle, weil er in einer Wirtschaft die SA verächtlich gemacht und beleidigt hatte.<sup>439</sup> Der SA-Sonderbeauftragte beim Bezirksamt Vilshofen sah sich sogar zu einer „Bekanntmachung“ veranlasst, welche folgendermaßen lautete:

*„Die allgemeinen Denunziationen und Verleumdungen nehmen in letzter Zeit einen Umfang an, daß nicht mehr weiter zugehört werden kann.*

*Am meisten schadet dem Staat und der Allgemeinheit, wer in der heutigen Zeit die Arbeit der im öffentlichen Leben stehenden Männer oder Frauen dadurch erschwert, oder unmöglich zu machen versucht, daß mancher über sie klatscht, daß er Gerüchte verbreitet und weiter sagt, für deren Richtigkeit er im gegebenen Zeitpunkt schließlich doch nicht einzustehen vermag. Gegen solche Schädlinge der Volksgemeinschaft sind schärfste Maßnahmen am Platze.*

*Die neuen Strafvorschriften sehen für beabsichtigte falsche Anschuldigungen Mindeststrafen von ein Monat Gefängnis vor, falsche Anschuldigungen, nicht wider besseres Wissen, sondern vorsätzlich und leichtsinnig begangen, werden ebenfalls mit hoher Gefängnisstrafe*

439 „Vilshofener Tagblatt“ vom 22. September 1933

*geahndet. Außerdem kann in allen Fällen Überführung in das Konzentrationslager Dachau erfolgen.“<sup>440</sup>*

Es ist auch überliefert, dass sich der beliebte Musiker Josef Hopper bei einer Musikprobe am 13. September 1933 kritisch über die SA äußerte und deshalb denunziert wurde.<sup>441</sup> Die von ihm geleitete Musikgruppe durfte sich daraufhin nicht mehr „Stadtkapelle“ nennen, sondern bloß noch „Kapelle Hopper“ – die immer mehr von Tageslizenzen abhängig wurde und dann ganz verschwand. Dabei hatte der Name Hopper einen mehr als musikalischen Klang in Vilshofen. Schon Josefs Vater wurde in seiner Todesanzeige vom 24. Dezember 1918 als „Schuhmachermeister und Stadtmusiker in Vilshofen“, aber auch als „Feldzugssoldat von 1866 und 1870/71“, als „Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen“ und sogar als „Mitglied des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten“ gerühmt.

Ja, das Denunzieren und das Einschüchtern griffen schnell auch in Vilshofen um sich. Bekannt ist jene Geschichte, die den SA-Kreisleiter am 28. Juni 1934, also drei Tage vor der ersten großen SA-Vereidigung in Vilshofen, unmittelbar in eine intakte Familie eingreifen ließ. So stellte er den Ehemann an den Pranger, weil er, obwohl „eifriger „SA-Truppführer“, seine „impertinente“ Ehefrau nicht zur Raison rufen konnte. Diese habe sich nämlich lustig gemacht über das aufgeblasene Gehabe bei SA-Vereidigungen.<sup>442</sup> Als Weltkrieg 1-Offizier mit EK II hatte der Ehemann für

440 „Vilshofener Tagblatt“ vom 9. Januar 1934

441 Aus: „Vilshofen höchst persönlich“, hrsg. von Andreas Kindermann, Vilshofen 2005, Seite 80

442 Klaus Rose „1932 – als die nationale Welle auch über Vilshofen rollte“, in: Vilshofener Jahrbuch 2012, S. 95

Militärisches etwas übrig und seine Kenntnisse in die SA-Reserve (über 35 Lebensjahre) einzubringen versucht. Der Drohbrief des SA-Kreisleiters brachte ihn deshalb zunächst nicht aus der Ruhe. Aber eine gewisse Nachdenklichkeit setzte ein, wie er später vor Zeitzeugen berichtete. Seine Ehefrau war nämlich eifrig im Kirchenchor *„zur Verschönerung der Gottesdienste und Verherrlichung des Allerhöchsten, dem sie durch ihr Leben und Wirken eine treue Dienerin war.“*<sup>443</sup>

Sogar richtige NS-Aktivisten waren bald vor Anfeindungen und Denunziationen nicht geschützt. Der in Vilshofen schnell aufgestiegene HJ-Unterbannführer Anton Gumpinger sah sich um die Jahreswende 1933/34 dem Vorwurf ausgesetzt, die Unterbannkasse nicht richtig geführt zu haben. Dem trat eine *„Erklärung“* des Passauer Unterbannführers Otto Wirthensohn im Tagblatt entgegen, die Gumpinger lediglich bestätigte, dass er *„in der letzten Zeit wegen anderweitiger Inanspruchnahme den Verpflichtungen eines Unterbannführers nicht mehr nachkommen konnte.“* Sein Antrag auf Übertritt in die SS sei angenommen worden, weshalb *„die Haltlosigkeit der umlaufenden Gerüchte“* erwiesen sei.<sup>444</sup>

## Ein letztes Aufflackern der BVP im Untergrund

Obwohl die Einheits-Propaganda der NS-Organisationen alles tat, um Besitz zu ergreifen im Ganzen des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Diskussion, war aus den vielen Hinweisen des Tagblatts auf „üble

443 „Vilshofener Tagblatt“ vom 12. Dezember 1952 (Nachruf)

444 „Vilshofener Tagblatt“ vom 1. Januar 1934

Nachrede“, „Miesmacherei“ oder „Denunzierung“ doch zu erkennen, dass sich Widerstand formierte. Diesen organisierten auch die Anhänger der verbotenen Bayerischen Volkspartei. Als Beispiel sei ein *„Schulungsabend in Ortenburg“* erwähnt. Denn darüber stand im Tagblatt, dass NS-Kreisschulungsleiter Fritz Klein *„mit den Miesmachern und Kritikern ins Gericht ging“*. Die neue Zeit bewähre sich, meinte er, *„und diese Entwicklung wollen die Nörgler, die jetzt besonders aus dem Lager der ehem. Bayer. Volkspartei wieder ihr freches Haupt erheben, aufheben. Diesen Herrschaften rief er zu, ob sie denn den furchtbaren Kampf der vergangenen Jahre vergessen haben, den Brudermord und den Klassenkampf, der Deutschland an den Rand des Abgrunds getrieben habe, während der Jude lachend beiseite stand. Diese Herrschaften haben die Gleichschaltung mit Einschaltung verwechselt. Die Miesmacher sitzen nicht in den Arbeiterkreisen, sondern in den schwarzen Bauernhöfen und Bürgerhäusern und diesen Herrschaften wird nunmehr gehörig auf die Finger gesehen und auch geklopft werden.“*<sup>445</sup> Aber man sah sich sogar genötigt, in den einzelnen Orten des Bezirksamts Vilshofen je eine *„Große Aufklärungsversammlung gegen Miesmacher und Wühler“* durchzuführen.<sup>446</sup>

In Aidenbach fiel sogar das Parteimitglied, Bürgermeister Hermann Sturm, durch Beleidigungen der NS-Organisationen und auch der SA-Führer des Bezirks *„in unverschämtester Weise“* auf, weshalb er nicht bloß abgesetzt und aus der Partei ausgeschlossen, sondern auch zum zweiten Mal in Schutzhaft genommen wurde.<sup>447</sup>

445 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. Mai 1934

446 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. Mai 1934 u.a.

447 „Vilshofener Tagblatt“ vom 19. Juli 1934

Ab dem Jahr 1934 konnten die NS-Machthaber also nicht mehr mit allgemeiner Begeisterung rechnen. Obwohl sie auch der katholischen Kirche immer noch offen gegenüber standen und beispielsweise im Juni 1934 in Vilshofen den Firmungs-Besuch des Jahrzehnte lang als Passauer Diözesanbischof geschätzten Sigismund Felix Freiherr von Ow ehrerbietig begleiteten, rieben sich die höheren Dienstgrade zunehmend an katholischen Würdenträgern. Öffentliche Angriffe auf den Münchner Kardinal Michael Faulhaber gehörten schon zum Ritual. Auf unterer Ebene wirkte aber der eine oder andere Kaplan an öffentlichen NS-Feiern mit und wurde manchmal wegen eines national gesinnten Tonfalls durchaus gelobt. Umgekehrt kritisierte der Pfarrer von Otterskirchen, Dekan Heitzer, in einer Stellungnahme für das Tagblatt, dass die Bauern in früheren Zeiten keineswegs „Höhenfeuer“ zum Erntedank abgebrannt hätten, wie es in einem Artikel gelautet hatte. *„Die christusgläubigen Bauern haben wie die Christen aller Stände zu Großvaters- und Urgroßvaters Zeiten, hinauf die christlichen Jahrhunderte ihren Erntedank in der Pfarrkirche gehalten, wie es heute noch geschieht.“*<sup>448</sup>

Auch die NS-Kundgebungen wurden schlechter besucht. So klagte das Tagblatt (das inzwischen auch als Amtsblatt der neuen Machthaber fungierte), dass bei der Kundgebung für die anstehende Volksabstimmung zur Zusammenlegung der Ämter des Reichsoberhauptes und des Reichskanzlers – Paul von Hindenburg war verstorben – der Wolferstetter-Kellersaal am 14. August 1934 *„leider nur sehr mäßig besucht“* war. *„Außer den alten Parteige-*

448 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. August 1934

*nossen und den SA-Stürmen 11 und 12 J/29 sowie der SS, die fast vollzählig anwesend waren, hatten nur wenige Volksgenossen der Einladung Folge geleistet.“*<sup>449</sup>

Das änderte aber nichts daran, dass das Abstimmungsergebnis eindeutig ausfiel: von 2732 Wahlberechtigten gab es 2500 Ja-Stimmen (97 Prozent). Im Tagblatt las man: *„Dieses Resultat erreicht unserer Stadt zur Ehre, denn deren Bewohner haben dadurch in überwiegender Zahl sich zu ihrem Führer bekannt.“*<sup>450</sup>

Die neuen Machthaber taten alles, um zu imponieren, zu interessieren, zu intrigieren oder auch zu separieren. Wer auf der nationalgesinnten Welle mitschwamm, konnte erfolgreich aufsteigen. Wer aber im Weg stand oder gar aufmüpfig auftrat, spürte schnell Vernichtung oder gar Tod. Konnte man sich der Entwicklung widersetzen? Sollte man als politisch bisher unbeleckter, einfach nur patriotisch und auch militärisch gesinnter Bürger seine Laufbahn aufs Spiel setzen? Oder riss einen der Begeisterungsturm der neuen Zeit einfach mit?

Ein interessantes Beispiel der unbeschreiblichen Entwicklung des „3. Reichs“ gab der plötzliche Tod des einzigen Sohnes des früheren BVP-Bürgermeisters Josef Bernreiter. Das Vilshofener Tagblatt brachte nämlich am 28. Dezember 1934 folgende Meldung:

*„Ein schmerzliches Weihnachten wurde der Familie des Bäckermeisters Herrn Otto Bernreiter bereitet. Am Samstag mußte plötzlich Herr Otto Bernreiter wegen einem inneren Leiden ins Krankenhaus überführt werden, um dort Genesung zu suchen. Eine schmerz-*

449 „Vilshofener Tagblatt“ vom 17. August 1934

450 „Vilshofener Tagblatt“ vom 21. August 1934

gebeugte Gattin mit einem 3jährigen Töchterchen, der schon hochbetagte Vater, Hr. Josef Bernreiter, Bäckermeister, und 3 Geschwister hofften gleichfalls ihren guten Vater, Sohn und Bruder wieder genesen zu sehen. Aber leider hatte es der Wille des Allmächtigen anders bestimmt. Am Weihnachtstag selbst trat eine scheinbar merkliche Besserung ein, die gestern, am Stefanitag, einen Rückfall und nachmittags 2 Uhr den Tod des noch in voller Lebenskraft stehenden Mannes zur Folge hatte. In Herrn Otto Bernreiter verliert die tiefgebeugte Gattin einen edlen Mann und das 3jährige Töchterchen einen braven Vater, während der Vater seiner einzigen Stütze im Geschäfte und dankbarem Sohne ins Grab sehen muß, nachdem dieser bereits seiner Gattin und zwei erwachsenen Töchtern das Geleite zur letzten Grabesruhe geben mußte. Ein herzenguter Bruder ist den 3 Schwestern für immer gegangen. Der Verstorbene erfreute sich ob seines goldenen Humors in jeder Gesellschaft großer Wertschätzung. War er doch allgemein als Fix und Fax (Spiegl Luis – Otto Bernreiter) bekannt und wo beide erschienen, war der Scherz und Humor auf der Tagesordnung. Als tüchtiger Bäckermeister verstand er es, sich einen großen und anhänglichen Geschäftskundenkreis zu erwerben. Neben seinem ihm lieb gewesenem Berufe ging er mit großer Leidenschaft seiner geliebten Musik nach und war ein weit und breit gesuchter guter Klavierspieler. Das Waldhorn und die Lyra spielte er bei dem SA.-Musikzug II/J. 29, bei dem er zugleich auch Musikstützpunktleiter im Bezirke Vilshofen war. So ist mit Herrn Otto Bernreiter, der erst im 32. Lebensjahr stand, ein edler Charakter, guter Vater und Gatte, lie-

ber Sohn und Bruder, ein netter Gesellschafter und tüchtiger Musiker, allzu früh von den Seinen gegangen, deren großen herben Schmerz wir voll und ganz zu würdigen wissen. Ueberaus zahlreich wird die Anteilnahme an dem unersetzlichen Verluste sein. Unsererseits herzlichstes Beileid.“

Auch der Bericht über die Beerdigung unter dem Titel „Otto Bernreiter's letzter Gang“ fiel bewegend und – im Zusammenhang mit der nicht angestrebten SA-Mitgliedschaft – aufschlussreich aus:

„In eine große Aufregung wurde gestern die Bevölkerung versetzt, durch die Mitteilung, bei dem am Stefanitag nachmittags 2 Uhr hier im Krankenhaus verschiedenen Herrn Otto Bernreiter, Bäckermeister, wären Lebenssymptome, also daß nur ein Scheintod vorliege, feststellbar. Aertzliche Nachuntersuchung konnte dieses aber leider nicht bestätigen und mußte erneut Totenstarre mitteilen. So mußte man unter dem dumpfen u. schweren Glockengeläute heute vormittags halb 10 Uhr den in der Vollkraft der Jahre stehenden Bäckermeister Herrn Otto Bernreiter zur letzten Grabesruhe geleiten. Seine lieben Kameraden von der SA. des Sturmbannes J. 29 mit dem Sturmbannführer Baron von Zündt und Stab, der SA- Musik- und Spielmannszug, denen der Verblichene mit großer Begeisterung angehörte, die MSA., SS. und HJ., alles mit Fahnen, Standarten und Wimpeln mit Trauerflor versehen, gaben im Trauerzuge, wie am offenen Grabe ihr treues Gedenken an einem lieben Freunde, der nicht mehr unter ihnen weilen kann, beredten Ausdruck. Die Freiw. Feuerwehr Vilshofen, die Turngemeinde Vilshofen und die Bäckerinnung Vilshofen ehrten ihren teu-

ren Verblichenen gleichfalls durch starke Teilnahme. Wenn die Beteiligung an einer Beerdigung als Maßstab für die Wertschätzung eines Toten gelten darf, dann mußte der teure Verstorbene weit über unsere Stadt hinaus in hohem Ansehen gestanden sein u. sich überall Freunde erworben haben. Die Trauer über den viel zu frühen Heimgang des erst im 32. Lebensjahre stehenden Herrn Otto Bernreiter, die Anteilnahme an dem großen Schmerz der schwergeprüften Gattin mit ihrem dreijährigen lieben Töchterchen, dem schmerzgebeugten Vater, der dem erwachsenen Sohne und Stütze ins Grab sehen mußte, sowie den tieftrauernden 3 Schwestern, machte es vielen aus nah und fern zum Bedürfnis, dem Verblichenen das letzte Geleite von der Stadtpfarrkirche aus zur Aussegnungshalle und dann zur Familiengrabstätte zu geben, wo 3 Onkeln des Verstorbenen im Priesterstande, H.H. Andreas Niederhofer, Pfarrer in Beutelsbach, Franz Seraph Niederhofer, Pfarrer in Hauzenberg, und Jos. Niederhofer, Pfarrer in Kellberg, den Trauerkondukt bildeten. Nach den kirchlichen Zeremonien und Fürbittgebeten, legte Sturmbannführer Baron von Zündt, Musikzugführer Offner namens des SA.-Musik- und Spielmannszuges, die Sturmführer Schedlbauer für 11/J. 29, Thanner für 12/J. 29 und Estner für SAR. je einen Kranz nieder mit dem Nachrufe, daß sie ihren treuen und opferbereiten sowie pflichteifrigen Kameraden nie vergessen werden. Unter dem Kommando „Still gestanden“ und dem Musikstück „Ich hatt' einen Kameraden“ nahmen sie Abschied. Die Bäckerzwangsinnung Vilshofen legte ihrem lieben Berufskollegen gleichfalls am offenen Grabe einen Kranz nieder mit einem ehren-

den Nachrufe. Schmerzlich und ergriffen nahm man am offenen Grabe von einem plötzlich verstorbenen jungen Manne Abschied, durch dessen Hinscheiden ein kurzes Eheglück vernichtet, dem Vater der einzige Sohn und Stütze geraubt und den 3 Schwestern ein lieber Bruder entrissen wurde. Möge die überaus zahlreiche Anteilnahme und die ehrenden Nachrufe, die dem teuren Toten gewidmet wurden, den Hinterbliebenen ein kleiner Trost in ihrem großen Schmerze sein. Möge der teure Verstorbene in Frieden ruhen!<sup>451</sup>

Otto Bernreiter wurde in der Todesanzeige als „Bäckermeister in Vilshofen“ und als „SA-Musikzugstützpunktleiter des Bezirkes Vilshofen“ bezeichnet.<sup>452</sup> Als begeisterter Musiker stand er auch „der neuen Zeit“ zur Verfügung. Musikkapellen und Uniform hatten es nicht bloß ihm angetan. Ein „ziviles“ Orchester gab es nicht mehr, seit im Juni 1933 eine SA-Kapelle (Sturmbann 1/32) gegründet worden war und sich Offner mit seinen Musikern spontan in den „Dienst der vaterländischen Sache“ gestellt hatte. So hatte am Weihnachtstag 1934 im Konzertsaal Vilshofen der SA.-Musikzug II/J. 29 ausgewählte Märsche und Polkas, aber auch das Kirchenlied „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit“ dargeboten – mitten im Todeskampf von Otto Bernreiter und begeistert aufgenommen von der Zuhörerschaft, wie dem Tagblatt-Bericht zu entnehmen war.<sup>453</sup> Vom NS-Terror andernorts oder aus späteren Zeiten war hier wenig zu spüren und praktisch auch nichts zu lesen.

451 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. Dezember 1934

452 „Vilshofener Tagblatt“ vom 28. Dezember 1934

453 „Vilshofener Tagblatt“ vom 30. Dezember 1934

Der Leiter des SA.-Musikzuges II/J.29, „Musikzugführer“ Offner, war Jahre vorher schon der Chef des Orchestervereins Vilshofen gewesen. Im Januar 1933 hatte das Tagblatt von diesem Verein geschwärmt, dass er zwar nur „ein- bis zweimal im Jahre“ vor die Öffentlichkeit trete und sonst im Stillen probe und musiziere („in aller Ruhe und Begeisterung“). Dann hieß es: *„Eine schöne Sache, dieses freudige Sich-Hingeben an etwas, was man liebt, was man liebt ohne Neben- und Hintergedanken, nur um seiner selbst willen. Und die lebendig treibende Kraft des Ganzen heißt Offner.“*<sup>454</sup> Diese begeisterte Gruppe von Musikern war dann den SA-Schalmeien erlegen und hatte sich „freudig hingeeben“, wie sie es gewohnt war. Nach allen Überlieferungen von Zeitgenossen war sie keine „NS-Bestie“, sondern das gleiche geblieben, was sie auch ohne SA-Uniform war: eine verschworene Gemeinschaft von Musikern. Dass sich darunter auch der einzige Sohn eines verdienstvollen Kommunalpolitikers der Bayerischen Volkspartei befand, beweist eigentlich nur eines: sehr viele Menschen in Deutschland, auch aus christlichen Familien, erlagen anfangs der geschickten NS-Propaganda, sei es als Wähler, sei es als Mitläufer, sei es als Propagandist. Erst der weitere Verlauf der Geschichte schärfte die Konturen. Da war es aber für vieles zu spät. SA-Mitgliedschaften gab es also, das zeigen viele Beispiele, aus recht unterschiedlichen Beweggründen und nicht jede hatte mit einem „SA-Schlägertrupp“ zu tun. Dem Gesamtsystem des Nationalsozialismus diente trotzdem jede einzelne Mitgliedschaft.

454 „Vilshofener Tagblatt“ vom 31. Januar 1933

Bis zum Jahresende 1934 war also in der Donau-  
stadt Vilshofen der endgültige Machtumschwung  
zu Gunsten des NS-Systems erfolgt. In den kom-  
menden Jahren kehrte die Angst in der Stadt ein,  
Angst vor dem deutlich verkündeten Krieg, Angst  
vor beruflicher oder wirtschaftlicher Unterdrü-  
ckung, Angst vor plötzlichem weggesperrt werden.  
Wer es umgekehrt in der NS-Karriereleiter zu etwas  
brachte, trat groß auf. Es ist aber kein einziges füh-  
rendes Mitglied der ehemaligen Bayerischen Volks-  
partei in Vilshofen überliefert, das zu einem NS-Kar-  
rieristen geworden wäre.

## Was wurde aus den ehemaligen Volkspartei-Bürgermeistern?

**Felix Wieninger** war „nur getragen“ von der  
Bayerischen Volkspartei und anderen politischen  
Gruppen. Er verstarb am 13. Oktober 1927 in Vils-  
hofen.

**Ferdinand Gruber** hatte sich wieder nach Pas-  
sau zurückgezogen und ab dem 29. September  
1922 in der Schrottgasse I, 3. Stock, eine städtische  
Wohnung belegt.<sup>455</sup> Ab dem 1. Oktober 1922 wurde  
er als Oberinspektor beim Stadtjugendamt beschäf-  
tigt. Am 3. November 1930 zog es ihn nach Strau-  
bing zum Arbeitsamt, so dass seine Personalakte  
in das Landesarbeitsamt München wanderte. Die  
Familie war am 31. August 1931 in der Lessingstra-  
ße in Straubing wohnhaft geworden. Es hatte zwei  
Kinder gegeben, die am 6. Juli 1922 (also noch wäh-  
rend der „Vilshofener Zeit“) in Oberzell geborene

455 Stadtarchiv Passau, Sign. IX B 4/20

Marianne Gruber und die am 3. Juli 1926 in Passau geborene Liselotte Margarete Gruber. Das Sterbedatum von Ferdinand Gruber ist nicht bekannt.

**Martin Pausch** lebte nach seiner Zeit in Vilshofen im württembergischen Allgäu. Als Domänendirektor (Land- und Forstwirtschaft) arbeitete er für den Fürsten Alexander von Quadt zu Wykradt und Isny (1885-1936) und später für dessen Sohn aus der Ehe mit der Gräfin Maria-Anna Esterhazy von Galantha, Fürst Paul, welcher 1955 Prinzessin Maria Charlotte von Bayern geheiratet hatte. Pausch starb – wie es hieß „hochdekoriert“ – 1965 in Isny.

**Georg Burgl** war vom „Vilshofener Tagblatt“ zum 80. Geburtstag 1949 nochmals kurz gewürdigt worden und am 9. September 1952 in Vilshofen verstorben. Die Todesanzeige war unterzeichnet von seinen beiden Söhnen Matthias und Franz sowie seinen Töchtern Marie, Anni, Hedwig und Resi<sup>456</sup>. Seine Bäckerei wurde von Sohn Matthias weiter geführt. Nach dessen Tod am 22. Juli 1974 kam bald das Ende des bekannten Bäckereiladens.

**Josef Bernreiter**, 2. Bürgermeister von 1919-1924, war am 25. Mai 1941 verstorben. Das amtliche Tagblatt brachte die Todesnachricht mit folgendem Text: *„Wieder holte Schnitter Tod aus der Schar der Altbürger unserer Stadt ein neues Opfer. Herr Josef Bernreiter, ehemaliger Bäckermeister und Ehrenmeister des deutschen Handwerks, schloß nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren die müden Augen zum ewigen Schlummer. Ein ehrenhaftes, fleißiges Menschenleben fand damit seinen Abschluß,*

*das manche Prüfungen zu bestehen hatte. So erlitt der treusorgende Familienvater durch das Ableben seiner Gattin, zweier erwachsener Töchter, des einzigen Sohnes und des Geschäftsnachfolgers schwere Schicksalsschläge. Doch in Starkmut trug er all die bitteren Heimsuchungen. Durch offenen Charakter und seinen Lebensgrundsatz „Tue recht und scheue niemand“ hat sich Herr Bernreiter viele Freunde erworben und erfreute sich darüber hinaus bei allen, die ihn kannten, aufrichtiger Wertschätzung. Das volle Vertrauen der Bürgerschaft hatte ihn viele Jahre in das ehem. Gemeindegremium und den Stadtrat berufen, wo er stets die Interessen der Bewohnerschaft wahrnahm. Ueberhaupt stand der Begriff Gemeinsinn diesem wackeren Manne vor Eigennutz, was er durch seine langjährige Wirksamkeit bei der Freiw. Feuerwehr und als Obermeister der Bäckerinnung Vilshofen-Osterhofen bewies. In Würdigung seiner großen Verdienste wurde er schließlich zum Ehrenmeister ernannt. Groß ist der Schmerz, den die Angehörigen durch das Ableben dieses edlen Mannes erleiden mußten. Möge ihnen die allseitige Anteilnahme zum Troste gereichen, der teure Tote eingehen in den ewigen Frieden!“<sup>457</sup>*

Über die Beerdigung selbst konnte man lesen, dass ein Schwager des Verstorbenen die kirchliche Einsegnung vornahm und dass Bürgermeister Willeitner am offenen Grab ein Kranzgebilde niederlegte. Im Namen der Bäckerinnung hatte Obermeister Franz Schweikl gesprochen.<sup>458</sup> Die Bäckerei Bernreiter war dann wegen fehlender Erben verpachtet worden.

456 Lt. Grabstein in Vilshofen Maria Burgl 1876-1935 und 1897-1968, Anna Burgl 1900-1958

457 „Vilshofener Tagblatt“ vom 26. Mai 1941

458 „Vilshofener Tagblatt“ vom 28. Mai 1941

**Josef. Pannermayr**, 2. Bürgermeister von 1924 bis 1926, erwarb sich noch zusätzliches Ansehen durch die Fortsetzung der Scharrer-Stadtchronik von Vilshofen. Seine Ehefrau Anna war 1931 gestorben, der Witwer selbst am 3. Februar 1942, zuletzt wohnhaft in der Hindenburgstraße (Vilsvorstadt). Unter „Kurz berichtet“ brachte die Tageszeitung die Todesnachricht:<sup>459</sup>

*„Nach kurzem schweren Leiden verschied im hohen Alter von 86 Jahren der Kaufmann Herr Josef Pannermayr von hier. Er war einer unserer ältesten Bürger und bis in sein hohes Alter hinein ein rüstiger Mann, der bis wenige Tage vor seinem überraschenden Tode noch im Geschäfte tätig war. Seine Familie hatte in ihm einen treubesorgten Vater. Von den 8 Kindern starben zwei Söhne im Weltkrieg den Heldentod und ein Sohn und eine Tochter wurden im schönsten Alter aus dem Leben abberufen. Kaufmann Pannermayr hatte ein arbeitsreiches und sorgenvolles Leben. Seine wenig freie Zeit stellte er in das Interesse unserer Stadt, für die er viel getan und auch chronistische Aufzeichnungen geführt hat. An den Sonntagen saß er gern mit seinen Altersgenossen zu kurzem Kartenspiel im Gasthause zusammen. Mit Kaufmann Pannermayr ist ein Stück Alt-Vilshofens dahingegangen, sein Leben und Wirken wird immer in dankbarer Erinnerung sein.“*

**Dr. Max Sandgruber**, 2. Bürgermeister von 1928/29 und von 1930-1933, bekam 1934/35 nochmals ehrenvolle Aufträge, sich beispielsweise um die Zukunft des Veteranen- und Kriegervereins zu kümmern. Am 30. Januar 1935 gehörte er auch zu jenen

etwa 200 Vilshofenern, die mit dem erstmals verliehenen „Ehrenkreuz für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer“ öffentlich im Konzertsaal ausgezeichnet wurden, also durch das NS-Regime. Als Tierarzt behielt er seine Autorität. Er zog 1952 erneut in den Stadtrat ein, als Parteifreier auf der Liste der Bayernpartei. 1963 wurde er wieder 2. Bürgermeister, diesmal für die CSU. Er blieb in dieser Position auch nach der wegen des Rücktritts von Bürgermeister Georg Well notwendig gewordenen Wahl von Alfons Gerstl (SPD) am 14. März 1965. Auch nach der turnusmäßigen Wahl 1966 bestimmte ihn der Stadtrat – bei absoluter Mehrheit der SPD – am 4. Mai 1966 erneut zum 2. Bürgermeister. Im Dezember 1971 wurde Dr. Max Sandgruber zum Ehrenbürger der Stadt Vilshofen ernannt. Er verstarb am 24. November 1976.

**Michael Schwarz** aus Reuth, 1. Bürgermeister von Aunkirchen seit 1919 und ab Mitte der 1920er Jahre BVP-Vorsitzender im Bezirksamt Vilshofen, war 1933 nicht bloß entmachtet, sondern auch in Schutzhaft genommen worden. Er überlebte die Nazi-Zeit und wurde von der US-Militärregierung erneut zum Bürgermeister berufen. Der persönliche Ausweis als NS-Verfolgter von 1949 dürfte ihm eine kleine Genugtuung für das erlittene Unrecht seit 1933 gewesen sein. Am 9. Mai 1948 gewann er die Stichwahl gegen August Heringlehner. Er verstarb, hochgeachtet, im November 1951. Jahrzehnte später fand man in seinem Nachlass wertvolle Kriegstagebücher 1914-1918. Sie wurden in Ausschnitten im Heimatblatt „Donaubote“ mit dem Titel „Vilshofen vor 100 Jahren“ einem größeren Publikum gewidmet.

<sup>459</sup> „Vilshofener Anzeiger“, Lokalausgabe der „Donau-Zeitung“ (mit Hakenkreuz), vom 6. Februar 1942

# Teil V: Die Stadtentwicklung Vilshofens in der Verantwortung der Bayerischen Volkspartei sowie Schlussbetrachtungen

Offizielle vierzehn Jahre hatten Vertreter der Bayerischen Volkspartei in der ehemaligen königlichen Stadt Vilshofen an der Donau die Geschicke bestimmt. Gemeinsam mit anderen Parteien bauten sie die neuen demokratischen Strukturen nach dem Ende der alten monarchischen Herrschaft auf. Sie konnten die Vorarbeit der früheren Zentrums- und der oft persönliche Erfahrung der einfachen Magistratsverwaltung fortsetzen. Das Vertrauen der Bevölkerung war in großem Umfang vorhanden. Die Wahlergebnisse bewiesen es.

Vilshofen war natürlicherweise konservativ geprägt. Es gab kein „industrielles Proletariat“, es gab keine zu vertreibenden Großgrundbesitzer, es gab kein radikales Künstler- oder Studentenumfeld. Die Mehrheit der Bevölkerung stellte die Handwerkerfamilien, die Gewerbetreibenden oder die kleine Beamenschaft. Arbeiter und Tagelöhner wurden gebraucht und deshalb nicht oder kaum ausgebeutet. Im Städtchen lebten nicht wenige von ihrer Landwirtschaft. Noch 1950 bestanden in der Stadtblur 38 Vollerwerbsbetriebe und 49 Nebenerwerbsbetriebe. Auf den lehmig-sandigen alluvialen Aufschüttungsböden über dem Gneis und Granit in Vilshofen hatten sich ertragreiche Weiden und Wiesen entwickelt, die auch zum Feldgemüseanbau reizten. Zum radikalen „Bauernbund“ oder zu „kommunistischen

Aufrührern“ trieb es in Vilshofen tatsächlich nur wenige. Alteingesessene Bürgerfamilien beherrschten die kleinen Machtstellungen, im Rathaus oder in der öffentlichen Meinung. Das änderte sich auch nicht durch größere Wahlveranstaltungen, die der Bauernbund zur Reichstagswahl 1903 durchgeführt hatte. Dazu waren die Leute vom Land gekommen. Das Wahlergebnis in der Stadt sah aber mit absoluter Mehrheit das Zentrum vorne.

Die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei in Vilshofen und besonders ihre Mandatsträger gehörten genau diesem „konservativen“ Spektrum an. Es befanden sich vor allem die verschiedensten Handwerksmeister unter ihnen, darunter zwei Bäckermeister, die auch als Bürgermeister amtierten (Bernreiter und Burgl). Kleine Beamte und Arbeiter sowie gelegentlich ein Lehrer oder ein Tierarzt ergänzten das Spektrum. Die Bezeichnung „bieder“ traf durchaus den Charakter, nämlich im Sinne von anständig und brav. Die großen Visionen für die Zukunft Vilshofens wurden dabei kaum entwickelt.

Visionen konnten auch wegen der Jahre andauernden Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Not nicht entwickelt werden. „Das tägliche Brot“ stand im Mittelpunkt des Strebens, ganz auch im Sinne des „Vater unser“-Gebets, das den treuen Kirchgängern geläufig war. Die größte Vision war wahrscheinlich

der Aufbau demokratischer Mitbestimmung. Diese gelang zumindest in dem Sinn, dass „jede(r)“ am öffentlichen Geschehen teilhaben konnte und nicht bloß, wie früher, „der Begüterte“, jener Einwohner mit Heimat- und Bürgerrecht, der sich dieses auch erkaufen konnte.

Trotzdem erfüllten sich auch „Visionen“ aus früheren Tagen. Da hatte man zwar 1920/21 das „Notgeld der Stadt Vilshofen“ schaffen müssen, um über die Runden zu kommen. Aber ab 1919 zeigten sich die Bauernzusammenkünfte bei den Jahrmärkten immer begehrt. Der „Politische Aschermittwoch“ war entstanden und brachte Schlagzeilen sowie Bedeutung. Dann war es die neue gemeinnützige Baugenossenschaft, die ab 1921 für „Heimat“ sorgte. 1921 hatte man durch die Neuerrichtung einer Kühlanlage beim städtischen Schlachthof neben dem Konzertsaalgebäude auch für Aufschwung im Lebensmittel produzierenden Gewerbe gesorgt. Der Stromverbund des stadteigenen Elektrizitätswerks mit dem EW Schönerting stärkte ebenfalls die Wirtschaft. Dieser sollte 1922 auch die Wiederrichtung des Gewerbevereins dienen oder der Brieftaubenzüchterverein 1920 und der Geflügelzuchtverein 1932.

Im kulturell-sozialen Bereich ergab sich die Neuorientierung der Städtischen Realschule ab 1922, die Errichtung des Städtischen Kindergartens 1925 oder die Veränderung beim Bezirkskrankenhaus an der Wolfach. Die Einweihung des neuen Kriegerdenkmals 1926 muss ebenso erwähnt werden wie der brandbedingte Neubau des Rathauses nach

1926. Im Jahr 1929 belebte man mit der Abschaffung des althergebrachten Pflasterzolls die wirtschaftliche Freizügigkeit. Dann hatte es zwischen 1930 und 1933 auch noch die große Donau-Badeanstalt oder das Rennbahngelände zu feiern gegeben, wobei letzteres in Niederbayern seinesgleichen suchte. Trotz bitterer Not war also durchaus etwas los in Vilshofen.

An eine „Industriestadt“ konnte man schon aus geografischen Gründen nicht denken. Mit der Bahnanbindung an das internationale Streckennetz seit 1860 und mit den unvollendeten Stichbahnen nach Aidenbach und nach Ortenburg, leider aber nicht nach Eging-Tittling, hatte Vilshofen aber die Möglichkeit, viel Vieh nach dem Verkauf auf den beliebten Jahrmärkten in die Ferne zu verschicken. Vilshofen hatte eine gewisse kleine Zentralität. Es verwunderte daher nicht, dass die damals bekannten Partei-Oberen der Bayerischen Volkspartei ungewöhnlich häufig in Vilshofen auftraten – wie der Bayerische Bauernbund und später auch die NS-Vertreter mit bekannten Namen. Obwohl es durchaus eine erkleckliche Anzahl von sozialdemokratischen oder sogar kommunistischen Wählern gab, in Vilshofen selbst und in der nahen Umgebung, hörte man von diesen Parteien weniger. Vor allem gehörten die Wahlerfolge zehn Jahre lang der Bayerischen Volkspartei und deren Repräsentanten.

Vilshofen konnte sich aber auch nach fünfzehn Jahren demokratischer Aufbauarbeit nicht ausklinken aus dem Reichstrend der Radikalisierung, besonders von rechts. Die nationalen und nationa-

listischen Töne, die Verärgerung über die parlamentarischen Streitereien oder gar das Chaos in den Parlamenten, die Verheißungen einer neuen und „gerechten“ nationalen Größe Deutschlands und die Verkündung der „Einheit des deutschen Volks“ fern von allem Parteiengetzänk fielen mehr und mehr auf fruchtbaren Boden. Keine Partei in Vilshofen wirkte so attraktiv, dass sie den neuen Heilsverkündern entgegentreten konnte. Die Wähler waren den „Altparteien“ in Scharen davon gelaufen. Die Bedeutungslosigkeit hatte besonders die Sozialdemokratie getroffen, die von rechts und von links eingekeilt war. Die Einwohner Vilshofens und seiner Umgebung schwenkten begeistert ins nationale Lager um. Von „Widerstand“ hörte oder las man zunächst wenig bis nichts. Erst nach 1945 wuchs die Zahl derer, die „den Untergang“ kommen sahen und die „immer schon“ Hitler misstraut hatten. Trotzdem fassten manche NS-Repräsentanten auch nach dem Untergang schnell wieder Fuß. Bekanntestes Beispiel ist der letzte NS-Bürgermeister Anton Willeitner (Kaufmann), der in der ersten demokratischen Nachkriegswahl 1948 den vorher amtierenden Bürgermeister Franz Wieninger besiegte.

Eine Kontinuität von Repräsentanten der Bayerischen Volkspartei aus der Zeit von 1918 bis 1933 hinüber in die Nachkriegszeit ab 1945/46 ist nur sehr vereinzelt anzutreffen. Die eigentliche Nachfolgepartei, die Christlich-soziale Union, musste im altbayerischen Teil sehr schnell die Abspaltung

der „Bayernpartei“ mitansehen. Der Begriff „Union“ als Gemeinschaft von Altbayern, Franken und Schwaben, von Katholiken und Protestanten, von Arbeitern, Bauern, Beamten, Handwerkern und Ärzten oder Lehrern, setzte sich nur kurz in Vilshofen durch, bevor umso heftiger die radikale Version des „Altbayerischen Widerständlers“ gegen den vermuteten Zentralismus die Oberhand gewann. Die „politische Stadt“, wie Vilshofen seit jeher zu beurteilen war, entwickelte sich gar zur Hochburg der Bayernpartei (BP). Mit ihren Kundgebungen, besonders am „Politischen Aschermittwoch“ seit 1948, prägte sie das bundesdeutsche Nachkriegsbild der kleinen Donaustadt. Der Parteiname „Bayerische Volkspartei“ geriet in Vergessenheit, ja, er wurde in Zukunft sogar verwechselt mit der Bayernpartei. Jener Stadtrat und zeitweise 2. Bürgermeister, der einst über die „Freie Liste“ und dann über die Liste der Bayerischen Volkspartei in das kommunale Gremium eingezogen war, nämlich Tierarzt Dr. Max Sandgruber, trat später als Verfechter der BP-Ziele auf. Gemeinsam mit Bürgermeister Georg Well, dem ehemals erfolglosen BVP-Stadtratskandidaten, lenkte er ab 1952 und mit vielen anderen „Bayernparteilern“ die Stadt Vilshofen „bayerisch“. Dass diese Stadtoberen gut zehn Jahre später doch in die CSU eintraten, kann man als „späte Kontinuität“ beurteilen. Die Bayerische Volkspartei – im Gegensatz zur radikaleren Bayernpartei – gilt seither auch in Vilshofen als programmatischer Vorläufer der CSU.

# Teil VI: Quellenverzeichnis

## Ungedruckte Quellen:

- Stadtarchiv Passau: Trauungs-Urkunde Josef und Anna Bernreiter, 1887
- Stadtarchiv Vilshofen: Nachlass Bürgermeister Michael Schwarz, Aunkirchen, sowie Wahlmappen 1888, 1890, 1919, 1924, 1929
- Städt. Friedhof in Vilshofen mit Lebensdaten auf den Grabsteinen

## Gedruckte Quellen:

- Hausbesitzveränderungsbuch der Stadt Vilshofen von Franz Seraph Scharrer
- Jahresausgaben des Amts- und Wochenblatts für Vilshofen u. Osterhofen, 1869-1903
- Jahresausgaben des Vilshofener Wochenblatts, 1904-1909
- Jahresausgaben des Vilshofener Tagblatts 1910-1941
- Einzelnachweise des Vilshofener Anzeigers – „Donau-Zeitung“ ab 1941
- Einzelnachweise des Vilshofener Anzeigers ab 1949

## Literatur:

- Die Geschichte des Weiß- oder Weizenbiers in Altbayern, Niederbayern und in Vilshofen im Speziellen, „Das kleine Wolferstetter Weißbier-Brevier“, Herausgeber: Wolferstetter Bräu Georg Huber, 8358 Vilshofen/Donau (im Stadtarchiv Vilshofen)
- Drasch Rudolf, Auf den Spuren der Vilshofener Bräuerfamilie Groll, Zum 200. Geburtstag von Joseph Groll, Vilshofener Jahrbuch Sonderband 10, 2013

- Friedsam Franz, 75 Jahre SPD im Landkreis Vilshofen, 1972
- Hopfner Hellmuth, Das kultur- und wirtschaftsgeographische Bild der Stadt Vilshofen, in: Zwölfhundert Jahre Vilshofen 776-1976, Verlag des Stadtrates, Vilshofen 1976, S. 144-188
- Niedhart Gottfried, Kriegsende und Friedensordnung als Problem der deutschen und internationalen Politik 1917-1927, in: Der Erste Weltkrieg, Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes herausgegeben von Wolfgang Michalka, Seehamer Verlag, Weyarn 1997
- Rose Klaus, Geschichte der Stadt Deggendorf, in: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 27, S. 82ff.
- Rose Klaus, 1932 – als die nationale Welle auch über Vilshofen rollte, in: Vilshofener Jahrbuch 2012, S. 81-96
- Rose Klaus, Einst gab es ein Dutzend Bäckermeister in der alten Donaustadt, in: Vilshofener Jahrbuch 2013, S.
- Scharrer Franz Seraph, Chronik der Stadt Vilshofen, 1897
- Schedlbauer Elmar, 60 Jahre Vilshofener SPD, Buch- und Offsetdruck Gebhart, Vilshofen 1980
- Schmalzl Markus, Erhard Auer, Wegbereiter der parlamentarischen Demokratie in Bayern, Verlag Michael Laßleben, Kallmünz/Opf. 2013
- Wette Wolfram, Zur psychologischen Mobilmachung der deutschen Bevölkerung 1933-1939, in: Der Zweite Weltkrieg, Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes herausgege-

ben von Wolfgang Michalka, Seehamer Verlag, Weyarn 1997

- Wild Karl, mehrere Beiträge in: Zwölfhundert Jahre Vilshofen 776-1976, Verlag des Stadtrates, Vilshofen 1976

## Foto- und Abbildungsnachweise:

- Archiv der Hanns-Seidel-Stiftung München
- Privatarchiv Rose, Vilshofen
- Stadtarchiv Vilshofen

## Personenregister

- |                            |  |                                     |
|----------------------------|--|-------------------------------------|
| Ahlemann                   | Bauer                                  | 110, 113, 115                       |
| Georg 61                   | Georg 44, 46, 52, 56, 57, 91           | Otto 106, 109, 110, 111             |
| Alt                        | Ludwig 7, 18, 24, 25, 26, 31, 38,      | Bichlmeier                          |
| Karl 82                    | 46, 56, 57, 91                         | Max 56, 57, 91, 93                  |
| Altweg                     | Paul 18, 37, 44, 45, 46, 56            | Bismarck                            |
| Josef 90                   | Xaver 25, 46                           | Otto Fürst von 85, 87               |
| Annich                     | Baumeister                             | Blöchl                              |
| Nepomuk 24                 | Karl 57, 80                            | Bayernwacht 79                      |
| Anthuber                   | Baumer                                 | Bradl                               |
| Siegfried 92               | Eduard 21                              | Karl 90                             |
| Arco                       | Bayern                                 | Bräuning                            |
| Graf auf Valley 74         | Maria Charlotte Prinzessin von         | BVP 58                              |
| Arco-Zinneberg             | 113                                    | Breitenfellner                      |
| Ludwig Graf von 11         | Beck                                   | Franz 46                            |
| Atzinger                   | Direktor 93                            | Breu                                |
| Franz 46                   | Berger                                 | Nikolaus 41, 54                     |
| Auer                       | Alois 32, 38, 43                       | Bruglachner                         |
| Erhard 11, 12, 16, 21, 118 | Hans 46                                | Direktor 93                         |
| Ferdinand 45, 46, 56, 57   | Martin 46                              | Brüning                             |
| Auerbach                   | Bergmann                               | Heinrich 63, 68, 69, 71, 72, 73, 75 |
| Kaufmann 20                | Gasthof 70, 89                         | Buhmann                             |
| <i>Auerhahn</i>            | Bernreiter                             | Josef 106                           |
| <i>Frau 67</i>             | Anna-Niederhofer 118                   | Burgl                               |
| Bachmeier                  | Anna-Seidl 36                          | Anni 113                            |
| Benedikt 11                | Berta 26                               | Franz 113                           |
|                            | Josef 5, 7, 8, 12, 18, 20, 25, 26, 34, | Georg 5, 7, 8, 38, 42, 46, 47, 49,  |
|                            | 35, 36, 40, 41, 42, 43, 45, 50, 109,   |                                     |

50, 52, 53, 54, 56, 63, 70, 76, 91 -  
 97, 102, 113, 115, 123  
 Hedwig 113  
 Marie 113  
 Matthias 53, 113  
 Resi 113  
 Buttman  
 Rudolf 61, 70  
 Claudi  
 Felix 101  
 Curritz  
 Johannes 89  
 Daiminger  
 Rechtspraktikant 21  
 Danner  
 Georg 75  
 Danzer  
 Gastwirt 40  
 Dauser  
 Hans 71, 76  
 de Freina  
 Ferdinand 92  
 Dendl  
 Regierungsrat 7, 8, 10, 79, 80  
 Detzer  
 Aunkirchen 102  
 Döbler  
 Wilhelm 45  
 Donderer  
 Karl 38  
 Dorbert  
 Max 56  
*Dörfler*  
 Pg. 73  
 Doumer  
 Paul 75  
 Draxler  
 Alois 28  
 Drexel  
 Andreas 43, 44, 46, 93  
 Dusterberg  
 Theodor 73  
 Dyonis  
 Johann 90  
 Ebert  
 Friedrich 14, 47  
 Eggersdorfer  
 Franz Xaver 7, 19, 20, 24, 30, 31,  
 32, 44  
 Josef 54, 61, 63, 83, 84, 85, 88, 90,  
 92, 94, 98, 99, 100  
 Lina 104  
 Eigl  
 Karl 94  
 Eisner  
 Kurt 17, 21, 74  
 Endl  
 Josef 33, 38, 62  
 Engert  
 Buchhalter 21  
 Epp  
 Ritter von 86  
 Erb  
 Karl 82  
 Erbersdobler  
 Otto 57, 61, 64, 67, 72, 108  
 Ertl  
 Stahlhelm-Organisator 97  
 Erzberger  
 Matthias 13  
 Escherich  
 Dr. 59  
 Esser  
 Hermann 76  
 Estel  
 Emil 8, 25, 26, 44, 46, 56  
 Esterhazy  
 Maria Anna Gräfin von 113  
 Estner  
 Hans 101, 106, 111  
 Eymann  
 C. 8, 44  
 Faulhaber  
 Michael 109  
 Fichtner  
 Kriegerbund 54  
 Fischer  
 Franz 46  
 Fischl  
 Simon 7, 18, 25, 26  
 Frank  
 Alois 106  
 Freymann  
 Pfarrer 89  
 Friederichs  
 Pg. 58  
 Friedrich  
 Dr. 50  
 Fuchs  
 Michael 25  
 Fürsch  
 Karl 101  
 Gallinger  
 Max 12  
 Gandorfer  
 Karl 48, 51  
 Gehrig  
 Otto 90

Geiger  
   BVP 58  
 Gekisch  
   Maria 37  
 Gerauer  
   Franz 7, 44, 45, 51,52, 58, 62, 66  
 Gerhardinger  
   Franz 24  
   Fritz 45, 46, 56  
   Ludwig 25  
 Gerlinger  
   Ignaz 100  
 Gerstl  
   Alfons 114  
 Glas  
   Adalbert 94  
 Gog  
   Julius 89  
 Göring  
   Hermann 78, 82, 98  
 Götz  
   Gauführer 100  
   Rudolf 46  
 Graf  
   Unterschöllnach 83  
 Graßl  
   Hermann 58, 68, 70, 73, 75, 79,  
   83, 84  
 Grimm  
   Wilhelm 71  
 Gröner  
   Wilhelm 75  
 Grosch  
   Oberamtmann 92  
 Grubauer  
   Michael 46  
 Gruber  
   Ferdinand 5, 7, 37, 38, 112  
   Marianne & Margarete 112  
 Gumpinger  
   Anton 99, 108  
 Gußner  
   Karl 46  
 Habermann  
   Franz 12, 25, 46, 56  
 Hachtel  
   Auguste 98  
 Hackl  
   Nikolaus 47  
 Haid  
   Pater Maurus 97  
 Hammerder  
   August 82, 94  
 Harlander  
   Sebastian 82  
 Hartl  
   Gasthaus 58  
 Härtl  
   Albert 7, 16, 18, 20, 26, 29  
   Karl 99, 101, 104,106  
 Haumann  
   Franz 82  
 Hebel  
   Martin 7, 18, 25, 31, 38, 41, 44  
 Heim  
   Georg 11, 14, 20, 21  
 Heitzer  
   Dekan 109  
 Held  
   Heinrich 14, 47, 51, 76  
 Helling  
   Hans 56, 57, 62, 63, 91, 99, 100  
 Heringlehner  
   August 114  
   Karin 6  
 Hermann  
   Hedwig 29  
 Hetzenecker  
   Anton 8, 44, 56  
 Hilz  
   Johann 16, 25  
 Hindenburg  
   Paul von 47, 72, 73, 76, 78, 80, 87,  
   89, 91, 92, 106, 109  
 Hipp  
   Otto 55  
 Hitler  
   Adolf 14, 40, 61, 62, 65, 71, 72,  
   73, 76, 80 - 83, 87, 88, 89, 91 - 94,  
   97, 98, 102, 106, 117  
 Hofbeck 41  
 Hofer  
   Pg. 84  
 Hoffmann  
   Johannes 21  
 Högn  
   Nepomuk 32, 42  
 Hohmann  
   Heinrich 90  
 Hölzl  
   Albert 75  
 Holzner  
   Dr. 48, 53, 68  
 Höng  
   Gasthaus 80  
 Hopper  
   Josef 107  
 Horlacher  
   Michael 58, 68

Hoyer  
   Josef 37  
 Huber  
   Frau 7, 18  
   Georg 73  
 Hugenberg  
   Alfred 72  
 Hundhammer  
   Alois 72  
 Hutter  
   Franz Xaver 18, 24  
   Marie 7, 18, 19, 25  
 Jarres  
   Karl 47  
 Jörg  
   Josef Edmund 11  
 Junker  
   Otto 7, 8, 44, 45, 48  
 Kaiserin Maria Theresia 9  
 Kaiser Napoleon 9  
 Kaltenberger  
   Michael 107  
 Kamm  
   Jakob 25  
 Kapfenberger  
   Siegfried 92  
 Kappel  
   Michael 52, 67  
 Karl  
   Heinrich 94, 106  
 Käsbauer  
   Sebastian 56  
 Keim  
   Josef 19, 21  
 Kerschhackl  
   Josef 82  
 Killinger  
   Johann 7, 8, 67, 80  
 Klag  
   Josef 46, 56, 57, 91  
 Klarhauser  
   Josef 75  
 Klarl  
   Zeitlarn 79  
 Klee  
   Ernst 93  
 Klein  
   Fritz 99, 108  
 Klessinger  
   BVP 58  
 Klüpfel  
   Oskar 106  
 Köberle  
   Paul von 89  
 Köck  
   Michael 90, 101  
 Koller  
   Sepp 61  
 Königbauer  
   Heinrich 18, 19, 51  
 Krieger  
   Kaufmann 28  
 Kroiß  
   Simon 46  
 Krompaß  
   Gastwirt 52  
 Kronschnabl  
   Gastwirt 62  
 Kronseder  
   Franz 28  
 Kübler  
   Redakteur 48  
 Lang  
   Alfred 28  
 Lang-Brumann  
   Thusnelda 73  
 Laumer  
   Josef 75  
 Lautenbacher  
   Josef 25, 26, 31, 44, 46, 56, 57, 91,  
   93, 94, 102  
 Lechner  
   Josef 83  
 Lederer  
   Franz Seraph 48  
 Leicht  
   Johann 76  
 Leipold  
   Alois 55  
   Karl 7, 46, 49, 52, 54, 56, 57, 58,  
   91  
 Lenz  
   Jakob 25  
 Lerbinger  
   Xaver 46  
 Lerchenfeld  
   Hugo Graf von und zu 14  
 Lettow-Vorbeck  
   General 89  
 Liebknecht  
   Karl 81  
 Linke  
   Paul 106  
 Lippl  
   Markus 71, 90  
 Listl  
   Rudolf 88, 99  
 Luber  
   Georg 75

Luther  
   Hans 69  
 Mack  
   Fritz 56, 91, 94  
 Mader  
   Ignaz 64  
 Maier  
   Josef 94  
   Vinzenz 25, 26  
 Märkl  
   Karl 46, 90  
 Mann  
   Thomas 13  
 Martin  
   August 56, 57, 65, 91, 101  
 Marx  
   Wilhelm 47  
 Matthes  
   Demokrat 20  
 Matzeder  
   Josef 20  
 Maul  
   Pg. 74  
 Mautner  
   Katharina 35  
   Michael 35  
 Maierhofer  
   Franz 69, 72  
 Meier  
   BVP-Kreissekretär 31  
   Josef 99  
 Meindl  
   Felix 37  
 Mertel  
   Pg. 67  
 Meyer  
   Heilbronn 68  
 Mielach  
   Ludwig 16, 25, 101  
 Mittermeier  
   Pg. 97  
 Molnar  
   Dr. 103  
 Moosbauer  
   Max 66, 75, 77, 99  
 Moreau  
   Freiherr von 67  
 Moser  
   Pfarrer 79  
 Mühldorfer  
   Clara von 28  
 Müller  
   Fritz 17, 18, 26  
 Münchmeyer  
   Pfarrer 54  
 München  
   Felix 25, 44, 45, 46, 54, 56, 57, 91,  
   93, 94, 102  
   Jakob 40  
   Johann 24  
 Niederhofer  
   Andreas 35, 111  
   Anna 35  
   Franz Seraph 35, 111  
   Georg 35  
   Josef 35  
   Klara 35  
   Theodolinde 35  
 Nimmerfall  
   Hans 20  
 Nüchter  
   Dr. 100  
 Nüßlein  
   Konrad 25  
 Obermayer  
   Josef 82  
 Offner  
   Richard 90, 97, 99, 102, 104, 111,  
   112  
 Ott  
   Emil 75  
 Ow  
   Sigismund Felix Freiherr von 109  
 Pannermayer  
   Anna 114  
   Josef 7, 8, 34, 45, 46, 47, 49, 50,  
   114  
 Papen  
   Franz von 75, 78, 80, 81, 82  
 Pausch  
   Martin 5, 7, 8, 38, 39, 40, 42, 43,  
   49, 50, 51, 53, 112  
 Pfeiffer  
   Anton 55, 72  
 Pfleger  
   Dr. 52  
 Piechl  
   Josef 83, 84  
 Pöppl  
   Hans 80, 89, 93, 94, 95, 100, 103  
 Poschinger  
   Anton 37, 46, 56  
 Poschner  
   Kooperator 58  
 Poxleitner  
   Georg 100, 106  
 Preysing  
   Caspar Graf von 73, 74, 75  
   Konrad Graf von 11  
 Pritzl  
   Musiker 97

Quadt  
   Alexander Fürst von 113  
   Paul Fürst von 113  
 Raab  
   Ignaz 82  
 Radlsböck  
   Hans 46  
 Ratzinger  
   Dr. 11  
   Franz 46  
 Reicheneder  
   Max 45, 46  
 Reindel  
   Georg 26, 32, 33  
 Reiser  
   Lehrer 19  
 Reiter  
   August 30, 31, 32, 46  
 Renner  
   Franz 37, 41, 46  
 Rentmeister  
   Obersturmführer 103  
 Rheinwald  
   Willibald 56  
 Rieder  
   Bezirksschulrat 99  
 Riemer  
   Franz Seraph 93  
 Ritzer  
   Otto 75  
 Röhm  
   Ernst 75  
 Rückert  
   Friedrich 25, 30, 40, 44, 46, 87  
   Ludwig 17, 24, 25  
 Rupprecht  
   Kronprinz 17

Saal  
   Josef 90  
 Sagerer  
   Alois 106  
 Sandgruber 67  
   Max 7, 8, 45, 46, 52, 55, 56, 57, 61,  
   74, 76, 79, 80, 89, 93, 94, 100, 101,  
   102, 114, 117  
 Savoye  
   von 22  
 Schaber  
   Georg 82, 90, 94, 95, 106  
 Schacherbauer  
   Karl 46  
 Schäfer  
   Pg. 71, 79  
 Schäffer  
   Fritz 43, 47, 49, 51  
 Schaller  
   Anton 106  
   Christian 46, 56, 57, 82, 91, 104  
   Tom 105  
 Schedlbauer  
   Ferdinand 21  
   Hans 59, 60, 63, 90, 94, 106, 111  
 Schefbeck  
   Josef 7, 12, 20, 21, 30  
 Schemm  
   Hans 82, 83, 101, 106  
 Scheuer  
   Josef 46  
 Schirmer  
   Karl 20  
 Schlagbauer  
   Sebastian 46  
 Schlager  
   Steuersekretär 100

Schleicher  
   Kurt von 80, 81, 82  
 Schlittenbauer  
   Sebastian 31, 38  
 Schlögl  
   Alois 75  
 Schlumprecht  
   Karl 67, 68, 71, 76, 83, 84, 106  
 Schmid  
   Michael 46, 53  
   Oskar 92, 106  
 Schmied von Kochel 85  
 Schönhüttl  
   Max 106  
 Schreiner  
   Kooperator 79  
 Schricker  
   Hans 89  
 Schub  
   Eduard 44  
 Schuller  
   August 46  
 Schunk  
   Franz 15  
 Schwarz  
   Michael 58, 79, 101, 114  
 Schwarzfischer  
   Hans 63, 94  
 Schweikl  
   Franz 42, 113  
 Schweizer  
   Rudolf 46  
 Schwingenschlögl  
   Josef 90  
 Seidl  
   Peter 36, 101

|   |  |  |
|---|--|--|
| Senninger<br>Franz 46                                   | Stinglwagner<br>Franz 7, 18, 25  | Pfarrer 66<br>Innenminister 98   |
| Seyffertitz<br>Alfred 16                                | Stockbauer<br>Gastwirt 71, 90, 92, 99  | Walk<br>Hans 45, 46  |
| Silcher<br>Anton 25                                     | Stocker<br>Alois 64  | Wartner<br>Johann 75   |
| Simon<br>RA 50  | Straßer<br>Gregor 62   | Weber<br>Otto 94, 101, 106   |
| Sinzinger<br>Abgeordneter 17                            | Strauß-Levi<br>und Co. 70  | Weinholzer<br>Kaufmann 40  |
| Sonnleitner<br>Aunkirchen 101                           | Sturm<br>Hermann 108   | Weiß<br>Josef 13, 15, 16, 17, 28, 34   |
| Spatz<br>Pfarrer 55                                     | Taucher<br>Eugen 20  | Well<br>Georg 46, 56, 101, 114, 117  |
| Spiegl<br>Luis 106, 110                                 | Thälmann<br>Ernst 47, 73   | Wenninger<br>August 41, 46   |
| Spranger<br>Friedrich 94, 106                           | Thanner<br>Stahlhelmführer 89, 111   | Werkmann<br>Josef 75   |
| Stäblein<br>SS-Mann 115 ????                            | Thomser<br>Sturmbannführer 104   | Werner<br>Pg. 72   |
| Vitus 46, 56  | Überreiter<br>Ludwig 73, 78, 81, 82  | Wernhard<br>Frau 19  |
| Stadler<br>Georg 64 ????                                | <i>Uebler</i><br><i>Hans</i> 94  | Wessel<br>Horst 82, 86, 88, 92, 102  |
| Gisela 6  | Umseher<br>Simon 24  | Wieninger<br>Felix 5, 7, 19, 24, 26, 28, 29, 30, 32  |
| Stapfer<br>Michael 7, 20, 43, 48, 51, 53, 66,<br>75, 79 | Unterholzner<br>Georg 8, 45, 49, 56, 57, 89, 91,<br>94, 95, 97, 99, 104, 106 | 33, 34, 53, 112<br>Felix - Schärding 28<br>Franz 30, 114<br>Gottlieb 28<br>Johann Georg 28 |
| Steiger<br>Benedikt 56, 57                              | Veit<br>Förster 82   | Wierl<br>Ninoske 101   |
| Steinbrecht<br>SS-Mann 104                              | Voggenreiter<br>Josef 16, 46, 50, 82, 100                                    | Wiest<br>Alois 94, 102   |
| Steinleitner<br>Josef 37, 46, 56                        | Söldenau 79  |  |
| Steubl<br>SS-Mann 104                                   | Wagner<br>Max 25<br>OGF 58   |  |
| Stiglmaier<br>Jakob 56                                  |  |  |

Willeitner  
Anton 30, 46, 56, 57, 61, 62, 63,  
67, 91, 94  
Felix 90  
Franz 16, 106, 113, 117

Willnecker  
Gastwirt 82

Wimber  
Gottlieb 70

Wimmer  
Alois 88, 90, 101

Windhager  
Gastwirt 38, 43

Windisch  
Franz 94

Winter  
Gustav 73

Wirthensohn  
Otto 108

Wittmann  
Andreas 18, 39, 46, 49

Witzelsberger  
Johann 90

Wohlmuth  
Oberlehrer 99

Wolf  
Theodor 29

Wölfl  
Josef 94

Würsching  
Therese 99

Zeilmann  
Adolf 56

Zetkin  
Klara 78

Zrenner  
Simon 25

Zündt  
Hans Freiherr von 93, 94, 95, 110,  
111

## Zum Autor

Der 1968 an der Ludwig-Maximilian-Universität in München promovierte bayerische Landeshistoriker Klaus Rose (Dissertation „Deggendorf“ im Rahmen des Historischen Atlas von Bayern) beschäftigte sich auch vor und während seiner 31jährigen Tätigkeit als Parlamentarier im Bayerischen Landtag und Deutschen Bundestag (1974-2005) mit neuzeitlichen und zeitgeschichtlichen Themen. Seit 2005 veröffentlichte er vermehrt Aufsätze und Bücher, darunter zur Parteiengeschichte im Bundeswahlkreis Passau und in der Stadt Vilshofen oder zur Demokratieentwicklung in Taiwan.

Die Reihe „Beiträge zur Zeitgeschichte“, veröffentlicht im „Donaubote“ und per Internet, fand inzwischen einen großen Leserkreis im In- und Ausland. Die Bandbreite der Themen reicht von der Regionalpolitik bis zu aktuellen politischen Streitfragen weltweit. Die historische Ausbildung und die politische Erfahrung ergeben die Auswahl der Themen sowie den besonderen Schreibstil von Klaus Rose.

Für seine Heimatstadt Vilshofen an der Donau verfasste Klaus Rose seit 1976 Artikel in Festschriften, im „Donaubote“ sowie in den „Vilshofener Jahrbüchern“. Mit dem Sonderband „Zwischen Königlich Bayerischem und brauner Diktatur“ liegt eine neue Veröffentlichung zur schwierigen Zeit zwischen 1918 und 1933/34 vor. Die besondere Verantwortung der Bayerischen Volkspartei beim Aufbau der neuen Demokratie kam auch in Vilshofen zum Ausdruck. Wie sie im Freistaat Bayern (meist) den Ministerpräsidenten stellte, so kämpften auch in der „Stadt des Politischen Aschermittwochs“ Vertreter dieser Partei an vorderster Front. Die wirtschaftliche Not nach dem 1. Weltkrieg und die unruhige Zeit der Putschversuche und Straßenschlachten beeinflussten auch in Vilshofen die Tagesabläufe. Klaus Rose hofft, beim Leser das Verständnis für politische Entwicklungen zu schärfen, die auch in der heutigen Zeit, wenn auch in anderen Weltregionen, zum Niedergang oder gar zu Vernichtung führen können.



